

DER OÖ JÄGER

INFORMATIONSBLETT
NR. 119
35. JAHRGANG
Juni 2008



DES OÖ
LANDESJAGDVERBANDES
HOHENBRUNN 1
4490 ST. FLORIAN



Lieber Briefträger! Falls sich die Anschrift des Adressats geändert hat,
bitten wir um Bekanntgabe der neuen Adresse. Vielen Dank!



Mehr vom Leben!

Die Keine Sorgen Vorsorge.

Das Leben ist zum Genießen da. Und die Keine Sorgen Vorsorge hilft Ihnen, diesen Genuss zu bewahren. Denn eine Vorsorge versüßt nicht nur Ihre Zukunft, sondern gibt Ihnen die Sicherheit, schon jetzt gut

leben zu können. Ihr Keine Sorgen Berater bespricht gerne alle Details mit Ihnen. Gönnen Sie sich jetzt „Mehr vom Leben!“ Infos und Terminvereinbarung unter www.keinesorgen.at

Ober  **österreichische**
Versicherung AG

LAbg. Sepp Brandmayr

Der Landesjägermeister berichtet

Geschlossenheit findet Respekt und Achtung



Eine der vorrangigsten Aufgaben, die ich in meiner Tätigkeit als Landesjägermeister sehe, gilt der Wahrung einer herausragenden Geschlossenheit der oberösterreichischen Jägerinnen und Jäger in Bezug auf die Öffentlichkeit, insbesondere auch auf unsere nicht jagenden Landsleute und Gäste.

Dazu zählt auch die Anwendung und Verwendung von einheitlichen Verbandszeichen. Das neu geschaffene Logo wird hinkünftig im geschäftlichen Bereich ebenso wie in der Mitgliederbetreuung und in der Öffentlichkeitsarbeit sozusagen als Dachmarke diesem Ziel gerecht.

Sie finden in dieser Ausgabe des OÖ Jäger einen Auto-Aufkleber mit der höflichen Einladung, diesen als Zeichen der Zugehörigkeit zur OÖ Jägerschaft und besonderer Verbundenheit mit der Natur unserer Heimat als Bekenntnis „**Ja, ich bin ein Jäger**“ auf Ihr Auto zu kleben.

Neben dem Angebot und neben der Betreuung einer modernen Home-

page des OÖ Landesjagdverbandes, einer offensiven Linie in der Vertretung der Jägerschaft nach außen und in dem Bemühen, dem optischen Eindruck in der Schalenwildbejagung noch mehr Bedeutung beizumessen, werden Mitgliederinformation und Bildungswesen laufend optimiert.

Ich sehe in einer ordentlichen, dem Begriff der in unserem Lande gelebten Weidgerechtigkeit entsprechenden Bejagung oder Nichtbejagung unseres Wildes eine maßgebliche Säule der Jagdkultur. Dementsprechend deutlich werden wir die Aktivitäten des Landesjagdverbandes in diese Richtung mehr verstärken.

Guten Anblick, viel Freude in den Revieren und ein kräftiges Weidmannsheil wünscht Ihnen

Ihr

Sepp Brandmayr

Landesjägermeister
von Oberösterreich

Aus dem Inhalt

Der Landesjägermeister berichtet, LJM LAbg. Sepp Brandmayr	3
Es sollte einmal gesagt werden, Ing. Peter Kraushofer	5
Heißes Thema Schwarzwild, Dipl.-Ing. Erhard Brandstetter	6
Dier Sache mit den Gams, Mag. Christopher Böck	8
Neue Abschussrichtlinien beim Gamswild	11
Synergien im Dienste des Artenschutzes, Dr. Roman Auer	12
Wildbret – etwas ganz Besonderes, Prof. Dr. Rudolf Winkelmayr	16
Biber in Oberösterreich, Dr. Leopold Slotta-Bachmayr, Mag. Alexander Maringer	20
Auf der Fährte von Bär, Wolf und Luchs, Dipl.-Ing. Bernhard Schön	24
Markierungsecke, Helmut Waldhäusl	26
Rehkitzmarkierung, Dr. Ernst Moser	27
Jagd- und Waffenrecht, Dr. Werner Schiffner MBA	28
Ausstellung im Schloss Reichenau „Jagdfieber und fieberhaft sammeln“	30
Universitätslehrgang „Jagdwirt“ hat begonnen	30
Intergruppe „Nachhaltige Jagd, Biodiversität & ländliche Aktivitäten diskutiert Jagd im Mittelmeerraum	32
Prüfen Sie Ihr Wissen	33
Weltmeisterschaft der Präparatoren	34
Kleine Naturkunde – Der Eisvogel	35
Wildbret von Spitzenköchen zubereitet: Maibock mit Spargel und Morchel	36
Zum Wildern über die Grenze, J. Haslinger	37
Schusszeiten in Oberösterreich	37
Die neue EU-Waffenrichtlinie	38
AUS DER GESCHÄFTSSTELLE	39
Wildsack richtig anwenden	39
Wann erlangt die OÖ Jagdkarte ihre Gültigkeit?	39
Mitbringen von Schusswaffen und Munition im Rahmen einer Reise innerhalb der EU bzw. bei Fahrten über das „Deutsche Eck“	40
Antrag zur (Fall)Wilduntersuchung	41
Kleinanzeigen	42
Sonnen- und Mond-Auf- und Untergänge	42
Jagdliches Bildungs- und Informationszentrum	
Führungskräfte-Seminar	43
Jägersprache von A bis Z	44
Für die Gemeindezeitung: Unfälle mit Wild	45
SCHULE UND JAGD	46
HUNDEWESEN	47
LEBENSRAUMGESTALTUNG	53
BRAUCHTUM	54
FALKNEREI	56
AUS DEN BEZIRKEN	58
NEUS AUF DEM JAGDSEKTOR	75
NEUE BÜCHER	76



Titelbild:

Der Sommer bietet Äsung und Deckung im Überfluss. Der Jäger sorgt dafür, dass diese beiden Faktoren der Hege auch nach der Ernte und im Winterhalbjahr im Revier vorhanden sind.

Foto: H. Altenhofer

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser!

Sommer bedeutet für den Jäger Rehwildbrunft, Feisthirsche und Bockfeiern, aber auch Planung sinnvoller Wildackerstandorte und anderer Hege-maßnahmen.

Doch abseits von Naturschauspielen und jagdlichen Freuden steht auch das eine oder andere Problem an. Zum Beispiel die Schwarzwildbestände, die in bestimmten Regionen zunehmen und zu Schaden gehen. Eigentlich wurde bereits viel darüber referiert und geschrieben und für Jäger sollte es kein Problem darstellen, diese Wildart zu regulieren. Doch Schwarzwild muss großflächig bejagt werden und vor allem richtig. Hier fangen meist die Probleme an, denn es wird behauptet, dass die „Waldjagden“ übermäßig kirren, die „Feldreviere“ falsch schießen und auch kirren und so weiter. Der niederösterreichische LJM-Stv. und Schwarzwildkenner Dipl.-Ing. Erhard Brandstetter berichtet auf Seite 6, welche Maßnahmen zu setzen sind, um möglichen Erfolg bei der richtigen Bewirtschaftung dieser Tierart zu haben.

Und Dr. Werner Schiffner, Redaktionsmitglied und Jurist, zeigt auf, wie es mit der Haftung bei Wildschäden durch Wechselwild aussieht.

Apropos Redaktionsmitglied: Ich freue mich Dr. Roman Auer als Redaktionsmitglied begrüßen zu dürfen, der nicht nur begeisterter Jäger und Hundeführer ist, sondern Mittelschulbiologielehrer, der sich nicht scheut, mit seinen Schülern auch jagdliche Themen zu behandeln – so etwa eine ausgedehnte Waldschneepfenzählung (Seite 12).

Einer weiteren interessanten Wildart wird in dieser Nummer ebenfalls Platz geschenkt, nämlich dem Gamswild. Im Hochwildausschuss, unter seinem Vorsitzenden BJM Herbert Sieghartsleitner, wurden neue Gamswildabschussrichtlinien erarbeitet, die einerseits die wichtige Sozialstruktur der Gämsen mehr berücksichtigt, und andererseits auch das Zusammenspiel mit dem Lebensraum nicht vernachlässigt (ab Seite 8).

Daneben werden Sie im „Juni-JÄGER“ noch allerlei Interessantes um und über das Wild, die Jagd und die Jäger finden und ich freue mich, von Ihnen Informationen und „Kuriositäten“ aus den Jagdrevieren geschickt zu bekommen!

Viel Spaß beim Lesen

Ihr

Mag. Christopher Böck

Wildbiologe und Redaktionsleiter

Redaktion, Geschäftsführung und Anzeigenverwaltung: OÖ Landesjagdverband, Schloss Hohenbrunn, Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian, Telefon (0 72 24) 20 0 83, Fax: Durchwahl 15. E-Mail Landesjagdverband: office@oeljv.at; E-Mail OÖ Jäger: ooe.jaeger@oeljv.at; Homepage: www.oeljv.at

IMPRESSUM

Redaktionsausschuss: Leiter Mag. Christopher BÖCK, Wildbiologe des Landesjagdverbandes; Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge): Dr. Roman AUER, 4852 Weyregg; Hofrat Dipl.-Ing. Josef BALDINGER, 4866 Unterach am Attersee; LJM LAbg. Sepp BRANDMAYR, 4901 Ottnang; Johann ENICHLMAIR, 4663 Laakirchen; Josef HASLINGER, 4925 Prametz; SR Jörg HOFLEHNER, 4654 Bad Wimsbach; Dipl.-Ing. Josef KERSCHBAUMMAYR, 4810 Gmunden; Ing. Franz KROIHER, 4542 Nußbach; BJM-Stellv. Ing. Peter KRAUSHOFER, 4060 Leonding; Prof. Dr. Ernst MOSER, 4283 Bad Zell; LJM-Stv. BJM Konsulent Gerhard M. PÖMER, 4240 Waldburg; ÖR Hans REISETBAUER, 4062 Thening; Hofrat Dr. Werner SCHIFFNER, MBA, 4160 Aigen; Geschäftsführer Helmut SIEBÖCK; OFR Dipl.-Ing. Waldemar STUMMER, 4041 Urfahr; Kons. Helmut WALDHÄUSL, 4202 Hellmonsödt; OFR Dipl.-Ing. Wilhelm ZOPF, 4810 Gmunden.

Herausgeber, Medien-Alleininhaber, Verleger: OÖ LANDESJAGDVERBAND, 4490 St. Florian. Landesjagdverband: LJM LAbg. Sepp Brandmayr, LJM-Stv. BJM Gerhard Pömer, LJM-Stv. Dr. Karl Wiesinger, LJM-Stv. BJM Rudolf Wagner, alle 4490 St. Florian, Hohenbrunn 1.

Hersteller: Denkmayr Druck & Verlag GmbH

Druckauflage: 19.000 Exemplare.

Der „OÖ JÄGER“ dient der Bildung und Information der oö Jägerschaft; er erscheint vierteljährlich und gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Beiträge, welche nicht der offiziellen Meinung des OÖ Landesjagdverbandes entsprechen, sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier mit 40% Altpapieranteil. Chlorfrei gebleicht.

ES SOLLTE EINMAL GESAGT WERDEN



Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

„Schreib einmal was zum Verhalten des Jägers nach dem Schuss!“ – so die Aufforderung eines Kollegen aus der Redaktion. Unwillkürlich denkt man sofort an die Grundsätze, die wir von der Jagdprüfung her für den Schuss auf Schalenwild kennen: Schusszeichen beobachten, Anschuss suchen, prüfen. Falls Nachsuche notwendig, Stand und Anschuss mit Brüchen kennzeichnen, Anschussbereich nicht zertrampeln ... Dann am Stück: letzter Bissen, Bruch, aufbrechen, Wildkammer. Über jeden dieser Schritte könnte man lange Fachartikel verfassen.

Schusszeichen, Schnitthaare, Schweißarten, Nachsuchen, zugehöriges Brauchtum, Wildbretversorgung ... dabei sind „Erfahrungswerte“ wesentlich und gesetzliche Vorgaben einzuhalten. Diese, in einem „Kasten“ zusammengefasst, sollte man wissen. Die Erfahrungswerte muss man sich erwerben und dabei gilt vor allem „Zeit lassen“, genau schauen, ruhig überlegen, sorgfältig handeln, mit „alten Hasen“ sprechen.

Anspannung, schwindendes Tageslicht und Beutegier treiben hingegen oft zu unnötiger Hast, zu Fehlern, die natürlich zu vermeiden sind.

Gehen wir von den Jagdprüfungsgrundsätzen ab, wechseln wir den Blickwinkel. Der Schuss ist eigentlich das zentrale Ereignis im Jagdbetrieb. Er beendet ein Leben. Der Schuss trennt zwischen dem davor und danach, zwischen dem Leben eines Tieres und seiner Inbesitznahme als Beute durch den Menschen. Er unterscheidet uns von anderen menschlichen Naturnutzern. Der Tod tritt in Erscheinung – in Gestalt des Jägers. In vielen Bereichen der Bevölkerung wird der Tod verdrängt, ist unheimlich, schrecklich und wird vermehrt schon als „unnatürlich“ gesehen. Daraus resultieren wesentliche Vorurteile gegen Jäger, gegen „Töter“. Das „Ja, natürlich Schweinechen“ aus der Lebensmittelwerbung ist rosa und lieb, der Bauer hat es gern. Niemand will es im Schlachthof sehen. Trotzdem sterben die rosa Schweine nicht den natürlichen Alterstod. Auch hier fällt ja ein „Schuss“.

Wesentlich für das Bild des Jägers und dessen Akzeptanz bei der Bevölkerung ist der fachkundige, würdevolle Umgang mit dem Wild. Es geht um nachhaltige Betreuung, um Hege des Bestandes, dazu gehört eben auch der Schuss. Unsere Reviere dürfen keine über-

füllten Ställe oder Tierheime sein. An seinem Verhalten nach dem Schuss muss jeder Beobachter erkennen, dass der Jäger ein von der Natur beschenkter Mensch ist, der mit und in ihr dankbar und sorgfältig agiert. Wir haben dafür alte Rituale und erprobte Vorgaben, in deren Kenntnis vielleicht auch unsere Mitbürger einen längst verlorenen Zugang zum wirklichen Leben, auch zum „greifbaren“ Tod, wieder herstellen könnten. Dazu sind keine hochgestochenen Streckenlegungen erforderlich, sondern der sichtbare, nicht versteckte und nicht „gespielte“ Auftritt des Jägers, der naturverbunden lebt. Nach dem Schuss soll man Grundbesitzer, Freunde und Nachbarn ruhig am Jagderfolg „mit leben“ lassen. Vielleicht auch mit einem Wildessen?!

Gerade in der jetzt laufenden Bockjagd wäre es wichtig zu überlegen, wie abgeschärfte Rehbockhäupter auf Wirtshausstammtischen von nichtjagenden Gästen und zufälligen Beobachtern aufgenommen werden. Fotos „nach dem Schuss“ zeigen unser Gespür für Stimmung, Erlebnis, Revier und Wildtier – oder auch nicht.

Ein Stück Schalenwild wurde nicht gesetzt, um letztlich, nach dem Schuss, als Ziffer in der behördlichen Abschussliste, abgelegte Zielscheibe, Lebensmittel oder Trophäe zu fungieren. Nach jedem Schuss müssen wir ehrlich bekennen können, dass es richtig und vertretbar war, dieses Stück seinem Lebensraum in unseren Revieren entnommen zu haben. Das ist der springende Punkt in allen Betrachtungen nach dem Schuss!



Das Brauchtum und die Ethik verlangen:

- Letzter Bissen für das Wild.
- Beutebruch für den Erleger (rechte Hutseite).
- Bruch und Dank für Hund bei einer Nachsuche.
- Wildtier und Schöpfung würdevoll und dankbar gegenüberstehen.
- Erlegtes Wild auf die rechte Körperseite legen.

Die Wildfleischverordnung gibt vor:

- Versorgen, umgehend sauberes Aufbrechen, ehest bald nach Erlegung. (Vorgaben des Handels beachten, Verschmutzungen großflächig ausschneiden, Reinigung nur mit Trinkwasser.)
- Verbringung in die Wildkammer (Kühlkette) umgehend jedoch innerhalb 12 Stunden nach Erlegung. Hängende Lagerung.
- Lagertemperatur -1° bis $+7^{\circ}$ (7 Tage)
- Besichtigung des Wildkörpers (in der Decke!) und der Organe durch den Erleger und innerhalb 36 Stunden durch Fleischuntersuchungsorgan oder fachlich besonders geschulte Hilfskraft. (Angaben über Organbesichtigung beachten.)
- Bescheinigung (Anhänger) entsprechend ausfüllen und am Stück befestigen.
- Trichinen-Untersuchung bei Schwarzwild obligatorisch.

Heißes Thema Schwarzwild

*Zahlreiche Beschwerden von Landwirten über zunehmende Schwarzwildschäden im Grün- und Ackerland rund um den Kobernaußer- und den Hausruckwald veranlassten Landesjägermeister LAbg. Sepp Brandmayr, Funktionäre der Jagd, der Land- & Forstwirtschaft und Behörden der Bezirke Braunau, Ried und Vöcklabruck zum gemeinsamen Schwarzwild-Tag einzuladen. Als Fachreferent konnte der stellvertretende Landesjägermeister von Niederösterreich und Vorsitzende des Schwarzwildausschusses **Dipl.-Ing. Erhard Brandstetter** gewonnen werden, der folgendes über das Schwarzwild und den jagdlichen Umgang mit diesem berichtete.*

Die Problematik beim Schwarzwild ist nicht neu, bereits unter Maria Theresia wurde deshalb der Tiergarten Lainz errichtet, wo diese Wildart keine Schäden anrichten konnte.

Ein grundsätzliches Verständnis der Populationsdynamik und der Vermehrungsstrategie dieses intelligenten Schalenwildes ist erforderlich, will der Jäger mit Grundbesitzern und Schwarzwild leben. Wegen seiner hohen Intelligenz ist jeder Bejagungsfehler ein nachhaltiger Fehler, den das Schwarzwild nicht „verzeiht“.

Eine von Prof. Dr. Walter Arnold aufgezeigte Wachstumskurve zeigt eine Anlauf-, eine Wachstums- und eine Sättigungsphase. Die drei Bezirke befinden sich demnach in der Anlaufphase. Das wirkliche Problem, die Wachstumsphase folgt, wenn nicht richtig gejagt wird.

So interessant ein Bestand an Schwarzwild sein mag, so problematisch kann sich dieser wegen der hohen Vermehrungsrate (bis über 200 % des Frühjahrsbestandes) entwickeln.

Deshalb ist bei der Bewirtschaftung die Einhaltung gewisser Regeln zwingend erforderlich.

Zuerst sind aber folgende Fragen zu klären:

1. Verträgt der Biotop viele, wenige oder gar keine Sauen?
2. Welche Kenntnisse sind zur Regulierung des Bestandes erforderlich?

Das Schwarzwild ist ein matriarchalisch orientiertes Wild, spezifische wildbiologische Kenntnisse sind deswegen unbedingt erforderlich!

Was muss also geschehen, um den Bestand dementsprechend zu regulieren?

Zunächst müssen besonders die Frischlinge, da die Zuwachsrate beim Schwarzwild so hoch ist, scharf bejagt



Ablenkfütterung ja, aber nur wenn diese tief im Wald ist und kein Schuss fällt! Die Wildschweine müssen völlig vertraut die Fütterung zu jeder Tageszeit annehmen.

werden. Das geht soweit, dass gesagt werden kann, die Frischlinge so intensiv zu jagen als ob man sie ausrotten wolle.

Eine Fütterung des Schwarzwildes ist wegen der natürlich vorkommenden Äsung nicht notwendig; diese war in der Vergangenheit sogar ein großer Fehler und hat die Vermehrungsrate zusätzlich erhöht. Die Besonderheit dabei ist nämlich, dass Frischlingsbächen ab einem Gewicht von etwa 25 bis 30 Kilogramm selber fruchtbar beschlagen werden und frischen!

Zum Zwecke der Bejagung ist also höchstens zu kirren, wobei auf die Beschäftigung des Wildes Hauptaugenmerk gelegt werden soll. Eine Bohrung im Durchmesser von 13 mm an einer

alten Milchkanne (mit zwei aufgeschweißten Ringen, damit diese nicht im Morast liegt) genügt, um die Sauen stundenlang zu beschäftigen. Die Kanne ist mit einer Kette zu sichern, da sie sonst von den Sauen sehr weit weg gerollt wird. Zu Beginn genügen etwa fünf Löcher, die man mit fortschreitender Annahme mit Muttern und Schrauben verschließen kann.

Durch die Beschäftigung können in weiterer Folge die zu erlegenden Stücke ordnungsgemäß angesprochen und sauber erlegt werden.

Die Lage der Kirrplätze ist gewissenhaft zu planen, da diese einen großen Lenkungseffekt haben. Eine genaue Kenntnis des Reviers und der vorhandenen Biotope ist erforderlich, will man gravierende Fehler vermeiden. Selbstverständlich gehören die Kirrstellen nicht in die Wiesen oder Felder, sondern in den Wald.

Im Wald sollte das Schwarzwild ab etwa Ende Jänner nicht mehr bejagt

werden, sondern nur noch in den Wiesen und Feldern.

Die Gründe für die Bestandsvermehrung sind verbesserte Lebensbedingungen, verursacht durch veränderten Anbau in der Landwirtschaft und häufige Jahre mit kohlenhydratreicher Eichel- und Bucheckernmast. Dies verursacht Eiweißmangel, der durch Brechen in den Wiesen mit Aufnahme von tierischem Eiweiß ausgeglichen werden muss.

Das Schwarzwild verursacht im Prinzip kaum einen ökologischen Schaden, sehr wohl aber einen ökonomischen in den Wiesen und den Feldern. Waldreviere, die wenig Reh- und Rotwild haben, sollten nicht versuchen, jagdliche Attraktivität und Revierpacht

mit dem Schwarzwild anzuheben. Im Wald ist das Schwarzwild bekanntlich nützlich, im Grünland der anliegenden Nachbarreviere aber, wo es sich das tierische Eiweiß sucht, steigen die Wildschäden.

Die Zunahme der mittleren Jahrestemperatur in Europa und die Züchtung geeigneter Maissorten lässt das Schwarzwild bereits in Höhen von über 1400 m ü. A. und zum Schaden der Gelege der Rauhfußhühner vordringen. Auch milde, schneearme Winter fördern die Population. Nasse Sommer haben wegen der vermehrten Bodenlebewesen den gleichen Effekt. Um den Eiweißmangel nicht noch weiter mit den Kirrungen, die hauptsächlich mit Mais beschickt werden, zu erhöhen, sollte verstärkt die Erbse als Kirrgut Verwendung finden. Diese ist eiweißreich und kann neben richtiger Bejagung erheblich zur Schadensminimierung beitragen.

Häufig wird die säugende Bache mit

NICHT zu erlegen, denn sie übernimmt dann die Führung der fremden Frischlinge, wenn diese nicht mehr zu säugen sind. Aus einer großen Rotte mit mehreren Bachen eine führende Bache heraus zu schießen, stellt daher kein großes Problem dar.

Besteht eine Rotte nur aus einer Bache samt Frischlingen ist diese führend und Leitbache zugleich!

Die soziale Struktur des Schwarzwildes erfordert also eine unbedingte Schonung der Leitbache, sie dominiert und synchronisiert die Rausche in der Rotte. Niemals darf man daher auf das größte und das erste Stück einer Rotte schießen.

Weiters ist die Nutzung aller seriösen Jagdmethoden anzustreben, keine Nachtsicht-, Nachtziel- und Infrarotgeräte dürfen dabei verwendet werden. Als Kompromiss wurde in Niederösterreich die Möglichkeit der Verwendung von Lampen zugelassen. Das intelligente Schwarzwild erkennt

ter und unterschiedlicher Verhältnisse sowie die Verwendung der eigenen Waffe sind dabei möglich. Gut zu schießen, erhöht die Freude und den Jagderfolg, die beide für eine hohe Strecke wichtig sind. Voraussetzung dafür ist aber eine gute Vorbereitung der Drückjagd. Die Führung unerfahrener Schwarzwildjäger ist in allen Fällen – auch beim Ansitz – ein Muss. Überläuferkeiler sollten nicht vorrangig erlegt werden, wegen des Wildschadens stellen sie kein Problem dar. Wird eine Überläuferbache erlegt, ist damit ein Zuwachsträger zur Strecke gekommen.

Das Hauptaugenmerk beim Abschuss ist unbedingt auf das weibliche Wild zu richten. Der Anteil der Bachen am Abschuss soll 5 % betragen, der der Frischlinge etwa 75 %; ist der Bestand zu hoch, ist ein höherer Anteil zu erlegen. Naturnaher Waldbau behindert die Sichtbarkeit der Sauen für den Jäger, was wiederum für Bewegungsjagden spricht.

Wesentlich ist eine ausreichende Zusammenarbeit der Revierinhaber bzw. -pächter. Grenzen Wald- und Feldrevier aneinander, sollte gemeinsam gejagt werden. Anfangs ist dies ungewohnt und schwierig, im Lauf der Zeit aber und wegen der möglichen und tatsächlichen Probleme mit den Sauen, ist man zur Zusammenarbeit gezwungen (Bildung von Schwarzwild-Hegegemeinschaften).

Es ist aber auch dringend notwendig auf jegliche Fütterung zu verzichten, mit Ausnahme von Ablenkfütterungen tief im Wald, wo jeglicher Ansitz bzw. Schuss zu unterlassen ist.

Zur Schadensverhinderung hat sich ein gut gewarteter Elektrozaun als wirkungsvoll erwiesen. Er sollte dreistufig mit Höhen von ca. 25 cm, 40 cm und 90 cm sein, an Böschungen nie unten, sondern oben positioniert werden. Dabei sollten keine Drähte, sondern breite Bänder Verwendung finden.

Eine weitere Möglichkeit zur Schadensvermeidung kommt aus Kärnten: Ein Granulat, das in den Wiesen eingesetzt wird und den Sauen wegen des Geruches unangenehm ist. Der Arbeitseinsatz ist aber mühsam. Duftzaun und Lärm bzw. Musik sind dagegen wirkungslos.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass Schwarzwild prinzipiell eine interessante Wildart ist, die nicht als „Schadwild“ angesehen werden darf, aber richtig und klug bejagt werden muss, damit Schäden nicht provoziert werden oder gar ausufern.



Noch sind Streifen der Frischlinge erkennbar, d.h., dass die Bache noch säugt – daher Bachenabschuss tabu!

der Führenden verwechselt. Eine säugende Bache ist jene, die gestreifte Frischlinge führt. Nach acht Wochen beginnen sich die Streifen zu verwischen. Etwa mit fünf bis sechs Monaten verlieren die Frischlinge die Streifen, dann beginnt die intensive Phase der Bejagung. Ein Frischling sollte bei der Sau allerdings belassen werden, denn sonst wird diese wieder rauschig.

Die führende Bache ist jene, die ungestreifte Frischlinge führt. Sie ist im Rahmen der Schusszeit und im Hinblick auf eine Reduktion des reproduktiven Bestandes des Schwarzwildes nur dann zu bejagen, wenn in der Rotte noch andere Bachen sind. Doch Vorsicht auf die Leitbache – diese ist

jedoch nach mehrmaligem Einsatz die Gefahr der Lampe – erhöhter Jagddruck mit allen Nachteilen ist die Folge.

Die Keiler gehen mit Ausnahme der Rauschzeit alleine und meiden den „Lärm“ der Frischlinge.

Sollte eine Rotte anwechseln, ist es richtig, mit der Erlegung „hinten“ zu beginnen. Ein zweites Stück kann so eventuell erlegt werden, weil die vorderen Stücke der Rotte den Abschuss im hinteren Bereich gar nicht mitbekommen.

Bewegungsjagden sind großräumig und möglicherweise revierübergreifend zu planen bzw. durchzuführen.

Flüchtig gut zu schießen ist im Schießkino zu trainieren. Die Simulation ech-





Die Sache mit den

Gams

Alle Fotos: Chr. Böck

Mag. Christopher Böck

Gamswild ist eine interessante und zum Teil in Extremhabitaten lebende Wildart, die selbst strengsten Wintern trotzt. Dessen ungeachtet war (und ist?) es zwar manchen Versuchen einer Hege durch Fütterung ausgesetzt, doch bringt diese dem Gamswild, das wirklich noch Wild ist – und das sehen fast alle Gamswildkenner so – mehr Nachteile als Vorteile. Eine Hege des Gamswildes durch den Jäger ist dennoch möglich, wenngleich diese nicht etwa durch Fütterung, sondern durch eine richtige, auf wildbiologischen Erkenntnissen beruhende und auf den jeweiligen Lebensraum abgestimmte Bejagung erfolgt. Eines ist jedenfalls sicher: **Der Gams ist weder Wald-Schädling, noch reiner Trophäenlieferant!**



Sozialstruktur und Altersklassenaufbau

Sowohl bei den Böcken als auch bei den Geißen sind ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis und ein den natürlichen Bedingungen entsprechender Altersklassenaufbau wichtig. Gamsböcke sind je nach Vorkommensgebiet mit fünf bis sechs Jahren voll ausgewachsen, Geißen hinge-

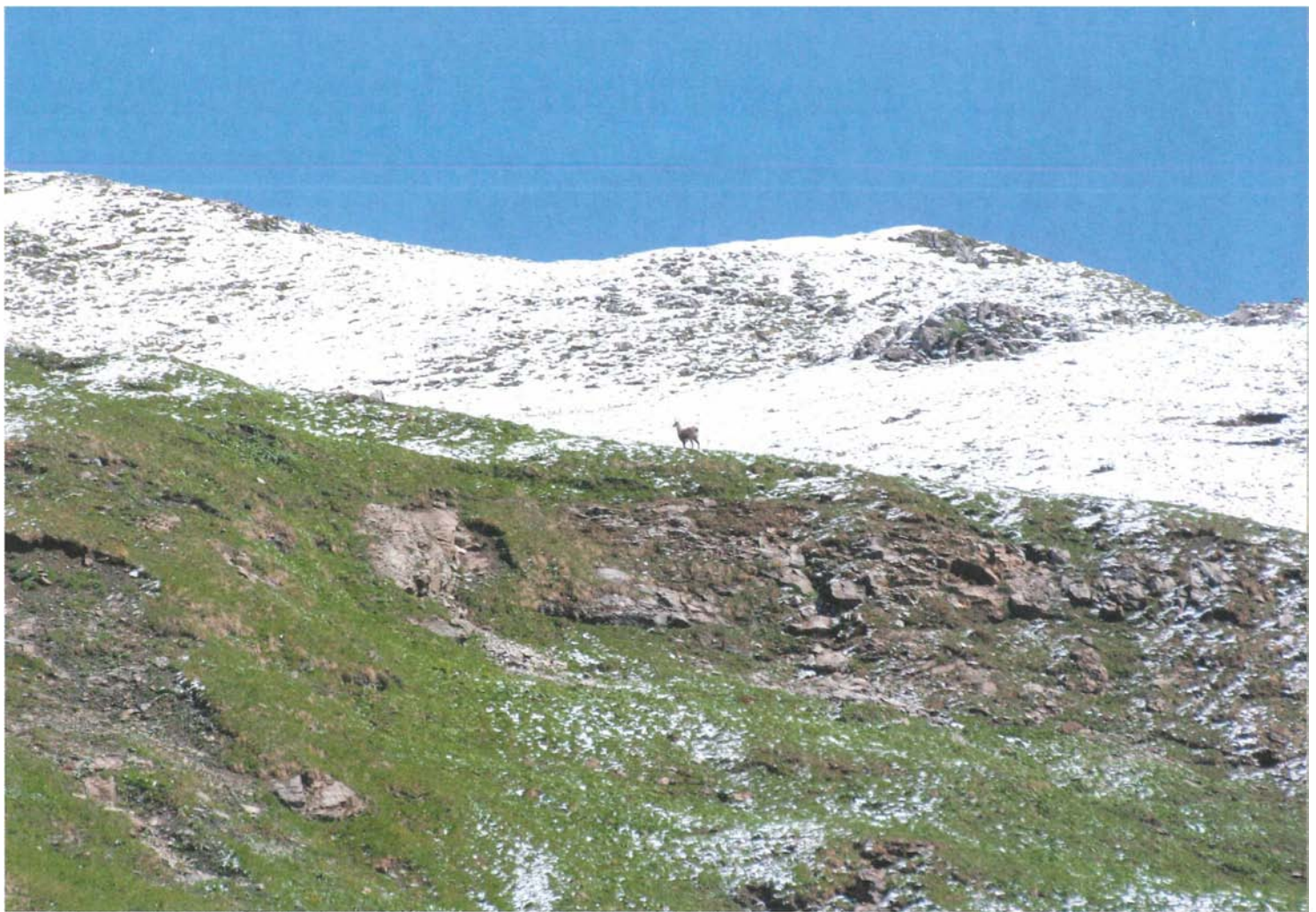
gen etwas früher, nämlich mit etwa drei bis vier Jahren. Mittelalte Böcke unterscheiden sich hinsichtlich der Krukenlänge und der Wildbretgewichte kaum von alten Stücken, sodass der Jäger hinsichtlich der Richtigkeit des Abschusses große Verantwortung trägt. Eine Übernutzung der Mittelklasse kann nämlich verheerende Folgen für den gesamten Bestand haben. Geißen hingegen, die ja in diesem Alter meist Kitze führen und ebenfalls der Mittelklasse zuzuordnen sind, werden eher geschont.

Was geschieht in einem in der Sozialstruktur und im Altersklassenaufbau unausgewogenem Bestand?

Da durch falsche Bejagung mehr weibliches Wild im Bestand ist und

reife Böcke eher Mangelware sind, wird in diesem Fall die Brunft mit großer Wahrscheinlichkeit in die Länge gezogen. Geißen, die nicht beschlagen werden, werden ein zweites Mal brunftig, was oft zur Folge hat, dass selbst im Jänner noch Brunftbetrieb herrscht. Spät beschlagene Geißen setzen entsprechend später ihre Kitze, die dadurch wiederum schwächer in den nächsten Winter gehen. Diese Geißen werden aber auch körperlich länger belastet (Säugeperiode) und gehen so ebenfalls geschwächt in die karge Jahreszeit. Schwache Geißen setzen außerdem schwache Kitze und verfügen obendrein über weniger Milch.

Für die Böcke, für die ohnehin der „normale“ Brunftbetrieb bereits mit hohem Energieverlust verbunden ist, wirken sich ein ungleiches Geschlechterverhältnis und ein Mangel an Stücken mittleren Alters ebenfalls fatal aus. Verlängerte Brunftzeiten bedeuten zusätzlichen Energieaufwand, durch zu wenige Böcke in der Mittelklasse werden junge Böcke bereits zur Teilnahme an der Brunft veranlasst. Dies behindert einerseits deren Ent-



***Solche idealen Gamswildbiotope
bietet Oberösterreich nur in
bestimmten Teilen des Landes.
Sonst spielen eher Wälder mit
eingesprengten Felspartien
die führende Rolle in Sachen
Gamslebensraum.***

wicklung und erhöht andererseits die Fallwildrate in dieser Altersklasse. Durch diese erhöhte Fallwildrate und zu hohe jagdliche Eingriffe in der Mittelklasse verschlechtert sich die Struktur noch zusätzlich – der Teufelskreis schließt sich.

Bei falscher Bejagung und daraus folgender gestörter Sozialstruktur beträgt nach ZEILER (2004) die Anzahl der Böcke, welche ein Alter von etwa zehn Jahren erreichen, nur etwa 0,5 % des Bestandes! Unter günstigen Bedingungen fallen dagegen drei- bis achtmal mehr Altböcke an. Als Weiser für eine intakte Sozialstruktur können somit die wirklich alten Böcke im Bestand herangezogen werden.



Wie alt sind mittelalte Böcke und Geißen?

Nachdem Gamsböcke mit etwa fünf bis sechs Jahren ausgewachsen sind, gibt SCHWAB (in ZEILER 2004) das Alter der Mittelklasseböcke zwischen sechs und zehn Jahren an, wobei die Obergrenze nach Lebensraum und Bestandesdynamik unterschiedlich festzulegen sein wird. Die Böcke dieser Klasse haben Lebenserfahrung,

zählen zu den höherrangigen Tieren und sichern somit einen gesunden Bestand. Bei den Geißen ist es ähnlich; hier entfallen die fünf- bis zehnjährigen Stücke auf die Mittelklasse.

Als Richtwerte für die prozentuellen Anteile der Altersklassen beim Gamswildbestand gelten nach ZEILER: 25 % Jugendklasse, 20 % Mittel- und 5 % Altersklasse bei den Böcken und 23 % Jugend-, 22 % Mittel- und 5 % Altersklasse bei den Geißen.

Nach MEILE (2004) sollen etwa 40 Prozent des Bockbestandes über fünf Jahre alt und etwa 60 Prozent des Geißenbestandes über dreijährig sein, damit der artgemäßen sozialen Organisation, der Gesundheit und der Widerstandskraft Rechnung getragen wird. Körperlich schwache Gams sowie

überzähliges Jungwild sollten deshalb in erster Linie bejagt werden.



Zur Bejagung

Wenn nun von überzähligem Jungwild gesprochen wird, stellt sich meist auch die Frage nach dem Kitzabschuss, der beim Gamswild sehr stark vom Lebensraum abhängt. Wird der Kitzbestand in Gebirgsrevieren hauptsächlich durch den Winter – vor allem bei großen Neuschneemengen und darauf folgenden Nahrungsengpässen sowie von Lawinenabgängen – geregelt, so muss in Waldrevieren auch beim Gams mehr in die Jugendklasse und somit auch bei den Kitzen eingegriffen werden. In Lebensräumen, wo Felspartien mit Waldflächen eng verwoben sind, hat die Witterung keinen nennenswerten Einfluss auf den Bestand. Sehr wohl kann jedoch das Raubwild, darunter auch der Luchs, wenn er in maßgebender Dichte vorhanden ist, Einfluss auf die Verteilung des Gamswildes haben.

Neben der Bejagung der Kitze und der Jugendklasse ist der richtige Abschuss



Zu starken Wildeinfluss durch Waldgams wird es auf der Schattseite nicht geben – problematisch sind eher die Sonnseiten im Spätwinter und Frühjahr, wenn der Schnee früher schmilzt und Baumtriebe als Äsung dadurch zugänglich werden.

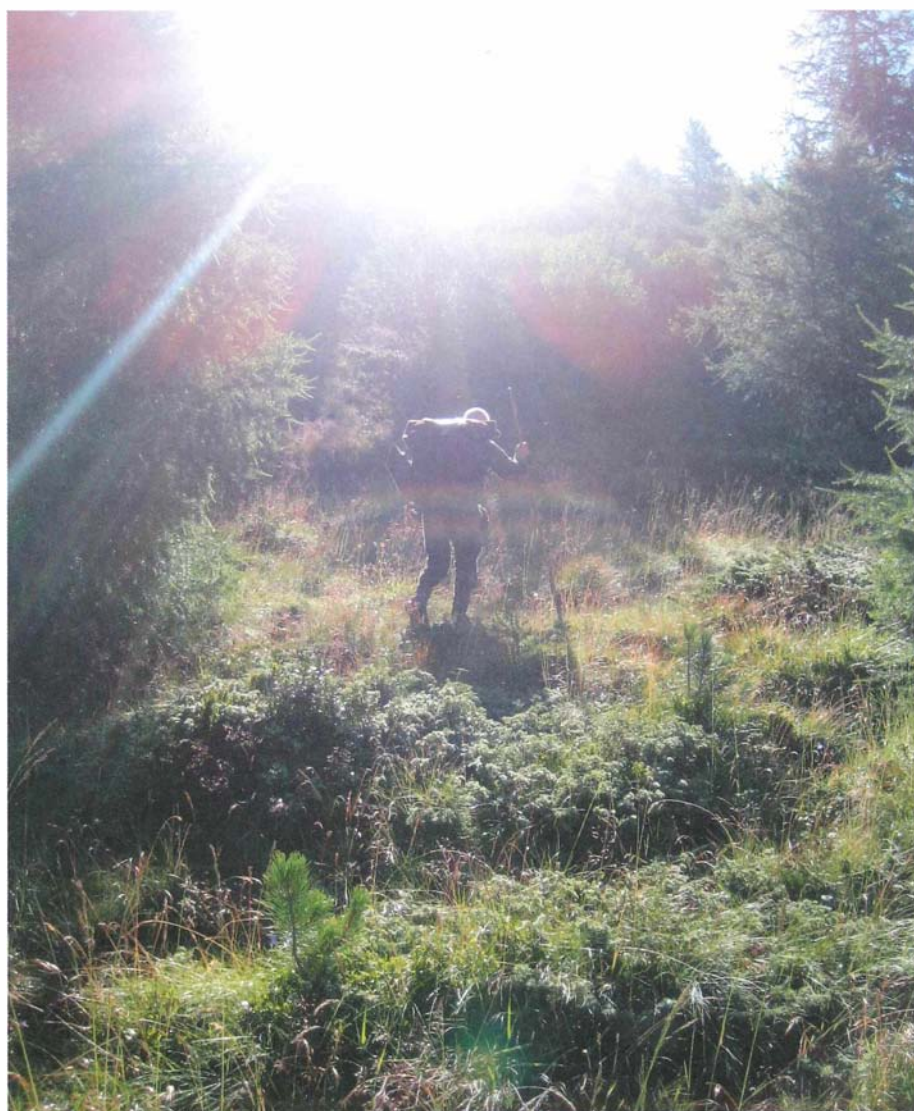
halten werden sollte, ergibt sich schon aus dem Bedürfnis, dass meist Schäden reduziert werden sollen. Wer hier nur nach Stücken rechnet und trotzdem keine Erfolge sieht, sollte anfangen nachzudenken – dies gilt auch für Reduktionseingriffe beim Rotwild!“

Neben der Bejagung hat natürlich auch die Qualität der Lebensräume großen Einfluss auf die Gamsbestände. So können Störungen durch Paragleiter und Drachenflieger, aber auch durch Mountainbiker und Wanderer abseits von Wegen, und nicht zuletzt durch Variantenskipfaher zum Problem in vielen Revieren werden. Ruhezeiten, vor allem oberhalb der Waldgrenze, wären für die Gämsen dabei ein wichtiger Punkt in Sachen Hege und Wildschadensprophylaxe.



der Geißen ebenfalls wichtig – nämlich dann, wenn sich die Frage stellt, ob die Geiß führt. Als Beweis, ob ein Kitz geführt wird, gilt sowohl das pralle Gesäuge, als auch das nachfolgende Kitz. Ein Blick zwischen die Keulen ist also für die Geißenbejagung unumgänglich. Jedoch ist das Gesäuge nur bis etwa Ende September/Anfang Oktober deutlich zu sehen, weil später die langen Winterhaare dieses fast vollständig bedecken. Dass sich im August ein Kitz bereits etwa sechs Stunden lang von der Mutter entfernen kann (MEILE 2004) ist gleichfalls zu berücksichtigen. Allein aus diesen Gründen muss der größte Teil des Geißenabschlusses bereits im August und September erfüllt werden. Von Oktober bis Dezember können Kitze zwar, sofern sie sich in der Nähe der Muttertiere befinden, nach langem Beobachten zugeordnet werden, doch sind Fehlabschlüsse von führenden und laktierenden Geißen nie auszuschließen. Weil, wie schon erwähnt, das Gesäuge gänzlich von der Winterdecke verdeckt wird und die Geißen sich – vor allem während der Brunft – oft stundenlang von den Kitzen entfernen. Wie wichtig die richtige Bejagung hinsichtlich des Sozialaufbaus ist, zeigt sich auch beim effektiven Zuwachs

und bei der daraus resultierenden Vermeidung von Schäden im Wald. ZEILER schreibt darüber treffend: „Dass ein richtig strukturierter Bestandesaufbau auch im Zuge einer Reduktion einge-



Gamsjagd ist wohl eine der schönsten Jagdarten – doch gerade hier trägt der Jäger hohe Verantwortung, muss er nämlich die Bestandesstruktur dieser Wildart unbedingt im Auge behalten. Somit zählt auch bei einer eventuellen Reduktion auf Grund eines zu starken Verbisseeinflusses der Leitsatz: Nicht die Stückzahl alleine ist entscheidend, sondern die richtige Bejagung des Gamsbestandes.

Neue Abschussrichtlinien beim Gamswild

Die Gamswildbestände unseres Bundeslandes haben sich in den letzten 10 bis 20 Jahren kontinuierlich verschlechtert.

Der Hochwildausschuss des OÖ LANDESJAGDVERBANDES hat diese einzigartige Wildart unserer alpinen Lebensräume daher zum Schwerpunktthema der neuen Funktionsperiode gewählt. Durch intensive Beratung und Einbindung externer Gamswildkenner hat sich eine klare Forderung nach einem anderen, besseren jagdlichen Umgang mit dem Gams abgezeichnet. Die neuen Abschussrichtlinien mit der dazugehörigen Präambel werden dies unterstützen.

Flankierend dazu müssen alle Kräfte mobilisiert werden, um die überaus sensiblen und gefährdeten Gamswildlebensräume abzusichern oder zu verbessern. Ich danke den Mitarbeitern im Hochwildausschuss für die intensive und konstruktive Arbeit. Die Gamsjäger unseres Landes bitte ich, diesen neuen Weg mitzutragen und wünsche uns viel Erfolg, eine gute Zukunft für das Gamswild und ein kräftiges Weidmannsheil.

BJM Herbert Sieghartsleitner
Vorsitzender des Hochwildausschusses

A1.9.1. – Abschussrichtlinien

Richtlinien für Gamswild

Präambel

Gamswild lebt in einem noch weitgehend ursprünglichen, jedoch äußerst sensiblen Lebensraum, welcher immer mehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rückt. Die Abschussrichtlinien streben daher weder eine zahlenmäßige Aufhege noch einen Trophäenkult an, sondern ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Gamswild und seinem Lebensraum.

Ziel ist ein gesunder, lebensraumverträglicher Wildstand mit ausgewogenem Geschlechterverhältnis und einem möglichst hohen Anteil reifer Stücke (Klasse I).

Gamskrucken weisen von Natur aus eine große Vielfalt hinsichtlich ihrer Form, Höhe und Stärke auf und sind kein Indiz für den körperlichen Zustand. Das Hegeziel darf sich deshalb nicht auf die Trophäe beschränken, sondern muss vielmehr auf das Wohlbefinden des Wildes in einem nach Geschlecht und Alter artgemäß gegliederten Bestand ausgerichtet sein.

Gamswildhege kann langfristig nur dann erfolgreich sein, wenn sie großräumig nach einheitlichen Grundsätzen durchgeführt wird. Daher ist die Schaffung von Hegeringen für eine vermehrte revierübergreifende Zusammenarbeit unerlässlich.

Zur Erhaltung eines gesunden Wildstandes sind natürlich kranke und schwache Stücke vorrangig zu erlegen (Hegeabschuss). Wenn dies zur Erfüllung der notwendigen Abschusszahlen nicht ausreicht, müssen auch normal entwickelte Stücke erlegt werden, das gilt besonders für die Klasse III einschließlich der Kitze.

Um den Jagddruck zu verringern, ist der Hegeabschuss sowie der Abschuss in der Jugendklasse einschließlich der Kitze möglichst frühzeitig durchzuführen.

Bei der Umsetzung der Abschussrichtlinien sind die Grundsätze der Abschussplanverordnung zu beachten.

Klasse I (Altersklasse)

Iler-Böcke sind achtjährige Böcke oder älter (9 Ringe und mehr).
Iler-Gaisen sind zehnjährige Geißen oder älter (11 Ringe und mehr).

Klasse II (Mittelklasse)

Iler-Böcke sind vier- bis siebenjährige Böcke (5 bis 8 Ringe).
Iler-Geißen sind vier- bis neunjährige Geißen (5 bis 10 Ringe).

Iller-Klasse (Jugendklasse)

Iller-Böcke/-Geißen sind ein- bis dreijährige Stücke (2 bis 4 Ringe).

Abschussplanung:

Zielsetzung ist die Erhaltung oder die Wiederherstellung einer nach wildökologischen und landeskulturellen Gesichtspunkten aufgebauten Wilddichte, Altersstruktur und eines dementsprechenden Geschlechterverhältnisses sowie die möglichst großräumige Bewirtschaftung.

Angestrebt wird ein natürliches Geschlechterverhältnis, das je nach Lebensraum von 1:1 bis 1:1,5 (männl. : weibl.) liegt. Im Interesse der Erzielung einer wildbiologisch sinnvoll gegliederten Gamswildpopulation, soll sich die Abschussplanung für die einzelnen Klassen sowie Geschlechter wie folgt gliedern:

	männlich	weiblich
Jugendklasse und Kitze	bis 50 %	bis 60 %
Mittelklasse	bis 20 %	bis 20 %
Altersklasse der Rest des Abschusses.		

Abschussdurchführung:

Hinsichtlich des Abschusses, bezogen auf die einzelnen Klassen, hat dieser in der Jugendklasse, einschließlich der Kitze, oberste

Priorität. Ein eigenes Abschussprozent für Kitze erscheint nicht sinnvoll, da die Kitze witterungsbedingt einer hohen Mortalitätsrate unterliegen. Jedoch soll der Abschuss von Jährlingen und Kitzen zusammen den überwiegenden Anteil der Klasse III einschließlich der Kitze betragen.

In erster Linie sind jene Stücke zu erlegen, die hinsichtlich der körperlichen Entwicklung bzw. der Kruckenbildung unter dem Durchschnitt des jeweiligen Standortes liegen.

Der Klasse II kommt innerhalb der Gamswildpopulation bezüglich eines gesunden und ausgewogenen Gamsbestandes eine tragende Rolle zu; folglich wird der Schonung dieser Klasse der Vorrang eingeräumt. Der Abschussanteil von maximal 20 % soll die Durchführung von notwendigen Hegeabschüssen ermöglichen.

In der Klasse I, also in der Ernteklasse, ergibt sich aus den oben genannten Vorgaben ein dementsprechend hoher Abschuss, welcher der Zielsetzung der Abschussrichtlinien entspricht.

Kann der festgesetzte Gesamtabschuss in den Klassen I und II nicht erfüllt werden, ist das „Herunterschießen“ nur auf die Klasse III einschließlich der Kitze erlaubt.

Ist auf Grund des Fehlens genügender Stücke der Klasse I eine Sanierung der Alterspyramide notwendig, muss die Gesamtabschusshöhe in den Folgejahren abgesenkt werden, wenn dies mit den Grundsätzen der oö. Abschussplanverordnung vereinbar ist.

Beurteilung:

Für die Beurteilung überdurchschnittlich veranlagter Böcke der Klasse II gelten neben dem körperlichen Zustand für die Trophäe nachstehende Werte:

7-jährige = 8 Ringe:	90 und mehr Punkte
6-jährige = 7 Ringe:	89 und mehr Punkte
5-jährige = 6 Ringe:	88 und mehr Punkte
4-jährige = 5 Ringe:	87 und mehr Punkte



Synergien im Dienste des Artenschutzes

Von einem Schnepfenaktionstag im Hegering 1, Bezirk Vöcklabruck

Dr. Roman Auer



einem Raster aus Kontrollpunkten zu überziehen.

Zählung

Am 16. April verteilten sich die beteiligten Jäger und die angehenden Biologen des BRG Schloss Wagram zu den Orten der Waldschnepfenbalz und führten ein flächendeckendes Monitoring des Balzgeschehens durch. Unmittelbar nach Verlassen der Beobachtungsstände gingen die Meldungen von Sichtung respektive akustischer Wahrnehmung unter Angabe von Zeit und Ort bei den jeweiligen Jagdleitern oder Beauftragten ein. Diese Daten wurden letztlich der Biologengruppe des Realgymnasiums übermittelt, deren Aufgabe es nun war, die Daten aufzuzeichnen und zu interpretieren bzw. zu versuchen, aus den gewonnenen Aufzeichnungen eine Populationsdichte mathematisch abzuschätzen.

Die Populationszählung brachte an besagtem Aktionstag ein Ergebnis von 65 streichenden Schnepfen. Sämtliche Sichtungen erfolgten in 26 Habitaten

Der Aufruf des OÖ Landesjagdverbandes zur Waldschnepfenzählung 2008 gab den Anstoß zu einer spontanen Aktion am Bundesrealgymnasium Vöcklabruck – eine Nachtexkursion zum Schnepfenstrich. Primär sollten es nur wenige Schülerinnen und Schüler des Wahlpflichtgegenstandes Biologie sein, die sich gemeinsam mit einigen Jägern in einem kleinen Revierabschnitt der Genossenschaftsjagd Weyregg zur Abendbalz der Waldschnepfen einfinden. Die Jugendlichen sollten hautnah die Zeit der Dämmerung im Wald erleben, aus nächster Nähe Stimmen und Geräusche vernehmen und eben dem Balzflug der Waldschnepfe beiwohnen. Erfahrungen, die wohl den wenigsten Menschen eigen sind! Die gesichteten Vögel sollten dem OÖ LJV übermittelt werden.

Durch schnelle und gute Kommunikation innerhalb des Hegeringes 1 mutierte der ursprüngliche abendliche Walderlebnistag binnen weniger Tage aber zu einem revierübergreifenden populationsökologischen „Großevent“ zur Erfassung der Bestandesdichte von Waldschnepfen. Über 40 Jäger aus den sechs angrenzenden Revieren Aurach, EJ Waldgut Seeberg, EJ Seeleiten, Stift Schlägl, Schörfling und Weyregg erklärten sich spontan bereit, an der Zählung teilzunehmen und nach einem Organisationsplan das gesamte Gebiet mit

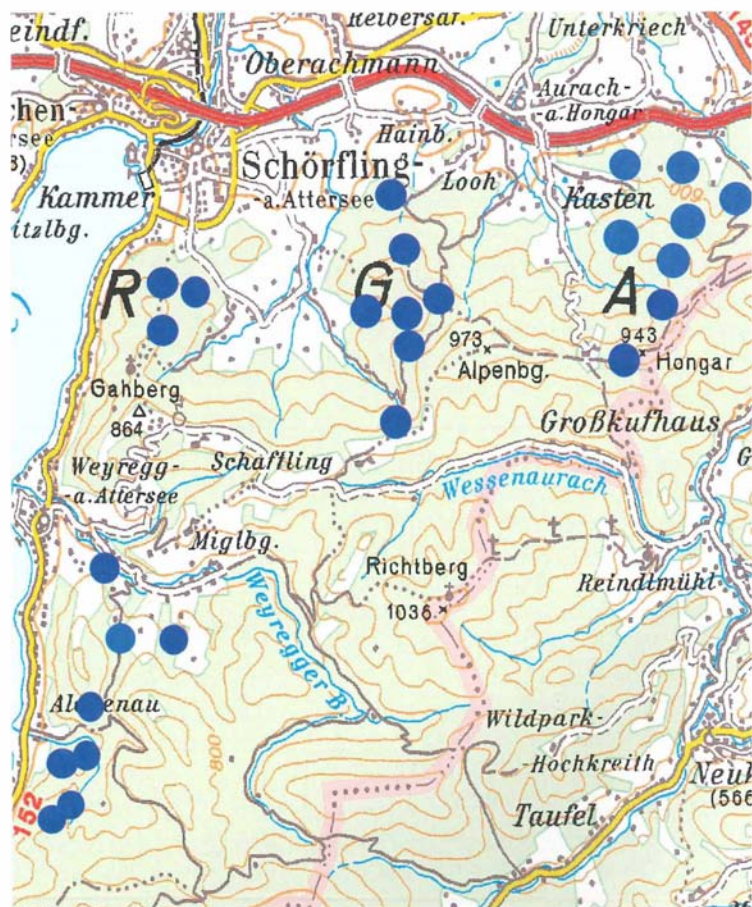


Abb. 1: Verteilung der Beobachtungsstationen mit Schnepfensichtungen. Anzahl der gesichteten Individuen wurde nicht eingezeichnet.

(Abb. 1), die ob ihres sicheren Schnepfenstrichs bereits seit langer Zeit bekannt waren. An weiteren 16 Kontrollpunkten konnten an diesem Tag keine Vögel nachgewiesen werden, obwohl im Vorfeld der Zählung einzelne oder mehrere Individuen bestätigt wurden. Aufgrund der Entfernung der einzelnen Beobachtungspunkte voneinander und der Angabe der konkreten Uhrzeit konnte weitgehend ausgeschlossen werden, dass es zu Doppelerfassungen einzelner Exemplare gekommen ist.

Ökologie der Waldschnepfe

Schnepfen sind generell sehr spezialisierte Vögel mit einem hohen Anspruch an die Qualität des Lebensraumes. Ihr bevorzugter Biotop sind aufgelockerte Laub- oder Mischwälder mit ausgeprägter Falllaubsschicht und artenreicher Kraut- bzw. Strauchschicht im Unterwuchs. Eingesprengte Feuchtzonen sowie kleine Lichtungen sind obligat. Vor allem in der Brutzeit reagieren Schnepfen sehr empfindlich auf jegliche Art von Störung, weshalb sie in der Regel die Nähe menschlicher Aktivitäten meiden. Auch forstliche Maßnahmen können zum Abwandern aus angestammten Brutgebieten SINGER, 1988).

Waldschnepfen sind nachtaktiv. Die mobile Phase wird mit Einbruch der Dämmerung oft mit einem Bad in einem geeigneten Gewässer eingeleitet. Die Nahrung besteht in erster Linie aus Würmern und Insektenlarven, die sie mit dem hoch spezialisierten Schnabel aus der feuchten Erde „würmen“. Die Spitze des langen Schnabels, des Stechers, ist beweglich und mit einem sensiblen Tastsinn ausgestattet. Tief im Boden verborgene Nahrungselemente können deshalb blind geortet und ergriffen werden.

Die abnehmende Tageslänge und sinkende Temperatur löst Ende Oktober oder November die Zugruhe aus. Als traditionelle Überwinterungsgebiete werden mediterrane Gebiete in Süd- und Südwesteuropa angesteuert. Einzelne Exemplare überwintern sporadisch auch nördlich der Alpen. Der Rückzug in die Brutgebiete kann witterungsabhängig leicht differieren, findet aber in der Regel in den Monaten März bis April statt und geht meist konform mit den anderen Frühziehern, wie zum Beispiel der Bachstelze (SAUER 1982).

Die Balz des Schnepfenhahnes findet an Orten statt, die sich auch für die Brut und Aufzucht der Küken eignen. Der Balzflug beginnt in den letzten Minuten der Dämmerung nach Abklingen der letzten Strophen von Sing-

drossel und Rotkehlchen. Der Hahn überstreicht dabei in 10 bis 15 Minuten mit akustischer Untermalung durch Puitzen und Quorren sein etwa 30 bis 40 ha umspannendes Revier. Im Anschluss geht er auf die Bodenbalz über. Weibliche Schnepfen können sich ebenfalls an den Balzflügen beteiligen, mit Eintritt der Brutphase streichen ausschließlich Männchen. Die Balzflüge der Waldschnepfenhähne können mit steil abnehmender Intensität bis in den Juni beobachtet werden (ANONYMUS, 2008).

Nach erfolgter Paarung trennen sich die Partner. Das Weibchen bebrütet das aus 4 Eiern bestehende Gelege in einer Nestmulde aus Laubstreu 22 bis 24 Tage lang. Bereits kurz nach dem Schlupf verlassen die Jungvögel – vorerst noch mit sehr kurzen Schnäbeln ausgestattet das Nest, bleiben aber noch in der Obhut des Muttervogels, die ihnen in den ersten Tagen das Futter vorlegt.

Populationsabschätzung

Das Schnepfenmonitoring wurde auf einem Gesamtareal von 6352 ha durchgeführt, wobei die Hälfte der Fläche als Schnepfenbiotope geeignet erschienen. Etwa 50 % des Beobachtungsgebietes wies Mischwaldbestockung mit entsprechendem Unterwuchs und den für die Waldschnepfe relevanten ökologischen Habitatstrukturen auf. Die verbleibenden Flächen setzten sich aus Siedlungsgebieten sowie landwirtschaftlich genutzten Agrarflächen zusammen. Ein Schnepfenvorkommen war in diesen Zonen nicht zu erwarten.

54 der beobachteten Vögel waren sicher Hähne – sie zeigten die typischen Stimmäußerungen des Balzfluges. Die 11 weiteren Tiere waren stumm. Bezieht man sich auf diverse Angaben aus der Literatur beanspruchen männliche Schnepfen ein Streichgebiet von ca. 40ha (HAHN, 2005) mit einem Durchmesser von ca. 600 m, die Reviere überlappen zum Teil aber.

Demzufolge bedingt die solitäre Lebensweise der Waldschnepfen eine zwar flächendeckende, aber lockere Verteilung der Individuen. Punktuell können höhere Individuendichten an ökologisch bedeutenden Flächen, wie z. B. Nasszonen, auftreten.

Geht man von genannter Reviergröße und einem sehr individuellen Lebensstil als Einzelgänger aus, könnte man für das gesamte Beobachtungsgebiet eine Mindestpopulation von 82 männlichen Exemplaren berechnen. Die aktuellen Beobachtungen und die Tatsache, dass die Reviere stark überlappen können, lassen eine vorsichtige Schät-

MERKEL



Bockbüchsflinte B3 mit Doppelschloss

Eine moderne, praxisgerechte Bockbüchsflinte mit Doppelschloss, Handspannung, freiliegendem Kugellauf und Stahlschrot-Tauglichkeit

- Handspanner mit 2 Schlössen
- Lauf 60 cm
- Doppelabzug mit Rückstecher im vorderen Abzug.
- Schrotkaliber:
12/76 oder 20/76
- Kugelkaliber:
22 Hornet – 9.3x74R

Ab € 2.810,-

Info & Händlerliste unter
06274/20070-0



Abb.2:
Orthofoto eines Revier-
ausschnittes. Die
potenziellen Flugareale
der einzelnen beobach-
teten Schnepfenhähne
sind kreisförmig dar-
gestellt (Durchmesser
600 m).

zung hinsichtlich einer deutlich höheren Populationsdichte zu: Werden aus allen Beobachtungspunkten (inklusive der Punkte ohne streichendem Hahn) die durchschnittlich gezählten Schnepfenhähne errechnet, gelangt man zu einem Ergebnis von 1,4. Bildet man das arithmetische Mittel der Sichtungen ausschließlich an Kontrollpunkten, an denen Schnepfen bestätigt wurden, ergaben sich sogar durchschnittlich 2,3 Exemplare pro Kontrollpunkt. Diese Zahlen und vor allem die Tatsache, dass an den meisten Beobachtungsständen mehr als ein Schnepfenhahn zu beobachten waren, relativierten die errechnete Mindestpopulation drastisch. Die Überlappung der einzelnen Reviere dürfte demnach wie in Abb. 2 grafisch dargestellt erheblich sein und die Populationsdichte beträchtlich erhöhen. Genauere Zahlen bezüglich der tatsächlichen Populationsgröße ließen sich allerdings aus den gewonnenen Daten nicht eruieren - sie bleiben Spekulation.

Resümee und Ausblick

Die vorliegende Abschätzung der Schnepfenpopulation in besagtem Gebiet am Ostufer des Attersees entbehrt jeglichem Anspruch an Vollständigkeit. Sie stellt lediglich den Versuch dar, das Waldschnepfenvorkommen quantitativ zu erfassen und wurde von einer nicht unbedeutenden Anzahl an offensichtlich interessierten Jägern un-

terstützt. Vor allem die Bereitschaft der zahlreichen Jäger, spontan an einem revierübergreifenden Aktionstag zur Schnepfenzählung teilzunehmen, repräsentiert Verantwortungsbewusstsein gegenüber ökologischen und artenschutzrelevanten Belangen, sowie gegenüber der Verpflichtung des Jägers, einen artenreichen biotopangepassten Wildbestand aufrecht zu erhalten. Als noch wesentlicher als die revierübergreifende Zusammenarbeit im Hegering sollte aber die Zusammenarbeit zwischen Jägerschaft und Realgymnasium Vöcklabruck hervorgehoben werden. Diese außerge-

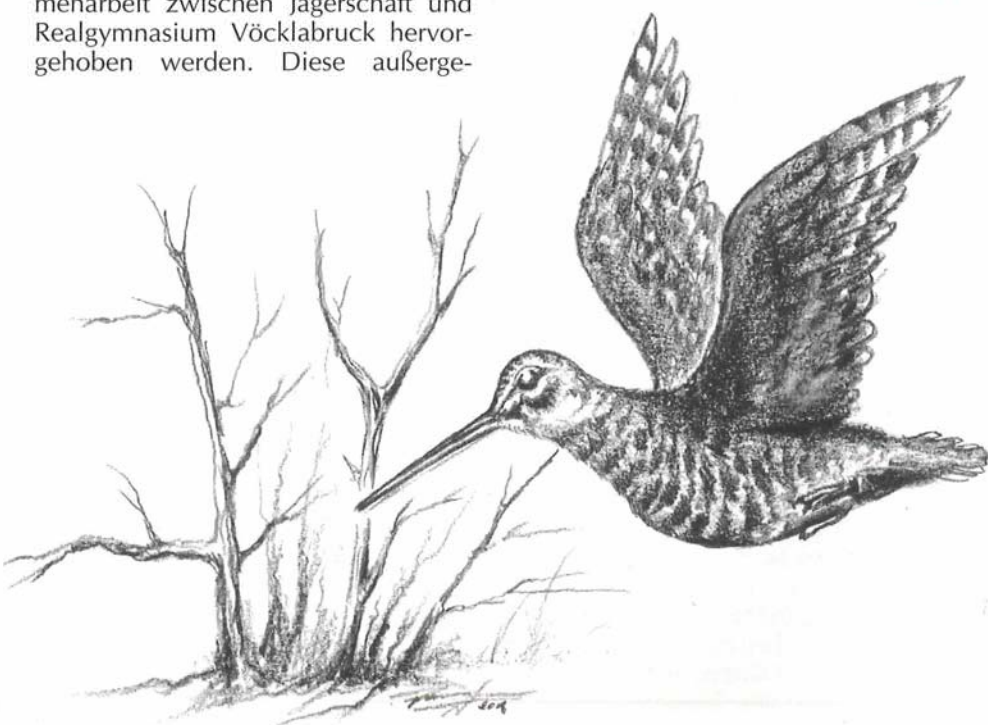
wöhnliche Symbiose im Sinne des Artenschutzes zeigte, dass für die moderne Jagd Ausübung Artenschutz ein prioritäres Anliegen darstellt und die Zahl der Jäger, die sich dieser Verantwortung stellen stetig steigt! Die Schülerinnen und Schüler des Wahlpflichtgegenstandes Biologie hatten hingegen bewiesen, dass sie zu weitaus mehr fähig sind, als ihnen die PISA-Studie zugesteht.

Aufgrund der zahlreichen äußerst positiven Rückmeldungen seitens der Jäger, Revierverantwortlichen, der Schüler und Schülerinnen, aber auch der Öffentlichkeit, ist eine Wiederholung dieses Projektes im kommenden Jahr bereits geplant. Wir werden versuchen, bereits im Vorfeld Modelle zu erarbeiten, wie eine Populationsabschätzung noch effizienter und repräsentativer durchgeführt werden könnte.

Bleibt zu hoffen, dass diese Aktion Schule macht und zahlreiche weitere Reviere Interesse an der Erfassung von Populationsdaten finden!

Literatur

- ANONYMUS (2008): 1 Forum di Scolopax rusticola. Online im Internet http://www.scolopaxrusticola.com/germania/scolopax_biol2_de.shtml, 26.4.2008
- HAHN, P. (2005): Einheimische Waldvögel. Die Waldschnepfe (Scolopax rusticola). Online im Internet http://www.waldwissen.net/themen/waldoekologie/tieroekologie/wsl_waldschnepfe_de, 26.4.2008
- SAUER, F. (1982). Landvögel. Der farbige Naturführer. Mosaik Verlag GmbH, München.
- SINGER, D. (1988). Die Vögel Mitteleuropas. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart.



Dickicht und Leckerbissen

sind Mischungen, mit denen speziell **nach früh räumenden Feldfrüchten** wie zB. Wintergerste, Winterroggen für **Äsung und Deckung im Herbst** gesorgt werden kann.

Bei **Anbau bis Ende Juli** entsteht optimale **Äsung und Deckung** für Niederwild und Schalenwild. Durch die überjährigen Bestandteile kann die Mischung **im nächsten Jahr als Brache** weitergeführt werden, wodurch man dann speziell im Frühjahr wertvolle Flächen für Niederwild erhält.

DICKICHT

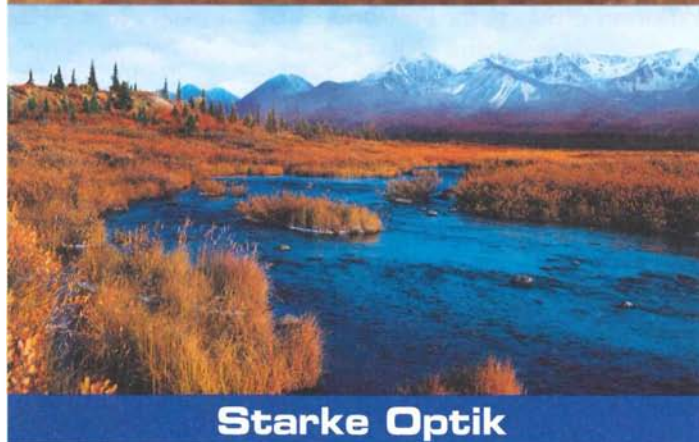
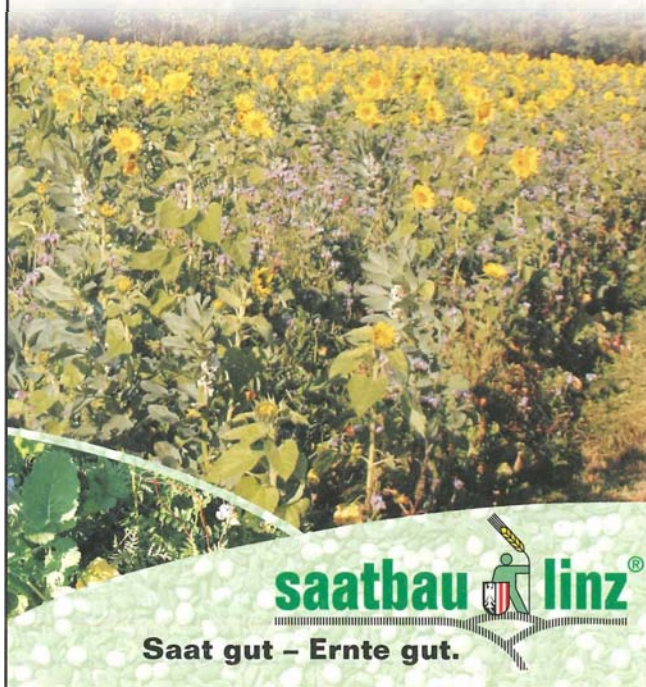
Waldstaudenroggen	Grünroggen
Perko	Sonnenblume
Buchweizen	Ackerbohne
Winterwicke	Sommerfutterraps
Weißklee	Rotklee
Lupine	Markstammkohl

LECKERBISSSEN

Winterwicke	Esparssette
Platterbse	Inkarnatklee
Winterfutterraps	Markstammkohl
Buchweizen	

Haben Sie Fragen zu Wildackermischungen oder Sämereien? Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.

Ing. Christian Dorninger
Tel.: 0732/38900-43
christian.dorninger@saatbaulinz.at
www.saatbaulinz.at



Händlernachweis u. Information:

Burgstaller GmbH
Telefon 047 62/8 22 28
Fax 047 62/82 25 32
info@waffen-burgstaller.at
www.waffen-burgstaller.at
www.zeiss.de/sports optics



We make it visible.

WILDBRET

etwas ganz Besonderes!

Weil bei uns frühere Generationen von Jägern und Landwirten verantwortungsbewusst und nachhaltig mit der Natur umgegangen sind, können wir heute in einer Kulturlandschaft leben, die noch reich an verschiedensten Wildtierarten ist, die eine Nutzung erlauben. Das Ziel der Jagd ist heute nicht nur das Erlebnis an und für sich und die Erbeutung von Trophäen, sondern ganz besonders auch die Gewinnung des in jeder Hinsicht höchstwertigen Lebensmittels „Wildbret“.

Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer, Lebensmittelwissenschaftler und Amtstierarzt in Niederösterreich, schildert im Folgenden, warum Wildbret etwas ganz Besonderes ist.

Wildfleisch aus freier Wildbahn

In vielen Ländern – in jüngerer Zeit auch in den Entwicklungsländern – hat sich die nachhaltige Nutzung von Wildtieren, im Gegensatz zu deren Totalschöpfung, als nützliches Instrument des Artenschutzes erwiesen. Auch die Weltnaturschutzorganisation (IUCN) hat festgestellt: „Die Jagd ist im Sinne einer nachhaltigen Nutzung wildlebender Ressourcen anerkannt und somit offizieller Teil der weltweiten Naturschutzstrategie!“

Jagdbare Wildtiere haben in unserer mitteleuropäischen Kulturlandschaft – sofern es sich um die freie Wildbahn handelt – auch heute noch weitestgehend freie Orts- und Äsungswahl. Wildtiere werden (sofern sie nicht eines natürlichen Todes sterben) bei weidgerechter Jagd irgendwann durch einen Jäger zur Strecke gebracht, wobei sie im Idealfall nicht einmal den sofort tödenden Schuss wahrnehmen. So gewonnenes Wildbret ist daher tierschutzgerechtstes gewonnenes Fleisch!

Wildbret ist gut untersucht

Wildfleisch ist – wie auch anderes Fleisch – ein leicht verderbliches Lebensmittel. Der Umgang mit Wildfleisch erfordert gerade wegen der spezifischen Bedingungen bei der Gewinnung besondere Sachkenntnis und hohes Verantwortungsbewusstsein – auf allen Stufen der Produktion. Heimisches Wildbret, das in den Handel

kommt, ist durch den dafür ausgebildeten Jäger und danach durch zusätzlich besonders geschulte Jäger, so genannte „kundige Personen“, einer genau definierten Untersuchung unterzogen, so dass hier die erforderliche Lebensmittelsicherheit bestmöglich erzielt wird. Diese Untersuchung erfolgt für den Bereich der Direktvermarktung an den Endverbraucher bzw. an den Einzelhändler in zwei, bei Wildfleisch für den innergemeinschaftlichen Handel oder Export in drei Stufen, wobei der Jäger die erste und die kundige Person (zusätzlich geschulter Jäger) die zweite Untersuchungsstufe bestreiten. Die dritte Untersuchungsstufe ist dem amtlichen Tierarzt vorbehalten, der aber einerseits nur aktiv wird, wenn „Abweichungen bzw. Auffälligkeiten“ auf Stufe eins oder zwei auftreten, andererseits jedoch immer mit der Endbeurteilung des Wildfleisches im Bereich des Großhandels befasst ist. In Österreich gibt es ca. 117.000 Jagdkarteninhaber, davon sind rund 22.000 zusätzlich als kundige Personen ausgebildet bzw. tätig (Stand 2007).

Durchschnittliche Stück-Zahlen der in den letzten Jahren in Österreich erlegten Wildtiere, welche für die Lebensmittelgewinnung von Bedeutung sind:

Rehwild	260.000
Rotwild	48.000
Gams	22.000
Wildschweine	25.000
Feldhasen	180.000

Fasane	160.000
Wildenten	70.000

Das entspricht insgesamt ungefähr einer Menge von rund 9 Millionen kg Wild (Tierkörper ausgeweidet). Der durchschnittliche Wildfleisch-Konsum pro Person und Jahr liegt derzeit bei 0,6 kg und macht nicht einmal 1 % des Gesamtfleischkonsums aus. Würden wir jedoch doppelt so viel Wild verspeisen als derzeit, hätten wir bereits einen Engpass!

Ernährungsphysiologische Bedeutung

Das Wildbret gehört wegen seines relativ geringen Fettanteiles neben der Muskulatur der Fische zu den eiweißreichsten Fleischarten. Es übertrifft den Proteingehalt des Fleisches unserer Schlachttiere (landwirtschaftliche Nutztiere). Dieses Eiweiß ist darüber hinaus auch von überdurchschnittlicher biologischer Wertigkeit, das heißt, es hat einen hohen Verwertungsgrad für den Aufbau unseres körpereigenen Eiweißes. Das Fleisch des Wildes ist besonders zart, da es sehr feine Muskelfasern hat, was übrigens die Spitzengastronomie längst erkannt hat. Es ist weiters sehr cholesterinarm. Bei der Ernährung des Menschen stellt Fleisch einen wichtigen Nährstoff- und Eiweißlieferanten dar. Probleme ergeben sich vor allem durch zu hohen Fettkonsum. Gerade darin liegt einer der wesentlichsten Vorteile des „mageren“ Wildfleisches. Deshalb wird von Ernährungsfachleuten, wenn



es um Empfehlung von Fleisch und Fleischprodukten geht, Wildfleisch gleichrangig mit Rind-, Kalb-, Hühner- und Putenfleisch genannt. Es eignet sich daher auch hervorragend für die moderne Diätküche.

Zusammensetzung von Wildfleisch: Gesamtenergie/Hauptnährstoffe

Wild (100 g)	Wasser g	Eiweiß g	Fett g	Energie Kcal
Rehrücken	72,2	22,4	3,5	128
Rehkeule	75,7	21,4	1,3	103
Hirsch	74,7	20,6	3,3	112
Wildschwein	75	22	2,4	110
Hase	73,3	21,6	3	113
Kaninchen	69,9	20,8	7,6	160
Fasan	74	23,9	2	105
Wildente	73	23	3	124
Rinderfilet	75,1	19,2	4,4	116
Schweinefilet	71	18,6	-11,9	182

Quellen: Souci, Fachmann, Kraut 06, GU Nährwerttabelle 06)

Fleischreifung ist wichtig

Der Schlüssel zu wohlschmeckendem, zarten Fleisch ist die richtige Fleischreifung! Ihr kann gar nicht genug Aufmerksamkeit und Bedeutung beigemessen werden. Generell weist nämlich frisches Fleisch einen faden, wenig typischen Geschmack auf. Die Muskulatur erscheint von gummiartiger Konsistenz, hell, glasig-durchsichtig. Der Höhepunkt der angestrebten, optimalen Fleischreifung (Abbau von

Glykogen zu Milchsäure, enzymatische Umbauvorgänge) ist bei Kühlraumtemperatur abzuwarten und tritt je nach Tierart bzw. Alter des Tieres nach unterschiedlicher Zeitdauer ein. Als Richtwerte können die in der Tabelle angegebenen Fleischreifungszeiten gelten.

Richtwerte für Fleischreifungszeiten

Geflügel:	mindestens 36 Stunden
Schwein:	über 60 Stunden
Kalb:	Tage
Rind:	mindestens 14 Tage
Junges Schalenwild (Rehkitze, Frischlinge usw.):	mindestens 3 Tage
Ausgewachsenes (adultes) Schalenwild:	mindestens 5 Tage
Flugwild (Ente, Fasan, Rebhuhn):	mindestens 36 Stunden
Feldhasen:	3 Tage

„Hautgout“ ist passe!

In früheren Zeiten wurde mangels ausreichender Kühlmöglichkeiten für Fleisch im Allgemeinen und Wildbret im Besonderen aus der Not eine Tugend gemacht, indem man den Geruch und Geschmack von überlagerem Wildbret als typischen „Hautgout“ bezeichnete. Aus heutiger Sicht ist das schlichtweg als mehr oder minder beginnende Fäulnis zu bezeichnen. Dieser Hautgout wurde durch diverse Beizen und überhöhte Garzeiten zu neutralisieren versucht. Heutzutage ist Beizen nicht mehr not-

sikalischen, mikrobiologischen und chemischen Vorgänge, die zum Verderb führen, ganz wesentlich verzögert. Kühlung ist weltweit die wichtigste Konservierungsmaßnahme von Lebensmitteln und hat natürlich auch bei Wildbret seine Wichtigkeit. Für Lagerfristen können nur grobe Orientierungswerte angegeben werden, die unter anderem sehr vom Ausgangskeimgehalt des Wildbrets und der Sorgfalt der Behandlung abhängen.

Lagerfristen für Frischfleisch

bei einer Lagertemperatur zwischen -1° C und 0° C, relative Luftfeuchtigkeit ca. 85 %.

Schalenwild	3 Wochen
Kaninchen	1 Woche
Geflügel	4 Tage
Rindfleisch	2 Wochen
Schweinefleisch	1 Woche

Diese Werte können im Einzelfall stark variieren. Vakuumverpackung kann die Lagerfähigkeit beträchtlich erhöhen, da viele für die Fleischfäulnis verantwortliche Bakterien sich unter Sauerstoffabschluss kaum mehr vermehren können.

Temperaturschwankungen, die die Kerntemperatur des Fleisches deutlich über 7° C ansteigen lassen, sind die häufigste Ursache für vorzeitigen Qualitätsverlust und Einschränkung der Haltbarkeit. Es ist daher wichtig, bei allen Bearbeitungs-, Lagerungs- und Transportvorgängen die Temperatur des Wildbrets so niedrig wie möglich zu halten, das heißt, die Kühlkette darf niemals unterbrochen werden!

Direktvermarktung

Die Direktvermarktung von Wildbret gewinnt immer mehr an Bedeutung, da hierbei Wildbret frisch und preisgünstig, unter Vermeidung langer Handelswege, zum Konsumenten gelangt. Insbesondere bei der Direktabgabe von zerlegtem bzw. küchenfertig zugerichtetem Fleisch ergibt sich auch eine höhere Wertschöpfung im Vergleich zur Abgabe der ganzen, entwei-

wendig, weil einerseits die Jäger in der Lage sind, erstklassiges und hygienisch einwandfreies, frisches Wildbret zu liefern und andererseits die moderne Küche trachtet, den jeweils charakteristischen und feinen Eigengeschmack des Wildfleisches so weit als möglich durch schonendes Zubereiten zu erhalten.

Kühlagerung

Durch Kühlagerung werden die phy-



deten, ungehäuteten Tierkörper an den Großhandel („Wildfleisch-Bearbeitungsbetrieb“).

Damit der Jäger in der Lage ist, die Lebensmittelsicherheit und Qualität von Wildfleisch auf allen Produktionsstufen im Sinne des „Forest to Fork“ Prinzips bis zum Teller des Konsumenten sicherzustellen, wird er in Kursen der Landesjagdverbände geschult.

Für die Ver- bzw. Bearbeitung von Wild bzw. Wildbret sind entsprechende Standards einzuhalten. Wer regelmäßig Wild aushäutet (aus der Decke schlägt, abschwartet oder abbalgt) und

zerwirkt, muss dafür zumindest einen geeigneten Raum zur Verfügung haben, den er – zeitlich verschoben – nach Zwischenreinigung für verschiedene Tätigkeiten verwenden kann. Solche Räume müssen den Bedingungen entsprechen, die auch für bäuerliche Direktvermarkter von Fleisch gelten. Diese sind aber prinzipiell relativ leicht zu erfüllen.

Zusammenfassung

Heimisches Wildbret aus freier Wildbahn gehört zu den hochwertigsten Lebensmitteln, die wir zur Verfügung

haben. Es ist tierschutzgerecht und ökologisch gewonnenes Fleisch, das hervorragend schmeckt. Wenn es der Konsument direkt vom Jäger bezieht (www.wildbret.at), bekommt er dieses Top-Produkt noch dazu recht preisgünstig. Wild ist entgegen landläufiger Meinung leicht zuzubereiten. Man kann fast alle gängigen Rezepte anwenden. Nutzen wir den Wildreichtum Österreichs und gönnen wir uns öfter diese Delikatesse, denn „Wildbret hat immer Saison“!



„Wunderbare Heilkraft der Tiere“

Sonderschau im Salzkammergut Tierweltmuseum in Pinsdorf

„Die neue Sonderausstellung ‚Wunderbare Heilkraft der Tiere‘ im ‚Salzkammergut Tierweltmuseum‘ ist wieder einem sehr interessanten Thema gewidmet, stellte Mag. Christopher Böck, Wildbiologe beim OÖ LJV in seinem Re-

ferat fest. Viele alte Traditionen bei der Verwertung von Tieren sind nur mehr einem kleinen Kreis bekannt. Früher war dieses Wissen ein Bestandteil der medizinischen Versorgung der Bevölkerung, wobei Zauber, Aberglaube und tatsächliche Heilkraft bei der Anwendung dieser Mittel jedoch häufig vermischt wurde. Leider wurde dies so mancher Tierart zum Verhängnis, da man sie beinahe oder tatsächlich ausgerottet hatte, um an die „wirksamen“ Teile zu gelangen.

Eine große Anzahl von Ehrengästen wohnten der von Mag. Heidi Asamer moderierten Eröffnung der Ausstellung bei, allen voran Landesrat Viktor Sigl, der die Sonderschau eröffnete. Nämlich LJM LAbg. Sepp Brandmayr, Bezirkshauptmann Ing. Mag. Alois Lanz, Wirtschaftskammerobmann VBgm. Gottfried Schrabacher, Tourismusdirektor Andreas Murray, Komm.-Rat. Anni Steinmaurer, Bgm. Heinz Köppl, VBgm. Gerhard Hackmair, Dir. Michael Hochgatterer, Edi Scheibl, Dir. Franz Fellingner, Dipl.-Ing. Ernst Nußbaumer und einige mehr.

Ein Besuch des Museums ist immer interessant, da die ständige Ausstellung von Präparaten einen würdigen Rahmen zur Sonderschau bildet.

Das Büchlein „Wunderbare Heilkraft der Tiere“ ist im Museum und beim OÖ LJV erhältlich (siehe auch unter der Rubrik „Neue Bücher“).

SR Jörg Hoflehner



Komm.Rat Mag^a. Heidi Asamer, Alfred Höller, Mag. Christopher Böck, Patricia Höller, LJM LAbg. Sepp Brandmair, LR Viktor Sigl.

Sonderausstellung vom 4. April 2008 bis 20. September 2008, „Salzkammergut Tierweltmuseum“, 4812 Pinsdorf, Aurachtalstraße 61, Telefon 0 76 12 / 64 4 54.



Ihr Geld kann mehr

Jetzt Veranlagungs-Check machen!

Sicherheit und Vertrauen stehen bei Raiffeisen OÖ an erster Stelle. Neben einer hundertprozentigen Einlagensicherung für Spareinlagen bieten wir Ihnen attraktive Anlagemöglichkeiten und maßgeschneiderte Beratung. Mit der richtigen Anlagestrategie lassen sich Ihre Ziele und Wünsche leichter erfüllen. Unabhängig davon, wie sich Ihr individueller Veranlagungs-Mix gestaltet – eines ist sicher: Ihr Geld kann mehr mit Raiffeisen Oberösterreich.

Nutzen Sie mit dem kostenlosen Veranlagungs-Check die Chance, gemeinsam mit Ihrem Raiffeisen Berater Ihre optimale Veranlagungsstrategie zu finden!

www.raiffeisen-ooe.at

Weitersagen!

Raiffeisenbank 
Die Bank für Ihre Zukunft



Voller Energie mit der Kraft des Wassers.

Wasserkraft ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Energiegewinnung – sie liefert uns sauberen und sicheren Ökostrom und sichert Österreichs Unabhängigkeit. Ein Anliegen, das wir mit drei großen Kleinwasserkraft-Projekten in Stadl-Paura, Bad-Goisern Ofleg und Kleinarl bereits tatkräftig umsetzen. Mehr Infos unter www.energieag.at

ENERGIEAG
Oberösterreich
Voller Energie





Foto: T. Hulik

Biber breiten sich immer mehr in Oberösterreich aus und sorgen mitunter für Konfliktstoff durch ihre Lebensweise. Ob durch Aufstauen von Bächen, durch das Fällen von Bäumen oder die Unterminierung von Uferzonen, immer mehr Anrufe erreichen auch den OÖ Landesjagdverband. Da der Biber aber unter Naturschutz steht, ist „die Jagd“ nicht zuständig. Ein Managementprojekt des Landes OÖ soll nun Abhilfe schaffen und potentielle Problemfelder aufzeigen bzw. entschärfen.

Dr. Leopold Slotta-Bachmayr und **Mag. Alexander Maringer** stellen dieses Projekt vor und berichten Wesentliches über den

Oft sind die Spuren zu sehen, aber das Tier so gut wie nie – so kann man wohl das Wesen des Bibers beschreiben. Angenagte Stämme, gefällte Bäume, Ein- und Ausstiege am Ufer des Gewässers, vielleicht sogar ein Damm oder die Röhre eines Erdbaus, das alles sind die Spuren des Bibers. Sie sind leicht festzustellen und in unserer Landschaft in den letzten Jahrzehnten immer häufiger geworden. Die Biber selbst sind aber scheue Tiere, die nur schwer zu beobachten sind. Nur selten bekommt man einen Biber zu Gesicht, am ehesten noch sieht man den Kopf, der knapp über der Wasseroberfläche dahingleitet, oder man hört ein lautes „Platsch“, wenn die Tiere blitzschnell abtauchen.

Verbreitung in Oberösterreich

Ehemals war der Biber in allen größeren Flusssystemen Oberösterreichs anzutreffen. Sein wunderbares Fell, das Bibergeil als Naturheilmittel und das Fleisch als Fastenspeise haben dazu beigetragen, dass der Biber in Oberösterreich ausgerottet wurde. 1867 wurde der letzte Biber an der Salzach erlegt. Der Biber verschwand aber nicht nur aus Österreich, sondern aus fast ganz Mitteleuropa. Das Comeback des Bibers begann in den 1970er Jahren. Zu dieser Zeit wurden die ersten Biber am Unteren Inn wieder angesiedelt. Auf der bayerischen Seite des Inns wurden bis 1980 120 Tiere freigelassen. Unterstützt wurde diese Wiederansiedlung noch durch die Freilassung von jeweils einem Biberpaar an der Salzach bei Ostermiething und in der Nähe der Stadt Salzburg. Sukzessive begannen die Biber, ausgehend vom Unteren Inn, das Bundesland Oberösterreich zu besiedeln. Zu-

erst breiteten sie sich entlang der Donau aus, erreichten 1996 Ekhartsau und 2000 das Machland Süd. Ausgehend von der Donau kam es auch zu einer Besiedlung der südlichen Seitenflüsse, wie dem Kösslbach oder der Traun. Außerdem wanderten die Biber auch nach Norden ins Mühlviertel. 2007 sind die Biber an allen geeigneten Abschnitten von Salzach, Inn, Donau, sowie deren Seitengerinnen und Mündungsbereichen der Zuläufe zu finden. An der Traun haben sich die Biber zwischen Lambach und der Mündung in die Donau angesiedelt. An der Alm und am Almsee sind zwei Reviere bekannt. An der Großen Mühl gibt es Vorkommen bei Ulrichsberg

und Haslach. Weitere Meldungen kommen von der Kleinen Mühl und der Steinernen Mühl. Im Bezirk Schärding gibt es permanente Vorkommen an der Pram, der Pfuda und am Kösslbach. Im Bezirk Grieskirchen wurde der Biber vom Leitenbach gemeldet. Ausbreitungstendenzen sind an der Enns und der Aist erkennbar. Natürlicherweise ist mit einer gewissen Dynamik in der Verteilung der Reviere zu rechnen, das heißt es verweisen immer wieder Reviere, dabei entstehen Lücken in denen sich erst später wieder neue Biber ansiedeln. Aufgrund der Vorkommen in den angrenzenden Bundesländern Salzburg und Niederösterreich sowie Bayern

Biber in Oberösterreich

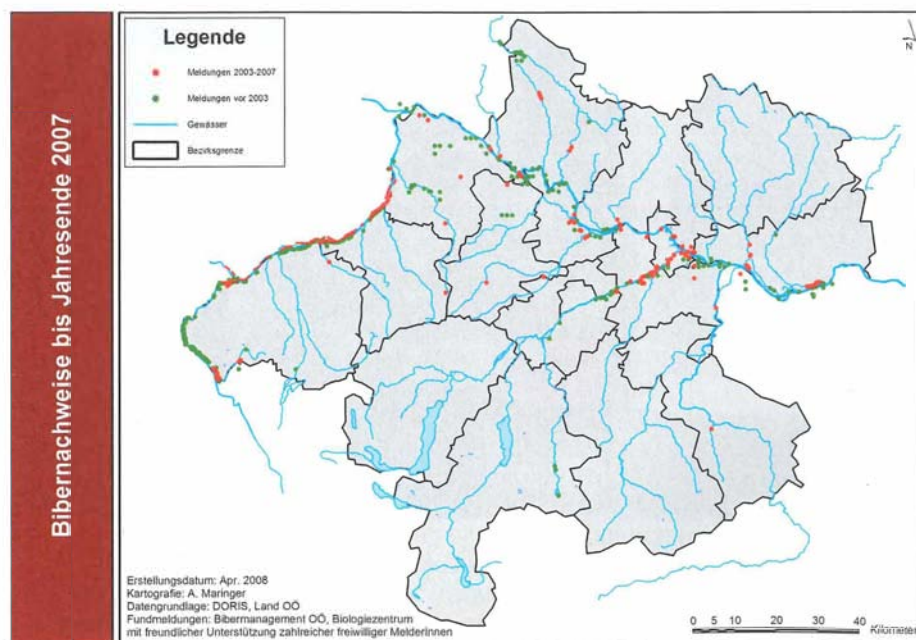


Abbildung 1: Die aktuelle Verbreitung des Bibers im Jahr 2007.

und Tschechien, kann man davon ausgehen, dass Biber aus Bayern und Niederösterreich nach Oberösterreich einwandern. Dies geschieht in erster Linie entlang der Donau. Von Oberösterreich können die Tiere über den Unteren Inn nach Salzburg und über das östliche Mühlviertel nach Tschechien abwandern.

Biberbestand

Anfang der 1970er Jahre gab es noch keine Biber in Oberösterreich, dann wurden innerhalb von 10 Jahren ca. 120 Tiere freigelassen. 1986 wurde der Biberbestand an Inn und Salzach auf 150 bis 200 Tiere geschätzt. Zu Jahresbeginn 2003 konnten in Oberösterreich 68 bis 76 Reviere festgestellt werden. Da die Zählung von Bibern aufgrund der heimlichen Lebensweise sehr schwierig ist, kann man nur aufgrund einer aus der Literatur bekannten mittleren Familiengröße von 4 Tieren auf den Gesamtbestand schließen. Daraus ermittelt sich für 2003 272 bis 304 Biber für das gesamte Bundesland. Damit ist aber der Aufwärtstrend der Biberpopulation noch nicht zum Stillstand gekommen. Für 2007 kann man von 86 bis 95 Revieren ausgehen. Das entspricht einem Bestand von 344 bis 380 Tieren. Letztendlich wird der Biberbestand aber nicht explodieren. Dafür spricht die Biologie der Tiere. Die territorial lebenden Familien oder Einzelbiber verteidigen ihr Revier gegenüber Artgenossen. Wenn der Lebensraum gesättigt ist, kann mit einer Stabilisierung der Population gerechnet werden.

Totfunde

Biber wandern aber nicht nur ab oder breiten sich aus. Mit zunehmendem Bestand werden auch immer mehr

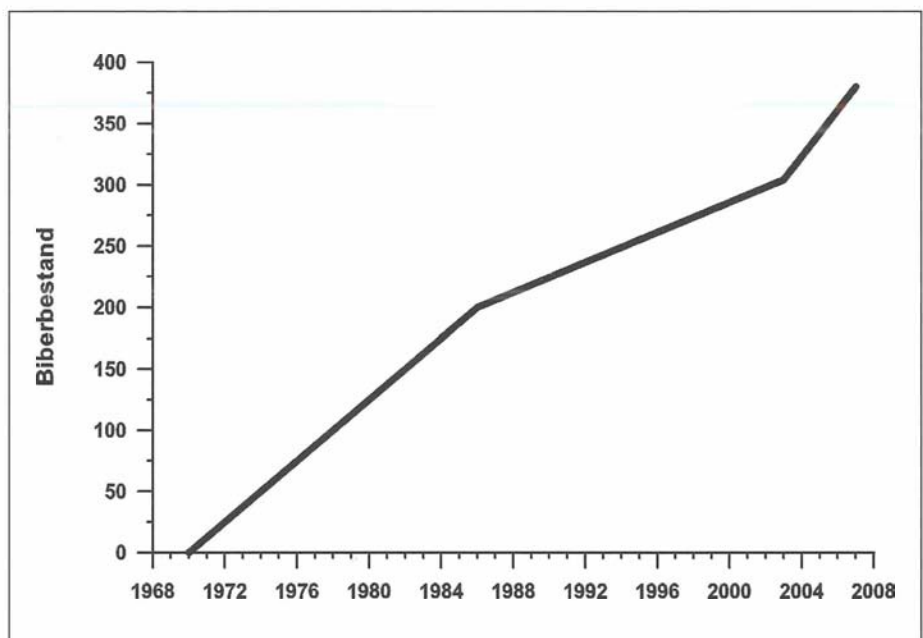


Abbildung 2: Bestandsentwicklung des Bibers in Oberösterreich.

tote Biber gefunden. Meldungen von sporadischen Totfunden liegen seit dem Jahr 1984 vor. Zwischen den Jahren 2000 und 2007 wurden in Oberösterreich insgesamt 26 tote Biber gemeldet. Während 2002 durch eine systematische Erhebung etliche Totfunde bekannt wurden, ist im Jahr 2007 die Anzahl der Bibertotfunde gegenüber den letzten vier Jahren sprunghaft angestiegen. Die jüngste Steigerung basiert allerdings ausschließlich auf zufälligen Meldungen. Von den ausgewerteten Individuen starben 14 an Straßen, eines durch ein Kreismähwerk und ein weiteres durch eine Schrotladung. Bei 10 weiteren Bibern wurde keine Todesursache erhoben.

Bibermanagement

Trotz der positiven Bestandsentwick-

lung des Bibers in Oberösterreich, ist das Zusammenleben zwischen Mensch und Biber doch mit einigen Konflikten belastet. Biber fällen Bäume. Biber stauen Bäche auf und bedrohen dadurch Siedlungen oder landwirtschaftliche Flächen. Biber graben Röhren in Dämme und Uferböschungen. Dadurch besteht die Gefahr, dass Traktoren in diese Röhren einbrechen oder die Dämme ihre Funktion nicht mehr erfüllen können. Diese Probleme müssen gelöst werden, damit es zu einem weitgehend harmonischen Zusammenleben zwischen Mensch und Biber kommt. Das Amt der Oberösterreichischen Landesregierung hat dazu ein Bibermanagementprojekt ins Leben gerufen. Im Rahmen des Projekts werden nicht nur die aktuellen Daten gesammelt und ausgewertet, sondern es stehen auch Experten zur Verfü-

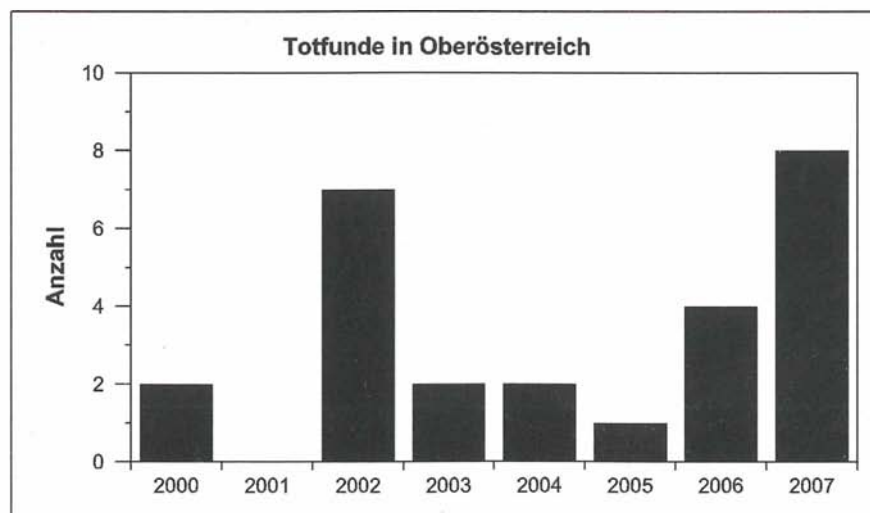


Abb. 3: Totfunde bei Bibern 2000-2007.

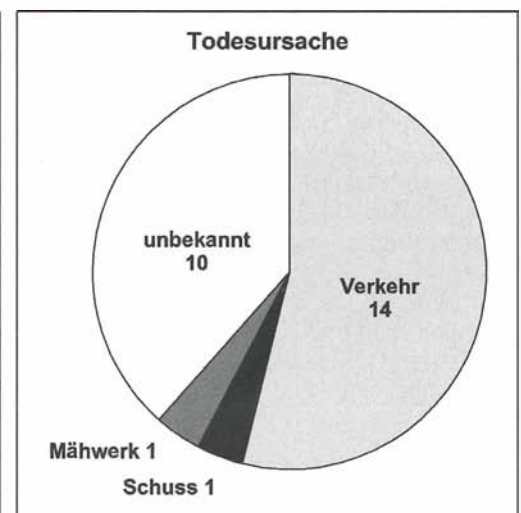


Abb. 4: Todesursachen.



Foto: Maringer

gung, die die Naturschutzbeauftragten bei ihrer täglichen Arbeit unterstützen, damit bei Biberschäden eine Lösung sowohl im Sinne des Bibers als auch im Sinne der betroffenen Grundeigentümer bzw. Landnutzer gefunden wird. Letztendlich soll es so sein, dass die Belange des Bibers bereits bei der Planung von Maßnahmen in Gewässernähe berücksichtigt werden.

Dieses Projekt soll dazu beitragen, dass der Biber einmal ein Musterbeispiel dafür wird, wie Mensch und Wildtier trotz potentieller Konflikte in unserer Kulturlandschaft miteinander leben können.

Sollten Sie Probleme mit dem Biber haben, dann wenden Sie sich bitte an den Naturschutzbeauftragten in Ihrer Bezirkshauptmannschaft.



800 Jäger bei Jagdlichem Abend im RaiffeisenForum in Linz

Begleitet von der Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach-Neydharting und vom Männerquartett „Eggstoana Rud“ begrüßte Landesjägermeister-Stellvertreter Dr. Karl Wiesinger mit einem kräftigen „Weidmannsheil!“ Mitte April über 800 Jäger beim „Jagdlichen Abend“, der bereits zum vierten Mal vom Jagdclub Diana gemeinsam mit der Raiffeisen-Landesbank Oberösterreich im RaiffeisenForum veranstaltet wurde.

Informative Vorträge

In seiner Begrüßungsrede ging Karl Wiesinger als Altmeister des Jagdclubs Diana unter anderen auf die Neuerungen bei der Jagdprüfung ein, die nun bereits im Alter von 17 Jahren abgelegt werden kann, wobei die Jagdkarte weiterhin erst ab 18 ausgestellt wird. Weitere Themen waren die aktuellen Abschusspläne und die neuen Abschussrichtlinien beim Gamswild, die vom Landesjagdausschuss beschlossen wurden. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Lebensmittelwissenschaftlers und Tierarztes Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer zum Thema „Wildbret“, der als Spezialist auf diesem Gebiet auch schon zahlreiche Bücher zum Thema veröffentlicht hat.

Trachtige und jagdliche Mode

Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine Kurzpräsentation von Kettner Jagdbekleidung und Trachten vom

OÖ. Heimatwerk, die von der „Luigi-Monetti-Combo“ entsprechend stimmungsvoll musikalisch umrahmt wurde.

Gäste

Ein „Weidmannsdank“ für den interessanten und unterhaltsamen Abend kam unter anderem von Generaldirek-

tor der Raiffeisen-Landesbank OÖ Dr. Ludwig Scharinger, Landesjägermeister LAbg. Sepp Brandmayr, Ehren-Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer, Landesjägerpfarrer KonsR Hermann Scheinecker, Vize-Präsident des Aufsichtsrates der Raiffeisen-Landesbank OÖ und Bezirksjägermeister Volkmar Angermeier, Militärkommandant von OÖ Mag. Kurt Raffetseder, Generaldirektor der Linz AG Mag. Alois Froschauer und vielen mehr.



Landesjägermeister-Stellvertreter und Altmeister Jagdclub Diana Dr. Karl Wiesinger, Ehren-Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer, Marietta Wiesinger, Landesjägermeister LAbg. Sepp Brandmayr, Anneliese Scharinger, Landesjägerpfarrer von Oberösterreich Hermann Scheinecker, Dr. Ludwig Scharinger, Generaldirektor der Raiffeisen-Landesbank OÖ.

Fotocredit: RLB OÖ/Strobl



RECHTSANWALT

DR. WOLFGANG LAMPRECHT

alle Rechtsgebiete

STADTPLATZ 5
TEL. 0 77 22 / 6 24 57-0

mail@kanzlei-lamprecht.at

A-5280 BRAUNAU a. I.
FAX 0 77 26/6 24 57-14

www.kanzlei-lamprecht.at

Verlässlichkeit im Wildeinkauf

**Kärntner Wildverarbeitung
Firma J. Klein GmbH**

Katschbergstr. 9-13
9851 Lieserbrücke

Telefon 0 47 62 / 43 92

Fax 0 47 62 / 61 0 51



- ✗ Kaufen Wild zu fairen Preisen
- ✗ Verlässliche Abholung wöchentlich beim Kühlhaus
- ✗ Prompte Bezahlung und korrekte Übernahme

Ausgezeichnet von Pro Natura

Sämtliche Preise gültig ab 10. Mai 2008	Rehe	6 bis 8 kg	€ 3,-
		8 bis 10 kg	€ 4,-
		10 bis 12 kg	€ 5,-
		12 kg aufwärts	€ 6,-



Eigenjagden und Forstbetriebe für vorgemerkte Kunden gesucht!

TERRA SILVA

ING. + SV-BÜRO FÜR FORSTWIRTSCHAFT KLAFFENBÖCK
Ankauf - Verkauf - Vermittlung forstlicher Liegenschaften

PFENEUBERG 3

Telefon (0 72 78) 86 10

A-4723 NATTERNBACH

Telefax (0 72 78) 86 11

www.terra-silva.com

NACHTSICHTTECHNIK

vom Generalimporteur

Waffen EIBL - ST. PÖLTEN

3100 St. Pölten • Wiener Straße 48 • Tel. 0 27 42/352 444

Fax: 0 27 42/353 408 • Mail: office@waffen-eibl.com • www.waffen-eibl.com

NEU: SEHR PREISGÜNSTIGE GERÄTE JETZT LAGERND!

www.bcom.at

JUNGGÄGER

HABEN ES GUT!

STEYR
MANNLICHER

COUNT ON IT



BERGJAGD-PAKET:
MANNLICHER CLASSIC LIGHT
Kaliber .243 Win., .270 Win.,
7x64, .30-06 Spr.

+ Zielfernrohr:
Leupold VX-III 3,5-10x50
Leuchtabsehen 4 Dot.

+ Leupold Montage
(Listenpreis € 3.273,-)
Die Waffe wird komplett
montiert und
eingeschossen
geliefert.

Sonderpreis
€ 2.750,-

www.jaegerfoerderung.at

JUNGGÄGER
FÖRDERUNG

STEYR
MANNLICHER

Förderschecks
gewählten
Tel.:



Farben des Herbstes im Nationalpark Mala Fatra

Foto: J. Limberger

Auf der Fährte von Bär, Wolf und Luchs

Während in Österreich und anderen mitteleuropäischen Ländern mehr oder weniger „heiße“ Diskussionen bezüglich für und wider großer Raubwildarten geführt werden, lebt und lebte die Bevölkerung in der Slowakei schon immer mit den drei großen Beutegreifern Bär, Wolf und Luchs. Sie lebt aber nicht nur mit diesen Tierarten, sondern die Jäger bejagen diese auch nachhaltig und können nicht zuletzt daher mit ihnen leben. Im Nationalpark Mala Fatra, wo eine Exkursion der OÖ Akademie für Umwelt und Natur stattfand, ist die Bejagung kein Thema, interessant ist der Umgang mit den „großen Drei“ aber allemal – lesen Sie den nachfolgenden Bericht von **Dipl.-Ing. Bernhard Schön**.

Etwa ein Drittel der gesamteuropäischen Population der drei großen Beutegreifer Bär, Luchs und Wolf lebt im rund 200.000 km² großen Karpatenbogen, an dem die Slowakei einen Anteil von etwa 17 Prozent hat. Der Gebirgszug der Kleinen Fatra in der Slowakei ist ein Teil der Westkarpaten. Eine Fachexkursion, organisiert vom Naturschutzinstitut der OÖ Akademie für Umwelt und Natur, erkundete im Nationalpark Mala Fatra die Spuren von Bär, Luchs und Wolf sowie den Umgang der Bevölkerung mit diesen drei Tierarten.

Noch findet man hier eine Vielfalt an intakter Natur, wie es sie sonst nirgends mehr in Mitteleuropa gibt. Damit leisten die Länder des Karpatenraums einen entscheidenden, doch oft kaum beachteten Beitrag zur Erhaltung des europäischen Naturerbes. Die Entwicklung in Richtung ungebremsten Wirtschaftswachstums ist allerdings spürbar. Ein Skizentrum mitten im Nationalpark ist da kein Problem, die zunehmende Zerschneidung der Lebensräume durch den Ausbau von Straßen ohne jegliche Grünbrücken eine logische Folge.

Unsere Nationalparkführer Milos und Vlado stoßen bald auf Fährten von Wölfen: Wahrscheinlich fünf Stück waren hier unterwegs, vor höchstens drei bis vier Stunden. Trotz der vielen Zeit, die Milos und Vlado in den Wäldern der slowakischen Karpaten verbringen, erlebten sie nur ganz wenige Wolfssichtungen. Meist verraten nur Fährten oder Losungshaufen die Anwesenheit des Wolfs, manchmal auch das langgezogene Heulen. Genaue Angaben über die Zahl der Wölfe in der Slowakei gibt es nicht: Vielleicht sind es 300, vielleicht aber auch viermal so viele. In der etwa 50.000 Hektar umfassenden Region des National-

parks Mala Fatra dürften jedenfalls zwei Rudel mit jeweils fünf bis sechs Tieren leben.

Bärenhöhle neben Wanderweg

Im lichten Wald mit einzelnen tief bestasteten Fichten, immer wieder mit bemosten Felsblöcken durchsetzt, stehen wir unvermittelt vor einer schneebedeckten Geländemulde. Die harzverkrusteten Kratzspuren an ein paar Bäumen fallen erst bei genauerem Hinsehen auf. Eigentlich ist es nur ein niedriger Felsvorsprung, den uns Milos als Bärenhöhle präsentiert. Für eine Bärin ist dies allerdings so attraktiv, dass sie immer wieder hier ihre Winterruhe hält, kaum 200 Meter vom Wanderweg entfernt. Die Kratzspuren stammen von den ersten Kletterversuchen der Jungtiere.

Bären bekommen unsere beiden Begleiter in der Region öfter zu Gesicht. An die 800 bis 1000 dürften es in der gesamten Slowakei sein, darunter in Ausnahmefällen Männchen mit mehr

als 300 kg Lebendgewicht. Alleine in und um den Nationalpark, so wird geschätzt, leben mehr als dreimal so viele Bären wie in ganz Österreich.

Ihr Ruf in der lokalen Presse ist in letzter Zeit nicht der Beste, wenn wieder einmal ein Schaf gerissen wird oder es zu einer Attacke eines Bären auf einen Jäger gekommen ist. Letzteres endet in der Regel zwar zum Glück „nur“ mit Verletzungen und passiert nur alle paar Jahre, heizt aber die Diskussion um eine akzeptable Größenordnung der lokalen Bärenpopulation an. Da taucht dann schon die Frage auf, warum sich die Slowakei so viele Bären leisten soll, wenn in Deutschland offensichtlich schon ein einziger Bär zu viel ist.

Von den hier vorkommenden Luchsen entdecken wir keine Spuren. Auch unsere beiden slowakischen Begleiter bestätigen, dass man die scheue Katze kaum einmal zu Gesicht bekommt. Sie vermuten im Nationalpark und seinem Umfeld einen Bestand von bis zu 20



Kratzspuren eines Bären in 2,4 m Höhe an einer Fichte, rekordverdächtig!

Foto: H. Kunisch



Eine frische Wolfspur

Foto: J. Limberger

Tieren; in der gesamten Slowakei könnten es ein paar hundert sein.

Probleme mit Wölfen

Am letzten Tag der Exkursion haben wir Gelegenheit, mit einem Schafbauern über seine Ansichten zu Bär, Wolf und Luchs zu sprechen. Grundsätzlich komme er gut mit der Situation zurecht, wenngleich die Entschädigung für ein gerissenes Schaf ein wenig höher sein könne. Der Schutz der Herde durch Elektrozaune und die Behirtung mit Hunden hätten sich bewährt. Vielleicht könnten es ein paar Bären weniger in der Region sein und ab und zu gäbe es Probleme mit Wölfen. Mit dem Luchs habe er aber überhaupt kein Problem. Bei den slowakischen Jägern ist es ähnlich, nur dass bei ihnen der Wolf an erster Stelle jener Beutegreifer genannt wird, die sie „nicht ganz so lieben“.

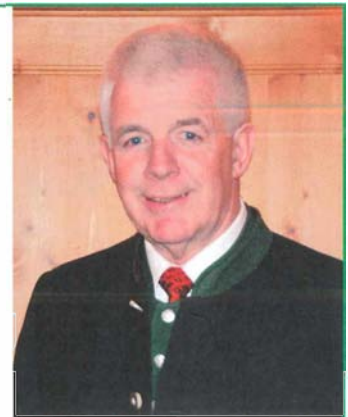


Brigadier Karl Berkoldt neuer Landesjägermeister von Tirol

Anlässlich der Vollversammlung des Tiroler Jägerverbandes am 8. März 2008 in Innsbruck fanden Neuwahlen des Vorstandes statt. Bekanntlich hatte Mag. Paul Steixner nach fünf Jahren der sechsjährigen Funktionsperiode aus Krankheitsgründen sein Amt zur Verfügung gestellt, in weiterer Folge taten dies auch alle anderen gewählten Mandatäre, um Neuwahlen zu ermöglichen.

Der Wahl stellte sich Brigadier Karl Berkoldt, Militärkommandant Salzburg, mit seinem Team. Bereits im Vorfeld lagen Unterstützungserklärungen aus allen neun Tiroler Bezirken für das Team Karl Berkoldt vor.

Mit 166 von 171 Stimmen wurde Karl Berkoldt zum neuen Landesjägermeister gewählt, sein Stellvertreter ist Dr. Stefan Zelger (164 von 171 Stimmen). Weitere Mitglieder des Vorstandes (neben den neun Bezirksjägermeistern) sind Dr. Martin Zanon, Ernst Rudigier und Dr. Robert Kirschner.



Helmuth Waldburger



*Zuverlässiger
Postversand!
Felle immer gut
trocken oder einsalzen!*

Unsere Gerberei ist seit 1740 ein Familienbetrieb!

Verkauf von Lammfellprodukten Lohngerbungen für Felle aller Art

Weiß-, Medizinal- und Vegetabilgerbung
Gerben Fuchs, Marder, Iltis rund oder offen,
Wildsauschwarten, Hirsch, Dachs usw. ...
Spezialgerbung für Zebra und andere Exoten!

Fell-Gerberei RUDOLF ARTNER

Passauer Straße 10, 4070 Eferding, Telefon/Fax 0 72 72/68 16

www.gerberei-artner.at • pelz-artner@aon.at

NEU! Fotofalle mit Nachtsichtfunktion
Bilder und Videos zur Überwachung von
Wildwechsel sowie privater Grundstücke!
Infrarot-Revierkamera, die Tag und Nacht ohne
verräterischen Blitz hochwertige Bilder + Videos
schießt. Bildqualität: 3.0/5.0/8.0 Megapixel
Aufnahmedistanz 5–80 m / inkl. Stromversorgung
(Li-Akkupack) / Wiedergabe per LCD, Computer+TV
Preis: ab € 199,- (3 Megapixel) ☎ 0 74 77/425 22



MINOX
GERMANY

Auslandsjagd-Set
Nachtsicht 2,5 oder 5-fach
nur € 598,00



wer nicht sehen kann..muß hören

Kanzel Monitor
wer nicht hören kann
muß fühlen!



Kanzellauscher
€ 59,50



- Nachtsichtgeräte-Auslandsjagd
- Auslandset auch f. Wolf 2+3
- Wild- Kameras + Uhren
- Rotpunkt Visir 2-fach + IR-Stufe

Internet: <http://ge-ha-tec.com>

GE-HA
Jagdtechnik

Hunostr.9,D-56235 Hundsorf
Tel.0049-2623-80680, Fax-80605

KREDITE

- hohe Erfolgsquote •
- sofortiger Telefonbescheid •
- schnelle Auszahlung •

KREDIT & IMMOBILIEN GmbH

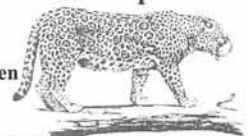
Vöcklabruck
07672/26 426
www.KREDITINFO.cc

WOLFGANG POLLER

Tierpräparator seit 1971 / staatl. geprüft • Dermoplastiker
**Der Spezialist für Ihre
Jagdtrophäen**

Kellerbergstraße 8 und 9, D-84371 Anzenkirchen
Nähe Braunau / Österreich
Tel. 0049 / 8562 - 1715 • Fax 0049 / 8562 - 963431

Bitte fordern Sie meine kostenlosen Unterlagen an oder schauen
Sie ins Internet! Internet: www.anzenkirchen.de / E-Mail: Poller@anzenkirchen.de





Wildmarkierung – Warum eigentlich?

Helmut Waldhäusl

Für einen Außenstehenden sehen zu- nächst Rehe alle gleich aus. Vielleicht tragen einige davon Geweihe als ers- tes Unterscheidungsmerkmal. Bei nä- herer Betrachtung fallen jedoch weite- re Unterschiede auf, vorrangig Größe, farbliche Varianten oder sonstige Merkmale. Begegnen wir diesen Tie- ren erneut, möchten wir sie individu- ell wieder erkennen. Dies ist auf Dis- tanz, bei manchmal schlechten Licht- und Sichtverhältnissen praktisch aber nicht möglich.

Bei oftmaligen und intensiven Beob- achtungen wird es uns Jägern gelin- gen, einige Einzeltiere an Verhaltens- auffälligkeiten oder erscheinungstyp- ischen Merkmalen zu unterscheiden. Oftmals haben wir schon Schwierig- keiten, einzelne Böcke nach dem Ge- weih zu identifizieren, sie im nächsten Jahr – womöglich mit völlig anderer Geweihform – wieder richtig einzu- ordnen. Beim weiblichen Wild ist dies – wie wir alle wissen – schon ungleich schwieriger. Zweifel beim Wiederer- kennen sind angesagt!

In der Hege und Abschussplanung möchten wir allerdings mit möglichst absoluten Werten planen und operie- ren. Dabei hilft die Rehwildmarkie- rung.

Die Wildmarkierung hat daher den Zweck, durch zweifelsfreie Kenn- zeichnung frei lebender Exemplare ge- sicherte Angaben über Herkunft (Setz- ort), Entwicklung, Verhalten, Lebens- weise, Wanderungen etc. zu bekom- men.

Die Wildmarkierung hilft daher wich- tige biologische Grundfragen zu klä- ren und wissenschaftliche Erkenntnis- se für eine erfolgreiche Rehwildbe- wirtschaftung zu liefern. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, ist es aber erforderlich, die Wildmarkierung mit entsprechender Ernsthaftigkeit, Flächendeckung, Genauigkeit und

Kontinuität, aber auch Transparenz zu betreiben.

Dazu sind alle Jäger aufgerufen und können einen aktiven Beitrag durch das „Schaffen eines positiven Klimas“ für die Rehwildmarkierung leisten:

- Aktive und zahlreiche Durchfüh- rung der Wildmarkierung gemäß den Richtlinien und Empfehlungen des Landesjagdverbandes und lü- ckenlose baldige Meldung an den Bezirksbeauftragten.
- Gewissenhafte Rückmeldung aller markierten Stücke, sei es erlegt oder als Fallwild aufgefunden, bzw. sons- tige Beobachtungen wie Markenfun- de bei Fuchsbauten etc.
- Markiertes Wild ist – Normalent- wicklung vorausgesetzt – vorrangig zu schonen, um die Entwicklung bzw. das Verhalten über mehrere Jahre hindurch beobachten zu kön- nen. Dennoch können oder sollen sogar schwache oder kranke Stücke (auch Schwerpunktbejagung etc.) selbstverständlich entnommen wer- den; diese Fälle sind aber unbedingt zu melden, da diese besonderen Umstände oder Erlegungsgründe sehr wichtig und für Detailauswer- tungen von Bedeutung sind!
- Erster Ansprechpartner ist in allen Markierungsfragen der Bezirksbe-

Markierungsbeauftragte der Bezirke

Oberösterreich

Helmut Waldhäusl

Marktplatz 9, 4202 Hellmonsödt
Tel. 07215/2205, Mobil 0664/7811087
E-Mail: helmut.waldhaeusl@aon.at

Bezirk Braunau

DI Johann Greunz,
Uferstraße 18, 5280 Braunau
Tel. 07722/81223

Bezirk Eferding

Herbert Jäger
Mairing 26, 4731 Prambachkirchen
Tel. 07277/7608

Johann Watzenböck

Mitterwinkl 4, 4731 Prambachkirchen
Tel. 07277/3535, Mobil 0676/688 75 80
E-Mail: johann.watzenboeck@justiz.gv.at

Bezirk Freistadt

Horst Hametner
Eichenweg 5, 4283 Bad Zell
Tel. 0676/4151710
E-Mail: h.hametner@eduhi.at
www.user.eduhi.at/hametner

Bezirk Gmunden

Alois Hofer
Pamesberg 17, 4813 Altmünster
Tel. 0699/11 70 27 77

Bezirk Grieskirchen

Josef Rabeder
Pollheimer Str. 18, 4730 Waizenkirchen
Tel. 07277/7694; 07277/2255-12
Mobil 0664/47 37 076
E-Mail: j.rabeder@waizenkirchen.ooe.gv.at

Bezirk Kirchdorf

Johann Hornhuber
Jägerstraße 3, 4542 Nußbach
Tel. 07587/8408, Mobil 0664/735309
E-Mail: johann.hornhuber@aon.at

Bezirk Linz

Alfred Klinser
Oberfraunleiten 19, 4490 St. Florian
Tel. 07224/8673, Mobil 0664/37 65 375

Bezirk Perg

Rudolf Leeb
Lanzenberg 24, 4320 Perg
Tel. 07262/57211, Mobil 0676/47 32 699

Bezirk Ried

OAR Heinrich Floß
p.A. BH Ried, 4910 Ried
Tel. 07752/912-414

Bezirk Rohrbach

Bgm. Johann Peter
Bahnhofstr. 7, 4150 Rohrbach
Tel. 07289/885-283, Mobil 0664/85 76 500

Bezirk Schäding

Ofö. Hans Lengfellner
Bubing 81, 4780 St. Florian
Tel. 07712/4800

Bezirk Steyr

DI Bruno Feichtner
Steinbrecherring 18, 4400 Steyr
Tel. 07252/44221

Bezirk Urfahr-Umgebung

Harald Traxl
Wagnerweg 4, 4209 Engerwitzdorf
Tel. 0664/19 74 191
E-Mail: uhtraxl@yahoo.de

Bezirk Vöcklabruck

Dr. Kurt Feichtinger
Biber 13, 4872 Neukirchen/V.
Tel. 07682/7332, Mobil 0664/40 16 174

Bezirk Wels

Hubert Mair
Landstr. 7, 4652 Steinerkirchen
07241/22 550, Mobil 0664/59 31 274

auftragte, selbstverständlich auch Information des Jagdleiters über besondere Beobachtungen.

Eine funktionierende Rehwildmarkierung mit entsprechender Rückmeldequote kann unter anderem Details zu biologischen Erkenntnissen wie regionale Setztermine (schwerpunktmäßige Markierungszeiten), Abhängigkeit der Setztermine von unterschiedlichen Faktoren der Witterung - beispielsweise schneereiche oder extrem milde Winter, Bedeutung der Mähverluste, Kitzsterblichkeit allgemein, Gesetzmäßigkeiten in der Einstandstreue bzw. Abwanderung nach Entfernung, Alter und Geschlecht udgl. liefern, um nur einige Themen zu nennen. Selbstverständlich ist aber auch eine Kontrolle der Altersschätzung nach dem Zahnabsciff vorgesehen. In Summe eine Auswahl von Fragen, an deren Lösungen und Antworten alle

FASANHENNEN

ab 1. 6. 2007 à € 6,-

FASANKÜKEN

ab 1. 6. 2007 à € 1,10

FÜHRENDE HENNEN UND JUNGFASANE

Wild-Fasanerie Landl

Kulm 14, 4203 Altenberg b. Linz

Telefon 0664 / 37 53 968

Fax 0 72 30 / 72 3 64

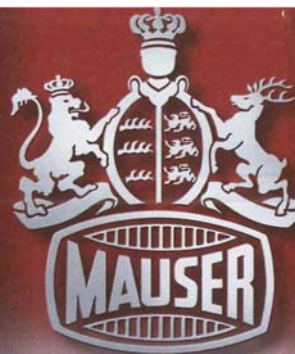
verantwortungsvollen Jägerinnen und Jäger interessiert sein müssen, aber auch entscheidend mitwirken können! Informationen finden Sie regelmäßig im OÖ JÄGER.

Rehkitzmarkierung

Wie schon in einer Ausgabe des „OÖ. Jägers“ beschrieben, ist das Markieren der Rehkitze in der Verwahrungskiste für den Jäger problemlos und für die Kitze weitgehend stressfrei. Das An-

bringen der Marke soll in der Mitte des Lauschers geschehen (siehe Bilder Nr. 1, 2, 3), um so Blutgefäße und dicke Stellen des Ohrknorpels zu verschonen. (Bild 4). Wenn die Haltefedern der Markierungszange die Marke zu fest einklemmen, muss mit den Fingern dageengehalten bzw. ein Hölzchen unter die Blattfedern geklemmt werden (Bild 5), um den Federdruck zu vermindern. Ansonsten kann es passieren, dass die Marke ausgerissen wird, Kitzlauscher sind zarte Gebilde!

Dr. Ernst Moser



GIPFELSTÜRMER

MAUSER
ALPINE

Freiheit als Gipfel der Gefühle:
Ein Schaft aus erlesenem
Wurzelmaserholz, der tradi-
tionelle Anmutung mit neuer
Eleganz präsentiert und
sich dabei beliebig mit
jeder Lauf- und Gravur-
variante kombinieren
lässt.

Abgabe von Waffen nur an Inhaber einer Erwerbsbescheinigung

Abbildung: mit Zusatz-
ausstattung Gewehrrücken
„De Luxe“ sowie Zielfernrohr
und Montage.

Fordern Sie den aktuellen MAUSER Jagdwaffen-
katalog an. Import und Fachhandels-Auskunft:

Viktor Idl

Südbahnstr. 1 • A-9900 Linz

office@waffen-idl.com • www.mauser.com

Haftung für Wildschaden durch Wechselwild

I. Allgemeines

Grundsätzlich hat der Jagdausübungsberechtigte – soweit nicht besondere Vereinbarungen getroffen werden, allen entstandenen Jagd- und Wildschaden in dem im Oö. Jagdgesetz bestimmten Ausmaß zu ersetzen. Immer wieder passiert es, dass Wild, welches im eigenen Jagdrevier nicht als Standwild vorkommt, in das Jagdgebiet einwechselt und Wildschäden verursacht. Es stellt sich daher die Frage, ob für den Ersatz dieser Wildschäden andere Jagdreviere herangezogen werden können.

II. Die Rechtsgrundlagen:

Wildschaden durch Wechselwild (§ 66 Oö. Jagdgesetz)

(1) Wird in einem Jagdgebiet, in dem Hochwild keinen Estand hat, nachweislich überwiegend Wildschaden durch Hochwild verursacht, so kann die Bezirksverwaltungsbehörde mit Bescheid bestimmen, dass dieser Wildschaden zu einem bestimmten Anteil vom Jagdausübungsberechtigten des Hochwildjagdgebietes dem geschädigten Jagdausübungsberechtigten zu ersetzen ist.

Kommen demnach mehrere Hochwildjagdgebiete in Betracht und lässt sich die Herkunft des Hochwildes nicht annähernd richtig feststellen, so kann die Bezirksverwaltungsbehörde nach Anhören des Bezirksjagdbeirates den Jagdausübungsberechtigten der Hochwildjagdgebiete einen Zwangsabschuss (§ 49 Abs. 2) vorschreiben. Kommt ein Jagdausübungsberechtigter einem solchen Auftrag nicht fristgerecht nach, so kann die Bezirksverwaltungsbehörde dem geschädigten Jagdausübungsberechtigten den Abschuss des Wechselwildes ohne Rücksicht auf den Abschussplan im erforderlichen Ausmaß freigeben. Gegen einen Bescheid im Sinne des ersten Satzes ist keine Berufung zulässig.

Der Bescheid der Bezirksverwaltungsbehörde tritt außer Kraft, soweit eine Partei innerhalb von vier Wochen nach Zustellung des Bescheides die gerichtliche Entscheidung der Sache im Verfahren außer Streitsachen beantragt. Zuständig ist jenes Bezirksgericht, in dessen Sprengel sich das Gebiet befindet, für dessen Bereich der Eintritt eines Wildschadens durch Wechselwild geltend gemacht wurde. Im gerichtlichen Verfahren ist das Eisenbahnenteignungsgesetz 1954, BGBl. Nr. 71, sinngemäß anzuwenden. Der Antrag auf gerichtliche Entscheidung kann nur mit Zustimmung des Gegners zurückgezogen werden. Wird der Antrag zurückgezogen, so gilt mangels anderweitiger Vereinbarungen der ursprünglich von der Bezirksverwaltungsbehörde bestimmte Anteil als vereinbart.

(2) Die Verpflichtung zum anteilmäßigen Wildschadenersatz trifft den Jagdausübungsberechtigten des betreffenden Hochwildjagdgebietes nur dann, wenn dieser keine ausreichenden Vorkehrungen gegen das Auswechseln des Hochwildes getroffen hat.

(3) Die Bestimmungen der Abs. 1 und 2 gelten sinngemäß, wenn Wildschaden durch Schwarzwild verursacht wird.

III. Definitionen:

Nach der Judikatur des Verwaltungsgerichtshofes (siehe VwGH. 30. 11. 1983, 83/03/0215) unterscheidet man zwischen:

Standwild, das ist das ständig in einem Jagdrevier sich aufhaltende (stehende) Wild; je nach Größe und Beschaffenheit des Reviers und nach Raumanspruch der betreffenden Wildarten ist der Anteil an Standwild verschieden, und

Wechselwild, das ist das Wild, das sich nicht ständig in einem Jagdrevier aufhält, sondern mehr oder weniger

regelmäßig ein- oder durchwechselt. Es handelt sich bei diesen Begriffen um natürliche Gegebenheiten.

IV. Voraussetzungen für die Haftung für Wildschäden durch Wechselwild:

- Es muss sich um Wechselwild handeln, das heißt, es darf sich nicht ständig im Jagdrevier aufhalten. Wildschweine bzw. Rotwild, welches regelmäßig die Kirsungen annimmt, gelten als Standwild.
- Als Wechselwild im Sinne dieser Bestimmungen gelten nur das Rotwild und Schwarzwild (nicht das Rehwild oder das Gamswild).
- Der Wildschaden muss nachweislich überwiegend von diesem Wechselwild stammen.
- Es gibt nur einen anteiligen Wildschadenersatz. Eine Mithaftung des Jagdausübungsberechtigten, in dessen Revier die Wildschäden entstehen, ist angebracht, weil er die Möglichkeit hat, in gewissem Ausmaß dieses Wechselwild zu erlegen.
- Die Verpflichtung zum anteilmäßigen Wildschadenersatz trifft den Jagdausübungsberechtigten des betreffenden Jagdgebietes, in dem sich Rot- oder Schwarzwild als Stand-

Fallenbau Weißer

Original Schwarzwälder Handschmiedearbeit

Josef Weißer Fallenbau
Schoren 4

D-78713 Schramberg (Sulgen)

Tel. (0 74 22) 81 99 Fax 5 23 93

Prospektmaterial erhalten Sie kostenlos!

Eiabzugeisen,
Schwanenhals in den
Größen: 70, 56, 46 cm
Bügelweite.
Alle mit starker Feder.



Für Lebendfang: Holzkastenfalle aus
Massivholz, von
0,50 m bis 2,00 m
Länge.
Drahtgitterfallen.



Verschiedene Bausätze für Betonrohrfallen:
System Wildmeister Arthur Aumann und
System Dr. Heinrich Spittler, Super-X-
Fallen sowie Schutzkiste für Abzugeisen.

Ansprechpartner
Herr Felix Hosner
Krenglbach

Telefon 0 72 49 / 46 4 17
www.fallenbau-weisser.de

wild aufhält, überdies nur dann, wenn dieser keine ausreichenden Vorkehrungen gegen das Auswechseln des Wechselwildes getroffen hat. Als Vorkehrungen in diesem Sinn kommen das Anlegen von Äsungsflächen oder die Errichtung von Ablenkkrüngen in Betracht.

- Ob Wildschaden zu einem bestimmten Anteil vom Jagdausübungsberechtigten des Rot- bzw. Schwarzwildjagdgebietes dem geschädigten Jagdausübungsberechtigten zu ersetzen ist, bestimmt die Bezirksverwaltungsbehörde mit Bescheid.
- Lässt sich die Herkunft des Wechselwildes nicht annähernd richtig feststellen und kommen dafür mehrere Jagdgebiete in Betracht, so kann die Bezirksverwaltungsbehörde diesen Jagdgebieten einen Zwangsabschuss vorschreiben. Kommt ein Jagdgebiet diesem Auftrag nicht fristgerecht nach, kann die Bezirksverwaltungsbehörde dem geschädigten Jagdausübungsberechtigten den Abschuss des Wechselwildes ohne Rücksicht auf den Abschussplan im erforderlichen Ausmaß freigeben.



Tierpräparate

- Topqualität
- preiswert
- kurze Lieferzeiten
- Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern bei ...

Trophäenversand:
• Post-EMS:
tiefgekühlt, in Zeitungspapier eingewickelt



Hofinger

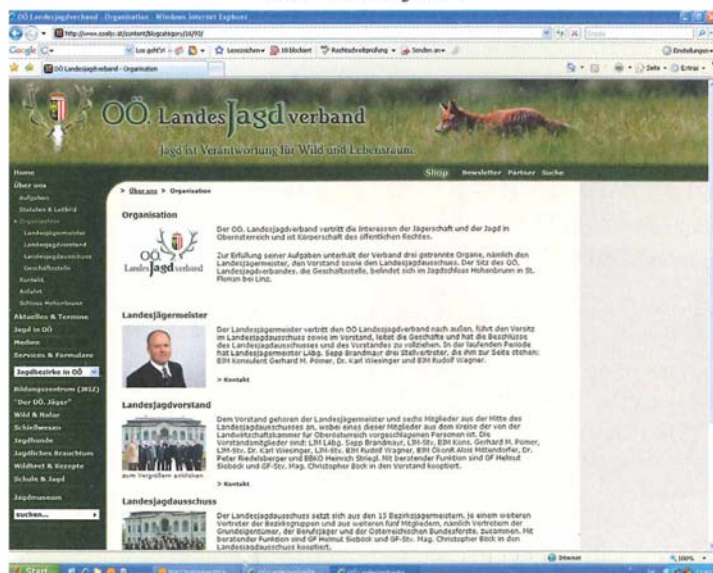
TIER-PRÄPARATIONEN

A-4662 Steyrmühl, Ehrenfeld
☎ 076 13/34 11, Fax Dw -21
www.praeparator.com



Besuchen Sie die neue Homepage des OÖ Landesjagdverbandes

www.oeljv.at



Aufs Blatt



Highland
202

Das ganze Können des Bockjägers kommt bei der Blattjagd zur Geltung. Der richtige Platz, die richtige Zeit – der richtige Ton.

Wenn sich dann für wenige Sekunden die Chance des Lebens bietet, muss alles passen, damit der Traum Wirklichkeit wird.

Mit ihren 2,7 Kilo und der führigen Kürze von 102,5 cm spielt die Highland ihr ganzes Können aus, wenn es nichts mehr zu Überlegen gibt.

SAUER

Überlegene Werte

www.sigsauer.de

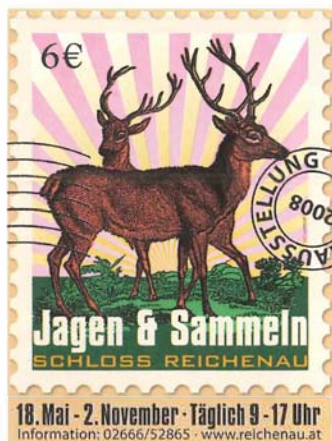
Händlernachweis und Information
Burgstaller GmbH · Tel. 04762/82228 · Fax 04762/822532
info@waffen-burgstaller.at · www.waffen-burgstaller.at

Abgabe von Waffen nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis

Ausstellung im Schloss Reichenau „Jagdfieber und fieberhaft sammeln“

Warum will jemand Tieren nachstellen, sie erlegen, sie jagen? Jagen ist mehr als nur ein funktionelles Töten, Jagd ist auch aufspüren, nachstellen, fangen und erlegen jagdbarer Tiere als Trophäe. Ebenso ist das Sammeln eine Jagd, jedoch nicht die Jagd auf Tiere, sondern ein Jagen nach den Dingen!

Die Ausstellung „Jagdfieber und fieberhaft sammeln“ geht sehr basalen Wurzeln auf den Grund. Jagen und Sammeln sind weniger von unseren Vorfahren übernommene Verhaltensweisen, sondern vielmehr ein Beleg dafür, wie der Mensch seine geistigen Fähigkeiten



und sein Potenzial evolutionär zu nützen wusste.

Jagen und Sammeln spiegeln sich facettenreich im Lauf der Geschichte in Wirt-

schaft und Gesellschaft, in Kunst und Musik, in Wissenschaft und Sprache wider. Das Genre „Jagd“ in der Kunst und im Kunsthandwerk, in der Volkskultur umfasst eine große Bandbreite – in ihren Darstellungen werden sie selbst wiederum, als Objekte der Begierde, zu exquisiten Stücken in den Sammlungen der Museen, im Kunsthandel und der privaten Sammler.

Dem Sammler ist sicherlich schon so manches „Unikat“ „durch die Lappen gegangen“, das er bereits „an der Angel hatte“, oder er ist leer ausgegangen, wenn er „dem Platzhirschen in die Quere gekommen ist“.

Der Besucher dieser Schau ist eingeladen, sich in die große Welt des Jagens und

Sammelns einzulassen, ein Stück Kulturgeschichte anschaulich zu erleben, dabei Begriffe, Redewendungen und Bilder unserer Alltagssprache zu überprüfen, interessante Exponate der Jagdgeschichte zu bewundern und sich dem Versuch zu unterziehen, den ursprünglichsten Bedürfnissen des Menschen auf die Spur zu kommen – also zu entdecken, wie sich die Beziehung zwischen Mensch–Tier und Mensch–Sammlerstück weiterentwickelt hat.

Öffnungszeiten und Preise:

18. Mai bis 2. Nov. 2008
Täglich von 9 bis 17 Uhr

Erwachsene	6 Euro
Ermäßigt	4 Euro
Familie	12 Euro
Führung/Person	2 Euro

Universitätslehrgang „Jagdwirt“ hat begonnen

Mit einer festlichen Auftaktveranstaltung startete am 27. März der Universitätslehrgang „Jagdwirt“ an der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU). Zahlreiche Ehrengäste aus dem In- und Ausland versammelten sich dazu mit den 23 Teilnehmern im Festsaal. Der Leiter des Universitätslehrganges, Univ.-Prof. Dr. Klaus Hackländer, konnte dazu Vertreter der Universität für Bodenkultur, der Landesjagdverbände und des CIC begrüßen. Zahlreiche Lehrende des Universitätslehrganges von der BOKU, aber auch externe Lehrende vervollständigten die Gästeliste. In seinen engagierten Grußworten unterstrich Vizerektor Gerzabek die langjährige und enge Partnerschaft zwischen der BOKU und der Jägerschaft. Der Universitätslehrgang bietet die Möglichkeit, den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis noch weiter zu intensivieren, so Gerzabek. Dr. Irene Müller, an der BOKU für Weiterbildung zuständig, wies auf die qualitätsorientierte Lehrgangsentwicklung an der BOKU hin und versprach den Teilnehmern ein „tolles Produkt“. Als Hauptreferent sprach Dr. Michl Ebner, MdEP und Leiter der parlamentarischen Intergruppe für Nachhaltige Jagd, Biodiversität und ländliche Aktivitäten. Vor dem Hintergrund der aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für die Jagd in Europa seien Initiativen wie der Universitätslehrgang „Jagdwirt“ überlebenswichtig, so Eb-

ner. Univ.-Prof. Dr. Klaus Hackländer, Leiter des Institutes für Wildbiologie und Jagdwirtschaft an der BOKU, führte weiter aus, wie notwendig lebenslanges Lernen auch in der Jagd ist und sein wird. Als Fachleute für Wild und Natur müssen Jägerinnen und Jäger sich kontinuierlich weiterbilden und diesen Wissensvorsprung auch für die Jagd und das Wild einsetzen. Hackländer verwies auf die harte Auswahl der 120 Bewerberinnen und Bewerber und zeigte sich erfreut, dass sich unter den „Auserwählten“ (darunter 2 Frauen, 2 Berufsjäger aus Deutschland und Jäger von Vorarlberg bis zum Burgenland) ausschließlich viel versprechen-

de Persönlichkeiten befinden, die als Multiplikatoren an der Basis und im Rahmen ihrer Tätigkeit als Funktionäre die Grundidee des Universitätslehrganges weiter tragen werden, nämlich den nachhaltigen Schutz und die Nutzung der Ressource Wild unter Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer und soziokultureller Aspekte. In den Lehreinheiten, die den Universitätslehrgang bis Ende 2009 in die verschiedenen Bundesländer führen wird, werden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Aspekten der Jagdwirtschaft, Wildökologie und Gesellschaftspolitik beschäftigen. Interessenten für den nächsten Universitätslehrgang, der im Frühjahr 2009 startet, können sich unter www.iwj.at über Details informieren.





Hannes Haider TIERPRÄPARATOR

Ahornstrasse 2
4542 Nussbach
tel: +43(0) 664 / 55 99 813

mail: info@tierpraeparator.at
web: <http://www.tierpraeparator.at>

kurze Lieferzeiten

Blaser blickt auf das erfolgreichste Jahr seiner Firmengeschichte zurück

25 % Zuwachs bei der R 93

Im 15. Jahr nach ihrer Markteinführung verbucht die Blaser Repetierbüchse R 93 einen Absatzzuwachs



R 93 Semi Weight

von 25 %. Neben den enormen Absatzzahlen der gesamten R 93-Palette trugen vor allem die Semi Weight-Modelle sowie die neuen Varianten Selous und Success maßgeblich zum Erfolg bei, so Marketingleiter Gunther Stoschek. Der Modellname Success bekam hier doppelte Bedeutung.

Die Flinte F3, die sich seit ihrer Einführung vor vier Jahren weltweit regelmä-

ßig auf Wettkämpfen als Gewinnerin positionierte, avancierte sowohl auf der Jagd als auch auf dem Schießstand zu einer der begehrtesten Flinten. Im Jahr 2007 wurde mit der American Skeet- und American Trap-Variante das Programm internationalisiert. Nicht zuletzt hat auch die Kipplaufbüchse K 95 davon profitiert, dass die Jäger vermehrt auf Präzision im klassischen Design setzen. In der Stutzenvariante war der Zuwachs besonders deutlich.

PR

Neues Hundefutter auf dem Markt

Ybbser Naturfutter – reiner Nährstoff für Ihren Hund

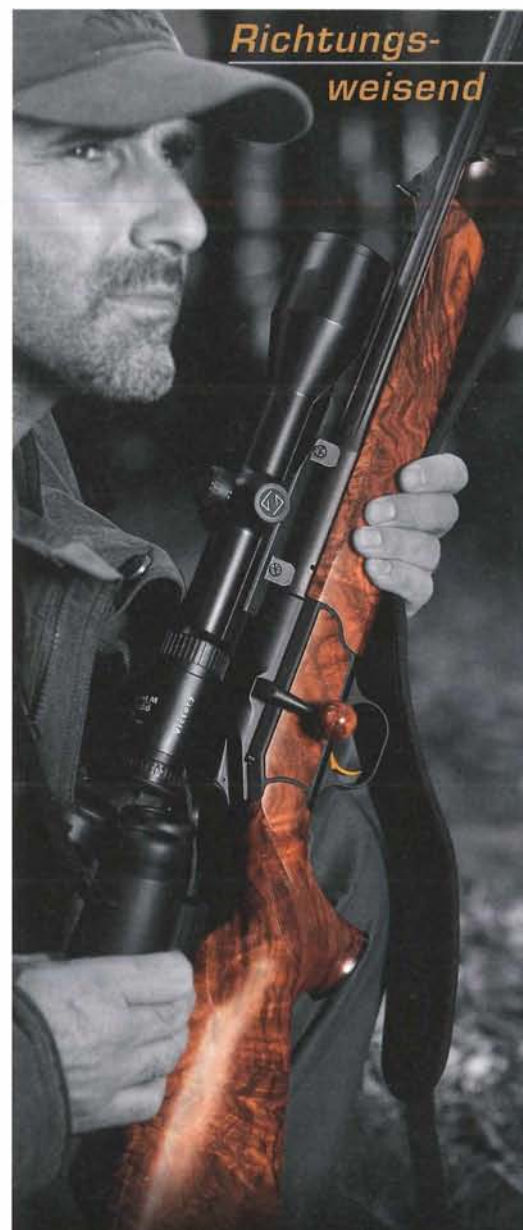
„Für Gebrauchshunde war für mich kein passendes Leistungsfutter auf dem Markt, damit der Hund auch bei jagdlicher Anstrengung genug Energie hat“, so Ing. Roland Nötstaller, Hundezüchter und Deutsch-Drahthaar-Führer.

Grund genug, die Universität für Veterinärmedizin zu beauftragen, ein optimales Leistungsfutter im Labor zu entwickeln. Nach mehreren Testphasen in der Produktion schwärmt Produzent Mag. (FH) Bernhard Fleischanderl nun vom optimalen Ergebnis: „Beim Ybbser Naturfutter handelt es sich um Frischfutter ohne Konservierungs- und Lockstoffe, ohne Füll- und Farbstoffe. Es ist schonend gegart, damit wertvolle Aminosäuren, Fettsäuren sowie Vitamine und Mineralstoffe erhalten bleiben. Durch das Garen wird die Nahrung für den Hund leichter verdaulich und Bakterien sowie Parasiten werden abgetötet.“

„Wenn nur Pansen gefüttert wird, ist das einfach zu wenig. Abgesehen, dass es unbequem und unsauber ist, braucht der Hund ein ausgewogenes Futter, damit er optimal ernährt ist.“, ist Ing. Roland Nötstaller überzeugt und seine Hunde geben ihm Recht: „Das beste Zeichen ist ja immer noch, wenn's schmeckt!“

PR

www.naturfutter.at



R 93

Bei ihrer Entwicklung wurden alle jagdlich relevanten Faktoren konsequent umgesetzt. Ihr weltweiter Erfolg gab den Impuls für so manche Neuentwicklung. Dennoch bleibt die R 93 in ihrem Konzept unerreicht: der Kombination aus höchster Sicherheit und Präzision, Zuverlässigkeit und Vielseitigkeit.

Blaser

Mehr Infos unter www.blaser.de

Import und Fachhandels-Auskunft:
Viktor Idl · Südbahnstr. 1 · A-9900 Lienz
office@waffen-idl.com



Intergruppe „Nachhaltige Jagd, Biodiversität & ländliche Aktivitäten“ diskutiert Jagd im Mittelmeerraum

Unter Vorsitz ihres Co-Präsidenten MdEP Luis de Grandes (Es) behandelte die Intergruppe „Nachhaltige Jagd, Biodiversität & ländliche Aktivitäten“ das Thema „Jagd im Mittelmeerraum“. Unter Teilnahme von mittel- und südeuropäischen Abgeordneten sowie hochrangigen Jagdvertretern aus verschiedenen EU-Mitgliedstaaten präsentierten Nikolaos Papadodimas, Präsident des Griechischen Jagdverbands (und Vize-Präsident des FACE), sowie der Italiener Massimo Marracci in seiner Funktion als Generalsekretär des Europäischen Verbandes für traditionelle Jagd (AECT) ihre Standpunkte bezüglich der verschiedenen Betrachtungsweisen von Jagd und deren Verhältnis zum Konzept der Nachhaltigkeit.

In seiner Rede hob N. Papadodimas hervor, dass gerade im Mittelmeerraum, in dem die Jagd schon aus ihren Tradition heraus einen großen wirtschaftlichen und sozialen Nutzen mit sich führt, die positiven Beiträge der Jägerschaft für den Erhalt der Biodiversität und Lebensräume zu vermerken seien. Schließlich liege das Hauptinteresse der Jägerschaft, nicht nur in Griechenland, an der Bewahrung von Natur und Artenvielfalt. Da die Flugwildjagd in den südlichen Ländern einen großen Teil der Jagd ausmacht, zeigt sich, dass insbesondere die EU-„Vogel“-Richtlinie von 1979 mit ihren teilweise schwer zu interpretierenden Regulierungsmaßnahmen zu übertriebenen Einschränkungen führte. Er würde deshalb eine schnelle Anerkennung des „Leitfaden für die Jagd“ zu der genannten „Vogel“-Richtlinie begrüßen, damit endlich Klarheit in den entscheidenden Fragen zu der nachhaltigen Vogelbejagung geschaffen wird. M. Marracci, der seinen Vorredner in seinen Ausführungen unterstützte, machte deutlich, dass der europäische Süden nicht nur historisch wertvolle und antike Kulturstätten zu bieten hätte, sondern vielmehr auch eine bedeutende ländliche Kultur, einschließlich der Jagd aufweise. Er erinnerte daran, dass ein Großteil der Wildtierforschung, gerade auch über Zugvögel, von Jägern ins Leben gerufen wurde und nur durch sie die heutige Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit genieße. Es läge auch weiterhin an den Jägern, sich für den Erhalt und das Kulturerbe der Jagd und für eine korrekte Berichterstattung einzusetzen.

In der anschließenden Diskussion verwies L. de Grandes auf die Tatsache, dass Entwicklung (Landwirtschaft, Industrie, Infrastruktur, Urbanisierung, usw.) die Lebensräume zunehmend verdrängen und gerade das Niederwild, wie in Spanien die Rebhuhnbestände, darunter leiden würde.

Landwirtschaftliche Bodennutzung könnte durch relativ einfache Maßnahmen angepasst werden, so dass den Wildtieren wieder mehr Rückzugsgebiete zugestanden würden, dazu gehöre beispielsweise die Einschränkung der Nacharbeit auf landwirtschaftlichen Nutzflächen (z. B. Ernte). Vielmehr aber noch betonte er

die falsch verstandenen Naturschutzpolitiken, die sich als größter Gegner der Jagd darstellen. Der Ausschluss der Menschen aus den Ökosystemen sei ein großer Fehler und führe dazu, dass die Natur degeneriere und natürliche Zyklen unterbrochen würden. Pseudo-Umweltschutz-Maßnahmen würden durch die ländliche Bevölkerung und Jäger nicht mehr akzeptiert.

Seit 1985 stellt der Zusammenschluss der Verbände für Jagd und Wildtierhaltung in der EU das Sekretariat der Intergruppe „Nachhaltige Jagd, Biodiversität & ländliche Aktivitäten“ im Europäischen Parlament. FACE arbeitet eng mit MdEP der verschiedenen Fraktionen zusammen, die ein gemeinsames Interesse an der Förderung der Wildtierhaltung, nachhaltigen Jagd und Fischerei und dem nachhaltigen Management des ländlichen Raums und seiner Traditionen haben.

Fair Play

„Fair Play Regeln“ Reiten

Wir reiten nur auf markierten Wegen und akzeptieren die vereinbarten regionalen Bedingungen.

Wir reiten nicht in den Dämmerungs- oder Nachtstunden aus.

Wir sind Gäste in der Natur und verhalten uns gegenüber anderen Waldnutzern, wildlebenden Tieren und Pflanzen rücksichtsvoll. Wir nehmen unseren Hund an die Leine.

Wir verzichten auf Ausritte nach Regenfällen oder Frostaufbrüchen.

Wir hinterlassen die Natur so wie wir sie vorgefunden haben – ohne Abfälle.



ÖBf
ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG



LAND & FORST
BETRIEBE ÖSTERREICH

PRÜFEN SIE IHR WISSEN!

1 Wann gilt in Oberösterreich das Fütterungsverbot für Rotwild?

- a 15. Mai bis 1. Oktober
- b 15. Mai bis 15. Oktober
- c 16. Mai bis 15. Oktober
- d 16. Mai bis 16. Oktober

2 Bis zu welchem Datum sind von sämtlichen abschlussplanpflichtigen Schalenwildarten wenigsten ?-% der Abschüsse durchzuführen?

- a 15. Oktober – 50 %
- b 1. November – 70 %
- c 30. November – 80 %
- d 15. Dezember – 90 %

3 Wie viele Vergleichsflächen müssen je angefangene 100 ha Waldfläche in einem Jagdgebiet errichtet werden?

- a mindestens 5 - höchstens 15
- b mindestens 3 - höchstens 20
- c mindestens 1 - höchstens 10
- d mindestens 2 - höchstens 12

4 Welche Tierarten kann der Besitzer in Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und in den umfriedeten Hausgärten fangen oder töten und sich aneignen, wenn es zur Verhütung ernster Schäden insbesondere an Kulturen, in der Tierhaltung und an sonstigen Formen von Eigentum erforderlich ist?

- a Füchse, Marder, Dachse, Iltisse und Wiesel
- b Füchse, Marder, Dachse, Iltisse, Wiesel, Habichte, Bussarde und Sperber
- c Füchse, Marder, Iltisse, Wiesel, Habichte, Bussarde und Sperber
- d Füchse, Marder, Iltisse, Wiesel

5 Schusszeiten der Ringeltaube in Oberösterreich?

- a 1. August bis 30. April
- b 15. August bis 31. Dezember
- c 1. September bis 31. Jänner

Die Lösungen finden Sie auf Seite 44



BROWNING
The Best There Is

**Browning B525
New Sporter:**

Die B525
im neuen Look

- helle Basküle mit neuer Gravur, Ölschaft matt geschliffen
- extrem bewährtes System mit Invector Wechselchokes
- Stahlschrot-Beschuss
- selektiver Einabzug, Kaliber 12/76
- in Lauflängen 71 cm, 76 cm & 81 cm

2.040,-*



WINCHESTER

**Winchester
Select Sporting II:**

Top Sportflinte
mit neuer Gravur

- verbesserte Schäftung
- Backbored-Läufe mit Invector Plus Wechselchokes
- Stahlschrot-Beschuss, Kaliber 12/70
- verstellbares Abzugszügel
- in Lauflängen 71cm und 76cm

1.490,-*

*Erhältlich bei Ihrem Browning- und Winchester-Partnerhändler. Infos und Händlernachweis unter Telefon oder Fax 01/276 34 10 oder im Internet unter www.browningint.com

Weltmeisterschaft der Präparatoren erstmals in Europa

Die Hohe Jagd
& Fischerei

Gemeinsam mit der Reed-Messe Salzburg und der Bundesinnung der Kürschner, Gerber und Präparatoren wurde erstmals im Rahmen der Jagdmesse „Die Hohe Jagd“ eine Präparatorenweltmeisterschaft veranstaltet.

Diese stand unter der Schirmherrschaft von Larry Blomquist, Herausgeber der Fachzeitschrift „Breakthrough Magazine“ aus den USA. Es war wahrlich eine gelungene Veranstaltung, die die zahlreichen Besucher zum Staunen brachte.

Eine Internationale Jury bewertete 500 eingereichte Präparate von 150 Präparatoren aus 25 Nationen, hauptsächlich aus Europa und den USA. Die Bewertung der Präparate wurde nach strengen Kriterien durchgeführt und auf Anatomie, Symmetrie, Farbgebung und Genauigkeit der Ausarbeitung sowie Lichtdurchlässigkeit und Gestaltung des Habitates bewertet.

Dabei gab es vier Klassen:

Die *Master of Master*, wobei in dieser Kategorie nur ehemalige Welt- und

Europameister teilnahmeberechtigt waren.

Die *Master-Klasse*, in der die Weltmeister ermittelt wurden.

Die *Professional-Klasse*, die zum Vergleich des künstlerischen und handwerklichen Könnens mit Internationalen Präparatoren diente.

Die *Novice-Klasse*, in der die Präparatoren-Lehrlinge ihr Können unter Beweis stellen konnten.

Nach einer zweitägigen Bewertung durch internationale Juroren wurden am 21. 2. 2008 die Gewinner bei einer Pressekonferenz bekannt gegeben. Die Leistung der am Bewerb teilgenommenen oberösterreichischen Präparatoren konnte sich sehen lassen. So erreichte Georg Haslhofer aus Wilhering mit einem Zimtbären in der Professional Klasse einen guten zweiten Preis. Charlotte Führeder vom Biologiezentrum in Linz erreichte mit einem Bartaffen den hervorragenden ersten Preis und wurde Gesamtdritte in der Kategorie nichtjagdbare Kleinsäuger in der Professional-Klasse.

Hermann Lachmair aus Kremsmünster erreichte in der Master-Klasse, Kategorie Rehwild, Kopf-Schulter-Montage einen hervorragenden zweiten Platz und den Titel Vizeweltmeister 2008. Allen Preisträgern herzliche Gratulation!

Die Teilnahme an Wettbewerben im In- und Ausland steigert das Niveau der Präparatoren. Davon profitieren sicher auch deren Kunden, da sich bei solch Veranstaltungen immer neue Ideen und Einfälle abgeschaut werden können und so die eigene Präparationstechnik verbessert und verfeinert wird. Präparieren hat heute nichts mehr mit dem früheren „ausstopfen“ zu tun. Präparator ist heute ein künstlerischer Beruf, der die Bewegungsabläufe und Stellungen in der Natur mit gutem Auge beobachtet und sie in einem Präparat widerspiegelt. Mit Spannung wird ein weiterer Bewerb dieses Ausmaßes in Österreich erwartet.



Kopf-Schulter-Montage beim Rehbock von Hermann Lachmair.



Präparierter Zimtbär von Georg Haslhofer.



Der Eisvogel (*Alcedo atthis*)

Wegen seines prächtigen Federkleides wird er auch gerne als „*fliegender Edelstein*“ oder als „*fliegender Diamant*“ bezeichnet.

Merkmale und Aussehen

Der gut spatzengroße Vogel ist von untersetzter Gestalt. Besonders auffallend ist sein kurzer Schwanz und sein kräftiger, langer, spitzer Schnabel.

An der Oberseite trägt er ein metallisch blau-grün glänzendes Gefieder, während Wangen und Unterseite kastanienbraun und Kehle und Halsseiten weiß sind. Männchen und Weibchen sind fast gleich gefärbt. Als Lautäußerung ist ein kurzer, kräftiger, heller Pfiff bekannt, den er vor allem beim Abflug ausstößt. Als ungeselliger Zeitgenosse sitzt er oft lange Zeit alleine auf einer Sitzwarte zum Beutespähen. Typisch für den Eisvogel ist auch sein eigenartiger, reißender und schneller Flug, der meist direkt über der Wasseroberfläche stattfindet.

Lebensraum und Nahrung

Der eher seltene Vogel hält sich mit Vorliebe an klaren Gewässern auf, wobei ihm kleine Flüsse und Bäche mit Steilufern und Gebüsch am liebsten sind. Er ernährt sich hauptsächlich von kleinen Fischen, die er allerdings im Wasser optisch erkennen muss bevor er sich auf seine Beute stürzt. Das ist auch der Grund, weshalb er klare Gewässer für seine Beutezüge benötigt. Aber auch Wasserinsekten und Kaulquappen gehören zu seiner Nahrung. Gräten und

Schuppen der Beutefische werden wieder herausgewürgt.

Fortpflanzung

Der Eisvogel kann sowohl als Stand- als auch Zugvogel beobachtet werden. Bleibt er im Winter bei uns, sucht er sich schnell fließende Gewässer, die nicht zufrieren, wo dann auch mehrere dieser ansonsten ungeselligen Vögel zu beobachten sind. Herrschen bei uns ungünstige Witterungsverhältnisse zieht er auch bis Afrika in die Winterherberge. Zum Nestbau bzw. für die Anlage der Bruthöhlen benötigt er Steilufer bzw. senkrechte Abbruchkanten aus weichem Bodenmaterial, wobei diese bis zu 1 km vom Wasser entfernt sein können. Das Nest selbst wird als Höhle ca. 50 bis 90 cm in das Steil-

ufer hineingebaut, wobei alte Höhlen oft wieder benutzt werden. Beide Elternteile brüten abwechselnd, jährlich meist zwei- bis dreimal von Ende April bis August, jeweils 21 Tage. Auch die Fütterung der Jungen wird von beiden Elternteilen durchgeführt.

Allgemeines

Durch die Veränderungen in unserer Kulturlandschaft, insbesondere durch Uferverbauungen, Gewässerverschmutzung und Störungen durch Touristen, Badebetrieb und Angler sind die Bestände der Eisvögel stark zurück gegangen. Allerdings siedelt er sich auch gerne in künstlichen Teichlandschaften oder an kleinen Schotterseen mit Steilufern an, wenn es dort gelingt, sonstige Störungen zu vermeiden.



Maibock mit Spargel und Morchel



Zutaten für 4 Personen:

8 Medallions vom Maibock ca. 90 g
12 Stangen frischer Solo Spargel
200 g frische, geputzte und gut
gewaschene Morcheln
1 EL fein geschnittene Schalotten
2 EL Olivenöl
1 TL Butter
2 cl Sherry
 $\frac{1}{16}$ Kalbsjus
1 EL Crème fraîche
1 TL frisch gehackte Petersilie

Zubereitung:

Die Medallions in Butter anschwitzen und ca. 6–7 Minuten zugedeckt ziehen lassen (rosa servieren).
Den Spargel gut schälen, im Salzwasser frisch abkochen, und mit den Morcheln und heurigen Erdäpfel servieren.
Die Morcheln in einer beschichteten Pfanne langsam mit Olivenöl und Butter braten.
Mit Sherry ablöschen und mit Brühe aufgießen, kurz einkochen lassen, Crème fraîche einrühren und mit Salz, Pfeffer und frischer Petersilie abschmecken.

Zum Wildern über die Grenze

Ein spektakulärer Fall aus dem Bezirk Schärding zeigt, dass Wilderei nicht nur im Gebirge kein Problem früherer Zeiten, sondern traurig aktuell ist.

Ein Schuss reißt den Jagdpächter Josef Schneeberger aus St. Florian am Inn in der Nacht zum 3. August 2007 aus dem Schlaf. Als er aus dem Fenster blickt, sieht er ein Fahrzeug, Scheinwerfer und flüchtendes Wild. Zusammen mit seinem Schwiegersohn Franz Wolkersdorfer fährt Schneeberger los, um Nachschau zu halten. Ein Auto mit deutschem Kennzeichen kommt den beiden entgegen. Sie notieren die Autonummer und verständigen die Polizei. So kommt die Aufdeckung eines besonders üblen Falls von Wilderei im Bezirk Schärding ins Rollen.

Die alarmierten Beamten halten gegen drei Uhr früh einen blauen Ford Fiesta an. Was sie vor dem Beifahrersitz finden, macht den jagdlich gekleideten Lenker verdächtig: Dort liegen leere Patronenhülsen vom Kaliber .22 Magnum, ein starker Handscheinwerfer und ein Ausschnitt einer bayerischen Zeitung über Fälle von Wilderei im benachbarten Landkreis Passau. Auf der Gummimatte im Kofferraum findet sich eine frische Schweißspur.

Der Autolenker, der 54-jährige Josef N., behauptet, von einer Freundin zu kommen – doch weil die Dame verheiratet sei, könne er ihren Namen nicht ausplaudern. Der Schweiß soll von einem Reh stammen, das er tags zuvor im heimatischen Jagdrevier Hauzenberg im Bayerischen Wald erlegt haben will. Und die Munition gehört angeblich einem Freund. Die Polizisten bleiben skeptisch und nehmen den Bayern mit

auf die Polizeiinspektion Schärding. Doch ihnen ist klar, dass sie ihn ohne Beweise bald auf freien Fuß setzen müssen. Weil N. erwähnt, dass sein Sohn ebenfalls Jäger sei, nehmen die Beamten Kontakt mit ihren Kollegen in Hauzenberg auf. Als die beim Sohn Nachschau halten, ist dieser nicht zu Hause. Seine Frau sagt, er sei noch im Revier. In Wirklich-



keit ist der Gesuchte zu diesem Zeitpunkt zu Fuß unterwegs Richtung Passau, wo ihn seine Gattin abholen soll. Als er von ihr erfährt, dass die Polizei bereits nach ihm sucht, stellt er sich bei der Inspektion in Hauzenberg. Weil er glaubt, dass sein Vater bereits gestanden hat, gibt der 34-Jährige zu, zum Wildern in Österreich gewesen zu sein.

Auch der Senior rückt in Schärding mit der Wahrheit heraus, nachdem die Rainbacher Jäger am frühen Morgen bei einer umfangreichen Nachsuche einen kranken Rehbock hochgemacht haben. Das Stück, das schließlich vom Hund gestellt und abgefangen wird, weist zwei

Einschüsse von Kleinkaliberprojekten auf. Der Verdächtige führt die Polizisten daraufhin zu seiner versteckten Waffe, einer Bockbüchsenflinte im Kaliber .222 Remington mit .22-Magnum-Einstecklauf.

So kommt das Geschehen doch noch ans Licht: Josef N. und sein Sohn, beide im Besitz eines bayerischen Jagdscheins, machten sich am 2. August mit dem Auto zum Wildern ins Innviertel auf. Unweit der Grenze, auf Rainbacher Gemeindegebiet, blendeten sie einen Bock mit dem Handscheinwerfer, erlegten ihn und verstauten ihn im Kofferraum. In der Nachbargemeinde St. Florian am Inn schossen sie auf einen weiteren Bock, der allerdings nicht im Feuer lag. Der Sohn versuchte, ihn mit einer Taschenlampe zu finden, der Vater wartete im Auto – bis Josef Schneeberger und sein Schwiegersohn auf ihrer Suche nach dem mysteriösen Schützen nahten. Da ergriff der Senior die Flucht. Den zuvor erlegten Bock aus dem Kofferraum versteckte er in einem Maisfeld; auch dieses Reh wurde wenig später gefunden.

„Die Polizei hat sich wirklich voll eingesetzt“, ist Josef Schneeberger über die Hartnäckigkeit der Polizeibeamten erfreut. Den beiden Bayern wurde der Jagdschein entzogen, sie mussten ihre Waffen abliefern. Ihnen steht nun ein Prozess wegen schweren Eingriffs in fremdes Jagdrecht bevor. Darüber hinaus ermitteln die bayerischen Behörden, ob die Männer auch für ungeklärte Wilddiebstähle in der Region Hauzenberg verantwortlich sind. Die Jäger auf beiden Seiten des Inn sind gespannt auf das Gerichtsurteil über die beiden „Grenzwilderer“ – denn ein Kavaliersdelikt ist eine derartige Tat weder hüben noch drüben.

J. Haslinger

(Gekürzte und adaptierte Fassung eines Beitrags in der deutschen Jagdzeitschrift „Die Pirsch“).



Wiesel:

Mauswiesel ✗
Hermelin 01. 06. – 31. 03.

Wildenten:

Stock-, Krick-, Reiher-,
Tafel- und
Schellente¹ 16. 09. – 31. 12.

Wildgänse:

Grau- und
Saatgans² 01. 09. – 31. 12.

Wildkaninchen 01. 01. – 31. 12.

Wildkatze ✗

Wildschweine:

Keiler 01. 01. – 31. 12.
Bache³ 01. 01. – 31. 12.
Frischling 01. 01. – 31. 12.

Wildtauben:

Hohltaube ✗
Ringeltaube 01. 09. – 31. 01.
Türkentaube 21. 10. – 20. 02.
Turteltaube ✗

Wolf ✗

*Sonderverfügungen der
Jagdbehörden sind zusätzlich zu
berücksichtigen.*

✗ Ganzjährig geschont

1 Knäck-, Schnatter-, Pfeif-, Spieß-, Löffel-,
Kolben-, Berg-, Moor-, Eis-, Samt- und
Eiderente ganzjährig geschont.

2 Bläss-, Zwerg- und Kurzschnabelgans
ganzjährig geschont.

3 Führende Bache vom 01. 03. bis 15. 06.
geschont.



Schusszeiten in Oberösterreich

Stand Juni 2008

Hinterfragt: Die neue EU-Waffenrichtlinie



Seit 29. November 2007 gibt es eine Änderung der „EU-Waffen-Richtlinie“. Der endgültige Text ist im Amtsblatt der Europäischen Union noch immer nicht (Stand Mitte Mai 2008) veröffentlicht worden. Die Interessengemeinschaft Liberales Waffenrecht in Österreich, IWÖ, analysiert die Rechtslage aus der Sicht eines Vereins, der über Parteigrenzen hinweg für ein liberaleres Waffengesetz kämpft.

Dr. Georg Zakrajsek

Generalsekretär der IWÖ

Wir haben jetzt die neue EU-Waffenrichtlinie. In zwei Jahren muss sie in Österreich umgesetzt sein.

Die Jäger wissen bisher nicht viel davon. Ihnen wird nichts passieren, heißt es. Das sieht die IWÖ nicht so.

Gerade die Jäger sind von der neuen Richtlinie betroffen. Die Jäger haben ja meistens Waffen der Kategorie C (Kugelgewehre) und der Kategorie D (Schrotgewehre). Schrotflinten waren bisher frei, Büchsen musste man beim Büchsenmacher oder Waffenfachhändler anmelden. Damit könnte es bald vorbei sein.

Alle Waffen – das verlangt die geänderte Richtlinie – müssen bald amtlich registriert werden. Das könnte so weit gehen, dass die Behörde immer genau weiß, wer welche Waffen gerade hat. Jeder Kauf, jeder Verkauf, jeder Tausch ist dann zu registrieren. Die bloße Meldung beim Büchsenmacher genügt vielleicht dann nicht mehr. Die

bisherigen Meldungen werden vielleicht in Zukunft wertlos.

Außerdem kann bald auch für C- und D-Waffen, also für alle Jagdwaffen, eine staatliche Genehmigung erforderlich werden. Das würde dann auch für Jäger gelten. Gratis wird das sicher auch nicht sein, pro registrierter Waffe könnten bis zu 50 Euro Gebühr anfallen, wenn man vergleichbare Registrierungssysteme mit hohem Sicherheitsstandard (etwa aus dem Notariatsbereich) gegenüberstellt.

Bald kann es also beim Waffenkauf, beim Verkauf, Tausch oder gar beim Vererben zu Änderungen kommen. Ohne Genehmigung wird gar nichts mehr gehen – diese Vision sieht die IWÖ auf uns zukommen. Die IWÖ bringt für die EU-Waffenrichtlinienverschärfung kein Verständnis auf.

Wie man diese Richtlinie in Österreich umsetzt, wird für die Waffenbesitzer entscheidend sein. Man kann das bürgerfreundlich und sparsam machen. Man kann es aber auch so machen, dass die Sportschützen, Jäger und Waffenbesitzer zu ewigen Bittstellern bei den Behörden werden.

Die IWÖ hat sich Gedanken gemacht. Wir wollen vom Gesetzgeber:

- eine Registrierung wie bisher – beim Fachhändler oder Büchsenmacher;
- eine Genehmigung so einfach wie möglich (die erklärte Absicht, die Jagd ausüben zu wollen, muss genügen);

- wir wollen, dass die Jagdkarte gleichzeitig auch als Waffenpass gilt – auch für Schusswaffen der Kategorie B;
- wir wollen einen Wegfall jeder Stückzahlbeschränkung für sämtliche Schusswaffen, also auch in der Kategorie B, und eine uneingeschränkte Vererblichkeit aller legalen Schusswaffen;
- wir wollen, dass die Kosten für die Registrierungen und für die Genehmigungen von der EU getragen werden. Die EU hat uns das alles eingebrockt.
- Der Altbestand an Schusswaffen darf nicht durch Neuerungen angetastet werden. Weiters wünschen wir uns, dass es auch Erleichterungen gibt, nicht nur Verschärfungen.
- Die Verwahrungskontrolle soll endlich beseitigt werden, ebenso der Psychotest! Sonst kommt noch einer auf die Idee, das auch von den Jägern zu verlangen!

Es wird nicht leicht sein, diese Wünsche durchzusetzen. Alle Besitzer legaler Waffen sind gefordert. Die Jäger besonders, denn sie haben am meisten zu verlieren. Wir wollen nicht dasitzen und abwarten, was passieren wird. Wir wollen handeln.

Die Jäger sollten selbst aktiv werden und von ihren politischen Mandatären verlangen, dass sie sich auch für diese Ziele einsetzen. Beschwichtigungspolitik ist jetzt wirklich nicht angebracht. An der EU-Richtlinie können wir jetzt nichts mehr ändern. Aber wir können jetzt alles daran setzen, dass die Umsetzung für die Jäger und für alle anderen legalen Waffenbesitzer so erträglich wie möglich ausfällt!



Alpenhase	16. 10. – 31. 12.
Auerhahn	01. 10. – 28/29. 02.
Auerhenne	×
Bär	×
Birkhahn	21. 09. – 31. 03.
Birkhenne	×
Blesshuhn	21. 09. – 31. 12.
Dachs	01. 07. – 15. 01.
Damwild:	
Hirsch	01. 09. – 31. 01.
Tier & Kalb	16. 10. – 31. 01.
Elch	×
Fasanhahn	16. 10. – 31. 12.
Fasanhenne	16. 11. – 31. 12.
Feldhase	16. 10. – 31. 12.
Fischotter	×
Fuchs	01. 01. – 31. 12.
Gamswild:	
Jährlinge	16. 05. – 31. 12.
Sonstige	01. 08. – 31. 12.
Graureiher	×
Habicht	×

Haselhahn	01. 09. – 31. 10.
Haselhenne	×
Höckerschwan	×
Iltis	01. 06. – 31. 03.
Luchs	×
Marder:	
Edelmarder	01. 07. – 30. 04.
Steinmarder	01. 07. – 30. 04.
Marderhund	01. 01. – 31. 12.
Mäusebussard	×
Mink	01. 01. – 31. 12.
Muffelwild:	
Widder	01. 07. – 15. 01.
Schaf & Lamm	01. 07. – 31. 12.
Murmeltier	16. 08. – 31. 10.
Rackelhahn	01. 05. – 31. 05.
Rackelhenne	×
Rebhuhn	21. 09. – 31. 10.
Rehwild:	
Iler Bock, Geweihgewicht	
bis 300 g	01. 06. – 30. 09.
über 300 g	01. 08. – 30. 09.

Iler Bock,	01. 06. – 30. 09.
Iller Bock	01. 05. – 30. 09.
Schmalreh	01. 05. – 31. 12.
Geiß & Kitz	16. 08. – 31. 12.
Rotwild:	
Hirsch	
(I, II & III)	01. 08. – 31. 12.
Schmalspießer	16. 05. – 31. 12.
Schmaltier	16. 05. – 31. 12.
Führendes & nichtführendes	
Tier	16. 07. – 31. 12.
Kalb	16. 07. – 31. 12.
Schneehuhn	×
Sikawild:	
Hirsch	01. 09. – 31. 01.
Tier & Kalb	16. 10. – 31. 01.
Sperber	×
Steinadler	×
Steinhuhn	×
Steinwild	×
Waldschnepfe	11. 09. – 19. 02.
Waschbär	01. 01. – 31. 12.

OÖ Landesjagdverband

Schloss Hohenbrunn, Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian
Telefon 0 72 24 / 20 0 83, Fax 0 72 24 / 20 0 83-15
E-Mail Landesjagdverband: office@oeljv.at
E-Mail OÖ Jäger: ooe.jaeger@oeljv.at
Homepage: www.oeljv.at

Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag:
7.30 bis 12 Uhr und 12.45 bis 17 Uhr
Freitag: 7.30 bis 12.30 Uhr



Wildsack – richtig anwenden!

Da es immer wieder zu Unklarheiten mit dem Wildsack der AVE-Tierkörperverwertung kommt, ist Hubert Niederfriniger von der AVE-Tierkörperverwertung mit folgenden Informationen an den OÖ LANDESJAGDVERBAND herangetreten:

Bei Abholungen durch die AVE Tierkörperverwertung Regau sind die Tarife gleich, egal ob mit oder ohne Wildsack. Die Abholung von Schlacht- abfall oder Aufbruch mit oder ohne Wildsack kostet € 19,80 bei einem Gewicht bis 100 kg. Darüber hinaus wird jedes weitere Kilogramm mit € 0,19 verrechnet.

Abholung von Fallwild ist mit oder ohne Wildsack jedoch kostenlos! Der Wildsack (auch jeder andere Plastiksack kann natürlich verwendet werden) soll dazu dienen, dass Schlacht-

abfälle, Aufbruch und Fallwild mit Sack (dadurch keine Verschmutzung im Fahrzeug und der Sammelstelle) kostenlos in eine Sammelstelle eingebracht werden können. Auch der AVE-Tierkörperverwertung wäre dadurch gedient, damit die Entsorgung ökologischer ist, denn damit werden LKW-Kilometer gespart.

Die nächste Sammelstelle kann übrigens über das Gemeindeamt erfahren werden. Die Sammelstellen sind gekühlt und größtenteils von 0 bis 24 Uhr zugänglich.

Die Abholung von dort wird von der AVE-TKV kostenlos durchgeführt.

Mit der Bitte um Verständnis und Verwendung dieser Entsorgungsmöglichkeiten,

Hubert Niederfriniger
AVE-Tierkörperverwertung

Wann erlangt die OÖ. Jagdkarte ihre Gültigkeit?

Im § 37 des OÖ. Jagdgesetzes ist festgehalten, dass die Jagdkarte auf den Namen des Bewerbers mit Geltung für das ganze Land auszustellen und mit dem Lichtbild des Bewerbers zu versehen ist. Sie ist nur in Verbindung mit dem Nachweis über den Erlag des Mitgliedsbeitrages an den OÖ LANDESJAGDVERBAND und der Prämie über die Jagdhaftpflichtversicherung gültig.

Der Mitgliedsbeitrag ist bei der Ausstellung einer Jagdkarte vor deren Ausfolgung, sonst am Beginn jedes Jagdjahres fällig. Der rechtzeitige Erlag dieser Beiträge bewirkt die Verlängerung der Gültigkeit der Jagdkarte für ein weiteres Jagdjahr. Andernfalls erlangt die Jagdkarte erst mit dem Erlag dieser Beiträge ihre Gültigkeit für das laufende Jagdjahr, wobei die Versicherungsdeckung erst ab 00.00 Uhr des Folgetages gegeben ist.

Der Zahlungsabschnitt über den einbezahlten Mitgliedsbeitrag muss in die Jagdkarte eingelegt werden, damit diese ihre Gültigkeit erlangt. Wenn der Erlagschein direkt bei der Bank einbezahlt wird, muss eine elektronische Buchungszeile oder der Stempel „BEZAHLT“ am Erlagschein aufscheinen. Der Stempel „ÜBERNOMMEN“ gilt nicht als Zahlungsbestätigung.

Wenn der Mitgliedsbeitrag „online“ überwiesen wird, muss entweder der Kontoauszug, aus dem die Buchung ersichtlich ist, mitsamt der „Online-Überweisung“ in die Jagdkarte eingelegt werden oder man fordert vom OÖ LANDESJAGDVERBAND eine Zahlungsbestätigung an, die zugesandt wird.

GF Helmut Sieböck

In der Geschäftsstelle erhältlich:	
Abzeichen	Euro
Silberabzeichen	7,50
Kleines Abzeichen	1,50
Großes Abzeichen	4,00
Hasenabzeichen	0,70
Hohenbrunnabzeichen	15,00
Bücher	
OÖ. Jagdgesetz	20,00
Kochbuch Wildspezialitäten	8,00
Kochbuch Wild und fein	10,00
Kinderbuch „Kathi und Florian“	2,00
Malbuch	3,65
Hubertusdenkmäler	17,00
Wildbrethygiene	11,00
Wildfleischvermarktung	12,00
Tafeln/Schilder	
Wanderer (Verhalten im Wald)	7,50
Fallen	5,00
Jungwild / Hunde an die Leine	4,50
Rehbockattrappen	44,00
Kleber	
OÖ Landesjagdverband	0,50
Schloss Hohenbrunn	0,50
Anhänger	
Wildbretanhänger, 100er-Pack	20,00
Trophäenanhänger grün und rot 100er-Pack	4,00
Sammelbestätigung f. Kleinwild	0,15
Broschüren	
Prüfungsordnung für Jagdhunde	2,20
Protokollbuch	8,00
Leitfaden Niederwildhege	1,50
Hecken	1,50
Falter Greifvögel	0,80
Falter Wasserwild	0,80
Wildlebensräume	14,00
Wildschäden	6,90
Liederbuch	1,45
Democassette zum Liederbuch	7,30
Video „Braunbär in Österreich“	14,53
Urkunden	
einfache Ehrenurkunde	3,00

www.oeljv.at

Beantragung zur (Fall)Wilduntersuchung neu geregelt!

Der OÖ Landesjagdausschuss hat beschlossen, **ab Juni '08** die wichtigen (Fall)Wilduntersuchungen bei der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) in Linz und am Forschungsinstitut für Wildtierkunde (FIWI) in Wien sowie bei den (Amts)Tierärzten nur mehr mit einem einheitlichen Formular durchführen zu lassen.

Die bürokratischen Auflagen sollen aber weiterhin so gering als möglich gehalten werden! Das notwendige Formular finden Sie deshalb nebenstehend, auf der Homepage des OÖ LANDESJAGDVERBANDES unter www.oeljv.at oder Sie fordern es in der Geschäftsstelle einfach an.

Damit dieses Formular Gültigkeit erlangt, ist die Genehmigungszahl beim OÖ LANDESJAGDVERBAND zu erfragen (telefonisch unter 07224/20 0 83 oder per E-Mail unter office@oeljv.at).

Ohne diese Genehmigungszahl ist das Formular ungültig und die Kosten werden nicht vom OÖ LANDESJAGDVERBAND übernommen!

LJM LAbg. Sepp Brandmayr

Mitbringen von Schusswaffen und Munition im Rahmen einer Reise innerhalb der EU bzw. bei Fahrten über das „Deutsche Eck“

Unter Mitbringen von Schusswaffen und Munition ist nach dem Waffengesetz (§ 38) deren Verbringen durch persönlichen Transport im Rahmen einer (Jagd-)Reise zu verstehen. Menschen mit Wohnsitz in Österreich dürfen im Rahmen einer Reise in einen anderen Mitgliedstaat der Euro-

päischen Union (Jagd-)Waffen mitbringen, sofern diese Waffen in einem für den Jäger ausgestellten Europäischen Feuerwaffenpass eingetragen sind (Ausstellungsbehörde ist in Österreich die Bezirksverwaltungsbehörde) und deren Mitbringen von der nach dem Ort des beabsichtigten Aufenthaltes oder, im Falle der Durchreise, des Grenzübertrittes im Bundesgebiet zuständigen Behörde (z. B. Grenzübergangsstelle) bewilligt worden ist. Der Antrag kann auch bei der für den Mittelpunkt der Lebensbeziehungen zuständigen österreichischen Vertretungsbehörde (z. B. Botschaft, Konsulat) eingebracht werden.

Keine Bewilligung brauchen Jäger für bis zu drei Schusswaffen (z. B. Repetierer, Flinten – gilt nicht für Faustfeuerwaffen) und dafür bestimmte Munition, sofern diese Schusswaffen in einem Europäischen Feuerwaffenpass eingetragen sind und der Jäger als Anlass seiner Reise eine bestimmte Jagdausübung durch entsprechende Unterlagen nachweist. Der Jäger muss den Europäischen Feuerwaffenpass sowie den Nachweis für den Anlass seiner Reise (z. B. schriftliche Jagdeinladung in das betreffende EU-Land) mit sich führen und diese Dokumente den Organen der öffentlichen Aufsicht (Polizei) auf Verlangen zur Überprüfung übergeben.

Wenn nun ein oberösterreichischer Jäger eine Jagdeinladung nach Tirol hat und über das so genannte „Deutsche Eck“ (Autobahn Salzburg - Rosenheim - Kufstein oder Reichenhall - Lofer) mit seinen Jagdwaffen fahren will, liegt kein Befreiungstatbestand vor (eine Jagdeinladung nach Deutschland gibt es nicht), weshalb der Jäger für die Durchreise eine Bewilligung der deutschen Behörden benötigt. Zu beden-

ken ist, dass es an der österreichisch-deutschen Grenze nur mehr wenige Grenzübergangsstellen gibt, an denen eine derartige Bewilligung ausgestellt werden kann.

Fährt der Jäger in diesem Fall mit seinen Jagdwaffen ohne Bewilligung über Deutschland (Durchreise), macht er sich strafbar und die Waffen können für verfallen erklärt werden.

Dr. Werner Schiffner MBA

Autoaufkleber des OÖ Landesjagdverbandes



Wildtiere, aber auch die nachhaltige Jagd, sollten in der Öffentlichkeit einen hohen Stellenwert besitzen. Daher gibt der OÖ LANDESJAGDVERBAND Autoaufkleber heraus, die in der Geschäftsstelle erhältlich sind.



Direktor Wolfgang Pfeil, Ansprechpartner Nummer 1 bei der OÖ Versicherung und kompetenter Berater des OÖ LANDESJAGDVERBANDES in Sachen Versicherungsschutz, übergab im März ein Geschenk in Form eines Laptops an LJM LAbg. Sepp Brandmayr. Damit ist der OÖ LANDESJAGDVERBAND auch unterwegs immer für die Mitglieder bestens ausgestattet. Weidmannsdank auch an dieser Stelle!

ChB

ANTRAG zur (FALL)WILDUNTERSUCHUNG

Genehmigungszahl OÖ LJV (*)

Einsender-Name: _____

Adresse: _____

Bezirk: _____

Genossenschaftsjagd/Eigenjagd (**): _____

Ansprechpartner oder Jagdleiter (**): _____

Telefon _____

E-Mail: _____

Untersuchungsmaterial / Tierart: _____

Vorbericht: _____

(*) Bitte die Genehmigungszahl beim LJV unter der Tel.-Nr. 0 72 24/20 0 83 oder E-Mail: office@ooeljv.at erfragen.

(**) Nichtzutreffendes streichen

AGES

Österreichische Agentur für Gesundheit
und Ernährungssicherheit
Kudlichstraße 27, 4020 Linz
Telefon 0 732 / 65 75 31-0

Ansprechpartner: Dr. Karl Stellnberger
E-Mail: karl.stellnberger@ages.at

FIWI

Forschungsinstitut für Wildtierkunde und
Ökologie der vet.med. Universität Wien
Savoyenstraße 1, 1160 Wien
Telefon 01 / 48 90 915-0

Ansprechpartner: Dr. Theodora Steineck
E-Mail: theodora.steineck@vu-wien.ac.at

LODEN-LANDL

Erzeugung und Direktverkauf

Jägerfleck, Spezialjagdhosen, Gamaschen, Pirschjacken

Telefon 0 74 45 / 333-0

www.lodenlandl.at

Vergebe Ausgehehrt/-Rehwildabschuss in Eigenjagdgebiet Bez. Freistadt.

Wentzel'sche Gutsverwaltung Weinberg, Herr Leitner, Telefon 0664/404 66 44

ZU VERKAUFEN

AUDI A6 2,4 Avant Quattro, Bj. 2000, Vollausst., Allradantrieb, Racing-grün Metallic, 143.000 km, Navi-groß, ecaro Leder beige, Tiptronic, 18" orig. RS-Felgen, Xenon, orig. servicegepflegt, € 11.900,-. Tel. 0 676/782 67 64, E-Mail: buchmayr.moosdorf@aon.at

Jägerauto! Kia Sportage 16 VAB, 2 LT, Benzins, Allrad, Baujahr 2/1998, kW 94, Pickerl bis 2/2009, 180.000 km, grün, AHK, Schiebedach, 8-fach bereift, Off-Road-Verkleidung, Vorrichtung zum Wildliefern, Wildwanne, Gewehrstände. € 3400,-. Tel. 0664/25 35 427.

Verkaufe sehr schönen **Ssang-Yong Korando**, Bj.

2006, 32.000 km, 88 kW, zuschaltbarer Allrad, Klima, Fahrer-, Beifahrer- und Seitenairbag, 8-fach bereift. VB € 16.000,-. Tel. 0664/52 68 951.

Zu verkaufen: **Tikka 12-70-222 Rem**, mit 60 Stück Patronen. - **Rotwildabwurfstangen** und ausgeschilderte Rehbocke, Preis auf Anfrage. Tel. 0 75 63/372, 0664/64 88 622.

Schrankwaffe: Blaser K77-UL Luxus, Kipplauf, Kal. 6,5x65 R, mit Optik Swarovski 1,5-6x42, 1a-Waffe. Telefon 0664/18 11 816. Nur Einb.

SSG G9 Stainless, Kal. 308, mit schwarzem Schaft (Kunststoff) und schw. Gewehrriemen. Preis: € 1900,- (ohne ZF). **Zielfernrohr Zeiss Diavarie 3-12x56** + Leuchtabsehen, Preis: € 1700,- + Montage (inkl.). Tel. 0664/27 94 765.

Fischer-Rute Shakespeare, President-Match-Concorde 18370-420, Length 4,20 m, 3 Sec Action A20, Rolle: Shimano LX 4000 Graphite/Titanium Ball Bearing Spool CR 4. Neupreis: € 233,-, VK € 116,-. **Leder-Gewehr tasche** für Repetierer, 107 cm, € 20,-. **Handgeschnitzte Garderobe** mit Rehlauhaken, 2 Läufe: € 105,-, 3 Läufe: € 130,-. **Jagd-**

krug mit Zinndeckel, € 25,-. Jagdkrug mit Zinndeckel, klein, € 10,-. **1 Paar erstklassige Lederjagdschuhe**, Gr. 43, € 50,-. **1 Schussweste** mit Lederbesatz, Gr. 25/50, € 30,-. **1 Starker Pirschstock** mit Stahlspitze, € 20,-. **1 Leder-Gürtelschlaufe** für 5 Kugeln, € 5,-. **1 Rebhuhngalgen**, € 5,-. **2 Kniebundhosen** mit doppeltem Gesäß, Gr. 50, € 40,-. **2 Kniebundhosen** mit doppeltem Gesäß, Gr. 50, € 60,-. Telefon 0664/78 21 623.

Ein paar zu viel im Schrank und verkaufe daher: **Hahnbüchsfinte „Ferlach“**, echtes Gustostück, Kal.: 5,6x50 R Magnum, 16/65, ZF: Swarovski 6x42 mit Absehen 4, echtes Gustostück, mit Munition, € 2000,-. **Hahnbüchsfinte „Försterbüchse“**, Kal.: 9,3x72 R, 16/65 mit Wechsel lauf 2x16/65, ohne ZF, mit Diopter, mit Munition, € 800,-. **Repetierer „Ruger Stainless Kurzversion“** Kal.: 308 Win., ZF: Leupold 2,2 - 10 x 50, mit Absehen 4, Lauflänge nur 42 cm, Gewicht nur 2,6 kg, mit Munition, € 1700,-. **Repetierer „Remington Mod. BD“** mit ausgesuchtem Ölschaft, Kal.: 22-250 Rem.-Magnum, ZF: Swarovski 2,2-9x42 mit Absehen 4, mit Munition, € 1600,-. Anfragen an Telefon 0664/80 500 360.

Verkaufe Liebhaberstück - Rarität! Büchsfinte mit Wechsellauf, Kal. 16 Schr. 56 x 52 R Kugel, Baujahr 57, Gewehr Suler, We-Lauf Ferlacher, handgeschnitzter Lauf, Kaufpreis: € 1900,-. Telefon 0699/111 55 388.

Blaser BBF mit Handspanner, Kal. 243 Win, 12x70 6x42 Swarovski. Guter Zustand und Schussleistung. € 1400,-. Tel. 0664/19 24 175.

Wegen Jagdaufgabe Jagd waffen und diverses Jagdzu behör günstig zu verkaufen. Preisliste anfordern! Telefon 0664/46 43 755.

HUNDE

Deutsch-Langhaar-Welpen „von Schlosswald“ abzugeben. Auf Leistung, Vitalität und Schönheit gezüchtet. Telefon 0 664/20 32 388.

Jagdterrier-Welpen ab Ende Juni abzugeben. OKV Papiere, Eltern geprüft und jagdlich geführt. Züchter Josef Garstener. Tel. 0664/19 24 175.

Flat Coated Retriever, vom Tuffsteingrund, Welpen aus jagdlicher Leistungszucht (Dänischer Rude). Wurfdatum: 29. April 2008, Welpenabgabe: Ende Juni. Tel. 0 77 50/32 55, E-Mail: paul.seiringer@aon.at, www.members.aon.at/tuffsteingrund

Sonnen- und Mond-Auf- und Untergänge

JUNI				JULI				AUGUST				SEPTEMBER			
	Sonnen-aufg.	Sonnen-untg.	Mond-aufg. untg.		Sonnen-aufg.	Sonnen-untg.	Mond-aufg. untg.		Sonnen-aufg.	Sonnen-untg.	Mond-aufg. untg.		Sonnen-aufg.	Sonnen-untg.	Mond-aufg. untg.
1 S	4.59	20.48	2.50 18.16	1 D	4.59	20.59	2.32 19.56	1 F ☼	5.31	20.32	5.10 20.39	1 M	6.14	19.36	8.04 19.54
2 M	4.59	20.49	3.18 19.44	2 M	5.00	20.59	3.33 20.57	2 S	5.32	20.30	6.35 21.00	2 D	6.15	19.34	9.17 20.10
3 D ☼	4.58	20.50	3.56 21.07	3 D ☼	5.01	20.59	4.50 21.41	3 S	5.34	20.29	7.55 21.17	3 M	6.16	19.32	10.29 20.28
4 M	4.58	20.51	4.50 22.18	4 F	5.01	20.58	6.15 22.14	4 M	5.35	20.27	9.12 21.33	4 D	6.18	19.30	11.40 20.49
5 D	4.57	20.52	5.59 23.10	5 S	5.02	20.58	7.40 22.38	5 D	5.36	20.26	10.25 21.49	5 F	6.19	19.28	12.51 21.15
6 F	4.57	20.53	7.20 23.48	6 S	5.03	20.58	9.02 22.57	6 M	5.38	20.24	11.37 22.05	6 S	6.21	19.26	13.58 21.48
7 S	4.56	20.53	8.45 -	7 M	5.04	20.57	10.20 23.13	7 D	5.39	20.23	12.48 22.24	7 S ☼	6.22	19.24	15.00 22.31
8 S	4.56	20.54	10.07 0.15	8 D	5.04	20.57	11.33 23.28	8 F ☼	5.40	20.21	13.58 22.47	8 M	6.23	19.22	15.53 23.23
9 M	4.56	20.55	11.24 0.36	9 M	5.05	20.56	12.44 23.44	9 S	5.42	20.19	15.07 23.15	9 D	6.25	19.20	16.37 -
10 D ☼	4.55	20.55	12.38 0.53	10 D ☼	5.06	20.55	13.54 -	10 M	5.43	20.18	16.12 23.51	10 M	6.26	19.18	17.10 0.25
11 M	4.55	20.56	13.48 1.08	11 F	5.07	20.55	15.03 0.01	11 S	5.45	20.16	17.11 -	11 D	6.28	19.16	17.37 1.33
12 D	4.55	20.57	14.57 1.23	12 S	5.08	20.54	16.13 0.21	12 D	5.46	20.14	18.00 0.38	12 F	6.29	19.14	17.59 2.45
13 F	4.55	20.57	16.06 1.38	13 S	5.09	20.53	17.20 0.45	13 M	5.47	20.13	18.40 1.35	13 S	6.30	19.12	18.18 3.59
14 S	4.55	20.58	17.14 1.56	14 M	5.10	20.52	18.23 1.16	14 D	5.49	20.11	19.11 2.40	14 S	6.32	19.10	18.35 5.13
15 S	4.55	20.58	18.23 2.17	15 D	5.11	20.52	19.18 1.56	15 F	5.50	20.09	19.35 3.51	15 M ☼	6.33	19.07	18.52 6.29
16 M	4.55	20.58	19.29 2.43	16 M	5.12	20.51	20.04 2.47	16 S ☼	5.51	20.07	19.56 5.04	16 D	6.34	19.05	19.09 7.46
17 D	4.55	20.59	20.30 3.17	17 D	5.13	20.50	20.40 3.47	17 S	5.53	20.05	20.13 6.18	17 M	6.36	19.03	19.28 9.06
18 M ☼	4.55	20.59	21.22 4.00	18 F ☼	5.14	20.49	21.08 4.54	18 M	5.54	20.03	20.29 7.32	18 D	6.37	19.01	19.53 10.29
19 D	4.55	20.59	22.05 4.54	19 S	5.15	20.48	21.31 6.06	19 D	5.56	20.02	20.46 8.47	19 F	6.39	18.59	20.25 11.52
20 F	4.55	21.00	22.38 5.56	20 S	5.16	20.47	21.49 7.18	20 M	5.57	20.00	21.03 10.04	20 S	6.40	18.57	21.07 13.13
21 S	4.55	21.00	23.04 7.05	21 M	5.17	20.46	22.06 8.32	21 D	5.58	19.58	21.23 11.22	21 S	6.41	18.55	22.03 14.26
22 S	4.55	21.00	23.25 8.17	22 D	5.19	20.45	22.22 9.44	22 F	6.00	19.56	21.49 12.44	22 M ☼	6.43	18.53	23.13 15.24
23 M	4.56	21.00	23.43 9.28	23 M	5.20	20.44	22.38 10.59	23 S	6.01	19.54	22.23 14.06	23 D	6.44	18.51	- 16.09
24 D	4.56	21.00	23.59 10.41	24 D	5.21	20.42	22.56 12.15	24 S ☼	6.03	19.52	23.08 15.24	24 M	6.45	18.49	0.31 16.42
25 M	4.56	21.00	- 11.54	25 F ☼	5.22	20.41	23.17 13.33	25 M	6.04	19.50	- 16.34	25 D	6.47	18.47	1.52 17.06
26 D ☼	4.57	21.00	0.15 13.09	26 S	5.23	20.40	23.45 14.56	26 D	6.05	19.48	0.09 17.28	26 F	6.48	18.45	3.12 17.26
27 F	4.57	21.00	0.32 14.27	27 S	5.25	20.39	- 16.19	27 M	6.07	19.46	1.23 18.09	27 S	6.50	18.43	4.30 17.43
28 S	4.58	21.00	0.51 15.49	28 M	5.26	20.37	0.24 17.37	28 D	6.08	19.44	2.46 18.39	28 S	6.51	18.41	5.44 18.00
29 S	4.58	21.00	1.15 17.15	29 D	5.27	20.36	1.15 18.43	29 F	6.09	19.42	4.09 19.02	29 M ☼	6.52	18.39	6.58 18.16
30 M	4.59	21.00	1.47 18.40	30 M	5.28	20.35	2.24 19.34	30 S ☼	6.11	19.40	5.30 19.21	30 D	6.54	18.37	8.10 18.33
				31 D	5.30	20.33	3.45 20.11	31 S	6.12	19.38	6.49 19.38				

ACHTUNG! Die Zeitangaben beziehen sich auf Wien. Für den Großraum Linz sind 8 Minuten hinzuzuzählen. Sommerzeit berücksichtigt.



Führungskräfte-Seminar

Spezielle Tagung für Jagdleiter und Jagdfunktionäre

Dieses Seminar hilft dem Praktiker im Umgang mit Jägern, Grundbesitzern, Behörden, Medien und bietet zu dem Hilfe für gutes Sprechen (Rhetorik) an.

Termin: Freitag, 18. Juli 2008

Beginn 9 Uhr

Seminarleiter:

LJM-Stv. Kons. Gerhard Pömer

Referenten:

LJM-Stv. Dr. Karl Wiesinger

HR Dr. Werner Schiffner MBA

LJM-Stv. Kons. Gerhard Pömer

Mag. Christopher Böck

BJM Kons. Hermann Kraft

Seminarbeitrag Euro 10,-

Anmeldeschluss:

2. Juli 2008

Teilnehmer werden nach dem Anmeldungseinlauf angenommen.

Anmeldungen schriftlich per Anmeldebogen oder per E-Mail (office@oeljv.at)

Anmeldung

Führungskräfte-Seminar

JBIZ Schloss Hohenbrunn, Freitag, 18. Juli 2008

Vor- und Zuname: _____

Geburtsdatum: _____

Beruf: _____

Anschrift: Postleitzahl: _____

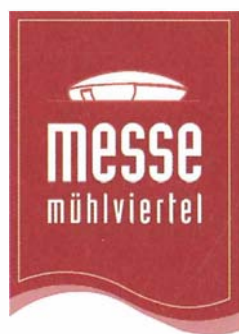
Wohnort: _____

Straße: _____

Telefon: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____



Einladung zur Mühltviertler Messe 2008

die vom

**Donnerstag, 18., bis Sonntag, 21. September 2008, in Freistadt,
Turnhalle auf dem Messegelände**
ausgerichtet wird.

„Das Mühltviertel, Lebensraum für Wildtier und Mensch“

Große Jagdausstellung mit Besucher-Stammtisch, Wild-Spezialitäten, Jagdhornbläser- Falken- und Jagdhundedarbietungen, Kino-Vorführung, heimische Trophäen und Reviereinrichtungen, Lebensraum-ausstellung, Ausstellung Jäger und Bauern in Freistadt, Ausstellung Künstler und Jäger an der südböhmischen Grenze, Schule und Jagd, Jagd und Wirtschaft u. v. a. m.

Ehrenschutz: Landesjägermeister Sepp Brandmayr

LJM-Stv. Bezirksjägermeister Gerhard Pömer

Auf Ihren Besuch freuen sich die Jägerinnen und Jäger des Bezirkes Freistadt

Sehr geehrte Jagdleiter!
Nebenstehender Aufruf dient auch den Jagdleitungen, ihn als
Ablichtung für die Gemeindezeitungen in ihrem Zuständigkeitsbereich
bereitzustellen.



Bitte
 ausreichend
 frankieren

OÖ. Landesjagdverband
Schloss Hohenbrunn

Hohenbrunn 1
4490 St. Florian



Schützen- scheiben für besondere Anlässe

malt für Sie eine
 oberösterreichische
 Künstlerin.

Jedes Motiv ist möglich!

Interessenten richten
 ihre Bestellung an den
 OÖ. Landesjagdverband
 Tel. 0 72 24/20 0 83



Jagdliches Bildungs-
 und Informations-
JBIZzentrum

Jägersprache von A-Z

Augenring

Ring um die Augen der Greifvögel, Erkennungsmerkmal der männl. oder weibl. Fasan- (voll ist Hähnchen, halb ist Weibchen).

Braunbär

Etwa 30 Unterarten in Europa und Asien. Allesfresser, der überwiegend auf pflanzliche Nahrung angewiesen ist, schlägt jedoch auch Wild und Weidetiere.

Fleckenschuss

Die Büchse schießt Fleck, Ziel- und Treffpunkt fallen zusammen.

klauben

Aufnahmen von Nahrung durch Hühnervogel.

brandig

Enden, die beim Hirschgeweih kolbig verdickt und nicht entwickelt sind (Qualitätsmerkmal).

durchstehen

Ausdauer des Vorstehhundes, dem Wild bis zum Nachkommen des Herrn vorzustehen.

rücken

Hase rückt am Morgen zu Holz und am Abend zu Feld.

schütten

Die Fasan/Rebhuhn-Schütte mit Futter versorgen.

Umtriebzeit

Mittlere Produktionszeit einer Baumart, z. B. Fichte 100 Jahre...

Wasserzeichen

Haarbüschel am weibl. Geschlechtsteil des Rehwildes, auch Schürze genannt.

Pömer

Medaille für Chefredakteur Anton Padua

Chefredakteur Anton Padua wurde vom „Oberösterreich Tourismus“ für sein tatkräftiges Wirken für den Tourismus in Oberösterreich mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet.

Anton Padua hat auch seit Gründung des OÖ Jagdmuseums Schloss Hohenbrunn – durch Baron von Wunschheim auf dessen seinerzeitiges Ersuchen ehrenamtlich als Pressekonsulent – die Öffentlichkeitsarbeit des OÖ Jagdmuseums über 45 Jahre hindurch begleitet und 2006 krankheitshalber beendet.

Die Funktionäre des OÖ LANDESJAGDVERBANDES sowie die Mitglieder des Redaktionsausschusses gratulieren zur Verleihung der Ehrenmedaille herzlich!

Mag. Christopher Böck

Prüfen Sie Ihr Wissen

Richtige Antworten:

- 1 c
- 2 c
- 3 b
- 4 d
- 5 c



Die Gründe für Wildunfälle im Straßenverkehr sind meist im Verhalten der Beteiligten zu suchen. Autolenker sind oft unkonzentriert, missachten Warnhinweise, unterschätzen die Gefahren durch überhöhte Geschwindigkeit. Einzelne Wildtierarten unterscheiden sich durch ihr Verhalten im Bereich von Straßen und sind somit auch unterschiedlich gefährdet.

Das Rehwild hat sich vor etwa 20 Millionen Jahren als Buschrandzonenbewohner entwickelt. Trotz diesem Alter zeigt sich unser „heutiges“ Reh ausgesprochen anpassungsfähig. Bei der kleinsten heimischen Schalenwildart sind die Vorderläufe etwas kürzer als die hinteren. Das Geweih ist vergleichsweise klein und hindert den Bock nicht durch dichte Vegetation zu schlüpfen. Rehe „drücken sich“ charakteristisch bei Gefahr und flüchten spontan in der Regel nur über kurze Strecken bis zum nächsten Versteck. Durch dieses Verhalten versucht das Rehwild etwaigen Feinden zu entkommen. Spontanes und rasches Flüchten, möglicherweise mit Wendungen auf der Straße oder Zurückflüchten, sind im Straßenverkehr jedoch verhängnisvoll. Das unberechenbare Verhalten des Rehwildes ist durchaus vergleichbar mit dem von Kindern und älteren Menschen.

Wie reagiert Wild, wenn sich ein Fahrzeug nähert?

Die seitliche Stellung der Augen weist alle hirschartigen Tiere als Fluchttiere aus. Einem weiten Gesichtsfeld und einem ausgezeichneten Bewegungssehen, insbesondere bei Rot- und Rehwild, steht eine deutlich geringere Fähigkeit zum Erkennen unbewegter Objekte und zum Einschätzen von Entfernungen gegenüber. Bis zu Geschwindigkeiten von etwa 60 bis 70 km/h können Rot- und Rehwild Fahrzeuge relativ gut einschätzen. Mit zunehmender Geschwindigkeit steigt jedoch das Unfallrisiko. Bei den auf Landstraßen regelmäßig zu beobachtenden Geschwindigkeiten zwischen 90 und 120 km/h ist die Gefährdung für

alle Arten – auch für den Menschen – nicht mehr kalkulierbar. Mit wenigen Ausnahmen sichern, also warten Schalenwildarten vor dem Überqueren einer Straße. Sie sehen in beide Richtungen, wobei herannahende Fahrzeuge dann vor dem Überqueren der Straße vorbeigelassen werden. Die Gefahr des plötzlichen Vorporellens ist beim Rehwild am höchsten. Wird das Auto erst bemerkt, wenn das Wild bereits auf der Straße ist, springt Rehwild von der Straße ab, möglicherweise auch wieder zurück.

Wildtiere sind natürlich stärker gefährdet, wenn etwa im Herbst und Winter nur wenig Nahrung in den „Wohn“gebieten vorhanden ist und eine üppige Flora an den Straßenrändern lockt. Zur Brunft, also während der Paarungszeit, ist das Risiko besonders hoch. Dies gilt ebenso für jüngere Rehbocke im Frühjahr, die den sogenannten Platzböcken, die ihr Revier verteidigen, ausweichen müssen.

Die verhaltensbiologischen Grundlagen machen Folgendes deutlich:

Wildunfälle ließen sich wesentlich durch das Verhalten der Kraftfahrer und die Gestaltung der Straßenrandbereiche verringern. Optische Kom-

Wussten Sie, dass ...

... bei einem Unfall mit 50 km/h das Aufprallgewicht eines Körpers dem 25fachen des Eigengewichtes entspricht, bei 70 km/h sogar dem 50fachen? Wenn Sie also mit 50 km/h auf ein 17 Kilogramm schweres Reh auffahren, prallt dieses schon mit 425 Kilogramm auf Ihr Fahrzeug, bei 70 km/h sind es schon 850 Kilogramm. Wenn Sie allerdings einen 80-Kilo-Keiler mit 50 km/h treffen, wird er so schwer wie ein Nashorn (2000 Kilogramm) und bei Tempo 70 wie zwei Nashörner.

ponenten, wie Wildwarnreflektoren, Drahtzäune und Duftzäune kann eine nicht unwesentliche Bedeutung zukommen. Zwar bieten Zäune den sichersten Schutz vor Wildunfällen, sie zerschneiden aber auch natürliche Lebensräume und unterbinden Wanderungen und somit Genaustausch. Wichtig wäre, dass Straßen, die Menschen verbinden, Wildlebensräume nicht zerteilen. Bei neuen Straßenbauten sollten daher auch Wildunter- oder -überführungen, sogenannte Grünbrücken, eingeplant werden.

10 HANDFESTE TIPPS

Wild am Straßenrand – was tun?

- ✖ Auf genügend Abstand zum Vordermann achten. Vielleicht muss er wegen Wildtieren eine Notbremsung einleiten.
- ✖ Nehmen Sie Wild im Dunkeln an der Straße wahr, blenden und bremsen Sie ab und hupen Sie abgesetzt. Vorsicht bei nachfolgenden Fahrzeugen.
- ✖ Immer mit mehreren Stücken rechnen.
- ✖ Keine waghalsigen Ausweichmanöver riskieren.
- ✖ Wenn der Zusammenprall unvermeidlich ist: Lenkung gerade halten, Vollbremsung, Aufprall erwarten.
- ✖ Nach dem Zusammenstoß zuerst die Unfallstelle sichern (Warnblinklicht einschalten, Warndreieck aufstellen).
- ✖ Polizei oder Jagd ausübungs berechtigten benachrichtigen.
- ✖ Läuft das angefahrte Wild weiter, kennzeichnen Sie die Unfallstelle deutlich sichtbar.
- ✖ Wild nicht mitnehmen (Wilderei), sondern nur von der Straße ziehen.
- ✖ Wildunfall bescheinigen lassen (für etwaige Versicherung).



Die Kinder des Kindergartens **Rechberg** freuten sich riesig, als JL ÖR Karl Weichselbaumer allen einen Jagdkalender schenkte.



Die Schulkinder der **VS Kematen a.d. Krems** durften mit der Jägerschaft in den Sommerferien Mitte August einen Nachmittag im Wald verbringen. Die Arbeiten des Jägers, die Hundearbeit sowie die Falknerei wurden dabei vorgestellt und erläutert.



Beide 3. Klassen der **Volksschule Sipbachzell** waren mit den Jägern unter der Führung von JL Alfred Weinbergmair und Bgm. Heinrich Striegl sowie Organisator Ernst Rösner im Frühlingsrevier unterwegs.



Unter Anleitung von Manfred Maier bastelten die Schüler der 3. und 4. Klasse der **Volksschule Hirschbach i. M.** mit den Jägern Nistkästen, wobei die Kinder mit großer Begeisterung am Werk waren.



◀ Die Schüler der **Volksschule Großraming** fertigten mit ihren Lehrerinnen Brigitte Hochbichler und Christine Andreatta unter der fachkundigen Leitung der Jäger Hans Krenn und Engelbert Hirner 25 Nistkästen im Rahmen des Werkunterrichts an. Die meisten Nistkästen wurden im Bereich der Schule montiert, damit sie auch regelmäßig von den Schülern beobachtet werden können; einige aber auch in den eigenen Gärten.



Die Aktion „Wild und Wald“, diesmal mit den Jägern Siegi Atzmüller, Harald Weißgruber und Herbert Heinzl, ist mittlerweile ein Dauerbrenner beim Sommerprogramm des Eltervereins **St. Veit im Mühlkreis**.



Vom unwirtlichen Wetter am letzten Tag der Osterferien haben sich 17 Schülerinnen und Schüler der **Volksschule Lasberg** sowie sechs Väter und Mütter nicht abschrecken lassen. Nach einer halbstündigen Wanderung wurden unter Anleitung von Harald Kreindl gemeinsam 20 Nistkästen gebastelt, die die Kinder mit nach Hause nehmen durften.

Veranstaltung über die optimale Jagdhundeernährung im JBIZ Schloss Hohenbrunn

Am 25. April 2008 fand im JBIZ Schloss Hohenbrunn ein Vormittag zum Thema „Die optimale Ernährung des Jagdhundes“ statt. Etwa 20 interessierte Hundeführer und Hundeführerinnen tauschten den Ausführungen der beiden Tierärzte Dr. Birgit Seitlinger, Kleintierpraxis Alkoven, und Dr. Edgar Lehner, Tierarztpraxis Dr. Lehner aus Neuhofen.

Im Anschluss gab Mag. Marie-Dominique Koch einen Überblick über die Produkte, Neuigkeiten und die Unternehmensphilosophie der Fa. Koch Heimtiernahrung/Eukanuba, die auch als Teilsponsor der Veranstaltung fungierte.

Der erste Teil der Vortragsreihe befasste sich mit Grundsätzlichem zum Thema Ernährung. Hier wurde vor allem auf die Verwandtschaft des Hundes mit dem Wolf und den daraus sich ergebenden Ernährungsgewohnheiten hingewiesen. Beide sind Fleischfresser, im Sinne von Beutetierfresser, die also nicht nur Muskelfleisch – wie etwa der Luchs – verzehren, sondern die Beute als Ganzes. Der kurze Magen-Darm-Trakt benötigt eine relativ konzentrierte, gut aufgeschlossene Nahrung und vor allem tierisches Protein als Hauptproteinquelle.

Beide Tierarten fressen v. a. um Energie für die Aufrechterhaltung nötiger Körperfunktionen, für Wachstum, für Aktivität und Leistung, aber auch z. B. Gravidität (Trächtigkeit) und Laktation (Milchbildung) bereitstellen zu können. Die Hauptbausteine der Nahrung – Proteine, Fette und Kohlenhydrate – werden in Energie umgewandelt.



Die Fütterung von Jagdhunden mit Brot und Eingeweiden, wie hier als Belohnung nach dem Erlegen des Tieres, ist wohl endgültig passé. Die Belohnung gibt es noch, aber die Fütterung ist hochwertig und auf die Leistung der Hunde abgestimmt.

Wichtig ist neben der Proteinquelle – wie erwähnt tierisches Eiweiß von möglichst hoher Qualität und Verfügbarkeit – auch, dass das Eiweiß-Energieverhältnis in der Nahrung passt. Zuviel Eiweiß kann die Nieren überlasten. Generell sollte das Futter für den Hund immer der jeweiligen Altersklasse (Welpen sind keine kleinen „Erwachsenen“) und der Größe bzw. Rasse angepasst werden. So können Folge- und Mangelerscheinungen vorgebeugt werden. Auch Fette spielen als Energielieferanten eine Rolle, liefern aber auch wichtige essentielle Fettsäuren. Auf die Bedeutung der omega-3 und omega-6 Fettsäuren v. a. für Herz und Kreislauf, Hautstoffwechsel und im Rahmen von Entzündungsgeschehen wurde hingewiesen.

Im 2. Teil des Seminars wurden die Vorteile von Trockenfutter im Vergleich zu reiner Dosenfütterung hervorgehoben. Neben praktischen Aspekten

(Müllvermeidung, Gewicht bei Transport, Haltbarkeit) gibt es beim Feuchtfutter auch Nachteile für die Zahngesundheit und die Verdauung der Tiere. Nachteilig ist hier vor allem der hohe Wasser- und damit geringe Nährstoffgehalt der Dosenahrung.

Auch auf einige wichtige Erkrankungen im Zusammenhang mit falscher Ernährung wurde auf verständliche Art und Weise hingewiesen.

Neben Übergewicht und Probleme der Zahngesundheit, sind auch sekundärer Hyperparathyreoidismus (eine Stoffwechselerkrankung durch Entgleisung der Nebenschilddrüse) und Knochenveränderungen durch gestörten Calciumstoffwechsel ein Problem. Gerade der wachsende Hund benötigt für gesundes Wachstum und perfekte Leistung ein optimal auf seine Bedürfnisse abgestimmte Nährstoffzusammensetzung im täglichen Futter.

Alles in allem eine kompakte und rundum verständliche Veranstaltung, die mit einer interessanten Diskussion abgerundet wurde.

Österr. Dachshundklub

Sitz: 5351 Aigen-Voglhut, Eichenweg 8
Präsident: Dr. Hans Leopold Ostermann, 5351 Aigen-Voglhut, Eichenweg 8; Tel./Fax: 06132/24188, E-Mail: dr.ost@aon.at
Geschäftsstelle/Postanschrift: Martina König, Augasse 18, 7344 Stöb 18; Tel. 02612/42751/Fax: 02612/42757, E-mail: dachshundklub@aon.at



Der Gesamtvorstand des Österr. Dachshundklubs hat am 19. April 2008 eine neue **Zucht- und Eintragungsordnung** (ZEOD) beschlossen, die am 1. Jänner 2009 in Kraft tritt und für alle Hunde gilt, die ab diesem Zeitpunkt neu in die Zucht genommen werden. Die neue ZEOD kann ab sofort bei der Geschäftsstelle um 5 Euro erworben werden. Um die Züchter und Aussteller von Dackeln bei der Umsetzung der neuen ZEOD zu unterstützen, findet am Samstag, 5. Juli 2008, 10 Uhr, ein Züchter- und Ausstellungsseminar statt, das für alle Mitglieder zugänglich ist. Hotel Weinberg, OÖ, 4845 Rutzenmoos, Tel. 07672/23302; Zufahrt über A1/Westautobahn – Abfahrt Regau – Richtung Regau.

Öf. Ernst Rittsteiger ist neuer Referent für das Gebrauchswesen. Postanschrift: 5324 Hintersee, Lämmerbach 36; Tel. 06224/271; E-Mail: rittsteiger@aon.at

Bei Fragen, die das Gebrauchswesen betreffen, wenden Sie sich bitte ab sofort an Öf. Rittsteiger.

Schussfestigkeitsprüfung (Schf)
Ab 1. Juli 2007 ist die Schussfestigkeitsprüfung (Schf) Voraussetzung zur Teilnahme an Gebrauchs- oder Anlagenprüfungen (kein Mindestalter). Termine für die Schf sind bei den Sektionsobleuten zu erfragen. Dachshunde die vor dem 1. Juli 2007 die Anlagenprüfung (APoE) bestanden haben, werden hier ausgenommen.

Am 4. Oktober 2008 findet in Leutasch-Obern die **Bundessieger-suche des ÖDHK** statt. Geprüft wird nach der PO für die SSP des ÖJGV. Jede Sektion kann ein Gespann und ein Reservegespann melden. Wenn eine Sektion niemand meldet, werden die freien Plätze auf die Reservegespanne aufgeteilt. Meldungen sind ausschließlich über die Sektionsobleute an die Geschäftsstelle des ÖDHK möglich.



ÖBV-Homepage mit neuem Gesicht!

Die Homepage des Österr. Brackenvereins www.bracken.at wurde neu gestaltet.

Die Neuigkeiten: Aktuelle Mitgliederinformation, Züchternachrichten (Welpen), Vorstellung der Funktionäre (Zuständigkeit), vieles über unsere Zwei, „der Rauhen und der Schwarzen“, Österreich weiter Veranstaltungskalender (Prüfungen, Veranstaltungen, Seminare, Lehrgänge), Shop („Bauchladen“), Videoclip uvm. Schau'n Sie sich das an ...

Hansjörg Baumann, Präsident

„Vom Welpen zum fertigen Gebrauchshund“



So hieß das Seminar für Jagdhundeführer, welches der OÖ LANDESJAGDVERBAND im JBIZ Schloss Hohenbrunn am 28. und 29. 2. 2008 veranstaltete. Der deutsche Tier- und Hundetrainer **Uwe Heiss** konnte 130 Hundeführerinnen und Hundeführer zwei Tage lang mit seinen teilweise neuen, gewalt-

freien Abricht- und Erziehungsmethoden, die über weite Strecken durch Erkenntnisse des berühmten österreichischen Verhaltensforschers **Konrad Lorenz** beeinflusst und begründet sind, fesseln und beeindrucken. Neben dem theoretischen Teil wurden auch Tipps im praktischen Abführen ge-

zeigt und eindrucksvoll vermittelt. Alle Seminarteilnehmer waren sich einig, dass sie für die Arbeit mit ihren Jagdhunden wertvolle Ausbildungsanleitungen erhalten hatten und dass der Weg zum fertigen Gebrauchshund nur über konsequent vermittelten Grundgehorsam führt.

Diese gelungene Weiterbildungsveranstaltung ist für das Jagdhundreferat des OÖ LANDESJAGDVERBANDES ein Ansporn, derartige Seminare mit verschiedenen speziellen Inhalten auch in Zukunft anzubieten.

Max Brandstetter
Landesjagdhundereferent

Brauchbarkeitsprüfung Kirchdorf an der Krems

Ort: Ried im Traunkreis.
Datum: 13. Oktober 2007.
Prüfungsleiter: BHR Leopold Langeder.
Richter: Franz Zachhuber, August Baumgartner, Josef Klausner, Franz Bammer.
Revierführer: Siegfried Hageneder.
Standquartier: Gh. Zatl, Ried im Traunkreis.

Bei gutem Suchenwetter wurde die Prüfung im Revier Ried im Traunkreis und Kremsmünster III abgehalten. Von 10 gemeldeten Hunden sind 9 angetreten, 8 Hunde haben die Prüfung bestanden.
Weidmannsdank den Richtern, Revierpächtern und dem Revierführer. Besonderer Dank an JL Siegfried Oder (Kremsmünster III).

DJDT Cora von der Tannerleiten, 8427, Anton Hochhauser, Micheldorf;
DJDT Endy zu Hosteradic,

8736, Max Kohlbauer, Pettenbach;
BGSH Dora von der Oberlose, 7984, Dr. Christian Falkensamer, Wels;

BrBr Cux von der Hubertusstube, 3287, Klaus Ötzlinger, Gmunden;
KIMü Qora von Elchenheim, 8186, Wilhelm Sitter, Molln;

DDr Cuno von Kösslbach, 11238, Heinz Vollmann-Kranzl, Wartberg;
DDr Diana von Steinerkirchen, 11175, Kurt Auer, Schlierbach;
KIMü Gauner vom Hongarblick, 7994, Franz Thaler, Pettenbach. Leopold Langeder





ÖSTERREICHISCHER JAGDGEBRAUCHSHUNDE-VERBAND

Generalsekretär: Brigitte Fröschl
Schlag 6, 4280 Königswiesen
Tel.+Fax 07955/6395, E-Mail: sekretariat@oejgv.at

Die 4. Tagung der ÖJGV-Aus- und Weiterbildungskommission findet am 22. August 2008 um 16 Uhr im Hotel „Lengbachhof“, Altengbach, statt.

ÖJGV Leistungsrichter-Seminar am 23. August 2008 in NÖ, Hotel „Lengbachhof“, Beginn 9 Uhr, 3033 Altengbach, Steinhäusl 8, Tel. 02774/2224, Zufahrt über A1 Westautobahn-Abfahrt Altengbach.

Anmeldungen an das Richterreferat sind erbeten. Anschließend an die Seminare kann die Leistungsrichterprüfung abgelegt werden.

Anmeldung zur Leistungsrichterprüfung hat über den Verbandsverein bis 20. August 2008 unter Beilage aller Unter-

lagen (Richterberichte, Seminarbestätigungen) zu erfolgen.

Ernennungen zum Leistungsrichter durch die ÖJGV-GV am 15. März

Manfred **Sturmberger**, 4502 St. Marien, JGHV Linz, Vorstehhunde, Erweiterung;
Siegfried **Kreil**, 4962 Mining, Innviertler JGHK, Vorstehhunde;
Manfred **Schabetsberger**, 4942 Gurten, Innviertler JGHK, Vorstehhunde;
Franz **Schörgendorfer**, 4084 St. Agatha, JGHK Kremstal, Vorstehhunde;
Johann **Willnauer**, 4075 Breitenbach, ÖKK, Vorstehhunde.



Österreichischer Klub für drahthaarige Ungarische Vorstehhunde (ÖKDÜV)

Präsident - Geschäftsstelle: Mag. Rudolf Broneder, 1230 Wien, Franz-Asenbauer-Gasse 36a, Mobil-Tel. 0699/115 87 694
E-Mail: mag.broneder@utanet.at Homepage: <http://www.oekduv.at>

Einladung und Ausschreibung zur **8. NÖ. Hubertus-Prüfung**, welche am 23. August 2008 im Revier E. Traun Maissau ausgerichtet wird. Der ÖKDÜV richtet die Schweißprüfung ohne Richterbegleitung (SPoR) und die Bringtreueprüfung (Btr) aus, offen für alle Jagdhunderassen mit FCI-Abstammungsnachweis. Geprüft wird nach der derzeit gültigen Prüfungsordnung des ÖJGV für Einzelleistungen vom 1. Juli 2003. Erfolgreiche Hunde werden in das ÖJGV-Leistungsbuch eingetragen. Infektiös kranke Hunde, hitzige Hündinnen und Hunde, für die kein gültiges Impfzeugnis (Tollwut) vorgewiesen werden kann, werden zur Prüfung nicht zugelassen. Die Schweiß-

fährte (Übernachtfahrten) werden einheitlich mit Rehwildschweiß und Fährtenstock gelegt. Die Nachsuche erfolgt ausschließlich am langen Schweißriemen. Hat das Nachsuchengespann innerhalb von 2 Stunden das ausgelegte Stück gefunden und übergibt der Hundeführer dem Stückrichter mindestens 2 von 5 Verweisungspunkten, so hat er die Prüfung bestanden.

Bei der Bringtreueprüfung wird das Bringwild, bestehend aus Marder, Hase, Fasan oder Ente, vom Veranstalter zur Verfügung gestellt und verlost. Die Prüfung gilt als bestanden, wenn der Hund innerhalb von 15 Minuten nach dem Schnallen das ausgelegte Stück zum Führer gebracht hat. Zweck dieses Bewerbes ist die Vorstellung der Vielfalt unseres Rassehundewesens und die Präsentation der hohen Leistungsfähigkeit des Jagdhundes auf der Wundfährte und die Zuverlässigkeit im Bringen von kaltem Wild für Nachsuchen nach Niederwildjagden.

Die Prüfungsleitung übernimmt für Schadenersatzansprüche jeglicher Art keinerlei Haftung. Die Prüfung findet bei jedem Wetter statt.

Prüfungsleiter: Magister Arch. Rudolf Broneder. Nennung und Ansprechpartner die ÖKDÜV-Geschäftsstelle Mag. Arch. Rudolf Broneder, 1230 Wien, Franz Asenbauer Gasse 36 A, Mobil: 0699/115 87 694, E-Mail: mag.broneder@utanet.at. Nennschluss: 11. Juli 2008. Nenngeld: 55 Euro pro Prüfung mit Überweisung auf ERSTE BANK der österreichischen Sparkassen AG, Kontonummer 08403295, BLZ 20111.

Stand und Quartierbestellungen: 3712 Maissau, NÖ., Wiener Straße 2, Restaurant „Zur alten Schmiede“, Inh. Hans Weixelbraun, Telefon 0 29 58/ 82 2 37.

Ehrenschatz: Landesjägermeister Generalanwalt ÖKR Dr. Christian Konrad, Präsident des ÖKV Dr. Michael Kreiner, Präsident des ÖJGV Mf. Ofö. Ing. Alexander Prenner, Präsident des BÖJV Min.Rat Mag. Georg Brandl, BJM des Geschäftsstellenbereiches Wien KommR. Leo Nagy, BJM des Bezirkes Hollabrunn Karl Wittmann, Generalsekretär der Zentralstelle Österreichischen Landesjagdverbände Mag. Dr. Peter Lebersorger.

Jagdhunde – Haltung und Ausbildung

Im Text des Bundestierschutzgesetzes (TSchG) ist seit Jänner 2008 nun auch expressis verbis geregelt, dass die **Haltung und Ausbildung von Tieren, die zur Unterstützung der Jagd eingesetzt werden**, unter das TSchG fallen.

Unter diese Tiere fallen jedenfalls auch die Jagdhunde.

Ausbildung von Jagdhunden ist unter den Begriff der „Haltung“ von Jagdhunden zu reihen, ist kompetenzmäßig vom Bundesgesetzgeber zu regeln und unterliegt dem TSchG. Nur wenn im Rahmen der Ausbildung von Jagdhunden auch Jagdhandlungen gesetzt werden, ist diese nach den Bestimmungen der Jagdgesetze der Länder durchzuführen.

Neben der Haltung von Jagdhunden ist das TSchG daher nur dann für die Ausbildung von Jagdhunden relevant, sofern bei dieser Ausbildung keine Jagdhandlungen gesetzt werden. Jagdhandlungen (wie z. B. Nachstellen, Aufspüren, Suchen, Vorstehen, Apportieren, Brackieren, ...) stellen eine „Ausübung der Jagd“ dar, egal aus welchem Grunde sie gesetzt werden – ob dabei auch ein Jagdhund ausgebildet wird oder ob das bei dieser Jagdhandlung nicht geschieht! „Ausübung der Jagd“ ist aber vom TSchG ausgenommen und kann vom Bundesgesetzgeber dort auch nicht geregelt werden.

Der Bundesgesetzgeber ist für die Regelung der Ausbildung von Jagdhunden unter dem Gesichtspunkt des Tierschutzes zuständig. Unter „Tierschutz“ ist der Schutz des Lebens und des Wohlbefindens der Tiere zu verstehen (Individualtierschutz). Tierschutz umfasst Regelungen, die der Abwehr von Gefahren für Tiere dienen, die für die mit dem Kompetenztatbestand „Tierschutz“ umschriebene Verwaltungsmaterie typisch sind. Als typisch sind insbesondere das Verbot der Tierquälerei und Haltungsvorschriften anzusehen.

Daraus ergibt sich, dass der Bundesgesetzgeber unter dem Gesichtspunkt des Tierschutzes insbesondere solche Regelungen betreffend die Ausbildung von Jagdhunden treffen kann, die die Hunde (oder andere in die Ausbildung involvierte Tiere) vor unnötigen Qualen schützen sollen.

Unter dem Gesichtspunkt des Jagdrechts kann der Landesgesetzgeber die Anforderungen, die an Jagdhunde zu stellen sind, regeln. Somit kann der Landesgesetzgeber auch regeln, welche Art von Ausbildung Jagdhunde haben müssen und wie der Inhalt der Ausbildung gestaltet sein muss. Dabei hat der Landesgesetzgeber jedoch die Bundeskompetenz Tierschutz zu beachten. Dies bedeutet, dass der Landesgesetzgeber keine Regelungen erlassen darf, die die Bundeskompetenz Tierschutz unterlaufen würden.

So dürfte der Landesgesetzgeber beispielsweise nicht eine bestimmte Ausbildungsweise vorsehen, durch die jedenfalls der Tatbestand der Tierquälerei erfüllt würde. Eine solche Ausbildungsweise dürfte er im Sinne des oben beschriebenen Interessenausgleichs nur dann vorsehen, wenn sie für die Ausbildung eines Jagdhundes in einem bestimmten Fall unerlässlich ist und keine alternative Ausbildungsmethode zur Verfügung steht

Zusammenfassung:

Die Arbeit mit dem Jagdhund, sohin auch die Ausbildung, in einem Jagdgebiet auf einer Fläche, wo die Jagd nicht ruht, mit gültiger Jagdkarte, stellt zweifelsfrei „Ausübung der Jagd“ dar. Diese Jagdausübung wird durch das jeweilige Landesjagdgesetz geregelt.

Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände



Innviertler Jagdgebrauchshundeklub

Geschäftsstelle: Adolf Hellwagner,
4680 Haag am Hausruck, Leiten 8,
Telefon 0 77 32 / 20 16
E-Mail: doris.hoeffler@aon.at

Bringtreue- prüfung in Geboltskirchen

Der IJGHK veranstaltete am 12. April bei bestem Suchenwetter eine BTR. Prüfungsleiter Bernhard Littich sorgte mit den beiden Revierführern Martin Mittermayr und Julius Schmid für einen reibungslosen Prüfungsverlauf. Von 13 gemeldeten Hunden traten 12 zur Prüfung an, 8 haben bestanden:

DDR Cindy v. Kösslbach, Hase, 1 Min., F: Rainer Edelmann;
LRET Quiana v. Fichtenhorst, Fasan, 3 Min., F: Tanja Bichler;
MV Gismo v. Brunmaigut, Fuchs, 8 Min., F: Ingo Schweighofer;



Welser Jagdhundeprüfungsverein

Obmann: Mf. Gerhard Kraft,
Baumgartnerstraße 18, 4650 Lambach, Telefon 0699/116 55 159
Geschäftsstelle: Obm.-Stv. Mf. Ing. Horst Hellmich,
Hochmüllergasse 19, 4810 Gmunden
Telefon 0664/58 23 690 · E-Post: horst.hellmich@aon.at

Ergebnisse der Bringtreueprüfung am 5. April 2008 in Haag am Hausruck:
Angetreten sind 12 Hunde, durchgeprüft wurden 8 Hunde; Prüfungsleiter war Dr. Walter Müllner.

Bestanden haben:
DL Ira vom Imhof, Mag. Hans Jörg Trenkwalder;
DL Ida vom Imhof, Rudolf Lugmayr;
DDR Guna v. d. Heigelau, Herman Eder;



GRET Amelie v. Ursprungerweier, Ente, 9 Min., F: Isabel Spiesberger;
DDR Gero v. d. Heigelau, Hase, 11 Min., F: Josef Ley;
DDR Gora v. d. Heigelau, Ente, 12 Min., F: Franz Dafner;
DDR Zappi's Carlo, Fasan, 12 Min., F: Manfred Niedermüller;
DDR Anschy v. d. Bärenleiten, Ente, 15 Min., F: Ludwig Doll.

Österreichischer Pudelpointerklub

Geschäftsstelle: Peter Friedl
5280 St. Peter am Hart, Aching, 1, Mobil 0 650/83 01 767
E-Mail: peter.friedl@tele2.at

Herbstprüfung 2008

Der Österreichische Pudelpointerklub veranstaltet dieses Jahr die Herbstprüfungen AP, Feld- und Wasserprüfung, VGP im hervorragenden Niederwildrevier um die Burg Kreuzenstein in Leobendorf, Korneuburg. NÖ. – **Termin: 6. und 7. September 2008.**
Anfragen bitte an die Geschäftsstelle.



Österreichischer Foxterrier-Klub

Jagdreferent: Ing. Heinz Riener, 2081 Niederfladnitz 172
E-Mail: haurie172@hotmail.com
http://www.foxterrier-klub.at

Prüfungstermine

Anlagenprüfung am 14. Juni 2008 in Grafenberg/NÖ;
Anlagenprüfung am 21. Juni 2008 in Niederneukirchen/OÖ;

Vollgebrauchsprüfung am 20. September 2008 in Grafenberg/NÖ.

Nennungen an Ing. Robert Engelbrecht, 3730 Grafenberg 133, Mail: engelbrecht@a1.net. Nennungsformulare auf der Homepage des Foxterrierklubs www.foxterrier-klub.at unter downloads bzw. info.

Vor den Prüfungsterminen veranstalten Jagdreferenten Informations- und Instruktionstage. Für Termine und Veranstaltungsorte wenden Sie sich bitte an Ing. Riener bzw. Ing. Engelbrecht. Außerdem besteht die Möglichkeit, an einem Vorbereitungslehrgang für Erdhunde in Raum Baden/Wien teilzunehmen. Meldungen an Herrn Mitteregger 0676/7257381.

DDR Chico v. d. Stiegenzeile, Hubert Piki;
G Bella vom Spengeneder-Gut, Rudolf Wagner;
EPF Luca vom Hausruck, Siegfried Augl;
WK Cessy vom Wald u. Feld, Adolf Sitter;
P Disodil's Benviach, Kemal Demiraca.
Weidmannsdank der Jagdgesellschaft Haag am Hausruck für die Revierbereitstellung!



Geschäftsführer: Johannes Gruber
4770 Andorf, Kurzenkirchen 12
Telefon 0 676 / 721 45 66
E-Mail: gruber-johannes@direkt.at
http://www.jagdhunde-club.at

Termine der Herbstprüfungen

Feld- und Wasserprüfung am 12. September 2008 im Revier Eggerding.
VGP am 4./5. Oktober 2008 im Revier Münzkirchen.

Neue Homepage des Sauwälder JHC: www.jagdhunde-club.at
Alle Termine sind auf der Homepage ersichtlich.

Schadensmeldung gem. der Jagdhundebeihilfenordnung 1989 des OÖ. Landesjagdverbandes

An den
Bezirkshundereferenten

Beilagen:

Ahnentafel (nur bei Todesfall) ☐
Abdeckerbescheinigung ☐
Prüfungszeugnis ☐
Tierarztrechnung ☐
Gendarmeriebestätigung ☐
Impfzeugnis ☐

Eigentümer des Hundes: _____

Anschrift mit Postleitzahl: _____

_____ Tel.: _____

Gültige Jagdkarte – Ord.-Nr. (LJV): _____

ausgestellt am: _____ bei BH: _____

Revierpächter ja/nein _____ Ausgangsberechtigter ja/nein _____ Revierloser Jäger ja/nein _____

Geldinstitut: _____ eigene Konto-Nr.: _____ BLZ: _____

Name des Hundes lt. Abstammungsnachweis: _____ Rasse: _____

geworfen am: _____ ÖHZB-Nr.: _____ Tät.-Nr.: _____

Ist der Eigentümer nicht Halter des Hundes, so dessen Anschrift:

A) Verlustmeldung: Genaue Schilderung des Herganges mit Datum, Uhrzeit, Zeugen, Gendarmerieposten usw. Der Verlust ist die Folge eines Ereignisses, das während nachstehend geschilderter Jagdausübung/Ausbildung eingetreten ist:

B) Krankheits-Unfallmeldung: Vom Tierarzt auszufüllen. Genaue **allgemeinverständliche** Beschreibung der Krankheit und deren Behandlung mit Zeitangaben (für ein und denselben Behandlungsfall wird nur einmal teilweiser Kostenersatz geleistet). Der Behandlungsfall ist die Folge eines Jagd-/Ausbildungs-Einsatzes.

Wurde ein entsprechender Vorsorgeimpfschutz nachgewiesen? ☐ ja ☐ nein ☐ nicht möglich

Tierärztkosten: € _____ Datum: _____

Unterschrift des Tierarztes

Die vorstehenden Angaben entsprechen der Wahrheit. Ich nehme zur Kenntnis, daß die Leistungen aus dem Hundefonds rückerstattet werden müssen, wenn eine allfällige Zahlung aus der Haftpflichtversicherung geleistet wurde.

_____, am _____

Unterschrift des Eigentümers

Name und Anschrift des Jagdleiters jenes Revieres, in dem sich der Schadensfall ereignet hat, sowie dessen Bestätigung über den Sachverhalt und die Tatsache, daß der Schadensfall die Folge eines Jagdeinsatzes / einer Ausbildungsarbeit ist.

Unterschrift des Jagdleiters

Bestätigung des Bezirkshundereferenten:

Bezirk: _____

Ich bestätige, daß umseits angeführter Jagdhund bei mir als geprüfter / sich in Ausbildung befindlicher / Jagdhund des Revieres _____
_____ gemeldet ist. Prüfung gemäß Art. 5 Brauchbarkeitsprüfungsordnung i. d. g. F.: Jahr _____

Sonstige Mitteilung:

Datum: _____

Unterschrift des Bezirkshundereferenten

Prüfungsvermerk des Landeshundereferenten:

Anmerkung _____

Auszuzahlender Betrag: _____ Entschädigung bei Verlust: € _____

Tierarztkosten: € _____

überwiesen am: _____

Beleg-Nr.: _____

Datum

Unterschrift des Landeshundereferenten

Anschriften der Bezirkshundereferenten:

Braunau: Franz Baier, 5273 St. Veit im Innkreis, Pirat 19, Telefon 0 77 55/53 20

Eferding: Franz Hattinger, 4076 St. Marienkirchen, Daxbergstraße 29, Telefon 0 664/60 483 290

Freistadt: Max Brandstetter 4212 Neumarkt/M., Matzelsdorf 37, Telefon 0 79 41/86 88

Gmunden: Alois Hofer, 4813 Altmünster, Parnesberg 17, Telefon 0 699/11 702 777

Grieskirchen: Bernhard Littich, 4682 Geboltskirchen, Piesing 19, Telefon 0 664/6293091, 0 7732/46 0 46

Kirchdorf: Leopold Langeder, 4551 Ried im Traunkreis, Voitsdorfer Straße 13, Telefon 0 664/46 50 154

Linz: Alois Auinger, 4470 Enns, Kreuzfeldstraße 7, Telefon 0 72 23/81 3 71

Perg: Horst Haider, 4363 Pabneukirchen, Markt 66, Telefon 0 72 65/57 77

Ried: Adolf Hellwagner, 4680 Haag am Hausruck, Leitern 8, Telefon 0 77 32/20 16

Rohrbach: Manfred Leitner, 4161 Ulrichsberg, Linzer Straße 19, Telefon 0 664/797 56 72

Schärding-Süd: Karl Gruber, 4774 St. Marienkirchen, Lindenberg 10, Telefon 0 7711/26 33

Schärding-Nord: Rainer Schlipfinger, 4785 Haibach b. Schärding, Freinberg 56, Telefon 0 77 13/82 47

Steyr-Nord: Reinhard Kram, 4407 Dietach, Staninger Straße 11, Telefon 0 72 52/38 1 48

Steyr-Süd: Josef Pfarl, 4463 Großbraming, Bertholdisiedlung 15, Telefon 0 72 54/70 14

Urfahr-Umgebung: Michael Burner, 4210 Gallneukirchen, Weiskingerweg 3, Telefon 0 72 35/64 4 27

Vöcklabruck: Rudolf Sonntag, 4690 Schwanenstadt, Lärchenweg 13, Telefon 0 76 73/21 58, 0 699/126 99 188

Wels: Gerhard Kraft, 4650 Lambach, Baumgartnerstraße 18, Telefon 0 699/116 55 159

Eberschwanger Jäger bauten 22 Kilometer altersschwachen Wildzaun ab



Seit mittlerweile acht Jahren entfernen die Eberschwanger Jäger einmal jährlich nicht mehr benötigte Wildzäune aus den Wäldern der Marktgemeinde. Dazu haben Jagdgesellschaft und Ortsbauernschaft gemeinsam eine Zaunwickelmaschine angeschafft, die sich bestens bewährt. In rund 2400 Arbeitsstunden und 100 Traktorstunden wurden insgesamt 22.710 Meter (!) Zaun abgebaut und dadurch dem Wild rund 56 Hektar Wald wieder als Lebensraum zugänglich gemacht. Aus diesem Anlass lud die Jagd-

gesellschaft Vertreter von Ortsbauernschaft und Jagdausschuss sowie die fleißigen Helfer im März zu einer kleinen „20-Kilometer-Feier“ ein. Die engagierte Jägerschaft mit J.L. Kurt Gittmaier hat auch bereits ein neues Projekt begonnen: Im gesamten Gemeindegebiet wurden rund 200 Eichen gepflanzt, die Betreuung in den ersten Jahren übernimmt die Jagdgesellschaft. Mit den Eichen soll auf lange Sicht das Äsungsangebot für das Wild erweitert werden.

Schüler und Jäger für Verbesserung des Wildlebensraumes



Zu einem Schulterschluss zwischen Schülern der landwirtschaftlichen Beruf- und Fachschule Ritzlhof und den Windhaager Jägern unter Jagdleiter BJM Dr. Ulf Krückl kam es am Dienstag, dem 8. April 2008, als sich 17 Schüler des 4. Jahrganges unter Leitung der Lehrer Margit Lettner-Draxler und Karl Kaindl spontan bereit erklärten, bei der Setzung von waldnahen Randgehölzen aus Heckenpflanzen wie Kornelkirsche, Wildbirne, Heckenkirsche, Schlehdorn usw. mitzuhelfen.

Auf mehreren Flächenbereichen wurde so durch das Setzen von nahezu 1800 Setzlingen eine Verbesserung des Wildlebensraumes für das Niederwild erreicht.

Die Windhaager Jägerschaft war von der Hilfsbereitschaft der jungen Männer und Frauen sowie deren umgesetzten Fachkunde überrascht. Sie haben es als besonderes Erlebnis empfunden, dass die Jugend mit ihrer Hilfsbereitschaft auch Verständnis für die Aufgaben der Jägerschaft signalisiert hat.



Die Jäger der Jagdgesellschaft **Ort im Innkreis** unter J.L. Johann Weilhartner pflegen die kameradschaftliche Hilfe und helfen den Grundbesitzern beim Forstpflanzen setzen.

Hecke verbessert Lebensraum

Gemeinsame Aktion von Jägerschaft und Diakoniewerk für die einheimische Tierwelt



Gemeinsam mit der Gruppe „Garten & Landschaft“ des Diakoniewerkes machten sich Jäger aus der Jagdgesellschaft Engerwitzdorf II am 9. April daran, eine langgezogene Hecke zwi-

schen Feldern auf dem Linzerberg zu pflanzen. Die Hecke soll der Verbesserung des Lebensraumes für Wildtiere, Insekten und Vögel dienen. Zur Umsetzung des Vorhabens war Revierinhaber Gustav Wolfsegger an seinen Jagdkollegen Josef Schürhagl herangetreten, der die Gruppe Garten & Landschaft des Diakoniewerkes leitet, in der Menschen mit Behinderung ihren Arbeitsplatz haben.

„Die Hecke wird dazu beitragen, die Artenvielfalt zu erhalten und Neuansiedlung von Tieren zu ermöglichen“, erklärt Josef Schürhagl. Und ein anderer Jäger ergänzt: „Für das Niederwild bedeutet die Hecke ein schützender Unterstand.“ Der OÖ Landesjagdverband stellte die notwendigen Pflanzen für die Hecke kostenlos zur Verfügung, die Jäger stellten ihre Freizeit in den Dienst der guten Sache. Beeindruckt zeigten sich die Jäger über die Arbeitsleistung und Fachkompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „Garten & Landschaft“, denen das gemeinsame Arbeiten mit den Jägern ebenfalls viel Freude machte.



Alter Brauch in neuer Zeit

Betrachtungen, Anmerkungen
und Feststellungen
zum jagdlichen Brauchtum

Brüche nach dem Schuss

VON DIPL.-ING. JOSEF BALDINGER

Beim Begriff Bruch denken wir Jäger zuvorderst an den Beutebruch und damit an den Kern des Jagdgeschehens, eben den Schuss auf Wild. Nach dem Schuss sind aber – neben dem ersehnten und selbstverständlichen Beutebruch – auch einige andere Brüche von Bedeutung. Geradezu spontan geben wir ja zu allererst dem frisch gestreckten oder bei der Nachsuche aufgefundenen Stück den LETZTEN BISSEN. Einen Bruch längs oder quer dem erlegten Stück in den Äser, ins Gebrech, in den Brocker oder Schnabel gesteckt. In alter mystischer Betrachtung dachte man mit dieser Geste an Versöhnung mit dem getöteten Wild, das damit zur Ruhe kommen und nicht etwa bei Wiedergeburt dem Erleger zu Schaden gehen sollte. In heutiger Ansicht denken wir mit diesem Ritual gewissermaßen an eine „ewige Äsung“ für das gestreckte Wild. Einen INBESITZNAHMEBRUCH müssen wir nicht, aber dürfen wir dem brauchgerecht auf die rechte Körperseite gelegten Stück auf das linke Blatt legen. Diese Handlung war ursprünglich in der freien Jagd der Hinweis auf den Besitzanspruch des Erlegers auf das berechtigt und gerecht gestreckte Stück Wild. Oder sie diente der Kennzeichnung des Stückes, wenn es zur Herbeiholung von Hilfe zu dessen Bergung allein gelassen werden musste. Heute ist der Inbesitznahmebruch weitgehend ohne Bedeutung geworden; wir sollten aber dieses kleine Ritual noch immer vollziehen und als einen letzten Gruß und eine Respektserweisung für das getötete Wild sehen.

Und nun zu „dem“ Bruch überhaupt, eben dem BEUTE- oder SCHÜTZENBRUCH. Der bei aller Freude über den Jagderfolg eigentlich erst *nach* den beiden eben erwähnten Brüchen vom Pirschführer, zugleich mit dem obligaten „Weidmannsheil!“, dem Schützen überreicht werden sollte. Brauchtumsgerecht wird der mit dem Schweiß des erlegten Stückes benetzte

Bruch auf der Klinge des Weidmessers, so wie ehemals auf dem Weidblatt oder Hirschfänger, oder auch weniger dramatisch auf dem abgenommenen Jägerhut überreicht. Eine besonders schöne Geste übt der eine Nachsuche verursacht habende Schütze, wenn er einen Teil seines Beutebruches dankbar dem erfolgreichen Hundeführer abtritt, der wiederum diesen kleinen Bruch dem braven Schweißhund an die Halsung steckt. Nichts spricht dagegen und längst Brauch geworden ist es, dass der allein jagende Jäger sich im ureigenen persönlichen Bereich selbst seinen Bruch bricht und an den Hut steckt. Dabei scheint mir durchaus legitim, wenn er sich in berechtigter Befriedigung über die richtige Erlegung auch eines eigentlich nicht Bruchberechtigten Stückes, und sei es nur ein schlichtes Kitz oder Schmalreh, einen bescheidenen Bruch gewährt. (Dass ein leidenschaftlicher Jagdhornbläser im Alleingang seine eigene Strecke verbläst – was im deutschen Nachbarland, wie man hört, vereinzelt geschieht – sei ihm unbenommen. In unseren Revieren scheint mir aber solche lautstark bekundete Erlegerfreude, bei aller Sympathie für das Jagdhornblasen, eher fremd und ungewöhnlich. Einzig laut am gestreckten Stück sollte das unbeschreiblich bewegende Totverbellen eines Jagdhundes sein!)

**

In der alten, feudalen Jagd gebührte übrigens der Bruch nur für Hirsch und Keiler; später dann für alles männliche Wild

der hohen Jagd, also auch für die Hahnen der Raufußhühner. Auch für den Murrelbären erhält heute der Schütze Almarasch, Latschen- oder Zirbenbruch. Längst ist bei der Treibjagd ein Bruch für den Fuchs oder auch für den Schnepf üblich, und – eher selten – auch für den „Kugelhasen“ beim Riegler auf Schalenwild. Der Beutebruch sollte nur am Erlegungstag oder bei Nachsuchen nur an jenem Tag, an dem das Wild zur Strecke kam, getragen werden. Und dann höchstens 24 Stunden lang. Bis zum Verwelken getragene Brüche sind jedenfalls unerträgliche Angebe. Nun kann es durchaus sein, dass unter bestimmten Voraussetzungen einem Jäger mehrere Brüche gebühren würden, doch sind zwei Brüche am Hut wohl das denkbare Höchstmaß. Vier Brüche, etwa für vier im Laufe eines Tages erlegte Brunftböcke, oder drei für ebenso viele im Treiben auf Sauen gestreckte Keiler, wären lächerliche Übertreibung und unangemessene Protzerei!

**

Von den „funktionellen“ Brüchen aus dem alten Brauchtum haben unter anderen die Richtungweisenden FÄHRTENBRÜCHE (am Dicken Ende angespitzte Zweige) ziemlich an Bedeutung verloren. Wichtig ist dagegen als Voraussetzung für den Nachvollzug eines Schusses und Ausgangspunkt für eine Nachsuche der ANSCHUSSBRUCH. Ein aufrecht stehender Ast im Gelände als deutlich sichtbare Markierung für den gefundenen oder oft auch nur annähernd zu lokalisierenden Anschuss. Zweckmäßig sind

STANDORTSBRÜCHE zur Kennzeichnung von Schützenständen bei Gesellschaftsjagden. (Besonders wichtig ist es bei einem Jagdunfall zu dessen Rekonstruktion und Klärung der Verschuldensfrage sofort mit Brüchen zu markieren, wo die am Unfall unmittelbar Beteiligten [Schütze, Verletzter, Augenzeuge?] beim Schuss standen.)

**

Unser Verhalten rund um die Erlegung, also Tötung eines Wildtieres, von den Jagdgegnern als Mord kriminalisiert, finden unsere nicht jagenden Mitbürger oft unverständlich, lächerlich oder provozierend. Durch bestimmte Brüche deutlich demonstrierte Beuteleust erregt erfahrungsgemäß im breiten Volk Häme, Missgunst und hässliche Kritik. Daher sollten wir bei aller berechtigt gezeigten Freude am jagdlichen Erfolg unbedingt das Maß bewahren: also eher bescheidene Brüche am Hut, weniger lautstarke Erlegungsgeschichten, keine mehrtägigen „Bockfeiern“ und schon gar keine am Geländewagen demonstrativ im Dorf herumgefahrenen Böcke! (Allerdings: Hirschgeweihe, wenn sie wirklich „gut“ sind, müssen nun einmal zwangsläufig auf dem Autodach transportiert werden. Aber das ist eine andere Geschichte.)

**

Die im jagdlichen Schrifttum oft und gern zitierte Totenwacht am erlegten Stück klingt ja ein wenig hochtrabend. Aber die Wahrung der kleinen Rituale um die paar Brüche nach dem Schuss, führt uns zwangsläufig zu Besinnung. Und für besinnliches Nacherleben, auch in der Hektik unseres heutigen Jagens zwischen Terminen, Abschussdruck, Jagdstörung und Wildbrethygiene, müssen wir einfach Zeit haben.

Quellen: Knaurs Großes Jagdlexikon, Weltbild Verlag 1999; Jägerbrauch, Prosinag u.a., Österr. Jagd- und Fischereiverlag 1994.

Die **Florianer Jagdhornbläser** freuen sich, Sie zum **30-jährigen Bestandsjubiläum** einladen zu dürfen.

Am **Sonntag, 29. Juni 2008**, 8 Uhr, findet der Festgottesdienst „Grande Messe für Jagdhorn und Orgel“ von J. Cantin in der Stiftsbasilika des Stiftes St. Florian statt. Anschließend um 9.30 Uhr ist der Festakt in der Sala terrena des Stiftes.



Jagdhornbläserseminare im Schloss Hohenbrunn und in Altenberg

Auf Grund der Tatsache, dass der Internationale Bläserbewerb für Jagdhörner am 21. Juni 2008 in St. Florian bei Linz stattfindet, wurden für die oö Hornmeister und Jagdhornbläser zwei Seminare veranstaltet. Das erste Seminar fand im Februar im JBIZ Schloss Hohenbrunn statt und war auf die Hornmeister abgestimmt. Dabei wurde größter Wert darauf gelegt, den musikalischen Leitern so viel wertvolle Informationen als nur möglich zu vermitteln, um die Vorbereitungen für den Wettbewerb so gut als möglich durchführen zu können.

Themen waren:

- Aufwärmen und Einblasen der Gruppe
- Erarbeitung des Pflichtstückes im Beisein des Komponisten
- Erarbeitung der Signale

Die Referenten waren Professor Georg Viehböck und LO Rudolf Jandrasits.

Das zweite Seminar fand im März in Altenberg statt, wobei es hier galt, die aktiven Bläser zu schulen.

Die Themen waren gleich wie

beim Hornmeisterseminar im Februar. Am Vormittag wurden die anwesenden Bläser in fünf Gruppen aufgeteilt, um optimal arbeiten zu können. Am Nachmittag wurde eine zweistündige Probe gestaltet.

Als Referenten arbeiteten Hornmeister aus den eigenen Reihen: Prof. Georg Viehböck, Franz Auinger, Traugott Kliemstein, Ernst Hargassner, Fritz Eigelsdorfer und LO Rudolf Jandrasits. Am Ende jeden Semintages wurden die erarbeiteten Stücke in Form eines kleinen Konzertes abgepielt.

Laut Aussagen noch vor Ort und den zahlreichen Rückmeldungen waren beide Seminare ein voller Erfolg und der Ruf nach mehr wurde laut.

Landesobmann Rudolf Jandrasits bedankte sich auf diesem Wege auch bei allen Organisationen (LMS Gallneukirchen, VS Altenberg, MV Altenberg, Gem. Altenberg, Gh. Prangl) und zu guter Letzt beim OÖ Landesjagdverband für das große Entgegenkommen im Namen aller Teilnehmer und Referenten sehr herzlich.



Jagdhornbläserseminar Altenberg



Hornmeisterseminar Hohenbrunn



Johann Rathberger, Mag. Karl Viertbauer, BJM ÖR Alois Mittendorfer, Obmann Franz Posch, Obmann-Stv. Sepp Amering, Franz Unterberger (v. l. n. r.).

Neuer Bezirksobmann der Jagdhornbläser im Bezirk Gmunden

Am 21. April 2008 trafen sich die Obmänner der fünf Jagdhornbläsergruppen des Bezirks Gmunden auf Einladung von Bezirksjägermeister ÖR Alois Mittendorfer im „Gegenhaus“ in Altmünster. Bezirksobmann Mag. Karl Viertbauer legte nämlich seine Obmannstelle nach 13-jähriger Tätigkeit zurück. BJM Mittendorfer dankte ihm besonders für die freundschaftliche Zusammenarbeit, für sein Engagement und für die geselligen Stunden in froher Runde in dieser langen Zeit.

Auch Mag. Viertbauer betonte vor allem die kameradschaftlichen Erfahrungen bei den Gruppenbesuchen im Bezirk, bei Hubertusmessen oder Brauchtumsveranstaltungen.

Danach wurde in gemütlicher Runde und Einigkeit unter der Wahlleitung des Bezirksjägermeisters Franz Posch, JHBG Gosau, als neuer Bezirksobmann und Sepp Amering, JHBG Laakirchen, als Obmann-Stv. gewählt. Beiden wünschte Bezirksjägermeister Mittendorfer viel Erfolg und eine gute Zusammenarbeit.

Anlässlich der 44. Jahresversammlung der Bezirks-Jagdhornbläsergruppe Grenzland am 27. März 2008 feierte Bezirksgruppen- und Viertlobmann Gustl Wolfsegger mit BJM Franz Burner, BJM-Stv. Dipl.-Ing. Josef Rathgeb, Landesobmann Rudolf Jandrasits, mit dem Vorstand und den langjährigen Bläserkameraden der Bezirksgruppe Grenzland seinen 60. Geburtstag. Die Funktionäre sowie Mitarbeiter des OÖ Landesjagdverbandes und das Redaktionskomitee schließen sich den Glückwünschen an.

Hornmeister Roman Burgstaller, Landesobmann Rudolf Jandrasits, Ing. Horst Barbl, Jubilar Bezirksobmann Gustl Wolfsegger, BJM Franz Burner und BJM-Stv. Dipl.-Ing. Josef Rathgeb (v.l.n.r.)



Ein Kapitel früher Falknereigeschichte

„Top-Event“ des Hofes mit Beteiligung der Damen – Beizjagd im 15., 16. und 17. Jahrhundert

Univ.-Doz. DDr. Sigrid Schwenk

Technische Universität München / Forschungszentrum für Jagdkultur

Der typisch deutsche, heute leicht veraltet anmutende Ausdruck „Beizjagd“ trifft besonders auf die frühen Perioden der Jagd und der Beschäftigung mit abgerichteten Greifvögeln, den sogenannten „Beizvögeln“ zu, mit dem sich dieser Beitrag vornehmlich beschäftigt.

Falknerei heute

Heute ist „Falknerei“ der angemessenere Ausdruck, denn das, was die heutigen Falkner leisten, umfasst weit mehr als „Beizjagd“, nämlich zusätzlich künstliche Zucht, Auswilderung bedrohter Greifvogelarten, wissenschaftliche Forschung und Information weiter Bevölkerungskreise.

Beizjagd bzw. Falknerei bezeichnet eine alte und sehr verfeinerte Jagdtechnik, die heute noch von einer kleinen, aber sehr engagierten und überaus motivierten Gruppe von Falknern (und einigen wenigen Falknerinnen) ausgeübt wird. Ausnahmen hierzu bieten die Emirate und Großbritannien, wo wir – der alten Tradition und der heutigen Rechts- bzw. Gesetzeslage entsprechend – eine vergleichsweise große Anzahl von Falknern (auch hier vornehmlich männlichen Geschlechts) finden.

Zusätzlich zu diesen „privat“ und „individuell“ falknernden Personen gibt es eine Reihe von so genannten „Falkenhöfen“, in denen Berufsfalkner („Falkner“ im folgenden für Falkner männlichen wie weiblichen Geschlechts) Greifvögel verschiedenster Arten – Falken, Habichte, Adler – erbrüten, aufziehen, abrichten und dann dem Publikum vorführen. Das Ziel derartiger Falknerei-Aufführungen, auch „Falkenshows“ genannt, ist es, die Zuschauer darüber zu informieren, was Falknerei heutzutage ist und was sie in der Geschichte war, außerdem Kenntnisse über die verschiedenen Arten und das Leben der Greifvögel zu vermitteln.

Die Haltung von Greifvögeln in einem Falkenhof hat nichts gemein mit der Haltung von Tie-

ren in einem Zoo – sowohl in der Falknerei allgemein als auch in einem Falkenhof – haben die geflogenen Greifvögel jederzeit die Freiheit, nicht zum Falkner zurück zu kommen, sondern davon zu fliegen. Falknerei beinhaltet eine besondere Beziehung zwischen einem Wildtier, dem Falken, Habicht oder Adler, und einem Menschen, dem Falkner. Der Falkner ist der Freund, der Partner, der Assistent des Greifvogels – der richtig behandelte Greifvogel bleibt freiwillig beim Falkner und hat keinen Grund, davon zu fliegen. Falknerei ist ein faszinierendes Zeugnis für eine sehr gute, um nicht zu sagen ausgezeichnete Beziehung zwischen Mensch und Tier, nicht nur zwischen Falkner und Beizvogel, sondern auch zwischen

dem Falkner und den Hunden, den Pferden sowie dem Uhu, der früher dazu benutzt wurde, um die zu bejagenden Wildvögel näher an die Falkner heran zu locken.

Die „Bibel“ der Falkner: Friedrichs II. Werk „Von der Kunst, mit Vögeln zu jagen“ aus dem 13. Jahrhundert

Die Geschichte der Falknerei begann vor mehr als zwei Jahrtausenden im asiatischen Bereich, bei den Skythen, den Saken und den Sarmaten und wanderte von dort aus nach Arabien, Europa und Nordafrika (um in unserem unmittelbaren Kulturbereich zu bleiben und die Gebiete Mittel- und Ostasiens aus Raumgründen unberücksichtigt zu lassen). Der bekannte „Falkenkaiser“

Friedrich II. von Hohenstaufen – in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, genau von 1194 bis 1250 lebend – hat das bis heute berühmteste Werk über Falknerei verfasst: „De arte venandi cum avibus“, wörtlich übersetzt: „Von der Kunst, mit Vögeln zu jagen“. Es ist noch heute die „Bibel“ der Falkner. Friedrichs II. großes Verdienst dabei war, dass er das falknerische Wissen des Orients (der arabischen Welt) mit dem des Okzidents (der europäischen Welt) verband und dass er dabei alles selbst prüfte, bevor er es in sein Buch aufnahm. Nicht die Tradition, sondern „experientia“ und „experimentum“ – Erfahrung und Experiment – waren die Prinzipien seines literarischen Werkes.

In Frankreich, Deutschland und Österreich begann die große Zeit der Falknerei im 15. Jahrhundert. Die Kunst der Falknerei verband sich mit der hohen Kunst der Reiterei und bildete die Grundlage großartiger höfischer Ereignisse. Die Beizjagd mit Falken auf den Reiher war ein „Top-Event“ im höfischen Leben des Hochadels, weil der Reiher viel größer als ein Falke ist und es auch häufig fertig bekommt, durch „sein wildes und ungestümes Betragen“, wie es in den Quellen immer voll Hochachtung heißt, einen angreifenden Falken abzuwehren und zu verschrecken. So bedurfte es eines besonders wagemutigen und tapferen Falken, um solch einen gefährlichen Vogel zu erbeuten. Manchmal wurden auch zwei Falken, so genannte „Koppelfalken“ oder „Kompaniefalken“, zusammen abgerichtet und eingejagt, um gemeinsam einen Reiher anzugreifen – eine überaus schwierige und viel Zeit und Geduld erfordernde Aufgabe in der Abrichtung von Beizvögeln. Diese Art von so genannten „Luftkämpfen“ zwischen Reiher und Falken waren – nicht zuletzt auch, weil sie so gut von der Hofgesellschaft zu beobachten waren – eines der herausragendsten „Events“ im höfischen Leben des Hochadels.

Beizjagd und die hohe Kunst der Reiterei

Beizjagd, speziell die Beizjagd mit Falken, bedeutete nicht nur aufregende Spektakel für die teilnehmenden Falkner und die Zuschauer aus dem Hochadel, seltener auch aus dem Niederen Adel, sondern gab den Teil-



Vermutlich die fünfjährige Tochter von Claude de Lorraine, dem französischen Großfalkenmeister (Philippe de Champaigne, 1628)



Siegel von 1477.
Es zeigt Maximilian I. und seine Gattin Maria von Burgund.



Johann Elias Ridinger (1698 – 1767),
Reiherbeize

nehmern die Möglichkeit, ihr Können vor Publikum zu zeigen und nicht nur ihr Können im Umgang mit den Beizvögeln, sondern auch ihr großes reiterliches Können unter Beweis zu stellen: Es war schon eine hohe Kunst, mit großer Geschwindigkeit und unter oft schwierigen Bedingungen den Beizvögeln zu folgen. Die Falkner mussten intensiv nach oben schauen, um den Beizvogel

nicht aus den Augen zu verlieren und mussten gleichzeitig Hindernissen am Boden ausweichen, durften nicht zusammen mit dem Pferd straucheln oder gar vom Pferd fallen. Und hier hatten es die teilnehmenden Falknerinnen besonders schwer, hatten sie doch der höfischen Etikette gemäß im Damensitz, das heißt, mit beiden Beinen auf einer Seite, zu reiten. Wer je versucht hat, auf ei-

nem Pferd in einem Damensattel über Stock und Stein einem Beizvogel zu folgen, der kann ermessen, welch große Reitkunst dies erforderte und wie halsbrecherisch und gefährlich dergleichen war. Dies hat zu guter Letzt auch einigen hochadeligen Falknerinnen das Leben gekostet.

Adelige Frauen haben stets an den Bereichen der Jagd teilgenommen, die für sie gemäß und

passend waren. Und dies war ganz besonders bei der Falkneri der Fall. Wir wissen dies – aber es ist äußerst schwierig, dafür schriftliche Zeugnisse zu finden, denn sie sind in dieser frühen Periode ziemlich selten. Aber wir besitzen Abbildungen von Frauen bei der Beizjagd – nicht wirklich eine Menge und vor allem nicht leicht aufzuspüren. Es bedarf eines hohen Zeitaufwands und wächst sich bisweilen zu detektivischer Feinarbeit aus, um herauszufinden, wo sie sind – an den unterschiedlichsten Orten, auf Bildern, in Handschriften, als Buchillustrationen, als Schnitzereien, als Stickereien, als Statuen, als Figürchen, auf Teppichen, auf Siegeln, auf Spielkarten, als Verzierungen verschiedener Art.

Das erste gedruckte Jagdbuch im europäischen Kulturbereich datiert aus dem 15. Jahrhundert und ist ein deutsches Buch. Es wurde 1480 bei Anton Sorg in Augsburg gedruckt und handelt von der Beizjagd, d. h., exakter von der „Habichterei“, der Beizjagd mit dem Habicht, einer genau an die landschaftlichen Eigenheiten Deutschlands – buschiges oder locker bewaldetes Gebiet – angepassten und deswegen hier besonders gepflegten Art der Falkneri.



„Habichtbekämpfung“ einmal anders

Karl Garstenauer

„Schon wieder eine Henne, die dreizehnte in diesem Jahr! Im Jahr 2007 waren es sieben und ein Jahr davor gar 20 – das ist Zum-aus-der-Haut-Fahren!“, so beklagte sich der Landwirt Helmut Ahrer bei mir am Telefon. Sogar bei Arbeiten im Hof komme der Habicht und schlage neben ihm ein Huhn. Jetzt müsse endlich etwas passieren: „Jäger, tut etwas dagegen. Am besten wäre erschießen!“ Ich verstehe den Ärger des Bauern, schließlich bedeutet der Verlust von Legehühnern in Folge auch einen Ausfall an Eiern. „Erschießen“ ist aber keine Lösung – ganz abgesehen davon, dass es verboten ist. Denn wenn man in einem „Nahrungsparadies“, wie es ein Hühnerhof darstellt, einen Beutegreifer erlegt, rückt der nächste an seine Stelle nach. Das zeigt sich auch beim Fuchs deutlich.

Als Jäger und Falkner habe ich zudem auch gehöriges Verständnis für den stillen Jäger Habicht, wenn er quasi vor der Haustür eine Überzahl an Beute – im konkreten Fall etwa 90 Hühner – vorfindet. Die Natur des Habichts ist es nun einmal, die Beute in seinem Revier auf ein bestimmtes Maß zu reduzieren und so instinktiv die Gesundheit des Bestandes zu fördern. Dazu kommt, dass es in früheren Zeiten nicht aufgefallen ist, wenn einmal bei dem einen Hof und dann wieder bei einem anderen eine Henne geschlagen wurde. Heute halten jedoch leider immer weniger Bauern Freilandhühner, und so konzentriert sich der Verlust nur noch auf diese wenigen Landwirte.

Schließlich konnte ich Helmut Ahrer dazu überreden, mit Unterstützung des OÖ LANDESJAGDVERBANDES einen Pilotver-

such zu starten. Aus Erzählungen und eigenen Erfahrungen weiß ich, dass farbige Glaskugeln, die man da und dort in Hausgärten stehen sieht, den Habicht abschrecken. Früher hat man für diesen Zweck anstelle der farbigen Kugeln erfolgreich Glasflaschen verwendet. So wurden zehn solche Kugeln gemeinsam von Helmut Ahrer und Jagdpächter Wolfgang Stadler (Foto) in einer Höhe von etwa einem Meter

über dem Boden an strategischen Punkten rund um den Bauernhof angebracht. Bei der Platzwahl gilt es darauf zu achten, dass ein jagender Habicht meistens aus einer überhöhten Position angreift, um die Beute leichter mitnehmen (leiten) zu können.

In diesem Fall war der Einsatz solcher Glaskugeln und Glasflaschen ein voller Erfolg: Bis heute wurde kein weiterer Verlust von Hühnern gemeldet.



Bezirksjägertag Vöcklabruck

Jagd ist Verantwortung für die Schöpfung der Natur und des Wildes!

Unter diesem Motto stand der auch heuer wieder sehr gut besuchte Bezirksjägertag Vöcklabruck am 8. März im Bahnhofrestaurant Fellner, Vöcklamarkt. Landes- und Bezirksjägermeister LABg. Bgm. Sepp Brandmayr begrüßte namentlich folgende Ehrengäste: Landesrat Dr. Josef Stockinger, Diakon GR Alois Mairinger, LJM-Stv. Kons. Gerhard Pömer, Bezirkshauptmann HR Dr. Peter Salinger und HR Dr. Hans Sagerer, den Leiter der Bezirksforstinspektion Vöcklabruck HR Dipl.-Ing. Leo Hofinger, OA Karl Dannbauer und Frau Gabi Bretbacher, den Obmann der BBK LWKR Franz Niedermayr, Sekretär Dipl.-Ing. Johann Maier, Forstberater Ing. Andreas Krempel und Bezirksbäuerin Elfriede Schaching, Bgm. Anton Durchner, LWKR Johann Schachl, FM Dipl.-Ing. Josef Kerschbaummayr und Fö. Erich Dietmüller von der ÖBfAG, Ehrenringträger HR Dipl.-Ing. Sepp Baldinger und HR Dr. Alfred Kimberger, die LJM-Stv. Dr. Karl Wiesinger und BJM Rudolf Wagner, mehrere Bezirksjägermeister aus OÖ, Gf. Helmut Sieböck vom OÖ LJV, seine beiden Stellvertreter Baron Theodor Stimpfl-Abele und JL Franz Hofmanninger, den Delegierten ÖR Alois Eitzinger, alle Mitglieder des Bezirksjagdausschusses, Hegemeister, Jagdleiter und Jagdhornbläser, die Eigenjagdbesitzer, alle Jägerinnen und Jäger und die Jagdhornbläser und im Besonderen die Träger des Goldenen Bruches sowie die teilnehmenden Obmänner der

Jagdausschüsse und nicht zuletzt die Vertreter der Presse.

Im Anschluss an den Wortgottesdienst und die der Bewahrung der Schöpfung gewidmete Predigt von Diakon Alois Mairinger gedachte der Bezirksjägertag der **verstorbenen Weidkameraden**:

Dr. Rupert Duftschmied (71), Ungenach; Anton Eitzinger (64), Fornach; Edmund Floss (79), Seewalchen; Rudolf Gehmayr (69), Wolfsegg; Franz Gotschi (59), Ampflwang; Josef Holl (71), Frankenburg; Franz Hühnmair (88), Desselbrunn; Franz Kellner (71), Frankenburg; Karl Kreuzer (67), Regau; Johann Neuhauser (84), Oberhofen; Josef Niederbrucker (40), St. Lorenz; Josef Preuner (82), Frankenburg; Rudolf Riedl (81), Niederthalheim; Franz Schruckmayr (84), St. Lorenz; Alois Schwarzenlander (77), Schörfling; Josef Soriat (85) und Ferdinand Stampfl (74), Oberaschau; Josef Streicher (89), Rüstorf, und Josef Weißenbacher (88), St. Lorenz.

In seinem Grußwort gab der Leiter der Bezirksforstinspektion Vöcklabruck, **HR Dipl.-Ing. Leo Hofinger**, die für das laufende Jahr geplanten Waldbegehungen bekannt. Wegen der durch die beiden Stürme verursachten Arbeitsbelastung der BFI werden jene Jagden, die in den letzten drei Jahren mit Stufe I beurteilt werden konnten, dann nicht begangen, wenn der Abschussplan erfüllt werden konnte und der Jagdausschuss eine Begehung nicht fordert.

Bezirksjägermeister LABg. Bgm. Sepp Brandmayr führte in

seinem Bericht aus: Das Jagdjahr 2007/08 war wegen des milden Winters und trockenen Frühlings ein sehr gutes. Trotzdem konnte der Rehwildabschuss nur zu 94 % erfüllt werden. Zwei Jagdleiterbesprechungen und drei Sitzungen des Bezirksjagdausschusses wurden abgehalten. Zur Jagdprüfung sind 34 Kandidaten angetreten, 32 haben bestanden. Dazu sein Dank an die beiden Kursleiter Bgm. Dir. Dipl.-Ing. Franz Fellingner und Dir. Hans Schmidinger. Die auf Anregung von ÖR Alois Eitzinger heuer erstmals durchgeführte Trophäenbewertung „Neu“ hat sich so gut bewährt, dass sie im nächsten Jahr voraussichtlich an einem, statt wie bisher an zwei Tagen, abgewickelt werden kann. Der Zunahme des Schwarzwildes, die in Teilen des Bezirkes zu Problemen geführt hat, wird mit einer Tagung im April begegnet, zu der auch die Vertreter der Jagd- und Forstbehörden Ried, Braunau und Vöcklabruck geladen werden. Als Referent wurde der Schwarzwildexperte und LJM-Stv. von Niederösterreich, Dipl.-Ing. Erhard Brandstetter, gewonnen.

Bei den Neuwahlen der Bezirksfunktionäre im Vorjahr konnte die Wahl von Sepp Brandmayr zum Landesjägermeister nicht vorhergesehen werden. Über einstimmiges Ersuchen des Bezirksjagdausschusses wird er seine Funktion als Bezirksjägermeister weiterhin ausüben, an seine beiden Stellvertreter jedoch verschiedene Aufgaben delegieren. Baron Stimpfl-Abele wird als geschäftsführender Bezirksjägermeister zukünftig Ansprechpartner sein und mit der Aufgabenteilung ist weiterhin eine optimale Arbeit für den Bezirk

gewährleistet. Jagdhundereferent Rudolf Sonntag erwähnte im Rückblick auf 2007 die Durchführung des Seminars mit Uwe Heiss und die Abhaltung der Brauchbarkeitsprüfung, sie ist auch 2008 wieder vorgesehen.

Die Jahresstrecke 2007/08: Rotwild 31 Hirsche, 36 Tiere, 28 Kälber; Gamswild 12 Böcke, 9 Geißen, 6 Kitze; Muffelwild 12 Stück; Schwarzwild 163 Stück in freier Wildbahn, 200 Stück im Gatter; Rehwild 2178 Böcke, 2934 Geißen und Kitze, zusammen 5112 Stück. Zum Vorjahr ergibt dies ein Minus von 271 Stück Böcken und 232 Stück Herbststehen. – Niederwild: 2046 Feldhasen, 808 Fasane, 1402 Wildenten, 546 Wildtauben, 171 Waldschnepfen, 16 Rebhühner. Bei den Feldhasen waren Desselbrunn, Regau und Niederthalheim, bei den Fasanen Niederthalheim, Rüstdorf und Desselbrunn, und bei den Enten Niederthalheim, Vöcklamarkt und die EJ Irrsee die erfolgreichsten Reviere. – Raubwild: 704 Füchse, 122 Dachse, 94 Baumarder, 192 Steinmarder, 1 Marderhund, 40 Iltisse, 37 Hermeline und 1336 Krähen und Elstern.

Die besten Trophäen: Hirsch: Gold: Sylvester Ysenburg-Büchingen, 168,17 P.; Silber: Dr. Malte Berlin, beide Revier Weißenbach. – Gamsbock: Gold: Dr. E. Crain, 90,85 P.; Silber: H. G. Stahl, 85,42 P., beide Revier Hochlecken; Bronze: Peter Krüger-Herbert, 84,05 P., Revier Weißenbach. – Rehbocke: Gold: Friedrich Oberndorfer, Revier Aurach/H., 133,97 P.; Silber: Horst Endler, Revier Puchkirchen, 121,97 P.; Bronze: Günther Hangler, Revier Neukirchen/V., 121,73 Punkte.



Das Festpodium im großen Saal des Restaurants Fellner in Vöcklamarkt



Die besten Trophäen des Bezirks des vergangenen Jahres

Der Goldene Bruch wurde verliehen an Franz Aigner, Schörfling; Friedrich Baumgartner, Regau; Hermann Beham, Seewalchen; Johann Buchmayr, Niederthalheim; Alois Dämon, Regau; Willibald Dax, Straßwalchen; Gerhard Dirnhofer, Vöcklabruck; Johann Haslinger, Atzbach; Horst Hochmayr, Regau; Rupert Hofbauer, Attersee; Adolf Hummer, Schlatt; Wilfried Kaltenleitner, Weißenkirchen/A.; Hans Köblinger, Vöcklabruck; Walter Lixl, Tiefgraben; Friedrich Mayer und Fritz Neudorfer, Vöcklabruck; Johann Niedermayr, Atzbach; Anton Pflügl, Niederthalheim; Max Raffelsberger, Desselbrunn; Franz Riedl-Hagler, Neukirchen/V.; Franz Scheibl, Frankenburg; Franz Watzinger, Vöcklabruck; Felix Wiener, Frankenmarkt; Theodor Zesch, Nußdorf/A.

Die Ehrennadel für 60-jährige Jagdausübung erging an HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger, Unterach; Karl Eder, Regau; Johann Edtmeier-Winkler, Innereschwand; OFö. Walter Foltin, Attnang-P.; Franz Huemer, Desselbrunn; Hans Huemer, Frankenmarkt; Friedrich Karl, Frankenmarkt; Fritz Kleemayr, Desselbrunn; Matthias Leitner, Weyregg; Franz Maringer, Timelkam; Johann Schernberger, Regau.

Die Raubwildnadel erhielten Franz Asen, Oberhofen; Johann Bahn, Weißenkirchen; Johann Brand, Weyregg; Josef Geyer, Straß/A.

Besonders geehrt wurden Dir. Martin Wilhelm, Frankenmarkt, für 25-jährige, und Ing. Herbert Kastenhuber, Attnang-Puchheim, für 30-jährige Tätigkeit als Jagdleiter.

Mit dem Verdienstabzeichen für 10-jährige Mitgliedschaft in der Jagdhornbläsergruppe Attergau wurden Obmann Günther Werner, Aurach/H., und Alfred Kohberger, Puchkirchen, geehrt.

In seiner Festansprache nahm **LR Dr. Josef Stockinger** Bezug auf die heurigen Stürme und die letzten 13 Jahre, die nach Klimaaufzeichnungen des Stiftes Kremsmünster die elf heißesten Jahre umfassten. Weil der Wald zum Klimapatienten geworden ist, wird eine enge Zusammenarbeit und gutes Einvernehmen von Landwirtschaft, Forst und Jagd zukünftig noch wichtiger. Beim Abschussplan

für das Rehwild kann nunmehr zur Normalität zurückgekehrt werden, weil der Stand deutlich gesunken ist. Entscheidend ist jedoch der tatsächliche Zustand des Waldes.

LJM-Stv. Kons. Gerhard Pömer nahm in seinem Referat Stellung zum Stand des heimischen Rehwildes, der nach seinen Beobachtungen bereits vor etwa fünf Jahren seinen Höhepunkt überschritten habe. Ist der Abschuss nicht zu erfüllen, sollte bereits während des Jagdjahres und nicht erst am Ende desselben ein offenes Gespräch mit der Forst- bzw. Jagdbehörde geführt werden. Das jagdliche Bildungszentrum Schloss Hohenbrunn ist immer gut ausgelastet:

mehr als siebentausend Interessierte haben die Veranstaltungen seit dessen Bestehens genutzt.

Eine einheitliche Prüfungsordnung für Jungjäger wird nun geschaffen, weiters berichtet Pömer vom Bestreben des Landesjagdausschusses nach einer direkten Verbindung mit Brüssel.

Bezirksjägermeister Brandmayr dankte abschließend den Teilnehmern für Interesse, Geduld und Disziplin und das ihm entgegen gebrachte Vertrauen. Mit der gemeinsam gesungenen Landeshymne „Hoamatland“ schloss der Bezirksjägartag 2008.

Ing. Sepp Großwindhager



Bezirksjägartag Gmunden

Das Gmundner Kongresshaus wurde für die Weidmänner des Bezirkes Gmunden am 10. Februar 2008 zum alternativen Revier, um sich die Berichte und Mitteilungen ihrer leitenden Funktionäre zu Gemüte zu führen.

Schon im Foyer wurden die Jäger von einer großartigen Trophäenschau empfangen, rund um die sich rege Diskussionen und jagdliche Fachsimpeleien entspannen. Lob gab es, weil sich die Vegetation in den 132 Gmundner Revieren (143.000 ha) verbessert hat, Kritik deswegen, weil der Abschussplan trotz 20prozentiger Reduzierung wieder nicht erfüllt wurde.

Eingeleitet wurde der Bezirksjägartag traditionsgemäß mit der Hubertusmesse, die Jägerpfarrer Hermann Scheinecker zelebrierte und von der JHBG Gosau musikalisch gestaltet wurde. Prominent besetzt waren die Ehrentribüne bzw. das Auditorium, allen voran LHStv. Franz Hiesl, Bezirkschef Mag. Alois Lanz, die Landtagsabgeordneten Martina Pühringer und Josef Steinkogler, Landesforstdirektor Dipl.-Ing. Walter Wolf, Dipl.-Ing. Wilhelm Zopf von der Bezirksforstinspektion, LJM LABg. Sepp Brandmayr, Ehren-LJM Hans Reisetbauer, der Gmundner Bürgermeister Heinz Köppl, erstmals als neuer BBK-Obmann Christian Zierler, LJM-Stv. Gerhard Pömer sowie eine ansehnliche Zahl von Bezirksjägermeistern und Vertretern anderer Bezirke.

Die Vegetation im Bezirk habe sich laut Dipl.-Ing. Zopf verbes-

sert, 75 % der Fläche sind als Stufe I deklariert (letztens lag diese noch unter der 50%-Marke), ebenso günstig ist laut **Dipl.-Ing. Wolf** die Situation im Land, wo 96 % der Stufe I zugeordnet werden können.

Gämsen-Mittelklasse wird zu stark bejagt

Recht deutlich wurde **BJM Alois Mittendorfer** in seinem Bericht bei der Beurteilung des Abschusses. Bei Rehen und Gämsen war der Abschussplan nicht erfüllbar, obwohl dieser im Einvernehmen mit dem Land schon um 20 % reduziert worden ist. Man müsse endlich die Abschusszahlen der Realität anpassen, weil das Wild einfach nicht mehr da ist. Handlungsbedarf sieht der Jägerchef beim Gamswild, da hier die Mittelklasse zu stark bejagt wird, was das Aufkommen von Einserböcken verhindert. Das ist auch bei der Verteilung der „Roten Punkte“ zu orten: Gab es beim Rotwild nur sechs Fehlabschüsse, waren es bei den Gämsen gleich 53. „Es geht nicht an, dass einfach der Mittelstand erlegt wird, weil die Einserböcke fehlen“, redete Mittendorfer seinen Jagdfreunden eindringlich ins Gewissen. Als Positiv-Beispiel darf der Hegering Offensee herhalten: Dort wurden heuer 21 Einser-Hirsche erlegt – ein Beweis dafür, dass gute Hirsche aufkommen wenn die Mittelklasse geschont wird. Um angeschossenes Wild nicht kläglich im Wald verenden zu lassen, sei die Haltung und Führung von Jagdhunden sehr wichtig. Hier bestehe noch

einiger Nachholbedarf, so **Bezirksjagdhundereferent Lois Hofer**.

Eine Dankadresse ging abschließend an **Johann Derfler**, der 40 Jahre lang das Jagdreferat der BH Gmunden mit viel Sachkenntnis, Engagement und Pflichtbewusstsein leitete, jetzt in Pension ging.

EU-Richtlinie zur Raufußhuhn-jagd bei uns nicht praktikabel!

Auf die vorgebrachte Kritik von Dipl.-Ing. Ernst Nussbaumer an der in den Bezirken Gmunden und Kirchdorf mit großem Missmut und unverhohlenem Unverständnis aufgenommenen EU-Richtlinie die Raufußhuhn-jagd betreffend gab es eine längere, von diplomatischem Sachverstand zeugende Situationsdarstellung von Landesjägermeister Sepp Brandmayr. Nach Dipl.-Ing. Nussbaumer sei die nach der EU-Vogelschutzrichtlinie erzwungene Verlegung der Raufußhuhn-jagd vom Frühjahr in den Herbst hier nicht praktikierbar, weil die Jäger im Herbst und Winter mit dem Schalenwild ausgelastet seien. Er forderte offenen Widerstand der Jäger und des Landes, wie das auch in anderen Bundesländern der Fall sei.

Landesjägermeister Brandmayr spielte kein „Wunschkonzert“!

Dem hielt der LJM entgegen, dass es ohne Aussicht auf Erfolg sei, sich dagegen zu stellen, weil bei Nichtbefolgung millio-nenteure Strafen zu gewärtigen wären, die der Bund sicher auf die Bundesländer überwälzen würde. Die von der EU vorge-



Mag. Karl Viertbauer wurde für Verdienste um die Jagd mit dem Bronzenen Ehrenzeichen ausgezeichnet.



Goldener Bruch für 50 Jahre Weidwerk

gebene Herbstbejagung der Raufußhühner sei in Skandinavien praktikierbar nicht aber in Österreich. Mit einer einjährigen Beobachtung soll bewiesen werden, dass sich diese EU-Vorschrift in Österreich nicht umsetzen lässt und somit eine Ausnahmeregelung vertretbar sei. Überprüfend bleibe der Herbstabschuss, das unabdingbare Ziel sei aber die Rückkehr zur Frühjahrsbejagung.

Jungbauern für die Jagd gewinnen, gegen „Jagd-Schnellsiederkurse“

Dass in OÖ die Abschusserfolgung zu 93 % gelang, stelle den Jägern ein gutes Zeugnis aus, allerdings blieb man um 5000 Stück Wild hinter den Abschussvorgaben. Diese Pläne sollten deshalb realistischer erstellt werden forderte Brandmayr.

Wichtig wäre es zudem, die jungen Bauern mehr für die Jagd zu interessieren weil diese ja ihren unmittelbaren Lebensbereich berühre und so mehr Verständnis für die beiderseitigen Anliegen erreicht werden könne.

Des weiteren seien „Schnellsiederkurse“ zur Erlangung des Jagdscheines abzulehnen, weil man die notwendigen Fachkenntnisse nicht in 14 Tagen erwerben könne, wofür man sonst zur fundamentalen Ausbildung sechs Monate brauche. Die Jagdprüfung muss vereinheitlicht werden, dann gibt es keine „Flucht“ mehr in andere Bundesländer.

Brandmayrs wohlgesetzter Redeschluss: Jagderlebnis muss mehr zählen als die Trophäe und die Jagd muss in ihrem eigenen Anspruchsdenken und Nimbus wieder etwas schlanker werden.

LHStv. Franz Hiesl nahm sich in seinem Kurzreferat ebenfalls

der Raufußhuhnproblematik an, lobte die oö Lösung und die dabei erkennbare geschickte Herangehensweise der Jagdfunktionäre. Nur beim Reden lassen sich solche Gegensätze lösen. Zumal die Wald-Wild-Frage seit jeher sehr emotional besetzt und in manchen Bezirken daher nahezu unlösbar sei. Im Bezirk Gmunden sei es dank der Umsicht von BJM Alois Mitterdorfer und seines Ausschusses gottlob anders! Dieser traue sich auch evidente interne Probleme und auftretende Nachlässigkeiten in der Jägerschaft anzusprechen und abzustellen, seine ordnende Hand mache den Bezirk Gmunden zu einem jagdlichen Vorzeigerevier. Das Land Oberösterreich sei auf die ideelle und praktische Mitarbeit der Jäger angewiesen, die Hegeaufgaben und die Jagdausübung durch Hauptamtliche wäre unfinanzierbar!

Jagdstatistik (2007)

Abschussergebnis: Rotwild (Hirsch, Tier, Kälber) 1519 (Erfüllung 90 %); Gamswild 798 (80 %); Rehwild 3043 (87 %); Schwarzwild 19; Muffelwild 3. Weiters wurden noch erlegt: Feldhasen 810, Dachse 55, Füchse 405 (davon allein in Altmünster 135), Marder 110, Murmeltiere 4, großes Wiesel 20, Auerhähne 9, Blesshühner 12, Fasane 600, Wildtauben 62, Waldschnepfen 46, Wildenten 547.

Die besten Abschüsse: Goldmedaille: Hirsch: BM Klaus Hinteregger; Gams (m): Dipl.-Ing. Peter Mitterbauer; Gams (w): Ing. Josef Rieger; Reh: Franz Radner (Roitham). – Silbermedaille: Hirsch: Ing. Josef Großwindhager; Gams (m): Karl Merschitzka; Gams (w): Kurt Springer; Reh: Kurt Wiesenberger (Roitham). – Bronze-

medaille: Hirsch: Dipl.-Ing. Peter Mitterbauer; Gams (m): Graf A. Mensdorf-Pouilly; Gams (w): Markus Ettlmayr; Reh: Ferdinand Waldl (Laakirchen).

Jagdaufteilung: Der Jagdbezirk Gmunden umfasst eine Fläche von 143.231 ha; davon 20 Genossenschaftsjagden (43.987 ha), 48 Eigenjagden (20.738 ha), 64 ÖBF-Eigenjagden (78.506 ha).

Zur Jungjägerprüfung sind 45 Teilnehmer angetreten, 40 haben bestanden, 51 stehen derzeit in Ausbildung.

Ehrungen

60 Jahre Mitglied im Jagdverband: Ferdinand Danner (Oberweis), Matthäus Eisl (St. Wolfgang), Johann Huemer (Gschwandt), Michael Hummer, Johann Hühmayr, Josef

Stadler (alle Scharnstein).

40 Jahre Jagdhornbläser: Hermann Edlinger (Vorchdorf). – **30 Jahre:** Johann Raffelsberger (Vorchdorf), Fritz Almhofer-Amering, Walter Hutterer, Johann Kremser, Josef Schlenz, Mag. Karl Viertbauer (alle Laakirchen). – **20 Jahre:** Josef Ziegelböck (Vorchdorf). – **10 Jahre:** Hans Schallmeiner (Laakirchen), Andreas Auhuber, Franz Fürtbauer, Mag. Bernhard Herndl, ÖR Karl Mair, Franz Seyr, Reinhard Wittmann (alle Viechtwang). – **Anstecknadel für Biotoppflege:** Franz Nußbaumer (Kirchham). – **Raubwildnadel:** Josef Gebhart, Norbert Röhrer, Adolf Sammer (alle Altmünster), Johann Holzinger, Hubert Schnellberger (beide Kirchham), Alfred Lahnsteiner (Ebensee), Georg Spießberger-Eichhorn (Weyregg).

Das letzte Halali (musikalisch markiert von den Jagdhornbläsergruppen Gosau, Vorchdorf, Laakirchen und Scharnstein) galt: Ferdinand Bachinger (Ebensee), Dir. Wilhelm Johann Bauer und Altjagdleiter Michael Raffelsberger (beide Scharnstein), Andreas Hans Dück (Gschwandt), Georg Eisl, Franz Grabner, Franz Rieger (alle St. Wolfgang), Fritz Grashärtl und Florian Röhrer (beide Altmünster), Franz Loidl (Bad Ischl), Adolf Nussbaumer (Pinsdorf), Gottfried Strasser (Vorchdorf).

Erwin Moser



Bezirksjägertag Schärding

Der heurige Bezirksjägertag wurde am 16. Februar 2008 beim Stadlerwirt in Taufkirchen/Pr. durch Herrn BJM Kons. Hermann Kraft unter dem Motto: „Der Bezirksjägertag ist das Erntedankfest der Jäger“ eröffnet.

Mit einem kräftigen Weidmannsheil begrüßte BJM Kons. Hermann Kraft die anwesenden Weidkameraden und Ehrengäste. Besonders begrüßte er LJM LAbg. Sepp Brandmayr, NR-Abg. August Wöginger, Bezirkshauptmann Dr. Rudolf Greiner, Bezirkshauptmann i. R. WHR Dr. Alfred Kimberger, Bgm. Josef Gruber, BBK-Obmann Alois Selker, Ehren-BJM Johann Wieshammer, BLM Christian Kager

stellvertretend für alle anwesenden BJM, die Vorsitzenden der Jagdschutz- und Jägerverbände Passau und Griesbach, Ernst Gerauer und Dr. Brår Pie-ning, Bez.-Polizeikommandant Obstlt. Windfried Parzer, Amtsarzt Dr. Josef Froschauer, Amtstierärztin Mag. Sonja Schirz, Gf. der Bezirksgruppe Franz Wiesmaier, Jagdsachbearbeiterin Theresia Schlöglmann, LGf. Helmut Sieböck, SR Jörg Hoflehner, den Delegierten Adolf Neulinger, BJM-Stv. Leopold Wiesinger, Obmann des BWV Martin Kislinger, BOFö. Johann Lengfellner, BOFö. Albert Langbauer, BOFö. i. R. Ing. Heinz Anschöber, Jagdhundereferent Karl Gruber, die anwesenden Obmänner der örtlichen Jagd-

ausschüsse, die Jagdhornbläsergruppe Pramtal mit Obmann Alfred Koller, Hornmeister Josef Sommer und Geschäftsführer Gerhard Heinowski, die Damen und Herren der Presse sowie besonders den regionalen Fernsehsender INNSAT.TV, die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses, die anwesenden Träger des Goldenen Bruches sowie die Helfer zur Vorbereitung des Bezirksjagertages.

Dann folgte eine Gedenkminute für die **verstorbenen Weidkameraden** des letzten Jahres.

Bürgermeister Gruber überbrachte Grußworte der Gemeinde und stellte fest, dass die Jagd ein Teil des Kulturlebens sei. Besonders dankte er aber der Jägerschaft für ihre Mithilfe bei Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche im Rahmen der Gemeindeaktionen im Sommer.

BBK-Obmann Selker betonte die Zusammengehörigkeit von Wald und Wild sowie Landwirtschaft und Jagd. Beide Seiten müssen gegenseitiges Verständnis aufbringen.

Bezirkshauptmann Dr. Greiner dankte der Jägerschaft für die sehr gute Zusammenarbeit mit der Jagdbehörde. Er sprach das Problem der desolaten Zäune im Wald an und ersuchte die Jägerschaft um ihren Beitrag und ihre Mithilfe bei der Entfernung dieser. Er wies darauf hin, dass am 1. April neun Genossenschaftsjagden neu vergeben werden. Die Jagdprüfung ist sehr erfolgreich verlaufen, von 17 Kandidaten haben 16 die Prüfung bestanden. In diesem Zusammenhang richtete er auch seinen Dank an den Jagdleiter der GJ Esternberg, weil er seine Schottergrube für die Abhaltung des praktischen Prüfungsteiles immer wieder zur Verfügung stellt.

Nach diesen Grußworten brachte **BJM-Stv. Leopold Wiesinger** die Abschusszahlen des vergangenen Jagdjahres zu Kenntnis:

Im Bezirk Schärching mit einer Gesamtfläche von 61.000 ha, aufgeteilt in 30 Genossenschaftsjagdgebiete und 5 Eigenjagdgebiete, wurde im derzeit noch bis 31. März laufenden Jagdjahr 2007/08 bis zum 31. Jänner an Wild erlegt bzw. an Fallwild festgestellt (die in Klammer gesetzten Ziffern sind die Zahlen des Vorjahres zum Vergleich):

A) Schwarzwild

	Abschuss:	Fallwild:
Schwarzwild:	37 (6)	2 (—)

B) Rehwild

a) männliches Rehwild:

	erlegt:	Fallwild:	Gesamtabgang:
Böcke	1284 (1448)	173 (140)	1457 (1588)
Bockkitze	757 (827)	215 (276)	972 (1103)
gesamt	2041 (2275)	388 (416)	2429 (2691)

Das Durchschnittsalter der mehrjährigen Böcke beträgt 3,7 (3,9) Jahre. Das Durchschnittsgewicht der 3-jährigen und älteren Böcke ergab 266 (284) Gramm.

b) weibliches Rehwild:

Altgeißen	852 (939)	170 (148)	1022 (1087)
Schmalgeißen	713 (767)	84 (111)	797 (878)
Geißkitze	943 (1069)	243 (335)	1186 (1404)
gesamt	2508 (2775)	497 (594)	3005 (3369)

c) **Gesamtabgang an Rehwild:** Insgesamt: 5434 (6060) Stück, davon erlegt: 4549 (5050), Fallwild: 885 (1010).

C) Sonstiges Wild

	Abschuss:	Fallwild:
Hasen:	7401 (2754)	2971 (2275)
Kaninchen:	27 (37)	6 (—)
Dachse:	43 (34)	8 (5)
Füchse:	236 (237)	20 (6)
Waschbären:	— (—)	— (—)
Marderhunde:	— (—)	— (—)
Marder:	259 (330)	19 (10)
Iltisse:	48 (56)	12 (—)
Wiesel:	139 (152)	37 (9)
Rebhühner:	68 (61)	192 (176)
Fasane:	5222 (1944)	1777 (1121)
Wildenten:	1510 (1449)	187 (126)
Wildtauben:	1052 (1144)	49 (36)
Schnepfen:	159 (135)	5 (—)
Blesshühner:	22 (23)	— (24)

BJM Hermann Kraft dankte allen Jägern für die geleistete Arbeit und stellte fest, dass der Bezirk Schärching bei der Erfüllung des Abschussplanes an 1. Stelle in OÖ liege. Von der Jägerschaft wurden sehr viele Veranstaltungen organisiert, es wurden auch 3 Jagdleiterbesprechungen im abgelaufenen Jagdjahr abgehalten. Anschließend hielt er einen mit einer Power-Point-Präsentation hinterlegten Pirschgang durch das Jagdjahr: Schnepfenzeit, Gewehraufschießen, Waldbegehungen, Aktion Schule und Jagd, Wildunfälle, Hundeprüfung, Lebensraumgestaltung, Rehwildjagd, Herbstjagden, Vermarktung des Wildes, Öffentlichkeitsarbeit, Brauchtum und Winterfütterung. Durch geeignete Bilder wurde dieser Vortrag sehr anschaulich und lebensnah gestaltet.

Gerhard Heinowski, Gf. der JHBG Pramtal, erstattete seinen Jahresbericht: Im Jahr 2007 trafen die Pramtaler Jagdhornbläser im ganzen Bezirk zu 23 Proben zusammen. Zu 21 Sonder-einsätzen wurden sie gerufen.

10 Jagdkameraden verabschiedeten sie am offenen Grab mit „Halali“ und „Jagd vorbei“. Wie jedes Jahr umrahmten sie den Bezirksjagertag mit ihren Hörnern. In Raab veranstalteten sie ein Scheibenschießen. Der Geschäftsführer stiftete für die besten 3 Schützen Siegerpokale. Die Maiandachten in Andorf und Taufkirchen verschönten sie mit ihren Weisen. Bei der Einweihung der Büchsenmacherei Rameder in Schärching bliesen sie fest in ihre Hörner. In Zell/Pr. trafen sie sich zu einem Tontaubenschießen. Bei den Hundeprüfungen in Kopfing und Andorf ertönten ihre Signale. In Lienz/Osttirol brachten sie einem Weidkameraden ein Geburtstagsständchen. Zu einer Veranstaltung „Jagd und Hund – Jägerischer Hoagarten“ im Haslingerhof bei Bad Füssing/Bayern wurden sie gebeten, den Abend jägerisch zu gestalten. In der Pfarrkirche in Enzenkirchen feierten sie mit einem Männerchor aus Bayern eine Gedenkmesse für die verstorbenen Jäger. Vielen Jägern brachten sie ein Geburtstagsständchen. Einen Höhepunkt

konnten sie durch die Einkleidung mit der neuen Tracht erleben. Sie dankten all jenen, die so reichlich gespendet hatten, herzlich. Die Jagdhornbläsergruppe Pramtal stehe stets für jagdliche Veranstaltungen zur Verfügung und ist auch immer offen für neue Mitglieder.

Im Anschluss an diesen Bericht erfolgte die **Ehrung verdienter Jagdhornbläser:**

Johann Mayr erhielt die Verdienstmedaille für die 30-jährige Mitgliedschaft. Das bronzenne Ehrenzeichen des Landesjagdverbandes erhielten Geschäftsführer Gerhard Heinowski und Hornmeister Sommer für ihre langjährige ausgezeichnete Tätigkeit aus den Händen des Landesjägermeisters.

Jagdhundereferent Gruber berichtet, dass im Bezirk zur Zeit die Rekordanzahl von 200 Jagdhunden in 17 verschiedenen Rassen zur Verfügung steht. Bei der Prüfung in St. Willibald sind 26 Hunde angetreten. Nur durch die großartige Zusammenarbeit aller war es möglich, diese große Anzahl an einem Tag zu prüfen. Seinen Dank richtete er an die Kursleiter, insbesondere an Alois Hauer und Herbert Ringer für die ausgezeichnete Arbeit.

Nach diesem Bericht erhielt Herr Alois Hauer das bronzenne Ehrenzeichen des Landesjagdverbandes für seine Verdienste um die Jagdhunde verliehen.

Dann wurden die **besten Trophäen** des Bezirkes mit Medaillen ausgezeichnet:

Wuchsgebiet Pramtal: Gold: Revier Rainbach (138,21 Punkte), Erleger: Josef Denk, Rainbach; Silber: Revier Mayrhof (135,72 Punkte), Erleger: Johann Glechner, Mayrhof; Bronze: Revier Andorf (129,02 Punkte), Erleger: Stefan Gruber, Andorf.

Wuchsgebiet Sauwald: Gold: Revier Schardenberg (112,37 Punkte), Erleger: Karl Teufelberger, Schardenberg; Silber: Revier Freinberg (106,88 Punkte), Erleger: Manfred Schmied, Freinberg; Bronze: Revier Kopfing (106,82 Punkte), Erleger: Walter Zahlberger, Kopfing.

Mit dem **Goldenen Bruch** wurden ausgezeichnet:

Hermann Bramer, Andorf; Hermann Brückl, Andorf; Johann Böhler, St. Florian/Inn; Dipl.-Ing. Klaus Schulz-Wulkow, Vichtenstein, Franz Fischer, St. Marienkirchen/Sch.; Ferdinand Frankenberg, St. Florian/Inn;



Die Geehrten

Josef Gruber, Andorf; Hubert Hainz, Kopfung; Stefan Hofer, Münzkirchen; Paul Künzlberger, Taufkirchen/Pr.; Theodor Maierbauer, Altschwendt; Johann Radpolt, Enzenkirchen; OFö. Ernest Schloffer, Vichtenstein; Alfred Schönbauer, Andorf; Johann Spissak, Leonding.

60 Jahre Jagdausübung: Josef Bachschweller, Andorf; Matthias Bachschweller, Andorf; Friedrich Hellwagner, Zell/Pr.; Leopold Hochegger, Enzenkirchen; Josef Pichler, St. Marienkirchen/Sch.; Josef Sinzinger, St. Marienkirchen/Sch.; Franz Starzgruber, Andorf.

NR August Wöginger überbrachte Grüße von Landeshauptmann Pühringer. In seiner Rede stellte er fest, dass Jagd mehr sei, als bloß Hobby und Leidenschaft. Ihre besondere Bedeutung liege in der Kultur und Tradition, im Vereinsleben, sie sei ein sehr beachtlicher Wirtschaftszweig und das Wild habe als Nahrungsmittel eine große Bedeutung. Die Jäger leisteten einen wichtigen Beitrag im Zusammenleben der Gemeinden. Er wies auch darauf hin, dass bei Problemen ein Zusammensetzen und miteinander Reden notwendig und wertvoll sei.

Im Hauptreferat des heurigen Bezirksjägereventes stellte **Landesjägermeister Sepp Brandmayr** fest, dass er das erste Mal beim Schäringer Bezirksjägerevent anwesend sei und er dankte dem Bezirk für die gute Vorbereitung und Präsentation der Veranstaltung. Er dankte der Jägerschaft für die ausgezeichnete Arbeit, was sich besonders in den hervorragenden Niederwildstrecken zeige. Die Jagdhornbläser bezeichnete er als

Botschafter der jagdlichen Kultur.

Ein großes Problem stelle die neue Vogelschutzrichtlinie der EU besonders bei den Rauhußhühnern, Krähen, Elstern und Schnepfen dar. In diesem Zusammenhang ersuchte er den anwesenden NR Wöginger um seine Unterstützung. Zu den Problemen im Einzelnen:

1. Krähen: Er tritt für ein Verbleiben im Naturschutzgesetz ein, weil die Jägerschaft dann nicht für Wildschäden haften müsse. Ursprünglich war ein generelles Abschussverbot vorgesehen. Der Verhandlungserfolg war eine bezirksweite Ausnahme genehmigung für die Dauer von 3 Jahren, anschließend soll eine Evaluierung und Verbesserung erfolgen.

2. Rauhußhühner: Es soll eine Schusszeit im Herbst versucht werden. Ein weidgerechter Abschuss in dieser Zeit ist aber sicher nicht möglich. Für das Frühjahr soll dann eine Ausnahmebewilligung beantragt werden.

3. Schnepfen: Die EU hat eine lange Schusszeit festgesetzt, dies aber in einer Zeit, während sich die Schnepfe nicht in Österreich aufhält. Es wird daher versucht, für Österreich eine andere Regelung mit einer wesentlich kürzeren Schusszeit im Herbst und im Frühjahr zu erreichen.

Zur Trophäenbewertung stellte er fest, dass diese in der jetzigen Form nicht mehr zeitgemäß sei. Der optische Eindruck müsse mehr bewertet werden, es werden verschiedene Modelle überlegt, auch solle es insgesamt zu einer Vereinfachung kommen.

Geplant sei auch die Schaffung von Revierauszeichnungen für



Die besten Trophäen des vergangenen Jahres.

gute Abschusserfüllung, wobei auch der Waldzustand, der Lebensraum des Wildes und die Öffentlichkeitsarbeit bewertet werden sollen.

Die Ablegung der Jagdprüfung wird schon mit 17 Jahren möglich werden, um auch Landwirtschaftsschülern eine entsprechende Ausbildungszeit zu ermöglichen. Weiters ist auch eine einheitliche Ausbildung für ganz Oberösterreich geplant.

Er kündigt einen neuen Fallenkurs für das heurige Jahr sowie eine Überprüfung der Fallen an.

Ein großes Problem stelle die starke Zunahme des Schwarzwildes besonders im Kobernaußerwald dar. Hier erfolgt der Hinweis, dass Hege und Fütterung von Schwarzwild verboten sei und Zuwiderhandeln ent-

sprechend geahndet werden werde.

Er verweist darauf, dass die Jagd entgegen der ursprünglichen Absicht aus dem Tierschutzgesetz ausgenommen wurde, was einen großen Verhandlungserfolg darstelle.

Er appelliert an die Jägerschaft, Geschlossenheit zu zeigen. Probleme sollten nur intern und nicht in der Öffentlichkeit gelöst werden.

Abschließend wünscht er allen Freude an der Jagd und ein kräftiges Weidmannsheil für das neue Jagdjahr.

Mit dem Dank von BJM Hermann Kraft an alle Anwesenden und einem Marsch der Pramtaler Jagdhornbläser wurde der Bezirksjägerevent beschlossen.

Franz Wiesmaier



Bezirksjägerevent Ried

600 Rehe weniger als ein Jahr zuvor wurden 2007 im Bezirk Ried erlegt. Dass der Rehwildbestand deutlich abgenommen hat, zeigt auch die Verbisssituation: Alle Jagdgebiete im Bezirk wurden ausnahmslos in Stufe I gereiht. Dagegen wächst die Schwarzwildpopulation kräftig.

Bestens besucht präsentierte sich am 16. Februar der Keinesorgen-Messesaal in Ried, den auch diesmal die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses und hilfreiche Weidkameraden jagdlich geschmückt hatten. Für den überzeugenden musikalischen Rahmen sorgte die Jagdhornbläsergruppe Innkreis, deren Darbietungen zu Recht viel Beifall fanden, auch bei

den anwesenden Ehrengästen wie Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, NRAbg. ÖR Karl Freund, LJM LABg. Sepp Brandmayr, Bezirkshauptmann WHR Dr. Franz Pumberger, Messepräsident KR Franz Dim, Bezirksbauernkammerobmann Peter Mayer, ROFR Dipl.-Ing. Hans-Peter Haferlbauer vom Forstdienst, die Bezirksjägereventmeister Kons. Hermann Kraft (Schäringer), Christian Kager (Braunau), Johann Hofinger (Grieskirchen) und Alexander Biringer (Wels), BJV-Kreisgruppenvorsitzender Dr. Brâr Pie-ning (Bad Griesbach), Ehren-Bezirksjägereventmeister Hans Wieshammer (Schäringer), OÖLV-Geschäftsführer Helmut Sieböck und Vertreter der Presse.

Das **Totengedenken** galt 16 verstorbenen Weidkameraden: Karl Pumberger (Eberschwang), Franz Schusterbauer (Antiesenhofen), Alfred Schaber und Alfred Patzl (Mühlheim), Thomas Stockhammer (Mörschwang), Franz Helml und Ing. Karl Hagelmüller (Hohenzell), Johann Gittmaier (Peterskirchen), Josef Gadermayr und Herwig Angermayer (Taiskirchen), Georg Lang (Waldzell), Josef Freund (Eitzing), Gustav Maier (Neuhofen), Franz Schusterbauer (Gurten), Johann Baier (Mettmach) und Fritz Bögl (Senftenbach).

Bezirkshauptmann Dr. Franz Pumberger hob hervor, dass bei den Revierbegehungen 2007 alle 39 Jagdgebiete in Verbissstufe I klassifiziert wurden, was das beste jemals erzielte Ergebnis darstelle. Nur drei der insgesamt 190 beurteilten Flächen waren nicht in Stufe I. Die Abschussplanerfüllung beim Rehwild von 95 Prozent bezeichnete Pumberger als tolerierbar, wobei er zugleich darauf verwies, dass nun den Begehungen im Frühjahr 2008 große Bedeutung zukomme. „Die Verantwortung der Jäger für den Waldzustand bleibt aufrecht“, so der Bezirkshauptmann. Er würdigte die erfreuliche Entwicklung und betonte, dass das Verständnis der Jäger für Nachhaltigkeit und Ökologie gewachsen seien – „auch bei jenen, die die Jagd in den Gemeinden und im Bezirk vertreten“.

Dipl.-Ing. Hans-Peter Haferlbauer, der Leiter der Bezirksforstinspektion, stieß ins gleiche Horn und stellte fest: „Der Waldverjüngung im Bezirk Ried geht es gut.“ Der positive Trend habe sich gefestigt, wozu neben den getätigten Abschüssen auch der milde Winter und das gute Verhältnis zwischen Grundbesitz und Jagd im Bezirk beigetragen hätten. Er merkte aber auch an, dass der Rehwildabschuss in den vergangenen beiden Jahren um fast 25 Prozent zurückgegangen ist.

BBK-Obmann Peter Mayer sah es als neue Herausforderung, dass der förderungsbedingte Wegfall der Bracheflächen auch mit einem entsprechenden Äsungsausfall verbunden sei und dies bei der Erstellung der Abschusspläne berücksichtigt werden sollte. Er verwies auch auf die steigende Bedeutung der Biomassennutzung für

die rund 2000 Waldbesitzer im Bezirk.

Bezirksjägermeister LJM-Stv. Rudolf Wagner unterstrich die Bedeutung des rechtzeitigen Abschussbeginns bei der Herbststrehbejagung, besonders in den Waldrevieren. Er verwies auf bereits traditionelle und bewährte Aktivitäten der Bezirksgruppe wie die bezirksweite Erntebockvorlage in Senftenbach am 2. August und die Raubwildwoche im Jänner, bei der heuer trotz fehlender Schneedecke 24 Füchse, zwölf Marder und vier Iltisse zur Strecke kamen. Seinen Dank sprach der Landesjägermeister-Stellvertreter im Besonderen Hundeführern, Jagdhornbläsern und jenen aus, die sich bei „Schule und Jagd“ engagieren.

Regierungsrat Heinrich Floß von der Bezirkshauptmannschaft teilte mit, dass im Bezirk 867 Personen eine Jagdkarte besitzen. Die Rehwildstrecke 2007 lag mit 3991 Stück um knapp 600 Stück (13 %) unter dem Vorjahr. Von den 1063 erlegten Böcke wurden 26 als Fehlabschüsse bewertet (2,4 % gegenüber 4,8 % im Vorjahr). Höchst erfreulich haben sich nach den starken Einbrüchen im Extremwinter 2005/2006 nun wieder die Niederwildbestände entwickelt: 7487 erlegte Hasen (+4024) und 3990 erlegte Fasane (+2180) bedeuten gegenüber dem Vorjahr jeweils mehr als eine Verdoppelung. Markant gestiegen ist auch die Schwarzwildstrecke: von zwölf Stück auf 72 Stück (davon 41 allein im Revier Waldzell, zwölf in Schildorn, je vier in Eberschwang und Lohnsburg, drei in Mühlheim, je zwei in Prametz, Reichersberg und Taiskirchen sowie je eines in Antiesenhofen und Lambrechten). Weiters wurden erlegt: 76 Rebhühner (+30), 3033 Wildenten (+682), 11 graue Wildgänse (+5), 106 Waldschnepfen (+30), 447 Wildtauben (+118), 18 Blesshühner (-5), 83 Dachse (-4), 330 Füchse (+45), 97 Edelmarder (+19), 135 Steinmarder (-2), 129 große Wiesel (+15), 31 Iltisse (-3).

Bezirkshundereferent Adolf Hellwagner gab einen Überblick über das umfangreiche Prüfungswesen und berichtete, dass im Bezirk derzeit 205 Jagdhunde gemeldet sind (Sollstand wären 59). 21 Rassen sind vertreten. Hellwagner wies auch auf das geltende gesetzliche

Kupierverbot hin, meldete aber Zweifel an dessen tierschützerischer Sinnhaftigkeit an.

Ludwig Ortmaier, Hornmeister der Jagdhornbläsergruppe Innkreis und zugleich Viertelobmann für das jagdmusikalische Brauchtum im Innviertel, listete die zahlreichen Ausrückungen der JHBG Innkreis auf. Die Gruppe zählt derzeit 17 aktive Musiker, zwei Parforcehornbläser könnten noch gebraucht werden. Er forderte alle Gruppen im Bezirk auf, beim internationalen OÖ Jagdhornbläserwettbewerb am 21. Juni in St. Florian teilzunehmen.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer machte deutlich, dass die Jäger Aufgaben für die Gemeinschaft übernehmen, die von vielen Bürgern nicht gesehen werden, etwa im Landschaftsmanagement. Er hob hervor, dass die Abschussplanverordnung von der Jägerschaft vorbildlich gelebt worden sei. 94 Prozent aller oö. Reviere sind bereits in Stufe I – „wobei den Jägern, was die Witterung betrifft, da auch das Glück des Tüchtigen beschieden war“, wie der Landeshauptmann in Hinblick auf den milden Winter anmerkte. Vom Problem des selektiven Tannen- und Laubholzverbisses ist der Bezirk Ried nicht betroffen, so Pühringer. In der Krähenfrage sowie bei der Bejagung von Raufußhühnern und Schnepfen sieht er derzeit nur eine Teillösung und erwartet, dass Brüssel „mit Hausverstand“ agiert. Nicht zuletzt verwies der Landeshauptmann darauf, dass das Land Oberösterreich die Jagd mit 350.000 Euro jährlich fördert. „Das ist nicht in jedem Land so“, betonte er.

Landesjägermeister LAbg. Sepp Brandmayr dankte für die hervorragende Niederwildhege und betonte, dass der Bezirk Ried auf gute Niederwildstrecken stolz sein könne. Daher sei gerade hier die Krähenbeja-

gung eine zentrale Frage, wobei er einräumte, dass noch keine zufriedenstellende Lösung gefunden ist (z. B. bei den Lockkrähen). Das Verbot der Frühjahrsjagd auf Schnepfen und Raufußhühner ist für Brandmayr unverständlich. Das Ziel, für die Frühjahrsbejagung bereits 2009 wieder grünes Licht zu erhalten, soll u. a. mit einem Universitätsgutachten erreicht werden. Zugleich warb er um Verständnis für die gewählte Vorgangsweise, um eine Geldbuße an die EU zu vermeiden: „So ein Bußgeld wäre schließlich Steuergeld“, so der Landesjägermeister. In Sachen Trophäenbewertung kündigte er an, dass der optische Gesamteindruck wieder mehr zählen soll. Der Schusszeitbeginn auf den Erntebock am 1. August müsse jedenfalls erhalten bleiben. Brandmayr bekannte sich auch zu einer landesweit einheitlichen Ausbildung für die Jagdprüfung: „Wir verlangen etwas von den jungen Jägern, weil die Bevölkerung etwas von uns verlangt.“ Angesichts der Zunahme des Schwarzwildes in Kobernaußewald und Hausruck mahnte der Landesjägermeister unmissverständlich die Einhaltung des Fütterungsverbots ein: „Ankriren ist etwas anderes, aber Fütterungen mit tonnenweise Mais brauchen wir nicht!“

Ehrungen und Auszeichnungen:

Medaillen für beste Rehbock-trophäen: Wuchsgebiet I: Gold: Andreas Sinzinger, Andrichsfurt (139,35 Punkte); Silber: Franz Hatzmann jun., Andrichsfurt (138,00); Bronze: Dr. Josef Stöger, Lambrechten (137,03). – **Wuchsgebiet II:** Gold: Xaver Zweimüller, Eberschwang (111,03); Silber: Rudolf Anzengruber, St. Marienkirchen/H. (109,10); Bronze: Walpurga Fruhstorfer, Lohnsburg (105,80).



Medaillenböcke des Bezirkes

Goldener Bruch: Josef Sporn (Geinberg), Martin Freund (Hohenzell), Johann Pramendorfer (Hohenzell), Alfons Meier (Lambrecht), Wilhelm Lengauer (Mehrnbach), Ferdinand Lang (Mettmach), Alois Hamminger (Mettmach), Maximilian Kreuzhuber (St. Marienkirchen), Josef Seyfried (St. Marienkirchen), August Erler (Waldzell).

Ehrennadel für 60 Jahre Jagdausübung: Johann Stranzinger (Ort), Johann Kühberger (Pramet), Johann Reiter (Eberschwang), Josef Schrems (Lohnsburg), Alois Brandstetter (Tumeltsham).

Raubwildnadel: Josef Anzenberger (Mehrnbach), Friedrich Wagner (Antiesenhofen), Karl Windsberger (Kirchdorf).

Ehrenurkunde: Alois Hauer, Antiesenhofen. – Biotopurkunde für wildfreundliche Lebensraumgestaltung: Margit Weiß, St. Marienkirchen.

Nach den Schlussworten von BJM LJM.-Stv. Rudolf Wagner klang der Bezirksjägertag 2008 mit dem gemeinsam gesungenen „Hoamatland“ aus.

Josef Haslinger



Die neuen Träger des Goldenen Bruches.



Drei verdiente Raubwildjäger

Bezirksjägertag Rohrbach

Der Forcierung von Lobby-Arbeit von Seiten der Jagd für entscheidende Jagdprobleme als Gegenpol für extreme Lobby-Arbeit von Tier- und Naturschutz müsse mehr Bedeutung zukommen. Dazu müssten vor allem prominente Jäger aus Wirtschaft, Kunst und Politik bereit sein, sich auf Bundesebene für jagdspezifisch Anliegen in wirksamen Strategien einzusetzen.

Ein Großteil der Jägerschaft des Bezirkes folgte am 1. März der Einladung zum heurigen Bezirksjägertag in die Bezirkssporthalle Rohrbach. An der Spitze der Ehrengäste: NRAbg. Dr. Reinhold Mitterlehner, LAbg. Georg Ecker, Landesjägermeister LAbg. Josef Brandmayr und Landesforstdirektor Dipl.-Ing. Walter Wolf. Weiters hieß der BJM leitende Beamte der Jagd-, Forst- und Veterinärbehörde willkommen, ebenso Vertreter der Exekutive, des Naturschutzes, Vertreter aus den bayerischen Kreisjagdverbänden und der Medien. Die Hubertusmesse in der

Pfarrkirche Rohrbach zelebrierte Dr. Stefan Prügl. Gestaltet wurde sie von der Jagdhornbläsergruppe Ulrichsberg, unterstützt von Bläsern der Gruppe Pfarrkirchen.

Der Bezirksjägertag gedachte folgender im vergangenen Jagdjahr **verstorbenen Weidkameraden:** Oskar Baier (GJ Lichtenau), Rupert Stutz (GJ Oberkappel), Rupert Ehrenguber (GJ Neustift), Friedrich Stelzer (GJ Schöneck), Franz Keplinger (GJ Lichtenau), Anton Sonnleitner (GJ Schlögl).

Bericht des **Bezirksjägermeisters Dr. Hieronymus Spanocchi:**

Die Jahresstrecke 2007/2008: Rotwild 40 (24), Rehwild 4594 (4991), Dam- und Sikawild 5 (6), Schwarzwild 161 (84), Feldhasen 1359 (1277), Dachse 134 (139), Füchse 834 (606), Silberfuchs 1, Edel- und Steinmarder 525 (449), Iltisse 105 (82), Gr. Wiesel 34 (40), Marderhund 1 (1), Waschbär 3 (1), Mink 1; Haselwild 2 (1), Rebhühner 94 (26), Fasane 188 (91), Wildtauben 458 (452),

Schnepfen 132 (100), Wildenten 880 (745).

Der Rotwildabschuss ergab sich aus dem Abschuss von 26 (9) Hirschen, 11 (8) Tieren und 3 (7) Kälbern.

Der Rehabschuss gliederte sich in 47 % männliche und 53 % weibliche Stücke.

Der Bockabschuss ergab 47 % 1-jährige, 41 % 2- bis 4-jährige und 12 % 5-jährig und ältere Böcke.

Der Rehabschuss lag mit 93 % des amtlichen Abschussplanes eigentlich gleichauf mit dem Landesschnitt von 92 %.

Krankes Fallwild und Unfallwild wurden 552 Stück (Vorjahr 603) gemeldet.

Im Bezirk Rohrbach besitzen 877 (861) Jäger eine gültige Jagdkarte.

Von den 30 Kandidaten haben 28 die Jagdprüfung bestanden. Der BJM wies aber wieder auf das umfassende und gediegene Niveau des Jungjägerkurses hin und man brauche sich im Bezirk auf die geplante Angleichung der Ausbildung in OÖ nicht zu fürchten. Das Team für die Jungjägerausbildung soll sich aber erweitern, um die Lasten zu verteilen.

Jagdvergaben: Im vergangenen Jagdjahr gab es 2 Vergaben. Bei

den heurigen 21 gab es keine größeren Schwierigkeiten, es wurden dort, wo notwendig, tragbare Kompromisse erreicht. Zum Rehwildabschuss stellte der BJM fest, dass im vergangenen Jahr um 450 Stück weniger erlegt wurden, das entspricht 93 % des bewilligten Abschusses. Diese Abschussquote ist eigentlich ein Indiz dafür, dass das Limit der Abschussmöglichkeit erreicht ist. Die Quote für die Böcke konnte nur mit 87 % erfüllt werden, ein noch höherer Wert könnte nur zu Lasten der Hegequalität erreicht werden.

Das durchschnittliche Gewicht ist von 263 g auf 249 zurückgegangen.

Zu der für heuer angekündigten flächendeckenden Verbissbewertung der Forstbehörde sei ein gleichbleibendes Ergebnis zu erwarten.

Die Trophäen-Medaillenvergabe an den Schützen ist für den BJM fragwürdig, manche Schützen hätten mit der Hege des Bockes wenig zu tun.

Zum Thema Krähenbejagung sei der derzeitige Stand jener, dass auf Bezirksebene eine Abschussquote bei Rabenkrähen genehmigt werde. Der Gebrauch der Krähenfalle sei problematisch, da diese nicht selektiv sei und mit den derzeitigen Verwendungskriterien dem Aufsteller lediglich Sorgen bereite. Zum Thema „Krähenbejagung“ hätte sich der BJM vor allem mehr Unterstützung von kompetenten Vertretern der Landwirtschaft gewünscht.

Für die Schnepfenbejagung gelte in OÖ die derzeitige, allerdings unbefriedigende Gesetzeslage. An einer Modifizierung für zukünftige Regelungen müsse mit gemeinsamem Einsatz gearbeitet werden.

Die Rotwildsituation im Bezirk stelle eigentlich kein Problem dar, Rotwild als Wechselwild und seine Bejagung nördlich der Großen Mühl müsse aber für die Zukunft neu diskutiert werden; Kirsungen seien jedenfalls der falsche Weg, um Schäl-schäden zu vermeiden.

Hinweise auf Luchsvorkommen sind im vergangenen Jahr stark angestiegen, die Population sei also konstant und die Forderung nach einer Bejagungsregelung nach wie vor aufrecht, da diese, wie Schweizer Luchsexperten bestätigten, nur dadurch das Gelingen eines Luchsprojektes umgesetzt werden kön-

ne. Auf verstärktes Monitoring auch durch die Jäger müsse daher weiterhin Wert gelegt werden.

Für Reviere mit gehäuften Luchsrissen müsse die Anrechnung auf die Abschussliste möglich werden, würde doch damit auch die emotionale Situation entspannt werden.

Als Anliegen der Fischerei wird die Mithilfe der Jagd bei der Regulierung der Kormorane gefordert.

In seiner neuen Funktion als Landesjägermeister verstehe er sich vor allem als Verhandler, stellte **LJM LAbg Sepp Brandmayr** klar, auch wenn es wie bei den Verhandlungen zur Krähen- und Schnepfenfrage nur zu Teilerfolgen gekommen sei. Die Verhandlungen seien am

Rande des Abbruchs gestanden, man habe sich aber für die Kompromiss-Variante entschieden. Bei der Schnepfen- und Raufußhühnerbejagung verlasse man sich auf das Versprechen, nach Ablauf einer Beobachtungsperiode im nächsten Jahr einen Weg aufzuzeigen.

Das Recht des Jägers, sich über eine Trophäe zu freuen, sei nicht mit dem viel zitierten Trophäenkult gleichzusetzen. Die Medaillenvergabe unter Berücksichtigung der erfolgreichen Hegearbeit werde derzeit beraten.

Mehr Wachsamkeit unserer Politiker beim EU-Waffengesetz hätte bereits Wirkung gezeigt, sodass für den Besitz von Schrotflinten erst ab 2014 neue Bestimmungen wirksam werden.

Die Jagdhundehaltung im Jagdrevier inklusive Ausbildung bleibt nach wie vor dem Jagdgesetz und nicht dem Tierschutzgesetz unterstellt.

Für die heurigen Waldbegehungen erwarte er sich wieder ein objektives und seriöses Urteil durch die Bewerter. Die Abschusspläne müssten realistisch sein, bei Unterschreitung um mehr als 10% seien aber Ermittlungsverfahren im Fällen von zu hohen Verbissgraden vorgesehen.

„Lassen wir uns die Freude an der Jagd nicht nehmen!“ war seine motivierende Aufforderung, die er vom Verständnis seitens und gegenüber der nicht jagenden Bevölkerung unterstützt wissen will.

LAbg Georg Ecker betonte, dass die Sorgen um die wirtschaftlichen Einbußen bei Sturmkatastrophen und das gemeinsame Bemühen um stabile Waldbestände für ihn im Zentrum seiner Aufgaben stehen.

Dipl.-Ing. Dr. Walter Wolf: Die durchwegs positiven Waldzustandsüberprüfungen in nur 16 Revieren hätten zuwenig Aussagekraft gehabt, trotzdem sei der weiteren Sorge um angepasste Wildstände und dem Aufbau von Mischwäldern Aufmerksamkeit zu schenken.

NR Dr. Reinhold Mitterlehner versuchte, die Wechselbeziehungen zwischen der Rolle der Politik und der Jagd ins rechte Licht zu rücken. Wenn aggressives Verhalten in Familien, Schulen, etc. mit Waffengewalt einhergehe, müsse die Politik reagieren, auch wenn

dabei das jagdliche Umfeld mit betroffen sei. Rechtzeitiges Entgegenwirken bei Detailproblemen sei legitim und würde die Umsetzung erleichtern.

Ehrungen:

Ehrenzeichen des LJV für Jagdleiter: Karl Groß, GJ Peilstein; Alois Habringer, GJ St. Peter; Herbert Heinzl, GJ St. Veit; Franz Humenberger, GJ Oeping; Johann Leibetseder, GJ St. Johann; Siegfried Sailer, GJ Haslach; Otto Stallinger, GJ Pfarrkirchen; August Stöbich, GJ St. Leonhard.

Goldener Bruch: Dr. Wilfried Dunzendorfer, GJ Berg; Anton Füreder, GJ Niederwaldkirchen; Heinrich Hofer, GJ Haslach; Kurt Leidinger, GJ Kirchberg; Adolf Plöderl, GJ Berg; Erwin Reiter, EJ Agrar Haslach; Adolf Salzinger, GJ Julbach; Anton Wolfesberger, GJ Auerberg; Alfred Zinöcker, GJ Peilstein.

60 Jahre Jagdausübung: Franz Fuchs, GJ Atzesberg; Alois Paster, GJ Peilstein.

Raubwildnadel: Erich Aumüller, GJ Niederkappel; Josef Höglinger, GJ St. Oswald; Dr. Andreas Lehner, GJ Altenfelden; Stefan Plakolb, GJ St. Stefan; Ferdinand Schinkinger, GJ Oberkappel.

Jagdhornbläser: 25 Jahre: Anton Staltner, JHBG Pfarrkirchen.

Beste Rehbocktrophäen: Gold: David Höglinger, JG St. Martin; Silber: Josef Gruber, JG Berg; Bronze: Alois Feldler, JG Lichtenau.

Hubert Simmel



Verleihung der Goldenen Brüche



Die drei besten Böcke des Bezirkes.



Ehrenurkunde für verdiente ausgeschiedene Jagdleiter.

Bezirksjägartag Linz

Standortbestimmung und Jahresbilanz für die Jägerschaft der Bezirke Linz und Linz-Land, war der Bezirksjägartag am 1. 3. 2008 in St. Marien.

An die 500 Jägerinnen und Jäger besuchten die Tagung.

Landesrat Dr. Josef Stockinger und **Bezirkshauptmann Dr. Rudolf Doleschal** erläuterten die Behördenstandpunkte und die gute Zusammenarbeit mit Jägerschaft und Landwirten.

Landesforstdirektor Dr. Walter Wolf sowie **Hofrat Dipl.-Ing. Alfred Söllradl** zeigten sich als Vertreter der Forstbehörde grundsätzlich zufrieden mit dem Einsatz der Jäger beim vor-

geschriebenen Rehwildabschuss, obwohl dieser mit etwa 3100 Stück unter dem Vorjahrswert und der Behördenvorgabe lag.

Infolge von Verkehrsunfällen oder Krankheit kamen zusätzlich an die 1000 Rehe aus den Revieren.

Der Rotwildbestand (Kürnbergwild) hat stark abgenommen. Es wurden nur 2 Stück erlegt.

Enorm die Zunahme bei den Wildschweinen: 20 Stück Schwarzwildstrecke im Raum Linz sind bemerkenswert.

Erfreulich auch der durch die Witterung begünstigte Niederwildbesatz.

Deutlich mehr Fasane (4777)

und Hasen (4945) auf der Strecke des vergangenen Herbstes zeigen dies. Auch 2847 erlegte Wildenten verdeutlichen, dass die Landeshauptstadt und das Umland doch noch ein interessanter Wildlebensraum sind.

Die Jägerschaft unter der Führung von **Landesjägermeister Sepp Brandmayr** und **Bezirksjägermeister Engelbert Zeilinger** ist bestrebt, nachhaltig zu jagen und die Wildbestände entsprechend zu hegen. Dazu gehörte auch die Erlegung von 215 Füchsen, 224 Mardern und 1841 Rabenkrähen. Eingehend diskutiert wurde die Einschränkung der Bejagungsmöglichkeit von Krähe und Elster durch EU-Vorgaben. Zahlreiche Gelege und Singvögelneester sind somit durch die Nesträuber in Gefahr. Die Bemühungen um Lebensraumerhaltung für die Wildtiere im bevölkerungsreichsten Gebiet des Landes stellen eine schwierige Aufgabe dar, die zusätzlicher Anstrengung bedarf. Zahlreiche Jäger erhielten Aus-



Die neuen Träger des Goldenen Bruches.



Der volle und jagdlich geschmückte Saal in St. Marien.



Die besten Böcke des vergangenen Jagdjahres.

zeichnungen, 17 davon für 50 Jahre Jagdausübung, 4 Jäger für 60 jährige Mitgliedschaft beim Landesjagdverband. Gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer wird ein Projekt für die Bevölkerung des Großraumes Linz gestartet: Wildbret frisch auf den Tisch – gesunde hochwertige Nahrung aus der Region.

Verstorbene Weidkameraden: Rudolf Taus, JG Kematen; Robert Leitner, JG Ebelsberg; ÖR Johann Kaiserseder, JG Niederneukirchen; Adalbert Spatt, JG Niederneukirchen; Karl Kremaier, JG Kirchberg-Thening; Johann Steindl, JG Hargelsberg; ÖR Alexander Gruber, JG St. Marien; Oskar Lazelsberger, JG St. Marien; Josef Heidlmair, JG

St. Marien; Karl Radlgruber, JG St. Marien; Siegfried Harrer, JG Piberbach; ÖR Ing. Johann Traummüller, JG St. Magdalena; Karl Elischberger, JG Pöstlingberg; Prim. Dr. Josef Ensthaler, JG St. Florian; Josef Breinesberger, EJ Fischling; Walter Watzinger, JG Eggendorf; Pfarrer Lambert Zauner, JG Eggendorf; Thomas Seimayr, JG Kleinmünchen.

Abschussstatistik 2007 inkl. Fallwild (in Klammer 2006): Rotwild 2 (1), Rehböcke 1398 (1656), Bockkitze 446 (448), Altgeißen 803 (1015), Schmalgeißen 471 (741), Geißkitze 945 (1123), Schwarzwild 20 (5), Hasen 4945 (2414), Fasane 4977 (2460), Füchse 215 (172), Baummarder 83 (81), Steinmar-

der 141 (144), Iltisse 65 (50), Wiesel 49 (31), Rebhühner 0 (5), Wildtauben 921 (783), Schnepfen 92 (73), Wildenten 2847 (2689), Graugänse 3 (2), Krähen 1841 (1918), Elstern 540 (378), Dachse 92 (74).

Jagdkarten 2007/2008 (in Klammer 2006/2007): Linz-Land 1020 (1118), Linz-Stadt: 644 (765), gesamt 1664 (1883).

Jagdprüfungen 2007/2008 (in Klammer 2006/2007): angetre-

ten 63 (73), bestanden 50 (66), nicht bestanden 13 (7).

Beste Rehbocktrophäen: Gold: Fallwild JG Hörsching, 140,76 P.; Mag. J. Nöbauer, JG Hofkirchen, 139,75 P. – Silber: Joh. Mautner, JG St. Magdalena, 132,07 P.; Josef Haböck, JG Niederneukirchen, 131,90 P.

Raubwildnadeln: Peter Hofstadler, JG Kematen; Andreas Auinger, JG Ebelsberg; Josef Berger, JG Niederneukirchen.

Rebhuhnnadel: Manfred Haberfellner, JG Wilhering.

Goldene Brüche: Walter Mittermayr, JG Neuhausen; RR Leopold Kronsteiner, JG Leonding; Friedrich Mayrbäurl, JG Niederneukirchen; Josef Mayrbäurl, JG Hargelsberg; Alois Zehetner, JG St. Marien; Rudolf Stöckl, JG Hörsching; Franz Samhaber, JG Hörsching; Franz Leibetseder, JG St. Magdalena; Stefan Gschwendtner, JG St. Florian; Georg Heibl, JG St. Florian; Leopold Heibl, JG St. Florian; Hans Hofbauer, JG St. Florian; HR Dipl.-Ing. Hubert Mostler, JG St. Florian; Ing. Klaus Rybak, JG Pucking; Ferdinand Zittmayr, JG Kronstorf; Ignaz Hießmayr, JG Kronstorf; Karl Leitner, JG Ansfelden.

60 Jahre Jagdausübung: Fritz Ortnr, JG Kirchberg-Thening; Alfred Krawinkler, JG Hargelsberg; Johann Luger, JG Piberbach; Josef Patrasso, JG Pöstlingberg.



Bezirksjägartag Grieskirchen

Bezirksjägermeister Johann Hofinger begrüßte zum Bezirksjägartag am 8. März 2008 im Veranstaltungszentrum Manglborg um die 470 Teilnehmer der Jägerschaft sowie zahlreiche Ehrengäste:

NR Bgm. Wolfgang Großruck, Landesjägermeister LAbg. Josef Brandmayr, BBK-Obmann Mag. Reinhard Steiner, LAbg. Josef Mayr, LAbg. Ing. Herbert Aspöck, Landesrat a. D. Leopold Hofinger, Bezirkshauptmann Dr. Paul Gruber, Jagdreferent Dr. Josef Überseder, Dipl.-Ing. Hanspeter Haferlbauer, Amtstierarzt Dr. Franz Gruber, Humer Gerhard, Jagdsachbearbeiter BH Grieskirchen, BPK-Stv. Chefinspektor Franz-Wilhelm Sickinger, BBK-Sekretär Dipl.-Ing. Helmut

Feizlmayr, Dr. Erich Hemmers, die BJM Hermann Kraft, Schärding, Johann Wieshammer, Schärding, BJM und LJM-Stv. Rudolf Wagner, Ried/L., BJM Alexander Biringer, Wels, Landw. Fachschule Waizenkirchen Ing. Hubert Lehner, Geschf. des OÖLJV Helmut Sieböck, Dr. Dieter Gaheis, Eferding. Weiters konnte der BJM auch Obmänner der Jagdausschüsse und der Ortsbauernschaft sowie Medienberichterstatter (Mag. Brigitte Sickinger für die „Tips“, Josef Pointinger, „OÖ Rundschau“) sowie die Jagdhornbläsergruppe „Geboltskirchen“, die die musikalische Umrahmung gestaltete, begrüßen.

Der Bezirksjägartag gedachte folgender **verstorbenen Weid-**

gefährten: Franz Söllner, Tollet (91); Heinz Andree, St. Agatha (89); Johann Augendopler, Wendling (89); Franz Sandberger, Heiligenberg (88); Hubert Kronberger, Kematen (86); Josef Zöbl, Weibern (78); Alfred Atzmüller, Wendling (77); Walter Watzinger, Eggendorf (77); Josef Burgstaller, St. Agatha (76); Franz Gugerbauer, Tollet (74); Franz Schiemer, Rottenbach (74); Josef Huber, St. Georgen (68); Rudolf Schamberger, Wendling (61); Franz Jungreitmayer, Kematen (54).

Bericht des Bezirksjägermeisters Johann Hofinger:

Im Abschussplan für das Jagdjahr 2007/2008 wurden insgesamt 5486 (Vorjahr 6821) Stück Rehwild zum Abschuss festgesetzt (somit -1335 Stück = -19,6 %). Der festgesetzte Abschuss wurde mit 96 % (im Vorjahr zu 87,6 %) erfüllt. Von den erlegten Rehböcken entfallen 55 % (55) auf Klasse III, 31 % (30), auf Klasse II (2- bis 4-jährige) und 14 % (15) auf Klasse I (5-jährige und älter). Das Durchschnittsalter der mehrjährigen Böcke beträgt so wie im Vorjahr 3,7 Jahre. Das Durchschnittsgewicht der Trophäen der 3-jährigen und älteren Böcke beträgt 305 g (314).

Die Jahresstrecke 2006/2007: Schwarzwild 42, Hasen 11.599, Dachse 64, Füchse 239, Marder 276, Wiesel 172, Iltisse 89, Schnepfen 171, Fasan 9070, Rebhuhn 80, Wildtauben 1393, Wildenten 2167. Beste Rehbocktrophäen: Gold: Revier Wendling, Franz Stelzhammer, 153,43 Punkte; Silber: Revier Bruck-Waasen, Martin Scheuringer, 150,33 Punkte; Bronze: Revier St. Thomas, Josef Weiß 146,13 Punkte.

Zu den obigen Zahlen wies BJM Hofinger darauf hin, dass beim Schwarzwild die bisher höchste Strecke erreicht wurde. Dies sei auch insbesondere Rudolf Schauer, St. Agatha, zu verdanken. Er sei „Spezialist“ bei der Bejagung des Schwarzwildes; er konnte im abgelaufenen Jahr 16 Wildschweine erlegen und Sorge damit dafür, dass der Friede zwischen der Jagd und den Grundeigentümern nicht gefährdet werde.

Der Abschuss des männl. Rehwildes zwischen 2 und 4 Jahren beträgt 26 % und ist zu hoch. Jagdliche Disziplin und Erfüllung des Abschussplanes seien notwendig. Die Jäger müssten aber auch Freude über den Abschuss guter Böcke haben.

Goldener Bruch: Rudolf Baurnfeind, Waizenkirchen; Franz Dallinger, Haag/H.; Josef Ecklmayr, Kallham; Adolf Kimberger, Waizenkirchen; Franz Schauer, Wendling; Friedrich Seiringer, Geboltskirchen; Johann Zellinger, Kallham.

60 Jahre Jagdausübung: Johann Blätterbinder, Grieskirchen; August Gugerbauer, Hofkirchen/Tr.; Eduard Hiptmayr, Revier Weibern, Meggenhofen; Franz Kieslinger, Wallern/Tr.; Franz Stiglbrunner, Pram; Karl Weinzierl, Grieskirchen; Johann Zauner, Bruck-Waasen.

Ehrenurkunde für besondere Verdienste um die heimische Jagd: Josef Hörandner, Pram; Josef Rennmayr, Heiligenberg.

Ehrenurkunde für langjährige beste Zusammenarbeit im Interesse von Grundeigentum und Jagd: Josef Wagner, Waizenkirchen.

Raubwildnadel: Josef Baumgartner, Wendling; Leopold Humer, St. Agatha.

NR Wolfgang Großruck überbrachte als politischer Vertreter die Grüße von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Landesrat Dr. Josef Stockinger und wies darauf hin, dass nicht alles gut aber auch nicht alles schlecht sei, was aus Wien komme und bedankte sich abschließend bei den Jägern für deren guten Hausverstand.

BBK-Obmann Mag. Steiner, erstmals beim Bezirksjägertag anwesend, weist auf die Stürme und die klimatischen Veränderungen in der Natur hin. Insbesondere auch auf die Auswirkungen auf die heimischen Wälder und den vermehrten Insektenbefall. Mag. Steiner ist mit dem Abschuss hoch zufrieden, er betonte weiters, dass er stets das Gespräch mit den Jägern suchen werde und wies auf eine ruhige und verlässliche Partnerschaft hin.

BJM Hans Hofinger bedankte sich insbesondere auch bei LAbg. Josef Mayr für die gute Zusammenarbeit in der Vergangenheit.

Bezirkshauptmann Dr. Paul Gruber gab bekannt, dass er nunmehr das 3. Mal beim Bezirksjägertag in Grieskirchen anwesend sei und es kein 4. Mal geben werde (ab November Bezirkshauptmann bei der Bezirkshauptmannschaft Urfahr-Umgebung). Er habe auch

viel gelernt und war auch einmal bei einer Begehung der Weiser- und Vergleichsflächen dabei. Dr. Gruber erläuterte in seinen Abschlussworten, dass er das gute Klima in seine neue Funktion mitnehmen werde. BJM Hofinger bedankte sich abschließend für die sehr gute Zusammenarbeit.

Jagdreferent Dr. Josef Oberseider wies in seinem, durch eine Power-Point-Präsentation unterstützten Referat insbesondere darauf hin, dass die Bestimmungen hinsichtlich Fallverwendung genauestens einzuhalten sind. Hinsichtlich der Wildgehege führte er aus, dass es einen starken Rückgang bei entkommenem Gatterwild gegeben habe. Außerdem mahnte

er, dass das Fütterungsverbot unbedingt einzuhalten sei. Bezüglich wildernder Hunde wies er besonders darauf hin, dass das bestehende Hundehaltegesetz hierfür regelnde Möglichkeiten biete.

Dipl.-Ing. Hanspeter Haferlbauer, Forstdienst, wies in seinem Bericht darauf hin, dass die Waldverjüngung einen guten Schub gemacht habe. Die Stürme der letzten Zeit hatten auch beträchtlich jagdliche Auswirkungen; insbesondere sei durch die entstandenen Schläge das Äsungsangebot größer geworden. Er bedankte sich bei BJM Hofinger für die gute Zusammenarbeit.

Der neue **Bezirkshundereferent Bernhard Littich** aus Gebolts-



Die Ausgezeichneten für 60 Jahre aktives Weidwerk.



Die besten Trophäen des Bezirkes.



Goldene Brüche für 50 Jahre Ausübung der Jagd.

kirchen berichtet, dass derzeit im Bezirk Grieskirchen 150 Jagdhunde, aufgeteilt auf 20 Rassen; davon unter anderem 122 mit Brauchbarkeitsprüfung und 19 in Ausbildung, Verwendung finden. Die Hauptrasse ist der Deutschkurz (43) gefolgt vom Deutsch-Drahthaar (41), Deutsch-Langhaar (13).

Brauchbarkeitsprüfung: 13. 10. 2007 in Haag /H. im Standortquartier GH Hatzmann. Angetreten sind 9 Hunde, bestanden haben 8, ein Hund konnte die Feldprüfung leider nicht bestehen. Littich bedankt sich bei den Richterkollegen sowie bei Jagdleiter Günter Thalhammer, Haag/H., für die Bereitstellung des Revieres sowie bei seinen Kollegen der JHBG Geboltskirchen für die Umrahmung der Prüfung.

Am 6. und 7. 9. 2007 fand in Pollham die Verbands-VGP statt. Alle 2 Jahre veranstaltet der OÖ Landesjagdverband gemeinsam mit dem ÖJGV diese sogenannte Verbands-VGP in einem anderen Bezirk; Prüfungsreviere waren: Pollham, Waizenkirchen Michaelnbach, St. Thomas, Tollet, Grieskirchen, Bad Schallerbach; Herzlichen Dank an die JL der genannten Reviere für die zur Verfügung Stellung der ausgezeichneten Feld- und Waldreviere.

Da im Bezirk kein geeignetes Wasser für eine VGP vorhanden ist, wurde von Kollegen aus dem Bezirk Eferding freundlicherweise ausgeholfen. Dank an die Hundefreunde in den Wasserrevieren Alkoven und Hartkirchen. Danke auch der Jägerschaft Pollham und JL Ernst Eichelseder sowie BJM-Stv. Rudolf Kapshammer für die Organisation der schönen Hubertusmesse sowie an die JHBG Hausruck unter Hornmeister Aigelsberger für die musikalische Umrahmung bei dieser Prüfung.

Ergebnisse der Prüfung: 13 Hunde waren gemeldet 7 Hunde konnten die Prüfung bestehen: 1a Preis und Prüfungssieger war DK Gina vom Hubertusstein mit ihrem Führer Herbert Ringer aus Eggerding. Alle Ergebnisse und Fotos dieser Prüfung sind auf der neuen Homepage des OÖ LJV nachzulesen, die in kurze Online gehen wird. Ein besonderer Dank gilt auch Peter Hangweier für die Unterstützung. Nach Abschluss des Berichtes zitierte Bernhard Littich, so wie sein Vorgänger

Peter, einen Spruch: Natürlich kann man ohne Hund leben – es lohnt sich nur nicht. Weidmannsheil und Ho Rüd Ho!

Landesjägermeister LABg. Josef Brandmayr begrüßte die Ehrengäste und bedankte sich in der Folge bei den Jagdhornbläsern und den Hundeführern. Weiters verwies er auf die Ehrungen (Goldener Bruch und 60 Jahre Jagdausübung) sowie darauf, dass man verdiente ältere Jäger nicht auf die Seite stellen darf und sie weiterhin mitjagen lassen müsse, aber auch darauf, dass auch Jungen Verantwortung übertragen werden muss. LJM Brandmayr wies in diesem Zusammenhang auch auf den besonders guten Rehwildstand und Niederwildbesatz im Bezirk Grieskirchen sowie auf die „Nächte des Fuchses und Niederwildes“ hin. Er bedankte sich beim Organisator ÖR Rudolf Keplinger, JL St. Agatha und Herrn Erich Kraft. Betreffend die Medienvertreter führt er aus, dass die Jäger fälschlicherweise nicht als Bambi- und Lusttöter hingestellt werden dürften. Tatsache sei, dass die Jäger Nützer und Schützer der Natur wurden. Das Abschöpfen eines Teiles des Wildes ist die Jagdausübung, um zu einem gesunden Wildbestand und Nahrungsmitteln zu gelangen. Die Jagd werde gern ausgeübt, sie müsse aber zudem auch als gesetzlicher Auftrag verstanden werden. Die Jagd sei für einen gesunden Wildbestand unumgänglich wichtig. Darüber hinaus habe man natürlich Verständnis dafür, dass auch andere Personen die Natur nützen wollen. Es können Probleme nur gelöst werden, sofern aufeinander zugegangen wird. Hinsichtlich der Aussage von NR Wolfgang Großruck bemerkte der Landesjägermeister, dass er nicht alle Probleme gelöst sieht und es noch einige große Baustellen gäbe. Insbesondere die Krähenjagd – insbesondere aber auch die Vorschrift, wonach die Krähenfallen außerhalb der Schusszeit wieder entfernt werden müssen. Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass nach 3 Jahren wieder neu verhandelt werden müsse und hoffe auf ein besseres Ergebnis. Insbesondere wies er auf die Probleme bei der Auer- und Birkwildbejagung hin. Bezüglich der Trophäenbewertung teilte der Landesjägermeister

mit, dass künftig dem optischen Eindruck mehr Bedeutung zukommen werde und ein erklärtes Ziel sei, dass der 1. 8. bleiben soll.

Brandmayr betonte auch, dass seitens der Jägerschaft mehr Information an die Bevölkerung notwendig sei und diese bereits in der Schule vermittelt werden solle.

Bezüglich Änderung eines Waffengesetzes gab er bekannt, dass es bis 2014 keine Änderung gäbe; danach sind die C+D-Waffen beim Waffenhändler zu melden. In diesem Zusammenhang verwies er auch auf die sinnlose Forderung der Grünen, wonach pro Jäger nur noch 2 Waffen für die Jagdausübung zu bewilligen seien und diese vor Jagdausübung auszufragen und nach der Jagd wieder abzugeben wären.

Hinsichtlich Abschussplanverordnung bzw. Abschussfestsetzung für das Jagdjahr 2008/2009 werde vom getätig-

ten Abschuss ausgegangen, sofern Stufe I bewertet werde und 90 % erfüllt wurden.

Bei Stufe II gilt die Abschussplanverordnung; Vor einem eventuellen Strafverfahren ist der Jagdleiter zu hören; Verantwortung liegt auch beim jeweiligen Jäger.

Abschließende Wortmeldung: Thomas Ortner, Waffenhändler in Grieskirchen: Er wies auf die bevorstehende doch erhebliche Änderung des Waffengesetzes hin. Das Waffengesetz ist bis 2012 den neuen EU-Richtlinien anzupassen. Die Umsetzung hat bis längstens 2014 zu erfolgen. Besonders sei hervorzuheben, dass ein zentrales Waffenregister einzurichten ist und nunmehr auch D-Waffen zu registrieren sind. Er verwies in diesem Zusammenhang auf den beträchtlichen Aufwand der mit der Umsetzung dieser Richtlinie verbunden ist.



Bezirksjägertag Wels

Harmonischer Verlauf beim Bezirksjägertag am 15. März in der Welser Stadthalle.

Die Ausstellung der Trophäen begann um 10 Uhr. Das Interesse der Jägerschaft daran war auch diesmal wieder sehr groß und es gab dazu die eine oder andere rege Diskussion, aber auch gemeinsame Freuden.

Um 14 Uhr eröffnete BJM Alexander Biringer den offiziellen Teil des Bezirksjägertages, der heuer von der JHBL-Gruppe Bad Wimsbach unter Leitung von Hornmeister Franz Kastenhuber und Obmann Harald Schmid, musikalisch umrahmt wurde.

Eine große Anzahl von Ehrengästen war der Einladung der Bezirksgruppe gefolgt und wurde vom BJM und den ca. 500 Anwesenden herzlich begrüßt. Landesrat Dr. Josef Stockinger, Landesjägermeister LABg. Sepp Brandmayr, als Hausherrn den Bürgermeister der Stadt Wels, Dr. Peter Koits, und seinen Stellvertreter Dr. Bernhard Ploier-Niederschick, weiters Bezirkshauptmann Wels-Land Hofrat Dr. Josef Gruber, BBK-Obmann Bgm. Heinrich Striegl, die zuständigen Bearbeiter der Behörden, Sen.R. Dr. Bernd Spitzer Magistrat Wels, von der BH Wels-Land Frau Dr. Aumayr-Feitzlmayr, OFR Dipl.-

Ing. Martin Pichler und Amtstierarzt HR Dr. Georg Händlhuber. Eine Reihe von Bezirksjägermeistern, Funktionäre des LJV, die Mitglieder des Bezirksjagdbeirates, Jagdausschussfunktionäre, Jagdleiter, alle anwesenden Jägerinnen und Jäger sowie die Teilnehmer des heurigen Jungjägerkurses.

Folgende **Weidkameraden sind im letzten Jahr verstorben** und wurde ihrer unter den Klängen der Jagdhornbläser gedacht: Johann Hörtenhuber, Bad Wimsbach-Neydharting (74); Friedrich Reiter, Aichkirchen (86); Alfred Herzog, Marchtrenk (81); Josef Manhartseider, Aichkirchen (63); Johann Wilhelm Bauer, Edt (97); Otto Tikal, Steinhaus (79); Rupert Ablinger, Pennewang (77); Johann Kraft, Stadl-Paura (80); Alois Fritz, Stadl-Paura (65); Karl Leingartner, Thalheim (65); Fritz Hofstätter, Stadl-Paura (76); Rudolf Eckmair, Wels (80); Hubert Berger, Aichkirchen (86).

Die Ehrengäste vom Magistrat Wels, von der BH Wels-Land und von der BBK dankten der Jägerschaft für ihre Bemühungen, die Vorgaben der Behörden und der Landwirtschaft so gut wie 100prozentig zu erfüllen und ersuchten die anwesende Jägerschaft in diesem Sinne weiterzuarbeiten.

Bezirkshundereferent Mf. Gerhard Kraft appellierte an alle Jagdverantwortlichen dafür zu sorgen, dass in allen Revieren genügend gut ausgebildete und geprüfte Jagdhunde zur Verfügung stehen. Er dankte allen Revieren, die immer wieder ihre Jagdgebiete für die Jagdhundeausbildung und -prüfungen zur Verfügung stellen.

BJM Biringer dankte allen Rednern für ihre Beiträge, besonders bei Bgm. Koits für das Entgegenkommen bei der Stadthalengebühr und versprach, dass bei der Welser Messe die Jägerschaft wieder einen entsprechenden Beitrag leisten werde.

Folgende Jagdstrecken wurden nun zur Kenntnis gebracht und mit den dazugehörigen Signalen verblasen (in Klammer die Zahlen v. Vorjahr):

Rehwild: Böcke 1160 Stück (1585), davon Klasse I 13 % (12), Klasse II 38 % (40), Klasse III 49 % (48); Geißen 1161 Stück (1412), Kitze 1274 Stück (1382); Gesamtabschuss: 3595 Stück (4379) davon entfallen auf Böcke 32 % (36), Geißen 32 % (33), Kitze 36 % (31), davon 28 % (26) männlich, 72 % (74) weiblich. Gemeldetes Fallwild insgesamt: 821 Stück (918), davon 287 Stück (326) männlich, 534 Stück weiblich (592). Mit „Rot“ bewertete Fehlabschüsse bei den Böcken 59 Stück (96).

Sonstiges Wild: Feldhasen 6190 (2263), davon 589 Fallwild (423), Fasane 7352 (3011), Rebhühner 48 (63), Waldschnepfen 156 (89), Wildenten 2146 (1847), Wildtauben 687 (655), Graugänse 3 (3), Graureiher – Zwangsabschüsse 18 (26), Dachse 58 (57), Füchse 232 (158), Edelmarder 88 (75), Steinmarder 1145 (163), Iltisse 75 (69), Gr. Wiesel 48 (34), Marderhund 1. Summe Raubwild: 647 (556).

Landesrat Dr. Josef Stockinger sprach den deutlich sichtbaren Klimawandel an, der Mensch und Natur noch sehr zu schaffen machen werde. Die Temperaturaufzeichnungen im Stift Kremsmünster belegen die nachvollziehbare Erwärmung. Vieles muss auf Grund geänderter Strukturen auf eine neue Basis gestellt werden.

Auftretende Sondersituationen brauchen besondere Behutsamkeit und Verständnis im Verhalten gegenüber der Natur und ihrem Zustand. Er versprach, dass die Politik immer hinter je-

nen Jägern stehen werde, die die Jagd ordnungsgemäß ausüben. Allerdings sei es notwendig, dort, wo es nicht funktioniere, entsprechende Maßnahmen zu setzen. Das sei auch so mit dem Landesjagdausschuss vereinbart worden.

Zu den Problemen der Bejagung der Raufußhühner, Schnepfen und Rabenvögel führte er aus, dass die Ansichten Europas dazu völlig überzogen sind. Seitens des Landes

OÖ werde mit Nachdruck daran gearbeitet, dass vernünftige Lösungen wieder erreicht werden können. Die Aussicht darauf ist nicht so schlecht, bedarf jedoch viel Zeit.

Landesjägermeister LAbg. Sepp Brandmayr dankte dem Welser Bürgermeister für Handreichung und positive Zusammenarbeit bei der Welser Messe. Er dankte allen Kulturträgern, JHB-Gruppen, Hundeführern

für ihren Einsatz und gratulierte allen Geehrten.

Betreffend die Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinien erläuterte der Landesjägermeister im Detail die derzeitigen Planungen und Verhandlungen, diese Probleme zu bewältigen. Trophäen sollen auch weiterhin Markenzeichen eines gesunden Wildstandes und einer guten Hege sein. Grundsätzlich soll es keine Veränderungen hinsichtlich der Bejagungsmodalitäten geben, wobei dem Prinzip des optischen Eindruckes bei der Bewertung mehr Augenmerk beigemessen werden soll. Seiner Meinung sollten nicht nur Jäger, sondern auch Revierre, die jahrelang ordentlich und allen Vorgaben entsprechend gejagt haben, künftig ausgezeichnet werden.

Wichtige Faktoren erscheinen ihm auch gute Öffentlichkeitsarbeit, Einbindung der Jugend (Jagdprüfung ist ab 1. April mit 17 Jahren möglich), jagdliche Weiterbildung und eine einheitliche Jungjägerausbildung in ganz OÖ.

Zur Abschussplanung führte er aus, dass sich dieses Instrument bewährt hat, der Rehbestand wurde den Biotopverhältnissen angepasst und seitens des LJV mit dem Amt der Landesregierung positive Richtlinien über die weitere Umsetzung (ausgehend vom jeweils getätigten Abschuss) erarbeitet.

Abschließend appellierte er an die Jägerschaft, Geschlossenheit zu zeigen, Probleme vor Ort und intern auszureden, hart zu verhandeln, aber klug zu sein in der Vorgehensweise.

Bezirksjägermeister Alexander Biringer dankte Landesrat Dr. Stockinger und Landesjägermeister Brandmayr für ihre informativen Ausführungen und führte in seinem Geschäftsbericht folgendes aus:

Die Jägerinnen und Jäger haben sich sehr bemüht, die Vorgaben der Forstleute und Jagdbehörden zu erfüllen. Dies war allerdings nur möglich, weil uns Landeshauptmann Dr. Pühringer, was die Abschussquoten betrifft, ganz entscheidend unter die Arme gegriffen hat.

„Am wichtigsten erscheint mir allerdings die Tatsache zu sein, dass Probleme vor Ort, also zwischen Jägerschaft und Bauern, besprochen und gelöst werden. Dass dies im vergangenen Jahr wieder gut funktioniert hat, ist an der Erfüllung der Abschusspläne ersichtlich.“



BJM Biringer bedankte sich bei Brigitte Leitner (BH Wels-Land) und bei Renata Butter (Magistrat Wels) für die hervorragende Zusammenarbeit.



Auszeichnung überreicht durch LJM Brandmayr.



Für besondere Leistungen im Bezirk geehrt.

Naturkatastrophen wie in letzter Zeit setzen natürlich dem Wald vehement zu. Obwohl die Jäger und schon gar nicht das Wild dafür verantwortlich gemacht werden können, werden wir uns bemühen, im Sinne des Schutzes der Landeskultur zu handeln.

Die Probleme um die Bejagung Rabenkrähen, Elstern und Eichelhäher sind für uns praktisch denkende Menschen nur schwer nachzuvollziehen.

Das gleiche gilt für die Frühjahrbejagung von Schnepfe und Raufußhühner, wobei letzteres den Bezirk Wels nicht unmittelbar betrifft.

Die Hasen- und Fasanenstrecken hingegen sind infolge der günstigen Witterung im vergangenen Frühjahr wieder entscheidend gestiegen.

Ehrungen

Renata Butter vom Magistrat Wels und Brigitte Leitner von BH Wels-Land wurden für ihre seit vielen Jahren getätigte gute Zusammenarbeit vom BJM öffentlich Dank ausgesprochen und ein Blumenstrauß überreicht.

Bezirksbester Rehbock: Gold: Revier Steinerkirchen/Traun, Unfallbock, Johann Hubinger, 123 Punkte; Silber: Revier Gunkirchen, Gerhard Steinhuber, 118,1 Punkte; Bronze: Revier Buchkirchen, Augustin Grabmair, 114,3 Punkte.

Goldenen Bruch: Dipl.-Ing. Stephan Bauer, Edt; Hans Bauer sen., Wels-Puchberg; Johann Buchner, Weißkirchen; Ing. Peter Bregar, Nötsch (Stadl-Paura); Josef Buchner, Weißkirchen; Karl Fischlhammer, Wels-Pernau; Robert Fischlhammer, Wels-Pernau; Augustin Grabmair, Buchkirchen; Johann Grillmair, Sipbachzell; Josef Haslinger, Bad Wimsbach-Neydharting; Johann Kötsdorfer, Weißkirchen; Franz Linsboth, Marchtrenk; Dipl.-Ing. Rudolf Netherer; Maximilian Schwediauer, Steinhaus; Leopold Seiringer, Fischlham; Helmut Wagner, Sattledt; Reinhold Zandomenoghi, Fischlham; Johann Ziegelböck, Steinerkirchen a. d. Traun.

Ehrennadel für 60 Jahre weidgerechte Jagd: Ing. Josef Müller, Bad Wimsbach-Neydharting; Ludwig Obermair, Wels-Lichtenegg; Josef Voraberger, Bachmanning.

Ehrenurkunde für besondere Leistungen um die heimische Jagd: J.L. Johann Ackerl, Sattledt; Friedrich Bergmair, Thalheim; Hubert Mayr, Steinerkirchen a. d. Traun.

Umweltdiplom des OÖ LJV: Josef Mallinger, Gunkirchen.

Rebhühnnadel: Helmut Erbler jun., Gunkirchen.

Raubwild-Nadel: Hermann Eder, Marchtrenk; Walter Niederhametner, Buchkirchen; Engelbert Wiesmayr, Marchtrenk.

Ehrung für langjährige Zugehörigkeit als Jagdhornbläser der JHBG Wels: 10 Jahre: Robert Bernhardt, Christoph Eder, Franz Götzenberger, Erich

Friedrich. 25 Jahre: Johann Kessel, Gerhard Samhaber.

Unter **Allfälliges** wurde kritisiert, dass eine Welser Jagd ihre Trophäen beim BJT nicht ausgestellt hat. Seitens des Präsidiums wurde dazu mitgeteilt, dass eine gesetzliche Verpflichtung dazu nicht bestehe. Eine Klärung werde angestrebt. Abschließend dankte Bezirksjägermeister Biringen allen Anwesenden für die Teilnahme und den harmonischen Verlauf dieses Bezirksjägartes und schloss um 16.45 Uhr unter den Klängen JHBG Bad Wimsbach den diesjährigen Bezirksjägartag.

Hubert Mayr



Bezirksjägartag Steyr

Der Bezirksjägartag 2008 der beiden Verwaltungsbezirke Steyr-Stadt und Steyr-Land fand, verbunden mit einer Trophäenschau der besten Trophäen, am 15. März in Wolfers statt.

Bezirksjägermeister Rudolf Kern konnte unter den zahlreichen Weidkameraden und Weidkameradinnen eine Reihe von Ehrengästen begrüßen: Landesrat Dr. Josef Stockinger, LAbg. und Bürgermeister der Marktgemeinde Wolfers Franz Schillhuber, LJM LAbg. Sepp Brandmayr, Landesforstdirektor Dr. Walter Wolf, Bezirkshauptmann Dr. Johann Zeller, Leiter der Sicherheitsabteilung der BH Steyr, Mag. Franz Ganglbauer, Leiter der Abt. Agrar OAR Ewald Lechner, Leiter des forsttechnischen Dienstes Dipl.-Ing. Adolf Reitter, Bezirksbauernkammer-Obmann Josef Pörnbacher, Stadtrat von Steyr Gunther Mayrhofer, Leiter der Bezirksbauernkammer Steyr Dipl.-Ing. Heinz Priller, Nationalpark-Forstmeister Dipl.-Ing. Hans Kammleitner, folgende Bezirksjägermeister und Funktionäre des Landesjagdausschusses: Ehren-BJM Dipl.-Ing. Bruno Feichtner, BJM Herbert Sieghartsleitner, Kirchdorf, BJM-Stv. Herbert Weinbergmayr, Gmunden, Geschäftsführer Helmut Sieböck, Bezirksjagdhundereferent Reinhard Kram, FVW Dreher Ofö Ing. Johann Haider, FVW Hamberg Fö. Ing. Klaus Hofer, die JHBG Reichraming sowie Gäste aus den benachbarten Bezirken und Bundesländern.

Den festlichen Rahmen des Bezirksjägartes gestaltete musikalisch die Jagdhornbläsergruppe Reichraming.

Das **Totengedenken** galt den Weidkameraden, die im letzten Jagdjahr verstorben waren: Wilhelm Daucher, Reichraming (80); Augustin Dutzler, Steyr (84); Franz Herbert Eder, Waldneukirchen (77); Franz Eichinger, Steyr (74); Johann Ganglbauer, Waldneukirchen (81); Josef Garstenauer, Laussa (79); Franz Wilhelm Gschliffner, Waldneukirchen (66); Florian Hillinger, Pfarrkirchen (80); Alois Hohlrieder, Ternberg (70); August Innerhaider, Schiedlberg (72); David Kopf, Kleinreifling (72); Guido Mairunteregg, Pfarrkirchen (84); Josef Manzenreiter, Weyer (79); Leopold Mörwald, Schiedlberg (84); Rudolf Mörwald, Garsten (77); Sepp Mörtenhuber, Garsten (60); Georg Obermayr, Neuzeug (76); Raimund Schwandegger, Großraming (80); Hubert Walter, Rohr (79); Hubert Weidmann, Garsten (91); Dipl.-Ing. Rupert Weiss, Kleinreifling (80).

Im Tätigkeitsbericht dankte **BJM Rudolf Kern** allen, insbesondere den Mitarbeitern der BH Steyr, des Magistrates Steyr sowie den Grundbesitzer-Vertretern für die gute und konstruktive Zusammenarbeit im vergangenen Jagdjahr. Aufgetretene Probleme konnten mit Augenmaß und Objektivität gemeinsam bewältigt werden. Die jagdliche Brauchtumspflege im Bezirk Steyr, welche sich

in den vielen Aktivitäten wie z.B. Hubertusmessen, Streckenlegungen, Hegeringschießen und dem Wirken der 16 Jagdhornbläsergruppen des Bezirkes widerspiegelt, besitzt einen hohen Stellenwert. Die JHBG des Bezirkes absolvierten im vergangenen Jahr insgesamt 550 Proben und 220 Auftritte zur Pflege des Jagdlichen Brauchtums. BJM Kern beglückwünschte weiters die Jagdhornbläsergruppen Ternberg und Gaflenz zur erfolgreichen Teilnahme beim Int. JHB-Wettbewerb in Mürrzuslag. Beide Gruppen konnten Gold erreichen.

Bezirksjägermeister Rudolf Kern gab die Jagdstrecke des vergangenen Jagdjahres bekannt, welche von der Jagdhornbläsergruppe Reichraming verlesen wurde.

Die Abschussplanerfüllung betrug beim Rehwild 84 %, beim Rotwild 90 % und beim Gamswild 65 %. Die Strecke beim Niederwild, insbesondere bei Hasen, Fasanen und Enten, war überdurchschnittlich gut, was u. a. auch auf das trockene Frühjahr 2007 zurückzuführen war. BJM Kern zeigte auch die Probleme bei der in Zukunft eingeschränkten Bejagung der Rabenvögel auf. Insgesamt wurden im letzten Jagdjahr 220 Problemfälle mit Krähen und Elstern im Bezirk bekannt.

Die in den letzten Monaten begangenen Straftaten in Form von mutwilligen Zerstörungen und Beschädigungen von Reviereinrichtungen von über 20 Fällen über den Bezirk hinaus, konnten geklärt bzw. die Täter erappt werden. Motiv war nicht Anfeindung von Jagd oder Jägern, sondern Lust am Zerstören. BJM Kern dankte für die Zivilcourage bei der Anhaltung der Täter und der Exekutive für die umfassende Arbeit im Rahmen der Strafrechtspflege.

BJM Kern appellierte, dass beim Jagen die Werte und die Bekenntnis zur Weidgerechtigkeit nicht abhanden kommen dürfen. Die Art und Weise wie wir jagen und das Erhalten von Werten bei der Jagd ist das Entscheidende. Diese Erkenntnis macht die Jagd zum Weidwerk.

Abschussergebnisse nach Wildarten inkl. Fallwild (in Klammern Vorjahr):

Rotwild: 669 (530), Hirsche 123 (112), Tiere 302 (2230), Kälber 244 (188).

Gamswild: 115 (192), Gamsböcke 54 (45), Gamsgeißen 43

(33), Gamskitze 18 (14).
Rehwild: 5476 (6517), Rehböcke 1824 (2331), Rehgeißen 1873 (2405), R.kitze 1779 (1781).

Muffelwild 8 (1), Schwarzwild 35 (14), Auerhahnen 3 (0), Hasen 2530 (1230), Fasane 2281 (1153), Dachse 281 (290), Füchse 511 (402), Edelmarder 50 (61), Steinmarder 247 (221), Iltisse 40 (21), Wiesel 89 (83), Blesshühner 10 (7), Wildtauben 152 (148), Schnepfen 50 (65), Wildenten 1016 (791), Reiher 13 (20), Krähen und Elstern 1142 (1357).

Im Rahmen des Bezirksjägartages wurden auch die kapitalsten Hirsch-, Gams- und Rehbocktrophäen ausgestellt.

Hirsche: Gold: 176,40 Pkt., Martin Heidenbauer, FVW Hamberg. **Gamsböcke:** Gold: 103,13 Pkt., Dr. Josef Kashofer, FVW Dreher. **Gamsgeißen:** Gold: 94,80 Pkt., Leopold Schoyswohl, GJ Kleinreifling. **Rehböcke Wuchsgebiet I:** Gold: 124,20 Pkt., Franz Gutbrunner, GJ Waldneukirchen. **Rehböcke Wuchsgebiet II:** Gold: 104,00 Pkt., Leopold Steindler GJ Lossenstein. **Abnorme Rehböcke:** Gold: 155,78 Pkt., Ing. Eduard Wolfinger, GJ Sierning.

Ehrungen und Auszeichnungen

Einer der Höhepunkte des Bezirksjägartages waren die Verleihung der Goldenen Brüche und Auszeichnungen.

Bronzenes Ehrenzeichen des OÖ LJV: Bruno Uriach, 30 Jahre Jagdkursleiter in Weyer.

Raubwildnadel: Günther Daucher, Ternberg; Leopold Hirtenlehner, Gaflenz; Pius Infanger, Maria Neustift.

Goldene Brüche: Franz Blumenschein, Waldneukirchen; Johann Daurer, Weyer; Leopold Garstenauer, Großraming; Dr. Alexander Haidenthaler, Kirchberg-Thening; Ernst Kimberger, St. Ulrich; Franz Kopf, Großraming; Johann Krenn, Großraming; Dipl.-Ing. Dr. Werner Nikodem, Reichraming; Engelbert Schausberger, Kleinreifling; Franz Wegerer, Adlwang; Friedrich Wesely, Weyer; Josef Wölflechner, Rohr/Kremstal.

Ehrenzeichen 60 Jahre Jäger: Michael Altmann, Adlwang; Alfred Auinger, Sierning; Rudolf Damhofer, Reichraming; Rudolf Damhofer, Reichraming; Walter Gruber, Laussa; Adalbert Hofer, Reichraming; Johann Kopf, Großraming; Johann Schmidhuber, Aschach/Steyr; Franz Steininger, Rohr/Kremstal; Franz Steinmayr, Wolfen; Thaddäus Steinmayr, Wolfen; Josef Stöger, Reichraming; Ernst Ulbrich, Waldneukirchen; Bruno Uriach, Gaflenz; Otto Wallner, Aschach/Steyr; Franz Waserbauer, Adlwang.

Jagdhornbläser-Treueabzeichen: 35 Jahre: Karl Söllradl, JHBG Wolfen. 30 Jahre: Josef Blasl, JHBG Großraming; Kajetan Hack, JHBG Großraming; Josef Hinterplattner, JHBG Großraming. 20 Jahre: BJM Rudolf Kern, JHBG Ternberg; Friedrich Dietachmayr, JHBG Schiedlberg; Franz Gutbrunner, JHBG Schiedlberg; Franz Huebner-Edlmayr, JHBG Schiedlberg; Alfred Mayr, JHBG Schiedlberg; Franz Mayr, JHBG Schiedlberg; Johann Trauner, JHBG Schiedlberg. 10 Jahre: Michael Kern, JHBG Aschach/Steyr; Herbert Kerschbaumer, JHBG Kleinreifling; Hubert Riedl, JHBG Aschach/Steyr; Simon Zöttl, JHBG Kleinreifling.

Rauschende Ballnacht in Steyr

Am 29. März 2008 fand im Gasthof Faderl in Wolfen der 3. Steyrer Bezirksjägerball statt.

Als Veranstalter fungierten die Jagdhornbläsergruppen des Bezirkes Steyr, die auch musikalisch den Ball feierlich eröffneten. Im jagdlich geschmückten Saal erlebten die Ballbesucher eine rauschende Ballnacht und tanzten zu den Klängen der Musikgruppe „Die Salzburger“ bis in die frühen Morgenstunden.

Als Ehrengäste konnte Bezirksjägermeister Rudolf Kern unter anderem auch Landesjägermeister LAbg. Sepp Brandmayr und Bürgermeister LAbg. Franz Schillhuber begrüßen.

Unter dem bewährten Organisationsreferenten Fritz „Guschi“ Dietachmayr konnte das Komitee mit einer Anzahl von Höhepunkten aufwarten. Eine große Tombola, ein Schießbewerb mit wertvollen Abschüssen und Sachpreisen, eine Weinlaube und ein „Fuchsgschleif“ rundeten den Ball ab.

Ein Teil des Reinerlöses wird übrigens von den Jagdhornbläsern für einen karitativen Zweck verwendet.

Steyr; Simon Zöttl, JHBG Kleinreifling.

Bezirksbauernkammerobmann Josef Pörnbacher dankte allen Jägern, die bemüht waren, guten Kontakt zu den Grundbesitzern zu pflegen. Nur ein Miteinander zwischen Grundbesitzern, Jägern und Behörde werde auch in Zukunft zum Erfolg führen und die so oft zitierte Wald-Wild-Frage lösen können.

Landesforstdirektor Dr. Walter Wolf gab einen Bericht über das vergangene Jagdjahr in Bezug auf die Verbiß-Situation ab, der sehr positiv ausfiel. Nur mehr bei wenigen Jagden in OÖ bestehe seitens der Jägerschaft in der Wald-Wild-Frage dringender Handlungsbedarf.

Bezirkshauptmann Dr. Johann Zeller, der in seiner Funktion das letzte Mal einem Bezirksjägartag beiwohnte, da er im Sommer in Pension gehen wird,

bedankte sich für die gute Zusammenarbeit und ließ die Jahre Revue passieren.

Er betonte die gute Zusammenarbeit von Behörde und Jagdvertretung des Bezirkes und wünschte sich, dass dies auch bei seinem Nachfolger/Nachfolgerin so weitergeführt werde.

Landesrat Dr. Josef Stockinger lobte die Bauern und die Jäger als besondere Naturschützer. Er betonte die Wichtigkeit des guten Zusammenarbeitens von Jagdvertretung, Grundbesitzervertretung und Behörde. Er berichtete über die eingebrachte Klage beim EUGH bezüglich der Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie und den Weg zur Ausnahmegenehmigung über die Bejagung von Krähen und Elstern. Auch in Bezug auf Raufußhühner werde es im Jahr 2009 über den Art. 9 der Vogelschutzrichtlinie für OÖ unter bestimmten Voraussetzungen eine Ausnahmegenehmigung

Eine besondere Ehre für die Florianer Jägerschaft war der Besuch von LJM Sepp Brandmayr und BJM Engelbert Zeilinger am „März-Jägerabend“. LJM Brandmayr nahm die Einladung des neuen Jagdherrn, Propst Johannes Holzinger, gerne an und nahm die Gelegenheit wahr, Unklarheiten bzgl. seiner Aussagen, welche durch Interpretationen in der Presse aufgetreten waren, zu beseitigen. Er betonte, dass die Art der Jagdvergabe in St. Florian einzigartig sei und dadurch mögliche Streitereien, welche er in seiner langjährigen Bezirksjägermeisterstätigkeit auch erlebt habe, verhindert werden könnten. An diesem Jägerabend wurde auch der Goldene Bruch von LJM Sepp Brandmayr und BJM Engelbert Zeilinger an Stefan Gschwendtner überreicht, da dieser aus gesundheitlichen Gründen am Bezirksjägartag nicht teilnehmen konnte. Die Jagdhornbläsergruppe sorgte für die musikalische Umrahmung.



Jänergildeobmann Josef Mayr Mauhart, LJM Sepp Brandmayr, der Geehrte Stefan Gschwendtner, BJM Engelbert Zeilinger, Propst Johannes Holzinger, J.L. Ing. Othmar Aichinger (v.l.n.r.).

bzw. eine maßgeschneiderte Lösung geben.

Landesjägermeister LABg. Sepp Brandmayr dankte in seinem Referat allen, die durch ihr Handeln bewirken, dass in Oberösterreich die Jagd den Stellenwert besitzt, der ihr gebührt. Er erläuterte den Erlass bei der diesjährigen Umsetzung der Abschussplan-Verordnung

bei der Begehung der Weiser- und Vergleichsflächen. Der Weg über eine Ausnahme-genehmigung für Rabenvögel und Elstern war mühsam, führte aber doch zu einem Ziel. Der LJM führte ebenfalls den oö Weg an, der die Bejagung der Raufußhühner im Jahr 2009 durch eine Ausnahme-genehmigung doch wieder möglich machen soll.

Die Prüfungsordnung in Bezug auf Jungjägerprüfungen wurde geändert. Bereits mit 17 Jahren darf man nun in OÖ die Jagdprüfung ablegen. Die Jagdkarte kann aber erst mit 18 Jahren ausgefolgt werden. Eine Änderung im Waffengesetz wird erst 2014 stattfinden. Dann sind auch Schrotflinten von einer Meldepflicht nicht mehr ausgenommen.

Die abschließenden Dankesworte von BJM Kern galten allen Referenten und Ehrengästen, der Jagdhornbläsergruppe Reichraming für die musikalische Umrahmung sowie allen Weidkameraden und Weidkameradinnen, die zu dieser gelungenen Vollversammlung der Jägerschaft des Bezirkes beigetragen haben.



Raubwildbejagung: Gemeinsam zum Erfolg

Die „Raubwildwertung“ in Neußerling steigert jagdliche Motivation, Ausdauer – und den Niederwildbesatz

Mit Respekt, aber durchaus auch mit heimlichem Neid wird Haarraubwild bewundert, das ein Jagdkamerad beim Nachtansitz erlegt hat. Die guten Vorsätze überschlagen sich: In der nächsten Nacht, ja, da will man selbst auch sitzen. Aber dann ist es zu kalt, der Mond ist nicht hell genug, der Luderplatz ist nicht bestellt, außerdem läuft heute sowieso kein Fuchs. Und überhaupt, warum soll ich mir ganz allein den Hintern abfrieren, während andere in der warmen Stube sitzen? An Ausreden mangelt es nicht ... Fehlende Motivation ist oft der Grund dafür, dass viele Jäger

den Nachtansitz nicht ausüben. Daher wurde in Neußerling vor drei Jahren eine „Raubwildwertung“ eingeführt. Für jedes zur Strecke gebrachte Haarraubwild können Punkte gesammelt werden. Als besondere Anerkennung kam zuletzt für das erfolgreichste Revier bzw. den erfolgreichsten Jäger kostenloses Wildbret in Form eines Mai-Rehes dazu.

Die Punktezahl der einzelnen Raubwildarten wurde so festgelegt, wie diese – der Meinung der Jäger nach – Einfluss auf Hasen und Fasane haben: Pro Fuchs werden 30, Dachs 20, Marder 15, Iltis 10, Wiesel 3 und pro Jungfuchs (bis 31. Au-

gust) 5 Punkte vergeben. Bei einem „Planquadratansitz“ fließen die Raubwildpunkte in jenes Revier, in dem der Ansitz abgehalten wird.

Schon allein die Punktwertung war Motivation genug, dass sich eine langsam steigende Anzahl von Jagdkameraden um den Titel „Bester Raubwildjäger des Jahres“ bemühte. Die Mai-reh-Belohnung führte zu einer weiteren erheblichen Steigerung der Raubwildstrecke. Das war aber nur der Zündfunke für den Erfolg in Neußerling; ausschlaggebend waren die Folgeerscheinungen.

Jagdneid ist kein Thema

Gleich zu Beginn der Raubwildzeit, Anfang Juli, wandelten sich zuerst die Einzelansitze in zeitgleiche Ansitze in den Revierteilen; danach entstanden gemeinsame Ansitze in klein umrissenen Abschnitten. Diese „Planquadratansitze“, bei denen sich Jäger aus ver-

schiedenen Revierteilen unter der Leitung des Jagdleiters in einem Revierteil zusammenfinden, entwickelten sich zu gemeinschaftlichen und geselligen Ereignissen.

Jagdneid war kein Thema, im Gegenteil: Jeder Jäger war bemüht, in seinem Revierteil ausreichend und regelmäßige Luderplätze zu bestellen und auch den Fuchsbestand seines Nachbarn auszudünnen. Die „Planquadratansitze“ haben auch den positiven Nebeneffekt, dass jeder Jäger freiwillig solange sitzen bleibt, bis der festgelegte Zeitpunkt des gemeinsamen Abbaumens gekommen ist. Dadurch steigen die Chancen auf einen Fuchsabschuss erheblich.

Schon nach einigen Monaten war der Gedanke an das Mai-reh in den Hintergrund gerückt; der persönliche Erfolg stand in ungeahnter Weise im Vordergrund. Die Planquadratansitze brachten den größten Erfolg der

Jagdgemeinschaft und, was noch wichtiger ist, einen besseren Hasen- und Fasanebesatz.

Betrug die Haarraubwildstrecke in den vergangenen Jahren etwa 15 Stück, so wurden heuer zum Abschluss des Jagdjahres auf einer Fläche von etwa 600 Hektar insgesamt 79 Stück Haarraubwild zur Strecke gebracht: 40 Füchse, fünf Dachse, 20 Marder und 14 Iltisse. Besonders die Fuchsdichte stimmt nachdenklich: Auf 15 ha Jagdfläche kommt demnach ein erlegter Fuchs. Und wenn daraus die Fuchsdichte auf 100 Hektar geschätzt wird ...

JH



Diese beiden Füchse, erlegt bei einer Baujagd, krönten die anschließende Geburtstagsfeier von Jagdleiter Siegfried Kaiser (im Bild die erfolgreichen Schützen, von links Markus Pernsteiner, Peter Atzgerstorfer und Christoph Prancil).



Johann Fuchs – 60 Jahre verlässliche Arbeit als Kassier der Jagdgesellschaft Alberndorf



Als leuchtendes Beispiel für erfolgreiche ehrenamtliche Tätigkeit darf der Alberndorfer Jagdgesellschaftler Johann Fuchs betrachtet werden. Sechs Jahrzehnte lang versah der begeisterte Jäger und Jagdfunktionär die Kassierstelle der Gesellschaftsjagd. Johann Fuchs, übrigens einer der Überlebenden der Schiffskatastrophe der „Gustloff“ im zweiten Weltkrieg, war weit über die Grenzen Alberndorfs hinaus als Mitarbeiter und Berater in jagdlichen Belangen gefragt und beliebt.



Ein gutes Beispiel für eine harmonische Übergabe der Jagdleiterschäfte zum Beginn einer neuen Pachtperiode bietet die Jagdgesellschaft Ottang: Einstimmig zeichnete die Jagdleiterwahl von Dir. Ing. Kirchner (2. v. r.) und die Ehrenjagdleiterbestellung von Dietmar Humer (3. v. r.) aus. Auch LJM Sepp Brandmayr gratulierte.



Kenntnisse über Naturschutz und Greifvögel bilden heute einen wichtigen Teil der Jungjägerausbildung. Die Führung durch das Natura 2000 Schutzgebiet an der Maltsch durch Wolfgang Sollberger und der anschließende Besuch am OÖ Jagdfalkenhof in Freudenthal bei St. Leonhard/Fr. hinterließen bei den Prüflingen des **Jungjägerkurses Freistadt** bleibende Eindrücke. Michael Geiger und Lucia Koller vermittelten durch ihre Erklärungen zur Biologie und Lebensweise der Greifvögel und durch die Flugvorführungen den angehenden Jägern das nötige Wissen.



Der über die Grenzen seiner Heimatgemeinde bekannte **Ing. Horst Braun**, seit seinem 16. Lebensjahr Jäger und Gründungsmitglied der Jagdhornbläsergruppe Steyregg, wo er über 20 Jahre Obmann-Stellvertreter war, verstarb im 74. Lebensjahr.



Mitte November 2007 wurde im Eigenjagdgebiet von Dipl.-Ing. Schulz-Wulkov aus Vichtenstein bei einer Riegeljagd von Jagdleiter **Josef Koller** dieser starke Keiler erlegt



Franz Weber jun. und Franz Weber sen. erlegten im Jagdgebiet von Weng nach mehreren Abendsitzungen einen Keiler und eine Bache.



Bei einem gut organisierten „Sauriegler“ in der Donauleiten durch Jagdleiter Josef Sigl konnten in **Waldkirchen a. W.** im Oktober 2007 sieben Wildschweine erlegt werden.



Das Ergebnis intensiver Raubwildbejagung kann sich in der **Genossenschaftsjagd Ebelsberg** sehen lassen. Insgesamt 28 Edel- und Steinmarder, Iltisse, Füchse und Dachse wurden von Harald Vollgruber, Andreas Auinger (je 13) und Bert Öllinger erlegt. Wohl ein Zeichen, dass sich Raubwild in Stadtnähe wohl fühlt ...



LJM-Stv. Dr. Karl Wiesinger erlegte diesen interessanten Bock im Vorjahr in St. Veit i. M. bei Siegi Atzmüller.



Hans Hattmannsdorfer, 26 Jahre lang Hegemeister im südwestlichen Teil des Bezirkes Perg, erlegte im Juni 2007 einen kapitalen Bock in St. Georgen/Gusen. Christian Hanl, Hattmannsdorfers Nachfolger, bedankt sich auf diesem Wege für die geleistete Arbeit.



Johann Weininger durfte bei Wolfgang Sollberger in Leopoldschlag im Winter einen reifen kapitalen Keiler erlegen.



In Waldneukirchen fiel dieser junge Rehbock dem Sturm „Emma“ zum Opfer.



Josef Brandstetter konnte Mitte Dezember einen 12 kg starken Fuchsrüden in Kematen/Krems zur Strecke bringen.



Ernteböcke 2007 aus Waldneukirchen; von links: **Franz Josef Gutbrunner** und **Josef Himmelfreundpointner**.



Voll im Trend – Wildkameras

Wildkameras, man nennt sie auch Fotofallen, sind im Moment besonders populär. Gerade bei Jägern. Durch den technischen Fortschritt haben die Kameras jetzt viele neue Funktionen, wie Videoaufzeichnung oder Infrarotsensor, und auch beim Preis hat sich viel getan. Sogar Profi-Kameras sind mit Preisen von etwa 400 Euro für viele Jagdbegeisterte erschwinglich. Gerade bei Markenkameras ist die Bildqualität hervorragend.

Die Firma Cuddeback z. B. gehört zu den führenden Herstellern von Profi-Wildkameras. Die EXpert und NOflash sind die gängigsten Modelle. Beide Modelle speichern bis zu 2000 Farbbilder (3.0 Megapixel) sowie Videoclips von 10 bis 60 Sekunden in Farbe auf eine Speicherkarte und lassen sich einfach und sicher an z. B. einen Baum befestigen. Die Kameras haben einen

Kennwort-Schutz und sind durch ihre robuste Bauweise sicher gegen Diebstahl.

Das Modell NOflash bietet für Nachtaufnahmen zusätzlich eine Infrarotkamera mit 1.2 Megapixel Schwarzweiß-Bilder sowie Infrarot-Videoclips. Der Infrarot-Blitz ist unsichtbar – hierdurch werden die Tiere nicht erschreckt. Die Reichweite bei Infrarot beträgt ca. 20 Metern.

Die Kameras bieten verschiedenste intelligente Funktionen, damit Sie wirklich erstaunliche Ergebnisse erzielen können. Mit vier aufgeladenen Batterien können Sie die Kamera etwa 4 Wochen betreiben – die Speicherkarte können Sie zwischendurch einfach austauschen. Die Bilder können Sie vor Ort mit einem optionalen Kartenlesegerät ansehen – oder natürlich Zuhause am PC.

Die Cuddeback Kameras sind bei den Austrojagd Fachhändlern erhältlich und oft auch vorführbereit. Die meisten Händler haben die Kameras selbst im Einsatz und können Ihnen dadurch die Bedienung und Möglichkeiten perfekt erklären.

Die Daten der Cuddeback NOflash und EXpert Wildkameras im Überblick:

- 3.0 Megapixel Farbbilder, 1.2 Megapixel bei Infrarot (NOflash)
- Bild- und Videofunktion (10–60 Sek. Videoclips)
- 1 Gb Speicherkarte
- Datum/Zeit auf jedem Bild
- Kennwort-Schutz
- und vieles mehr

Preise ab € 399,-

Info: www.wildkamera.at (mit Foto/Videowettbewerb)

www.austrojagd.com

www.fotofalle.cc

PR

**AUSTRO
JAGD**
BUCHSEN
MÄCHER
WEITRIEB
UND WAPPEN
FACHHÄNDLER
Das Fachgeschäft in Ihrer Nähe.



1080 Wien, Wickenburggasse 3
Telefon (01) 405 16 36,
Fax: (01) 405 16 36/36,
www.jagd.at, E-Mail: verlag@jagd.at

176 Seiten, 16 Farbbildseiten.
Format: 14 x 21,5 cm. Exklusiv
in Leinen. ISBN 978-3-85208-
069-7. Preis: € 29,-. Österr.
Jagd- und Fischerei-Verlag.



178 Seiten, Hardcover gebunden, mit zahlreichen Jagdfotos.
ISBN-10: 3-902447-20-6,
ISBN-13: 978-3-902447-20-3.
Preis: € 19,90. Kral-Verlag.



Patricia Höller, Betreiberin des Salzkammergut-Tierweltmuseums in Pinsdorf, hat mündliche Überlieferungen von alten Hausmitteln zu einem Heft zusammengefasst („Wunderbare Heilkräfte der Tiere“, Moserbauer Verlag) und eine Ausstellung dazu gestaltet. Manche Mittel erinnern eher an Zauber und Aberglaube. So sollten „Bezoarkugeln“ – Gebilde aus Phosphat, Tierhaaren und Pflanzenresten aus dem Magen von Gämsen oder Steinböcken – gegen Pest, Ohnmacht und Gelbsucht gleichermaßen helfen. Bei anderen Stoffen wie Murrelfett oder Dachsfett lässt sich aber eine gewisse Heilwirkung sogar wissenschaftlich belegen. Ein kleines, aber feines Werk zum Nachblättern, aber auch zum Schmunzeln über die „Medizin“ der damaligen Zeit ...

Das Buch ist erhältlich im Tierweltmuseum (Information unter 07612 / 64454) oder beim OÖ LANDESJAGDVERBAND.

Mit Illustrationen von Hannes Brinek. 165 Seiten, Format: 22 x 15,5 cm. ISBN-13: 978-3-902447-31-9. Preis: € 19,90. Kral-Verlag.



– einer lebenden Fundgrube unterhaltsamer, jagdlicher Begebenheiten – erzählt werden, und über die Arbeit mit dem Hund.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass Hans Thek sich naturgemäß auch mit seiner nicht jagenden Frau auseinander setzen muss; diese wiederum betrachtet die Jagd- und Hundepassion mit den Augen einer Haus- und Ehefrau. Die zwispaltige Betrachtungsweise der Handlungen des jeweils anderen verleiten dazu, hellauf zu lachen.

Die gelebte und durchaus erfolgreiche Arbeit mit dem Hund spiegelt die Intensität wider, mit der Hans Thek an jede jagdliche Herausforderung herangeht.



Ca. 432 Seiten, Hardcover, ca. 70 Farbfotos, ca. 150 s/w-Abbildungen, ISBN 978-3-440-11211-3. Preis: € 41,10. Kosmos-Verlag.



Christoph Stubbe leitete bis 2000 den Fachbereich Wildtierökologie und Jagd an der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft in

Eberswalde. Er war Vizepräsident des LIV Brandenburg, Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung und ist im Expertenrat des Internationalen Jagdrates zur Erhaltung des Wildes (CIC).

Norbert Klups

Jagdweisenkunde

Vom Bleibatz zum Hochrasanzgeschoss

136 Seiten, Hardcover, 90 Abbildungen. ISBN 978-3-440-11073-7. Preis: € 20,60. Kosmos-Verlag 2008.



Jagdweisen, Jagdmunition und Zielloptiken sind das Handwerkszeug des Jägers. Der sichere Umgang damit und das Grundwissen über ihre Technik sind Voraussetzungen für eine weidgerechte Jagdausübung. Aber welche Waffe ist die richtige? Und welche Ausrüstung braucht der Jäger für welchen Zweck? Diese und andere Fragen beantwortet Norbert Klups in seinem Buch „Jagdweisenkunde“. Kompakt und anschaulich stellt er Büchsen, Flinten, kombinierte Waffen und Kurzwaffen mit ihren Einsatzbereichen vor und informiert über Jagdmunition, Zielloptik und Zielfernrohrmontagen. Profitipps zum Einschleßen der Jagdwaffe, zur Waffenpflege und zum Gebrauchtwaffenkauf runden das Buch ab und machen diesen Ratgeber zu einem unverzichtbaren Begleiter für alle Jäger.

Norbert Klups ist langjähriger Mitarbeiter der Deutschen Jagdzeitung (DJZ) im Fachgebiet Jagdwaffen, -optik und -munition. Den Lesern ist er durch regelmäßige Beiträge zum Thema bekannt.

Frank Martini

Wildbretgewinnung

128 Seiten, Hardcover, 70 Abbildungen. ISBN 978-3-440-11307-3. Preis: € 17,50. Kosmos-Verlag 2008.



Nach den neuen EU-Vorgaben zum Lebensmittelrecht trägt der Jäger mehr denn je die Verantwortung dafür, dass

das Wildfleisch in einwandfreiem Zustand vom Revier in die Küche gelangt. Doch was genau darf der Jäger und was muss er tun? Frank Martini geht diesen Fragen in seinem neuen Buch „Wildbretgewinnung“ nach und beendet damit eine lange Phase der Verunsicherung. In seinem Ratgeber informiert er über alle jagdlich relevanten Neuerungen des Lebensmittelrechts und alle Aspekte der hygienisch einwandfreien Wildfleischgewinnung und -vermarktung. Nach Erläuterungen zu gesetzlichen Grundlagen und Vorschriften widmet sich der Autor der Anatomie und Fleischhygiene, den Wildkrankheiten und der Beurteilung des Wildes. Abgerundet wird der Ratgeber mit einem Kapitel zur Wildbretthygiene im Jagdbetrieb. Mit diesem Wissen ausgerüstet findet sich jeder Jäger im EU-Verordnungsdschungel zurecht.

Frank Martini ist Jäger und Journalist und hat lange Zeit beim Radio und Fernsehen, unter anderem für das ARD-Wirtschaftsmagazin „PlusMinus“ gearbeitet. Anschließend war er viele Jahre für die „Wild-und-Hund“-Redaktion West zuständig. Er führt Schulungen und Fortbildungen zum Thema Wildbretthygiene durch.



Die Wölfe kommen näher. Was haben die Jäger von Isegrim zu erwarten? Aus dem Wolfsgebiet in der Oberlausitz kommen widersprüchliche Nachrichten. Die Jagd sei nicht mehr möglich, die Jagdstrecken seien drastisch eingebrochen, sagen die einen. Die Jagdstrecken haben trotz der Wölfe zugenommen, behaupten andere. Wer hat Recht? Was sind Fakten, was sind Märchen?

Ulrich Wotschikowsky (68, in Jägerkreisen durch zahlreiche Veröffentlichungen kein Unbekannter) hat die Jagdstrecken vom Jahr 2000, als sich das erste Rudel etablierte, bis einschließlich 2006 analysiert, als sie erstmals einbrachen. Anhand von über 800 Lösungsanalysen hat er versucht abzuschätzen, wie viel Rot-, Reh- und Schwarzwild den Wölfen zum Opfer fällt. Seine Ergebnisse stellt der Autor in einen Zusammenhang mit aktuellen Forschungsergebnissen in anderen Wolfsgebieten und entwirft interessante Perspektiven zu der Frage, wie es mit den Wölfen weitergehen könnte und was die Jäger zu erwarten haben. Die attraktiv aufgemachte Broschüre besticht durch flüssige Sprache, profunde Sachkunde und überzeugende Argumentation. Sie gehört in die Hände aller Jäger, die mit Wölfen rechnen müssen. Ebenso ist ihr eine weite Verbreitung bei nicht jagenden Wolfsfreunden zu wünschen; denn selten hat man die Position der Jäger so verständlich und überzeugend dargestellt gelesen.

Ulrich Wotschikowsky:

Wölfe und Jäger in der Oberlausitz

Broschüre, 52 Seiten, reich illustriert. Gegen Vorkasse (10 € einschl. Versandkosten, bei Bestellungen ab 10 Stück: 7 € einschl. Versandkosten) beim „Freundeskreis Wölfe in der Lausitz“ zu beziehen: Konto-Nr. 241 327 600, Commerzbank Nürnberg, BLZ 760 400 61. Oder per E-Mail von heidrunkrug@lausitz-wolf.de

JAGD- UND KULTURVERLAG

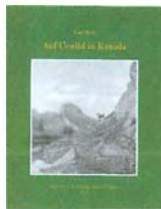
D-87477 Sulzberg/Allgäu
Ottackerried 9, Postfach 9
Tel. +49 8376-611, Fax +49 8376-8280
E-Mail: info@buch-express.de
www.jagdbuscher.de

Prof. Dr. Lutz Heck

Auf Urwild in Kanada

Berichte, Beobachtungen und Gedanken einer glücklichen Fahrt.

96 Seiten, 87 Abbildungen nach Originalaufnahmen sowie 3 Karten. 21x23 cm, Erstausgabe 1937, 2. Auflage 2007. ISBN 978-3-925456-69-5. Preis Hardcover-Ausgabe: € 19,95. Jagd- und Kulturverlag.



Prof. Dr. Lutz Heck (1892–1983), Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, unternahm im Auftrag der Deutschen Jägerschaft 1935 eine Reise nach Kanada, um Bisons, Elche und andere Vertreter der dortigen Tierwelt nach Deutschland zu holen.

Während seiner sechsmonatigen Reise, mit Aufenthalt in den Rocky Mountains, hatte er ausreichend Gelegenheit, auf Elch, Wapiti, Bären, Dickhornschaf u. v. a. mehr zu jagen.

Für jeden Kanadajäger eine Fundgrube an Informationen über Jagd und Wild in Kanada bis hin zu Einbürgerung des Bisons in Deutschland.

**Feldmarschall
Erzherzog Joseph**

Hohe Jagd – 25 Jahre Weidwerk

425 Seiten, 27 Abbildungen, unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1955, 2007. Grüner Leinenband mit Goldprägung. ISBN 978-3-925456-71-8. Preis: € 39,95. Jagd- und Kulturverlag.



Es ist eine wohl für immer versunkene Zeit und es sind verlorene jagdliche Paradiese, in die uns Feldmarschall Erzherzog Joseph führt. Der 85jährige blickt hier zurück auf eine Fülle jagdlicher Erlebnisse, für die uns heute jede Vorstellungsmöglichkeit fehlt.

Er entführt uns in die Hohe Tatra, Gödöllő, Siebenbürgen, Ungarn, Marmaroser Karpaten, Ischl, Ägypten, Nordafrika, Alpen u. v. m. bis hin zu seiner Vertreibung aus Ungarn im Jahr 1945.

Es stellt ebenso einen kulturgeschichtlichen Rückblick dar.

Hans Philipowicz

In den Hochkarpaten

261 Seiten, 11 Tafeln, erste Ausgabe 1955, neue Ausgabe 2007. ISBN 978-3-925456-70-01. Preis: Hardcover-Ausgabe € 29,95. Jagd- und Kulturverlag.



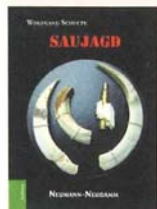
Primar Hans Philipowicz hat mit „In den Hochkarpaten“ wohl eines der besten Bücher über die Jagd in den Hochkarpaten Siebenbürgens vor 1945 geschrieben.

Neben Silva Taroucas „Glückliche Tage“ ist wohl kaum ein Karpatenbuch geschrieben worden, das den Zauber des hohen Weidwerks unter den harten Bedingungen des Urwaldes so unmittelbar, so spannend und so anschaulich schildert wie dieses vorliegende Buch.

Wolfgang Schulte

Saujagd

Hardcover, 168 Seiten 14,8 x 21 cm zahlreiche s/w-Abbildungen, ISBN 978-37888-1138-9. Preis: € 19,95. Verlag Neumann-Neudamm.



Dr. Wolfgang Schulte, Jahrgang 1954, ist promovierter Biologe. Er begann seine berufliche Laufbahn im Forstbereich, bevor er lange Jahre in Bonn auf Bundesebene tätig war. Heute arbeitet er für bekannte Magazine (z. B. Deutsche Jagd Zeitung, JÄGER und Neudammerin), ist als Buchautor und Leica-Fotograf tätig. Seine Fotos und Beiträge erscheinen zudem in namhaften Illustrierten und im Internet. Er ist passionierter Schwarzwildjäger, führt einen Deutschen Wachtelhund und ist Mitglied der Stöberhundgruppe Nord-eifel.

Saujagd – das ist spannendes Erleben und bisweilen eine Begegnung mit dem Urigen, dem Wilden und Wehrhaften. So sind es gerade Saujagdgeschichten, die uns immer wieder aufs Neue in den Bann schlagen.

Auf dem Ansitz, bei der Bewegungsjagd oder auf der Pirsch: Kaum eine andere Wildart übt in Mitteleuropa eine vergleichbare Faszination aus und keine andere Wildart hat sich in der jüngeren Vergangenheit so stark ausbreiten können wie das Schwarzwild. Experten sprechen derzeit von einem regelrechten „Schwarzwild-Boom“. Das urige Schwarzwild ist heutzutage das einzige wehrhafte Wild, welches den Großteil unserer heimatlichen Landschaften durchstreift. Es liefert nicht nur ein hervorragendes Wildbret, sondern auch viele Jagdgeschichten. Einige davon wurden in diesem Buch zusammengetragen.

Das vorliegende Buch ist eine überaus gelungene Mischung aus spannend erzählten Jagdgeschichten sowie hochinteressanten Fakten, wie sie in dieser Form in kaum einem anderen Schwarzwildbuch zu finden ist.

Ludwig Benedikt Freiherr von Cramer-Klett

Gerechtes Waidwerk

Hardcover, 216 Seiten, Format 13,2 x 21 cm, Edition Walter Schwartz. ISBN 978-3-7888-1181-5. Preis: € 19,95. Verlag Neumann-Neudamm.



Der jagende Baron“ gehörte zeitlebens zu den bedeutendsten Jagdschriftstellern deutscher Sprache.

Noch heute ist er für viele der Inbegriff guter Jagderzählungen und so ist es eine wahre Sensation, dass nun einige engagierte Kenner auf bisher nicht in Büchern veröffentlichte Geschichten Cramer-Kletts gestoßen sind.

Diese frühen Werke des Schriftstellers sind nun zusammengefasst in dem Buch „Gerechtes Waidwerk“.

Siegfried Kursch

Durch Russlands Weiten

Erlebtes auf der Jagd

Hardcover, 144 Seiten, zahlreiche Farbfotos, Format 14,8 x 21 cm. ISBN 978-3-7888-1178-5 Preis: € 19,95. Verlag Neumann-Neudamm.



Es gibt Länder, in denen ist die Wildnis noch so ursprünglich, dass Jagd noch echtes Abenteuer ist. Russland gehört ohne jeden Zweifel dazu und so ist es kaum verwunderlich, dass es diejenigen, die einmal dort jagen waren, nicht mehr loslässt.

Siegfried Kursch berichtet in diesem zweiten Buch nach seinen erfolgreichen „Taigaträumen“ von den vielfältigen Jagdmöglichkeiten, die dieses riesige Land bietet, aber auch von der großen Gastfreundschaft, der Herzlichkeit der Jäger untereinander und selbstverständlich auch von der einzigartigen russischen Kultur.

Heinrich Weidinger

Jagdwaffen zwischen Tradition und Fortschritt

Modelle - Optik - Munition

Hardcover, 192 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, For-

mat 14,8 x 21 cm. ISBN 978-3-7888-1089-4. Preis: € 19,95. Verlag Neumann-Neudamm.



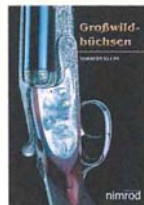
„Jagdwaffen zwischen Tradition und Fortschritt“ orientiert sich in erster Linie an der jagdlichen Praxis. Ein solches Buch hat lange fehlt, denn hier hat ein Praktiker mit langjähriger Erfahrung und dem beruflichen Hintergrund des Büchsenmachers für den Jagdschützen all die Informationen zusammengestellt, die er wirklich braucht.

Norbert Klups

Großwildbüchsen

Edition Nimrod

Hardcover, zahlreiche Abbildungen, 240 Seiten, Format 17 x 24 cm. ISBN 978-3-7888-1114-3. Preis: € 29,95. Verlag Neumann-Neudamm.



Bei der Jagd auf wehrhaftes Großwild spielt die Wahl von Büchse, Zieloptik und Munition eine besondere Rolle. Der Jäger muss sich auf seine Ausrüstung hundertprozentig verlassen und perfekt damit umgehen können, denn davon kann sein Leben oder das seiner Begleiter abhängen.

In diesem Buch erfährt der Leser, was beim Kauf oder beim Bau eines Großwildrepetierers oder einer Doppelbüchse zu beachten ist, welche Zieloptik oder offene Visierung für den jeweiligen Einsatzzweck sinnvoll ist und welches Kaliber und Geschoss für die jeweilige Wildart geeignet ist.

Im praktischen Teil wird das Einschießen von Büchsen und die richtige Waffenpflege erklärt. Dazu gibt es noch jede Menge Praxistipps aus dem reichhaltigen Erfahrungsschatz des Autors und eine Anleitung zum richtigen Training mit der Büchse, um jeder jagdlichen Situation gewachsen zu sein.

Das richtige Buch zur Vorbereitung auf eine Jagdreise oder auch nur, um mehr über die Technik großkalibriger Büchsen zu erfahren und sich über die Leistung der riesigen Nitroexpresspatronen zu informieren.

JANA-VISION

Filme von Toma Ivanovic

In den Bergen des wilden Balkans

Ein Jagdjahr in Bulgarien

DVD ca. 60 min. ISBN 978-3-7888-1190-1. Preis: € 29,95. sfr 49,90. Verlag Neumann-Neudamm.



Gibt es etwas Schöneres, als in den heimlichen Tälern und wilden Bergen des Balkans zu weid-

werken? Zu allen Jahreszeiten gibt es hier außergewöhnliche Jagdabenteuer zu erleben und Wild mit einer ebenso außergewöhnlichen Trophäenqualität zu erbeuten. Wir begleiten Bruno, der sein Jagdglück auf alle in Bulgarien vorkommenden Großwildarten versucht. Nicht nur die Jagd war für ihn etwas Besonderes, auch der Name seines Jagdführers lässt aufhorchen. Bruno wird von Hristo Stoichkov, dem erstmals besten Fußballspieler der Welt, geführt! Der Zuschauer wird gleich zu Beginn mit einer faszinierenden Hirschbrunftszenen eingestimmt. Eine andere Szene zeigt den Versuch, den Hirsch mit Laikas zu stellen. Am spannendsten sind jedoch die aktionsreichen Treibjagden mit scharfen Hunden auf Schwarzwild. Reife Keiler sind hier keine Seltenheit und ein annehmendes Hauptschwein mit 200 kg Lebendgewicht und 32 cm Waffenlänge wird für Hunde und Kameramann zur realen Bedrohung. Zusätzlich zu vielen spannenden Jagdszenen wird hier erstmals und exklusiv bisher unveröffentlichtes Filmmaterial von der Erlegung des annullierten bulgarischen Weltrekordhirsches gezeigt!

[illegible]

Filiale Linz: Garnisonstraße 17, 4020 Linz

AUSTRO JAGD

BÜCHSEN
MACHER
MEISTER
BETRIEBE
UND WAFFEN
FACHHÄNDLER



Das Fachgeschäft in Ihrer Nähe.

ANGEBOTE 3/2008

mit selektivem Einabzug, Auszieher,
5 Wechselchokes



Statt 690,-
nur
590,-

Blaser

Austrojagd
Profiset



im Set mit
BLASER Wildbergehilfe und
Messerset Professional im
Wert von 259,- nur
1.995,-



SWAROVSKI
OPTIK

Vom 3. März bis zum
30. Juni erhalten Sie beim
Kauf eines Swarovski Optik
Teleskopes das dazu
passende Stativ mit
Stativkopf kostenlos dazu.
Aktionsbedingungen unter
www.austrojagd.com

Passend für
Langwaffe und
Zielfernrohr



Sonderpreis
29,90



3-9x40, 1" Mittelrohr-
durchmesser,
Absehen Duplex

statt 469,-
299,-

Nikon

speziell für die Jagd,
Datum/Zeit auf jedem Bild

Modell 3.0 Megapixel
Farbbilder, Blitzlicht, Videoclips
bis 60 Sek, Passwort-Sicherung



nur
399,-

Modell Tageslicht: 3.0
Megapixel Farbbilder, nachts: 1.3
Megapixel Infrarotbilder, Videoclips
bis 60 Sek, Passwort-Sicherung



nur
429,-



Digitale

Traggewicht
max. 180 kg

nur
99,-



für Krähe,
Wildschwein, Ente,
Gans, Fuchs u.v.m.

statt 59,-
49,90

Ludwig Kruschitz 1030 Wien, Tel. 01 / 71 375 30

Jagd Heinz Zimmermann, 2130 Mistelbach, Tel. 02572 / 2781

Sodia & Dutter, 3100 St. Pölten, Tel. 02742 / 36 74 09

Engel, 3910 Zwettl, Tel. 02822 / 52 3 88

Wertgarner 1820, 4470 Enns, Tel. 07223 / 82 2 64 - 0

Waffen Ortner, 4710 Grieskirchen, Tel. 07248 / 62 5 02
Filiale 4910 Ried, Tel. 07752 / 84 6 48

Sodia, 5020 Salzburg, Tel. 0662 / 87 21 23
Filiale 5142 Eggelsberg, Tel. 07748 / 68 6 16

Jagd Waffen Fuchs, 6020 Innsbruck, Tel. 0512 / 58 72 67

Waffenschmiede Penzes,
7210 Mattersburg, Tel. & Fax 02626 / 62 2 18

Siebert Waffen, 8010 Graz, Tel. 0316 / 84 818 4 0
Filiale 4540 Güssing, Tel. 03322 / 43 1 55

Filiale 2620 Neunkirchen, Tel. 02635 / 62 6 82
Schießstätte Voitsberg-Zangtal, Tel. 03142 / 25 2 23

Anton Egghart, 8720 Knittelfeld, Tel. 03512 / 82 0 06

Waffen Fischbacher, 8970 Schladming, Tel. 03687 / 22 9 38

Kärntner Jagdstuben, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463 / 51 17 21
Filiale 9500 Villach Tel. & Fax 04242 / 28 8 26

F. Honsig-Erlenburg, 9300 St. Veit/Glan, Tel. & Fax 04212 / 2132

Waffen Martinz, 9400 Wolfsberg, Tel. 04352 / 24 48

Waffen Bartolot, 9620 Hermagor, Tel. 04282 / 32 88

Achtung!
Neue Homepage

www.austrojagd.com

Stattpreise sind unsere bisherigen Verkaufspreise. Satz- und Druckfehler vorbehalten. Angebote zeitbeschränkt auf Aktionszeitraum – solange der Vorrat reicht.
Es gelten unsere Geschäftsbedingungen. Alle Preise sind unverbindliche, nicht kartellierte Verkaufspreise.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [119](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 119 1](#)